Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

06.11.1938 (Nr. 306)

Visual Library

Erſcheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug RM 2,30 einſchl. Zuſtellgebühr; Poſtbezugspreis monatl. 2,30 RM (einſchl. 44,24 Rpf Poſtzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Beſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zahlbar. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anſpruch auf Rückzahlung des Bezugspreiſes. Verlag: NS.-Gauverlag Weſer-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8 Fernſpr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeiſters der Freien Hanſeſtadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreiſe:

Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine, Familienanzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 7 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch den Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Geſchäftsſtellen: In Bremen: Geeren 6—8, Fernſpr. Nr. 5 41 21, Nachtruf und ſonntags: Fernſpr. Nr. 5 11 15; Obernſtr. 86, Fernſpr. Nr. 5 41 21. In Oldenburg, Stauſtraße 21, Fernſpr. Nr. 36 09. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Nr. 306 / 8. Jahrgang — Sonntag, 6. November 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

SA., Schule des Volkes: eine Schule des Glaubens, des Willens und der Geſundheit

Führerappell der SA.-Gruppe Nordſee

Der Chef des Erziehungs-Hauptamtes der Oberſten SA.-Führung, Obergruppenführer Luyken, über die „Wehrerziehung des deutſchen Mannes“

P. Bremen, 6. November.

„Der SA.-Mann als der politiſche Soldat Adolf Hitlers iſt der Träger der nationalſozialiſtiſchen Idee!“ Unter dieſer Erkenntnis ſtand der geſtrige Appell des Führerkorps der SA.-Gruppe „Nordſee“, der am Nachmittag in Bremen in der „Glocke“ ſtattfand und bei dem der Chef des Erziehungs-Hauptamtes der Oberſten SA.-Führung, Obergruppenführer Luyken, zu den Führern der SA.-Brigade 62 über die „Wehrerziehung des deutſchen Mannes“ ſprach.

Vor der „Glocke“ hatte ein Ehrenſturm der SA. Aufſtellung genommen, und unter den ſchmetternden Klängen des Präſentiermarſches ſchritten Obergruppenführer Luyken, der am Vormittag die SA.-Gruppenſchule in Etelſen beſichtigt hatte, und SA.-Gruppenführer Böhmcker mit ſeinem Adjutanten die Front ab. Im Großen Saal der „Glocke“ hatten inzwiſchen die Gäſte aus Partei, Staat, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienſtes Platz genommen. Den weiteren Raum des großen Saales füllte ein einziges braunes Meer: die Standarten- und Sturmbannführer ſämtlicher Brigaden der SA.-Gruppe „Nordſee“ und über 1000 SA.-Führer, darunter 900 SA.-Führer der Brigade 62, 300 SA.-Führer der übrigen Brigaden und 60 Führer der SA.-Gruppenſchule Etelſen. Auf der Bühne hatte ein Ehrenſturm Aufſtellung genommen. Die Fahnen der einzelnen Stürme flankierten das große SA.-Sportabzeichen auf rotem Grunde, das den Hintergrund bildete.

Der Führer der Brigade 62, Standartenführer Valſechi meldete dem SA.-Gruppenführer Böhmcker und Obergruppenführer Luyken 900 Führer der Brigade 62, 300 Führer der übrigen Brigaden der SA.-Gruppe Nordſee und 60 Angehörige der Gruppenſchule [illegible] angetreten.

Obergruppenführer Luyken spricht beim SA.-Appell. Aufnahme: Bors

Ein Fanfarenſignal, ein Führerwort und ein heldiſches Muſikſtück, dem das Lied „Ein junges Volk ſteht auf“ folgte, leiteten den Appell ein, den SA.-Gruppenführer Böhmcker anſchließend für eröffnet erklärte. Er erklärte, der Appell ſei einberufen, weil nach den Sommermonaten jetzt Gelegenheit gegeben ſei, die SA. aus berufenem Munde über die Aufgaben und Probleme zu unterrichten, die alle bewege. Der Sommer ſei nicht günſtig geweſen für die Arbeit in der SA., bedingt durch die politiſchen Ereigniſſe und den Ernteeinſatz der SA. Dadurch habe der Dienſt nicht ſtraff durchgeführt werden können.

Daß aber der Geiſt nicht gelitten habe, beweiſe das Ergebnis der Schrottſammelaktion. Mit einem Ergebnis von 5100 Tonnen ſtehe die Gruppe an der Spitze der ganzen SA. In dieſem Geiſte ſolle die Weiterarbeit fortgeſetzt werden.

Der November ſei nun als Werbemonat für die SA. beſtimmt, und es ſeien jetzt auch die Jungmannſchaften aus der Hitlerjugend in die Partei übernommen worden. Indem dann SA.-Gruppenführer Böhmcker Obergruppenführer Luyken begrüßte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß deſſen Vortrag in allen Kreiſen des Volkes Verſtändnis für die SA. wecken und fördern möge. Mit dem Ausruf „Wir dienen alle demſelben Ziel, Deutſchland groß und ſtark zu machen und wir haben alle die Pflicht, mitzuarbeiten!“ übergab SA.-Gruppenführer Böhmcker das Wort dem Obergruppenführer Luyken zu ſeinem Vortrag.

(Fortſetzung auf der dritten Seite dieſes Bogens)

„50 Jahre Deutschland“

Geſchichte in Charakteren

J. B. D. Bremen, 6. November,

Sven Hedin, Deutſchlands alter und ſtets zuverläſſiger Freund, der berühmte Aſienforſcher und große Sohn Schwedens, hat im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, ein neues Buch unter dem Titel „Fünfzig Jahre Deutſchland“ erſcheinen laſſen. Es handelt dieſes Buch — der Verfaſſer betont es im Vorwort — von den vergangenen Tagen eines halben Jahrhunderts und erzählt von den reichen Beziehungen Sven Hedins zu Deutſchland; von ſeinen Erlebniſſen mit Deutſchen daheim und in aller Welt, von ſeiner Kindheit bis zur Gegenwart, von der Gründung des Zweiten Reiches bis an die Schwelle des Dritten. Es will das feſſelnde Buch ein Denkmal ſein den großen Männern, die einſt am Werke waren, das Deutſchland zu ſchaffen, das erſt jetzt durch Adolf Hitlers Genie zur Wirklichkeit geworden iſt, Großdeutſchland!

Bismarcks Geſtalt iſt es, die als erſte große Erinnerung in des jungen Sven Hedins Gedächtnis ſich einprägt; bereits in der Zeit des däniſchen Krieges, mehr noch durch den Sieg bei Königgrätz, am meiſten durch den Deutſch-franzöſiſchen Krieg und die Kaiſerproklamation in Verſailles. In echt Sven Hediniſcher Natürlichkeit fließend und lebenswahr iſt das Buch vom erſten Kapitel bis zum letzten geſchrieben. Ob der Verfaſſer ſeine eigene Jugend ſchildert (wo er als Kind und Schüler mit Vorliebe Bücher über Abenteuer und Entdeckungsreiſen las und phantaſtiſche Skizzen dazu anfertigte), oder ob wir die Schilderung ſeiner erſten, nach der Reifeprüfung im Alter von zwanzig Jahren unternommenen Reiſe nach Aſien, durch Kaukaſien, Perſien, Meſopotamien leſen, ob wir dann in ſpäteren Kapiteln an ſeiner Seite ſind, wenn er die Bekanntſchaft eines Harnack, eines Virchow, eines Helmut von Moltke, Freiherrn v. d. Goltz-Paſcha, eines Großadmirals von Tirpitz, Generalfeldmarſchalls von Hindenburg, Erich Ludendorffs, Admirals Scheer, Generaloberſt von Seeckt, Hugo Junkers machte und vieler anderer deutſcher Männer von Namen und Rang, oder ob wir ſein treffliches Urteil über den Verſailler Vertrag, über die „gigantiſche Dummheit“ der Staatsmänner leſen, die dem Krieg als dem großen Maſſenverbrechen der Weltgeſchichte folgte: aus allem ſpricht uns immer wieder an ein warmes Empfinden für Deutſchland und das deutſche Volk und ein großes Denken über die Geſchehniſſe in der Welt.

Eine Galerie flüchtiger Erinnerungen nennt Sven Hedin ſein Buch. Doch ſagt er gleichzeitig, daß es koſtbare und unvergeßliche Erinnerungen ſeien. Und ſo begreifen und verſtehen wir ſie auch, wenn ſie, meiſterhaft dargeſtellt, an uns vorbeiziehen, die großen, aufrechten Geſtalten deutſchen Blutes, die an das Wohl der Nation mehr als an den äußeren eigenen Gewinn dachten, denen allen eines gemeinſam war: der Wunſch und die

Weimar umjubelte den Führer

Auftakt zum thüringiſchen Gautag — Der Führer als erſter Gaſt im Haus „Elephant“

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung“)

Weimar, 6. November.

Zu Ehren des Führers, der zum diesjährigen Gautag in die thüringiſche Hauptſtadt gekommen iſt, fand am Sonnabendnachmittag im Schloß zu Weimar ein feierlicher Staatsempfang ſtatt. Der Führer legte den Weg vom neuen Haus „Elephant“, in dem er als erſter Gaſt Wohnung genommen hat, zum Schloß zu Fuß zurück und durchſchritt dabei ein Spalier jubelnder Menſchen, deren Begeiſterung keine Grenzen kannte.

Im Schloßhof waren die Ehrenabordnungen der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und des Arbeitsdienſtes mit ihren Fahnen angetreten, während ſich die Ehrengäſte im Weißen Saal des Schloſſes zum Empfang des Führers verſammelt hatten. Außer den Mitarbeitern des Gauleiters Sauckel und der thüringiſchen Staatsregierung mit Miniſterpräſident Marſchler an der Spitze, den Gauamtsleitern, Landräten und Kreisleitern ſowie dem Chef der thüringiſchen Wehrmachtsteile waren zahlreiche Reichsleiter und Gauleiter erſchienen. Man ſah Reichsführer ᛋᛋ Himmler, Reichspreſſechef Dr. Dietrich, Reichsleiter und Reichsminiſter Darré, Reichsleiter Bouhler, die Gauleiter Adolf Wagner, Koch, Mutſchmann, Forſter, Dr. Meyer, Weinrich und Wächtler und Gauleiter a. D. Krebs ſowie den Reichsbankpräſidenten Reichsminiſter Dr. Schacht, ferner die Korpsführer des NSKK. und des NSFK., Hühnlein und Chriſtianſen. Dazu traten zahlreiche Obergruppenführer und Gruppenführer der SA. und ᛋᛋ.

Gauleiter Sauckel begrüßte hier den Führer mit einer Rede, in der er nochmals die Gefühle des Dankes und der Verehrung zuſammenfaßte, die heute das ganze deutſche Volk für den Schöpfer des Großdeutſchen Reiches empfindet, und das Gelöbnis unwandelbarer Treue erneuerte. Im Anſchluß daran ließ ſich der Führer die Ehrengäſte vorſtellen und verweilte mit ihnen längere Zeit in angeregten Geſprächen. Ein Empfang im neuen Hauſe „Elephant“ und eine Feſtaufführung von „Aida“ im Deutſchen Nationaltheater beendeten den erſten Beſuchstag Adolf Hitlers.

Rotſpaniſcher Frachter in der Nordſee gekapert

Emden, 6. November.

Der nationalſpaniſche Hilfskreuzer „Ciudad de Alicante“ hat in der Nordſee den rotſpaniſchen Dampfer „Rio Mira“ gekapert. Die Beſatzung des rotſpaniſchen Dampfers wurde gefangengenommen. Der gekaperte Dampfer erhielt eine Priſenbeſatzung des nationalſpaniſchen Hilfskreuzers. Die Priſenbeſatzung hat mit dem gekaperten Dampfer am Freitag den Emder Hafen zum Zwecke der Betriebsſtoffergänzung angelaufen.

Die SdP. in die NSDAP. übergeführt

Der Große Tag der Gauhauptſtadt Reichenberg — Rudolf Heß rechnet mit den Kriegshetzern ab

Reichenberg, 6. November.

Die Hauptſtadt des Sudetengaues, die gerade vor vier Wochen den unvergeßlichen Tag der Befreiung erlebte, als mit klingendem Spiel und mit flatternden Fahnen die erſten deutſchen Truppenformationen in die Stadt einzogen, prangt im Feſtſchmuck. Ein Wald von Fahnen kündet das große Ereignis. Der Arbeitsrhythmus, der nun wieder das befreite Land durchpulſt, iſt für einen Feiertag unterbrochen. Die Geſchäfte haben geſchloſſen. Die Jugend iſt in dichten Scharen auf die Straßen gezogen, die Gliederungen der Bewegung ſind aufmarſchiert.

Bis über die Grenzen des alten Reiches reicht die erwartungsvolle Begeiſterung des Sudetendeutſchtums. Beim Einlaufen des Sonderzuges in Zittau gegen 17.30 Uhr wird der Stellvertreter des Führers von Reichsamtsleiter Hoffmann und Gauorganiſationsleiter Dr. Köllner begrüßt. In ſeiner Begleitung ſieht man u. a. Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley, ᛋᛋ-Obergruppenführer Lorenz, Dr. Todt vom Hauptamt für Beamte, den Chefadjutanten des Stellvertreters des Führers Leitgen.

In Reichenberg

ſelbſt iſt inzwiſchen die Erwartung auf das höchſte geſtiegen. Kurz vor 18.30 Uhr hallen von der Kratzauer Straße her ſtürmiſche Jubelrufe. Und als der Wagen von Rudolf Heß ſichtbar wird, da gibt es kein Halten mehr. Mit unbändiger Freude ſchlägt Rudolf Heß eine Welle der Begeiſterung entgegen. Fähnchen werden geſchwenkt, Tücher flattern im Winde.

Begrüßung im Rathaus

In dem ebenfalls feſtlich geſchmückten Saal des Rathauſes heißt zunächſt Konrad Henlein den Stellvertreter des Führers nochmals willkommen: Immer habe das Sudetendeutſchtum in dem Stellvertreter des Führers einen Mann geſehen, der für dieſes Land eine hilfreiche Hand hatte; dafür wüßten ihm die Sudetendeutſchen tiefſten Dank. Heute, da die SdP. als alte Kampfformation in die große NSDAP. übergeführt werde, erfülle es die ſudetendeutſchen Brüder mit beſonderem Stolz, den Stellvertreter in ihrer Mitte zu wiſſen.

Danach begrüßt Bürgermeiſter Rohn im Namen der Stadt Reichenberg den hohen Gaſt. „Mit einem Gefühl tiefſter Dankbarkeit begrüßt die Bevölkerung Reichenbergs Sie als den Stellvertreter des Führers, der unſer Befreier und Erlöſer geworden iſt.

Nach der Vorſtellung der Partei- und Behördenvertreter trägt ſich der Stellvertreter des Führers in das Goldene Buch der Stadt ein.

Als dann Rudolf Heß das Rathaus wieder verläßt und ſeinen Wagen beſteigt, um zur Kundgebung in die Meſſehalle zu fahren, da begleiten ihn auf dem ganzen Wege die begeiſterten Zurufe der Sudetendeutſchen. Nicht nur Reichenberger, ſondern Männer und Frauen, Jungen und Mädel aus der ganzen Umgebung ſäumen die lange, von einem Meer von Fahnen beherrſchte Straße.

Bereits ſeit dem Nachmittag ſind die Hallen auf dem Meſſegelände der Gauhauptſtadt geöffnet. Die große Halle I, in der Rudolf Heß ſpricht, iſt vollkommen mit weißem Tuch ausgeſchlagen.

Nach der Eröffnung iſt ſchon nach wenigen Minuten die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt, ebenſo ſind die übrigen Hallen des Meſſegeländes, wohin die Veranſtaltung durch Lautſprecher übertragen wird, überfüllt.

Kurz vor acht Uhr treffen die Ehrengäſte ein. Um acht Uhr kündet lauter Jubel von der Straße her, daß nun auch der Stellvertreter des Führers eingetroffen iſt. Als Rudolf Heß dann die Ehrenformationen der ᛋᛋ-Verfügungstruppe und der SA.-Standarte Feldherrnhalle ſowie der Ordnungspolizei abſchreitet und mit Konrad Henlein, Dr. Ley, Dr. Todt und den übrigen Männern ſeiner Begleitung die Halle betritt, ſpringen die Menſchen auf, und ein Jubel läßt den ganzen Bau erdröhnen.

(Fortſetzung auf Seite 2.)

Unser Tagesspiegel

Der Führer weilt anläßlich des thüringiſchen Gautages in Weimar.

In Reichenberg übernahm der Stellvertreter des Führers die SdP. in die NSDAP.

Beim Führer-Appell der SA.-Gruppe Nordſee hielt Obergruppenführer Luyken eine zündende Anſprache.

Der Kreis Bremen der NSDAP. ſteht im November im Zeichen parteiinterner Arbeit.

Kreisleiter Blanke und Kreisfrauenſchaftsleiterin Pgn. Schomburg verpflichtete 434 Mitarbeiterinnen, daunter 5 Kreisabteilungsleiterinnen und 29 Ortsfrauenſchaftsleiterinnen.

Reg. Bürgermeiſter SA.-Gruppenführer Böhmcker kennzeichnete aus Anlaß der Dokumenten-Niederlegung in die Rolandſäule die Wiedererſtehung des Standbildes als Symbol neuer ſteigender Blüte Bremens.

Traditionelle Hubertusjagden fanden bei Baſſen (Bremer Schutzpolizei) und Verden (Verdener Reitverein) ſtatt.

Sehnſucht nach einem mächtigen, einigen Reich.

Zwei von beſonderer Tragik umwobenen Geſtalten ſchenkt der Verfaſſer ſeine beſondere Liebe: Großadmiral von Tirpitz und Erich Ludendorff. Er ſieht in von Tirpitz einen der großen Männer des Weltkrieges, und wir nehmen es als einen berechtigten Sarkasmus, wenn er dazu feſtſtellt, daß von Tirpitz den Engländern ein gefährlicherer Gegner als Bethmann-Hollweg war. Und wir begreifen das Bedauern darüber, daß der Mann, der die tiefſten Enttäuſchungen an der deutſchen Staatsführung während des Weltkrieges und nachher erfahren mußte, nicht mehr den 30. Januar 1933 und die darauf folgenden Jahre erleben durfte.

Von Ludendorff, mit dem Sven Hedin bereits während des Krieges öfter zuſammengekommen war, erzählt er, wie ihm der Feldherr bei ſeinem Zuſammentreffen im Januar 1919 auf dem Gute Häſſleholmsgarden aus dem Manuſkript ſeiner Kriegserinnerungen vorlas. Ein ebenſo feiner wie überaus anſprechender Charakterzug des Feldherrn wird vor unſeren Augen lebendig, wenn wir erfahren, daß er zwei Stellen überaus ſcharfer Kritik, die wie ſchreiende Mißklänge in die geſamte Schilderung einſchnitten, auf die Bitte Sven Hedins hin nach einigem Zögern aus dem Buche ſtrich mit der Begründung, er habe ſich mit jenen Ausführungen die Bitterkeit von der Seele ſchreiben müſſen; nachdem es geſchehen, könnten die Stellen wieder geſtrichen werden. Zahlreiche mit Ludendorff gewechſelte Briefe enthält dieſes Kapitel und dazu noch den Abdruck der letzten Seite aus: „Meine Kriegserinnerungen", die Sven Hedin ein Teſtament an das deutſche Volk nennt, ein Teſtament, das, wie der Verfaſſer beſonders hervorhebt, im Laufe von noch nicht ſechs Jahren nationalſozialiſtiſcher Staatsführung im neuen Deutſchland verwirklicht worden iſt.

„Die Forderung nach Führern mit ſtarkem Wollen und hartem Willen iſt durch Adolf Hitlers Sieg in Erfüllung gegangen, und die Forderung, daß dem Führer vertrauensvoll die Gefolgſchaft der Beſten des Volkes zur Seite ſtehe, iſt in Hitlers Gefolgſchaft mit den tüchtigen Männern, die ihn umgeben, verwirklicht worden." Das ſtellt am Schluſſe des Kapitels „Ludendorff" Sven Hedin feſt und beklagt lediglich, daß der Feldherr die Bitterkeit, die er ſeit 1918 in der Seele getragen, mit ins Grab genommen hat.

„Ein mächtiger Klang menſchlicher Größe umtönt den Namen Hindenburg jetzt und immerdar", ſo beginnt das Kapitel 17 des Buches, überſchrieben „Hindenburg". Sven Hedin ſieht die Schlacht bei Tannenberg und den Sieg in der Winterſchlacht bei den Maſuriſchen Seen als den erfolgreichen Abſchluß der zahlreichen, mit ſchwankendem Kriegsglück ſeit Erik XIV. gegen das nach Europa immer wieder hereinbrechende Slawentum unternommenen Abwehrverſuche europäiſcher Nationen an. Plaſtiſch iſt die Geſtalt und das Antlitz des Feldmarſchalls geſchildert: „ein echter Germane aus dem Teutoburger Wald, gewohnt, mit eiſerner Stärke Widerſtände zu brechen." In mehrfachen Begegnungen während des Weltkrieges und in ſtundenlangen Geſprächen, die Sven Hedin in Gegenwart Ludendorffs mit dem Feldmarſchall führte, lernte Sven Hedin Hindenburg als einen klaren und beſtimmten Denker, „gleichmäßig und unerſchütterlich auch in den ſchwierigſten Lagen", kennen. Zuletzt beſuchte er ihn in Berlin im Sommer 1929. Im Sommer 1934 ereilte den Forſcher auf ſeiner aſiatiſchen Reiſe die Kunde vom Tode Hindenburgs. Das Archiv Sven Hedins birgt auch ein Fach mit handgeſchriebenen Briefen und Schriftſtücken Hindenburgs, von denen das Buch einige Auszüge im Fakſimile aufweiſt.

Reichlich iſt die Zahl der hiſtoriſchen Porträts, die das Buch noch weiter enthält, das, obgleich es der Verfaſſer einfach und anſpruchslos nennt, niemand ohne Bereicherung ſeines Wiſſens und inneren Gewinn lieſt. „Ein gemeinſamer Zug vereinigt dieſe Bilder zu einem Ganzen: ſie zeichnen ſich ab auf dem mächtigen Hintergrund der Weltgeſchichte", ſagt der Verfaſſer am Ende des letzten Kapitels, und wer immer das Werk auf ſich wirken läßt, weiß, was er damit meint.

Die letzten fünfzig Jahre Deutſchlands, von der Gründung des Zweiten Reiches an bis an die Schwelle des Dritten Reiches an ſich vorbeiziehen zu laſſen in der Darſtellung des perſönlichen Erlebens eines Sven Hedin und im Schauen der von ihm gekannten und gezeichneten berühmteſten deutſchen Männer, über die ſich — ſo ſagt der Verfaſſer wortwörtlich — „höher als alle anderen die Geſtalt Adolf Hitlers, des unbekannten Soldaten, erhebt", heißt ein Stück Geſchichte in ſich aufnehmen, wie ſie einfacher und vertrauter, als es hier geſchieht, nicht mehr zu ſchildern iſt.

Warum er „Raimund" küßte

Zwei Greuelfabrikanten in Wien ertappt

Wien, 6. November.

Anläßlich des Umbaues des Volkstheaters wurde vom Wiener Kulturamt die Umſiedlung des Raimund-Denkmals angeordnet, um Raum für eine Freitreppe und einen freien Blick auf die Front des Gebäudes zu ſchaffen. Das Denkmal ſelbſt erhält einen würdigen Platz in einem nahegelegenen Park. Vor einigen Tagen wurden nun in dem Park zwei Ausländer ertappt, die die noch liegenden Teile des Denkmales mit einer Toilettenanlage als Hintergrund photographierten. Auf einer weiteren Aufnahme hatte der eine Ausländer ſogar den Kopf Raimunds geküßt, um darzuſtellen, wie die armen Wiener von ihren verehrten Kulturlieblingen Abſchied nehmen müſſen, die der „barbariſche Nationalſozialismus angeblich in Trümmer ſchlägt.

Wie ſich herausſtellte, waren die Aufnahmen für ausländiſche Zeitungen beſtimmt; ſie ſollten als Greuelmärchen ihren Weg machen. Durch die Habhaftmachung der famoſen „Bildberichterſtatter" iſt dieſer neueſte Senſationsbericht aus Wien verhindert worden. Wieder aber hat ſich gezeigt, mit welchen Mitteln verſucht wird, den Aufbauwillen des neuen Deutſchlands in den Schmutz zu ziehen.

Der Reichsminiſter und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, empfing am Sonnabendvormittag im Dienſtgebäude Berchtesgaden der Reichskanzlei in Anweſenheit des Reichsbeamtenführers Neef und ſeines Politiſchen Leiterkorps die hohen italieniſchen Verwaltungsbeamten, die auf Einladung des Reichsbeamtenführers einen mehrwöchigen Studienaufenthalt in Deutſchland genommen haben.

In einer Londoner Kaſerne explodierte beim Reinigen eines 3,6-Zoll-Luftabwehrgeſchützes eine Granate, die ſich noch im Lauf befunden hatte. Ein Soldat der 53. Londoner Luftabwehrbrigade wurde getötet, fünf Soldaten wurden ſchwer verletzt.

Die SdP. in die NSDAP. übergeführt

(Fortſetzung von Seite 1)

Die Blutfahne zieht ein

Kommandos erſchallen, der Fahneneinmarſch beginnt. Voran die Blutfahne. Stumm, mit erhobenen Armen, ſtehen die Tauſende. Es iſt für ſie ein unvergeßlicher Augenblick, daß in den Stunden, in denen ſie eingehen in die große Kampfbewegung der nationalſozialiſtiſchen Revolution, dieſes heiligſte Symbol an ihnen vorüberzieht. Es folgen die Fahnen der ᛋᛋ und der SA. und dann in langen Reihen die der SdP., an ihrer Spitze die Reichenberger Fahne, zerfetzt und verſchliſſen, beim Einmarſch der deutſchen Truppen aus einem Winkel einer Polizeiwachtſtube hervorgeholt.

Der ſtellvertretende Gauleiter Frank beginnt dann ſeine Anſprache: „Die letzte Kundgebung der Sudetendeutſchen Partei und die erſte Kundgebung der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpartei iſt eröffnet, um einem für unſere Heimat geſchichtlichen Akt zu vollenden: die Eingliederung unſerer Bewegung in die Nationalſozialiſtiſche Deutſche Arbeiterpartei Großdeutſchlands."

„Wir ſtehen vor dem heiligen Symbol des ſudetendeutſchen Freiheitskampfes. In dieſem Symbol grüßen wir all die Toten der nationalſozialiſtiſchen Revolution. Sie ſtehen unſichtbar unter uns als Sturmzeugen und Bürgen des Treueides, den wir abzulegen willens ſind."

Konrad Henlein

nimmt darauf das Wort, um auszuführen:

Meine Kameraden und Kameradinnen! Der heutige Tag iſt der größte und ſchönſte in der Geſchichte unſerer ſudetendeutſchen Kampfbewegung. In dieſer feierlichen Stunde erleben wir die Krönung unſeres jahrelangen harten Ringens um Recht und Ehre und Freiheit unſerer Heimat. In dieſer Stunde geht in Erfüllung, was uns in bitterſten Tagen ein heiliger Glaube war, was wir mit der ganzen Ueberzeugung unſeres deutſchen Weſens erſehnten, was uns in den Tagen der höchſten Not und Gefahr ein ſicherer Leitſtern war:

Wir werden heute eins mit der großen Erneuerungsbewegung des ganzen deutſchen Volkes, wir werden eins mit der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpartei des Führers aller Deutſchen, Adolf Hitlers.

Kameraden! Das Ziel iſt erreicht: Unſere ſudetendeutſche Heimat iſt für immerdar ein unlösbares Glied des Großdeutſchen Reiches geworden und die nationalſozialiſtiſche Kampfbewegung der Sudetendeutſchen Partei wird vom Stellvertreter des Führers, Parteigenoſſen Rudolf Heß in die Kampfbereitſchaft der NSDAP. übernommen.

In dieſer Stunde gedenken wir der fünf Jahre des Einſatzes und Opfers, die wir gemeinſam erlebten.

Wir gedenken der ungezählten Opfer an Leben und Geſundheit, Gut und Freiheit, die ſchweigend dargebracht wurden, um den einen großen Tag der Befreiung zu erſtreiten. Wir denken an die Leiſtungen des Sudetendeutſchen Freikorps, an die Standhaftigkeit der Menſchen, die in der Heimat während der letzten Wochen unter Terror der fremden Gewalt der deutſchen Sache treu blieben. In dieſer Feierſtunde gedenken wir aber vor allem der großen Tat des Führers, die uns die Befreiung aus 20jähriger Knechtſchaft brachte.

Ich danke allen meinen Mitarbeitern und Hauptleitern, den Kreisleitern und Kameraden, die als Abgeordnete und Senatoren ihren Dienſt getan haben. Ich danke allen Amtswaltern, den unzähligen unbekannten Soldaten der Bewegung, die, erfüllt von dem Glauben an den Führer und die nationalſozialiſtiſche Idee, ſelbſtlos und treu ihre Pflicht erfüllt haben.

Kameraden und Kameradinnen! Wir haben uns nicht unterkriegen laſſen. Unſer Glaube und unſere Entſchloſſenheit haben geſiegt. Immer jedoch werden wir deſſen eingedenk ſein, daß wir unſere Freiheit einem einzigen Manne, unſerem Führer Adolf Hitler, verdanken. Er war entſchloſſen, unſertwillen den höchſten und letzten Einſatz des ganzen deutſchen Volkes in die Waagſchale der Geſchichte zu werfen. Seine Fahne„ die Fahne des ſiegreichen Hakenkreuzes, iſt es, die uns nun für alle Zeiten voranflattern wird.

Auf ſeine Fahne ſchwören wir den Treueid, der uns Lebende und alle kommenden Geſchlechter an das Reich und ſeinen Führer binden ſoll. Unſere Kampfzeichen aber, hinter denen wir bis zum Tage der Freiheit marſchierten, die roten Fahnen der Sudetendeutſchen Partei, ſie wollen wir dem deutſchen Volk in treue Verwahrung geben. Die Fahnen der SdP. waren ein Symbol des Kampfes um Heimat und Volk, des Ringens um treue Kameradſchaft und echte Volksgemeinſchaft, eines Kampfes in Einigkeit und Diſziplin. Auf ihrem Tuch findet ſich kein Flecken der Feigheit, des Verrats und der Schande. Sie werden vor der Geſchichte in Ehren beſtehen, denn ſie ſind rein und makellos. Sie ſind geweiht durch das Blut unſerer Toten.

Die Formationen der SdP. treten ein in die politiſche Armee des Führers, in die Nationalſozialiſtiſche Deutſche Arbeiterpartei. Von nun an haben wir nur die Pflicht, an der Gemeinſchaft des ganzen deutſchen Volkes, für ſeine Größe und Ewigkeit zu ſchaffen und zu arbeiten und haben die Sendung, ein unüberwindlicher Grenzwall des Großdeutſchen Reiches zu ſein.

Wir haben ein Ziel und einen Glauben, der heißt: Deutſchland und nichts als Deutſchland!

Stellvertreter des Führers! Ich übergebe Ihnen die Fahne der Sudetendeutſchen Partei, die Symbol iſt für die Sturmfahnen unſerer ſudetendeutſchen Kampfgemeinſchaft. Die Fahnen reihen ſich ein in die Feldzeichen der nationalſozialiſtiſchen Bewegung.

Als Konrad Henlein ſich in ſeinen Schlußworten zur Fahne der Sudetendeutſchen Partei wendet, erhebt ſich ergriffen Rudolf Heß und ſchreitet auf das Podium zu. Henlein übergibt dem Stellvertreter des Führers die Fahne.

Während ſich das zerfetzte Tuch der Blutfahne vom 9. November entgegenneigt, ruhen die Hände dieſer beiden Männer, Rudolf Heß und Konrad Henlein, feſt ineinander. In dieſem geſchichtlichen Augenblick vollzieht ſich die Ueberführung der ſudetendeutſchen Kampfbewegung in die große Organiſation der nationalſozialiſtiſchen Idee.

Ein ungeheurer Jubelſturm erhebt ſich dann, als der Stellvertreter des Führers

Rudolf Heß

vor das Mikrophon tritt und zum erſtenmal zu den ſudetendeutſchen Brüdern und Schweſtern ſpricht.

Zu Beginn ſeiner Rede ſpricht Rudolf Heß von der Blutfahne der nationalſozialiſtiſchen Bewegung, die der Führer zu dieſer denkwürdigen Stunde entſandt hat. Angeſichts der Fahne, die an die Opfer mahnt, die für Groß-Deutſchland fielen, gedenkt Rudolf Heß mit ernſten Worten vor allem der Toten des Sudetenlandes, die in jahrhundertelangem Kampf für ihr Volkstum ihr Leben ließen. Aller dieſer Opfer gedenkt in dieſer feierlichen Stunde das geeinte deutſche Volk in tiefſter Liebe und heißer Dankbarkeit.

Nach dieſem Gedenken an die Vergangenheit, ihre Not, ihre Opfer und ihren tiefen Sinn ſpricht der Stellvertreter des Führers von der großen Gegenwart. Daß die Lebenden, durch die Entſchlüſſe des Führers richtig geführt, den Kampf um Volkstum und Heimat ſiegreich beendeten, iſt ihr Dank an die Toten. Es iſt euer Volkstum, ſo fährt Rudolf Heß fort, das euch zu Adolf Hitler geführt hat, der der größte Befreier und Geſtalter deutſchen Volkstums überhaupt iſt.

Und dieſer Führer hat nun euch alle, meine ſudetendeutſchen Volksgenoſſen, in ſeine ſtarken und gütigen Arme genommen.

Ihr ſeid nun endlich geborgen

Ihr wißt und fühlt nun endlich auch, was Millionen im großen alten Reich ſeit langem ſo glücklich erleben: Das Bewußtſein, in der ſtarken und ſicheren Obhut unſeres Führers zu ſein.

Es waren immer nur Deutſche, die den Namen Böhmens Geltung verſchafften in der Welt, die ihm Klang gaben als Namen eines Landes ſtarker kultureller Güter. Die Namen Johannes von Saaſt, eines Albrecht von Waldſtein aus der weiteren Vergangenheit, die Namen eines Stifter, eines Mendel aus der näherliegenden Vergangenheit legen Zeugnis dafür ab. Ein Sudetendeutſcher war es, der die Schiffsſchraube erfand; ein Sudetendeutſcher war es, der die Erbgeſetze erkannte — zwei Männer von entſcheidendem Einfluß auf die Entwicklungsgeſchichte faſt aller Völker. Um das Recht der Deutſchen auf dieſem Boden iſt Jahrhunderte gekämpft worden, bis in unſeren Tagen der Sieg des Rechtes erſtritten wurde. Daß der Kampf über Jahrhunderte geführt werden konnte, iſt der Zähigkeit und dem Opfermut der Sudetendeutſchen zu danken.

Daß er aber nun endlich ſeine Entſcheidung fand zugunſten ſudetendeutſchen Rechtes, das iſt allein dem Führer zu danken. Nur durch ihn wurden die Vorausſetzungen geſchaffen, die den ſiegreichen Ausgang des Kampfes ermöglichten. Hätte er nicht das deutſche Volk geeint, hätte er es nicht ſtark gemacht, hätte er es nicht fähig gemacht zum letzten Einſatz, — alles Durchhalten und alles heldenhafte Ringen der Sudetendeutſchen hätte nicht zum erſehnten Ziele geführt.

Rudolf Heß erinnert dann an die Zeit der erſten Kampfjahre der Partei im Reich. Die Zeit, in der die Partei nicht ein Machtmittel beſaß, als ſie, ſelbſt unbekannt, um einen ebenſo unbekannten Mann ſich ſcharte — eine Zeit, in der allein der unerſchütterliche Glaube an den Sieg die Vorausſetzungen dieſes Sieges ſchuf. „Auch hinter eurem Kampf, meine ſudetendeutſchen Volksgenoſſen", ſo ruft der Stellvertreter des Führers bewegt aus, „ſtand ein Glaube:

der Glaube an Euer Recht

Euer Recht war das Recht auf Selbſtbeſtimmung, das die Vertreter großer Staaten Ende des Krieges als ein Grundrecht proklamierten. Nicht nur die Deutſchen — das möge man doch nicht vergeſſen! — haben dieſes Recht auf Selbſtbeſtimmung in die Welt hinausgeſchrien. Das taten die anderen, das taten die gleichen, die euch ebenſo wie den Oeſterreichern in dem Augenblick das Recht verweigerten, als es wirklich gefordert wurde. Als am 4. März 1919 ihr Sudetendeutſche in friedlicher Demonſtration euer Recht fordertet, da war das fürchterliche Blutbad in Eger und Kaaden, in Auſſig, Arnau und Sternberg die Antwort, 54 Erſchoſſene die Opfer unter den Sudetendeutſchen. Die Erfinder des Selbſtbeſtimmungsrechtes der Völker aber ſahen zu.

Und euer weiteres Schickſal: Alle die euch Sudetendeutſchen gemachten Verſprechungen, die dann gebrochen wurden, ſie waren nur ein laufender Beweis dafür, daß ihr behandelt wurdet nach dem Motto: Gewalt vor Recht. Was half es dem einzelnen Sudetendeutſchen, daß er ſich auf Abmachungen und Zuſagen berufen konnte, wenn als Antwort ihm ein Knüppel über den Kopf geſchlagen wurde? Ihr wart im Recht, aber die Macht hatten die anderen, die von ihrer Macht rückſichtslos Gebrauch machten und über euer Recht lachten.

Erſt als hinter euer Recht eine Macht trat, die ſtärker war als die Gewalt der anderen — wohlgemerkt unter Einrechnung derer, die zu uns ſtanden —, ſtärker war als die Gewalt eurer Unterdrücker und all ihrer bisherigen Helfer dazu, da erſt wurde euer Recht reſpektiert."

Der Führer zog die Lehre

Rudolf Heß erinnerte hier daran, daß das deutſche Volk für den Glauben an eine freiwillige Erfüllung der gegebenen Verſprechungen durch die anderen Staaten bitteres Schulgeld bezahlen mußte.

„Der Führer", ſo erklärte Rudolf Heß unter dem toſenden Jubel der Maſſen, „aber zog die Lehre. Er rüſtete mit einer Schnelligkeit, wie es niemand für möglich gehalten hatte. Wie wir aufgerüſtet haben, das wiſſen nicht nur wir Deutſchen, ſondern vielleicht beſſer noch mancher draußen, der uns nicht liebt, ganz beſonders ſeit wir aufgerüſtet haben, eben weil wir ſtark genug geworden ſind, unſer Recht zu verteidigen. Als der Führer ſich die Macht geſchaffen hat und beſonders ſeit der Führer die Entſchloſſenheit des deutſchen Volkes geweckt hat, ſeine Macht hinter das Recht zu ſtellen — da wird Deutſchland ſein Recht zugebilligt! Und es wird euer Sudetendeutſchtum ebenſo euer Recht zugebilligt, denn euer Recht iſt unſer Recht.

Eure Eingliederung in das Reich und die Eingliederung der Oſtmark in das größere Deutſchland, beides waren

Taten, die einen natürlichen Rechtszuſtand ſchufen

weil ſie begangenes Unrecht wiedergutmachten. Es war eine Wiedergutmachung von begangenem Unrecht in größtem Stil. Aber dieſe wäre niemals geſchehen, wenn das Reich Adolf Hitlers nicht Macht und Entſchloſſenheit genug hätte, der Gewalt des Unrechtes die Kraft des Rechtes entgegenzuſetzen.

Wir wiſſen, daß es noch immer Männer in anderen Staaten gibt, die lieber einen furchtbaren neuen Völkerkrieg entfeſſelt hätten mit vielleicht neuerlich Millionen Tote auf allen Seiten, als daß ſie zugegeben hätten, daß Euch Euer Recht werde. Wie haben ſie aufgeſchrien, als der Führer für Euer Recht eintrat! Wie haben ſie ſich aufgemandelt, die Beneſch und die Finkelſtein, die Churchill und die Eden! Diesmal iſt ihnen ihr Ziel nicht geglückt.

In dem Augenblick, da der Führer im Berliner Sportpalaſt das Problem auf die einfache Formel brachte: „Dort ſteht Herr Beneſch, und hier ſtehe ich!", da war für uns Nationalſozialiſten die Entſcheidung gefallen. Da war aber auch für die berufsmäßigen Kriegstreiber der Gegenſeite das ernſte Spiel moraliſch ſchon verloren.

Wo iſt Herr Beneſch heute? Herr Beneſch wird eine amerikaniſche Zuhörerſchaft als Univerſitätsprofeſſor darüber belehren, was er für eine Demokratie hält! Was macht Herr Stalin? Ausnahmsweiſe wagt er ſich einmal in ein Theater, um zu zeigen, daß er überhaupt noch da iſt. Herr Finkelſtein müht ſich, den Kopf noch oben zu behalten. Herr Churchill läßt ſich zur Abwechſlung nicht für Zeitungsartikel, ſondern für Rundfunkanſprachen honorieren und bezieht dafür von aufrechten Männern ſeines eigenen Volkes moraliſche Ohrfeigen.

Vernunft ſiegte über Niedertracht

Ja, meine Volksgenoſſen, das ſind die Männer, die die Welt mit Kriegslärm erſchütterten. Hoffentlich erholen ſie ſich von ihrer Enttäuſchung, daß diesmal die Vernunft über ihre Niedertracht geſiegt hat, nie wieder. Aber verlaſſen können wir uns nicht darauf. Im Parlamentarismus ändert ſich manchmal etwas ſchnell.

Wir haben gerade in der letzten Zeit feſtſtellen können, wieviele parlamentariſche Kämpfer gegen das Recht doch noch vorhanden ſind. Vor wenigen Tagen hat einer von ihnen wieder erklärt, er mache gar kein Hehl daraus, daß er am liebſten die ſogenannten autoritären Staaten vernichtet ſehe. Nur dank eines glücklichen Zufalls waren dieſe Kämpfer gegen das Recht im entſcheidenden Augenblick nicht an der Macht und konnten ſomit nicht das Völkerunglück eines Weltkrieges heraufbeſchwören.

Wir ſind gewappnet

Der Führer hat aber auch hieraus ſeine Lehren gezogen. Er hat Sorge getragen, daß wir gewappnet ſind, ſolchem Vernichtungswillen zu widerſtehen, und er ſorgt dafür, daß wir künftig noch beſſer gewappnet ſein werden. Wir werden nicht ſchwächer ſein als die anderen, und dann wird unſer Recht und unſer Schickſal nicht wieder Männern preisgegeben ſein, die nach wie vor nur die Gewalt kennen und nicht das Recht.

Sie können ja jederzeit das Heft in die Hand bekommen, dieſe Kriegstreiber. Denn ſie ſtehen ja, wie geſagt, inmitten parlamentariſcher Regierungsſyſteme und nicht in autoritären Staaten. Niemand weiß, wer in einem halben Jahre in einer Demokratie auf dem Miniſterſeſſel ſitzt, nach welchen Geſichtspunkten dieſe dann die Geſchicke ihrer Völker lenken.

Niemand aber kann mehr Zweifel haben in der Welt, nach welchen Geſichtspunkten in einem halben Jahr in Deutſchland regiert wird. In einem halben Jahre, in fünf Jahren, in fünfzig Jahren — ſtets werden in Deutſchland für die Führung maßgebend ſein die Grundſätze des Nationalſozialismus.

Wir wollen nicht andere Völker vernichten, weil ſie andere Regierungsformen haben als wir. Ebenſowenig aber werden wir uns vernichten laſſen, weil in anderen Ländern noch Politiker leben, denen unſere Regierungsform nicht paßt. Wir ſind, Gott ſei Dank, ſtark genug, gegen jedermann das Lebensgeſetz zu verteidigen, welches dem deutſchen Volk ſeine Zukunft ſichert und das heißt: Nationalſozialismus!" (Die Beifallsſtürme, die die Rede des Stellvertreters des Führers immer wieder unterbrechen, wachſen bei dieſen Worten zu minutenlangen Kundgebungen an.)

Uns hat eine verbiſſene, ſchweigende Entſchloſſenheit beherrſcht, eine eherne Bereitſchaft, wenn es ſein ſoll, ſich einzuſetzen bis zum Letzten. Klar und kalt wären wir auf das Ziel marſchiert, das uns der Führer gewieſen hätte. Und nichts lag uns ferner als phraſenhafter Hurrapatriotismus.

Wenn wir aber hätten antreten müſſen, unſer Recht zu verteidigen, man hätte uns erſt wirklich kennengelernt, uns, die nationalſozialiſtiſchen Deutſchen, die Kämpfer des Führers (Erneute gewaltige Begeiſterungsſtürme der Maſſen.)

Die Welt weiß, daß wir den Krieg nicht erſehnen, und die Wahrheit, daß wir den Frieden lieben, iſt ſo alt wie die Lüge, daß wir ein Land des Säbelraſſelns oder der militäriſchen Drohung ſeien. Nein, das Land Adolf Hitlers kennt kein Säbelraſſeln und kein Kriegsgebrüll, es kennt den Begriff des „Spieles mit dem Kriege" nicht. Wir haben auch in den entſcheidenden Stunden der fremden Völker nicht geflucht. Wir haben keine Haßgeſänge gegen England und Frankreich geſungen.

Aber wir hätten unſere Pflicht getan bis zum Letzten. Wir hätten ſie getan für Deutſchland, für den Führer, und wir hätten ſie getan in dem fanatiſch ehernen Glauben an unſer heilig' Recht.

Die Welt hat noch in Erinnerung, mit welcher Verbiſſenheit der Feldgraue im Stahlhelm an der Front des Weltkrieges ſich geſchlagen hat — unterlegen an Zahl, an Waffen, ohne wirkliche Abwehr gegen den Tank, ohne das ſein Kampf ſichtbar getragen wurde durch eine große Idee, ohne daß er unterſtützt wurde durch eine Führung in der Heimat, würdig ſeines großen Opfers — ſich geſchlagen hat, ohne daß zu jeder Stunde das Volk in der Heimat geſchloſſen hinter ihm ſtand. Er hat gekämpft wie kein anderer Soldat der Welt! Der deutſche Soldat von heute aber nennt die modernſten Waffen ſein eigen. Ueber ihn zieht die ſtärkſte Luftwaffe durch den Aether. Mit ihm aber kämpft eine große Idee, der Nationalſozialismus.

Die Achſe hat ihre Belaſtungsprobe beſtanden

Und hinter ihm ſteht eine Führung, zu der er aufſieht im gläubigen Vertrauen, ſteht ein Volk, einig wie noch nie, opferbereit wie noch nie, und neben ihm der Soldat des faſchiſtiſchen Italiens, beide verbunden durch gemeinſame Ideen, durch gemeinſame Intereſſen und durch die Freundſchaft ihrer beiden großen Führer, eine Freundſchaft, die ſich bewährte in den ſchweren Tagen der letzten Wochen, als Muſſolini unerſchütterlich und zu allem entſchloſſen zu Deutſchland ſtand. Die Achſe Berlin—Rom hat ihre Belaſtungsprobe glänzend beſtanden. Ihr ordnender Einfluß in Europa hat ſich in den letzten Tagen wieder bei dem Schiedsſpruch in Wien gezeigt. Sie iſt eine Achſe des Rechtes, gut gelagert in Macht zum Glück für das Recht."

Am Schluß ſeiner Rede, die die Menſchen zu immer ſtärkeren Begeiſterungskundgebungen hinriß, entwarf Rudolf Heß noch ein Bild von der Größe der Leiſtung und des Erfolges, die die ſeit der Machtergreifung des Nationalſozialismus im Reich vergangenen ſechs Jahre kennzeichnen.

„Ihr alle, meine ſudetendeutſchen Volksgenoſſen, werdet binnen kurzem den Dank, den Ihr dem Führer auf ſeiner Fahrt durch Euer Land entgegengetragen habt, Euch abſtatten können in einer Wahl. Ihr werdet mit Euren Stimmen den Großdeutſchen Reichstag ergänzen durch Männer des Sudetenlandes.

Nicht zu einem Parlament alter Prägung werdet ihr wählen, nicht zu einem Parlament mit ſtreitenden Parteien, die jedes wirkliche Handeln der Regierung unmöglich machen. Beſäße Deutſchland ſolch ein Parlament, ſo wäret ihr niemals frei geworden. Nie hätte ein ſolches Parlament ſich einigen können, um dem Chef einer Regierung die Genehmigung zu erteilen, ſo zu handeln, wie Adolf Hitler handelte.

Ich weiß, ihr werdet dem Führer mit euren Stimmen danken, weil der Dank in euren Herzen wurzelt. Der Führer hat euch erſt die rechte Heimat gegeben. Er hat euer Land des Unfriedens verwandelt in ein Land des Friedens. Aus einem Land der Not und des Elends und der Arbeitsloſigkeit wird er ein Land der Arbeit und des Gedeihens machen, des Gedeihens der Geſamtheit und jedes einzelnen. Danken wir dem Schickſal, daß es uns leben läßt zugleich mit dieſem größten Deutſchen.

Ich weiß, ihr werdet ihm dadurch danken, daß ihr zu Adolf Hitler ſteht, wie er zu euch geſtanden und zu euch ſteht. Ihr werdet beitragen, die große gemeinſame Heimat zu ſchützen, wie ſie euch ſchützt. Ihr werdet nunmehr mit uns arbeiten für Deutſchland, und wenn es ſein muß, kämpfen für Deutſchland unter dem Führer und für den Führer. Unſere Treue zum Führer iſt der Dank an die Allmacht, die ihn uns gegeben. Wir grüßen den Mann, dem wir unſer Leben zu geben bereit ſind und der unſer Leben ſchützt: Adolf Hitler Sieg-Heil!"

Als der Stellvertreter des Führers geendet hat, dröhnt minutenlang der Jubel durch den rieſigen Bau. Immer wieder hört man Sprechchöre: „Wir danken unſerem Führer!"

Grude-Herde für das sparsame und zugleich gute Kochen
Wartung und Bedienung sind kinderleicht **Struckmann, Nordstr. 7/9**

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS. Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: der jeweils zuständige Ressortleiter; sämtlich in Bremen

Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.

Bremer Zeitung	D.-A.: X. 1938:	37 024
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:		
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg		37 195
Ostfriesische Tageszeitung, Emden		27 323
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven		15 377
Gesamt-Auflage:		116 919

„Hitler et la France"

Bedeutſame Veröffentlichung der Führererklärungen durch einen franzöſiſchen Verlag

Als nach dem Abkommen von München beſonders das franzöſiſche Volk ſeine tiefe Dankbarkeit und ehrliche Freude über den geretteten Frieden in Demonſtrationen für Daladier zum Ausdruck brachte, verſuchten die in ihrer Hoffnung auf den „unvermeidlichen Krieg" enttäuſchten jüdiſchen Hetzer in Paris nach kurzer, durch Rückſicht auf die Volksſtimmung gebotenen Pauſe erneut, dieſe verſöhnliche Einſtellung der Regierung und des Volkes mit allen Mitteln zu vergiften. Sie brauchten einen Anlaß, um neues Mißtrauen gegen den ehrlichen Friedenswillen Deutſchlands ſäen zu können, und glaubten, zum Start ihrer Hetze die Saarbrückener Rede des Führers benutzen zu können. Nach ihrer Behauptung bedeutete die Tatſache, daß der Führer in dieſer Rede keine erneuten und ausdrücklich gegenüber Frankreich formulierten Erklärungen abgegeben habe, eine „ſchwere Enttäuſchung der Franzoſen" und eine „unverhohlene Bedrohung des Friedens".

Die Hohlheit dieſes Fälſchertricks wird heute beſonders offenbar, wenn man ein Buch zur Hand nimmt, das ſoeben in dem franzöſiſchen Verlag Plon unter dem Titel „Hitler et la France" erſchienen iſt. Der angeſehene Pariſer Verlag hat angeſichts des großen Intereſſes, das in Frankreich für die tatſächliche Einſtellung des Führers zu einer deutſch-franzöſiſchen Verſtändigung beſteht, den hervorragenden deutſchen Rechtsgelehrten und Vizepräſidenten der „Deutſch-Franzöſiſchen Geſellſchaft", Profeſſor Dr. Grimm, mit einer Zuſammenſtellung aller Erklärungen des Führers gegenüber Frankreich beauftragt. Profeſſor Grimm hat dieſe Aufgabe mit größter Gewiſſenhaftigkeit erledigt, ſo daß das Buch in einzigartiger und überſichtlicher Zuſammenſtellung alle Aeußerungen des Führers in Reden, ſtaatsmänniſchen Erklärungen und Interviews enthält, die in einem Zuſammenhang mit dem Problem Frankreich—Deutſchland ſtehen. Profeſſor Grimm hat zu dieſer Zuſammenſtellung eine hiſtoriſch-politiſche Einleitung geſchrieben, in der er auf die Irrtümer aus der deutſch-franzöſiſchen Geſchichte, auf den Frieden von Verſailles und auf die Möglichkeit eines Neubaues der deutſch-franzöſiſchen Politik hinweiſt. Seine von ſtrenger Sachlichkeit und tiefem Wiſſen getragenen Ausführungen gipfeln in der Feſtſtellung, daß die Stellungnahme des Führers gegenüber Frankreich dieſem die Möglichkeit bietet, in ein dauerhaftes friedliches Verhältnis mit ſeinem Nachbarn Deutſchland zu kommen. Profeſſor Grimm ſchreibt hierzu:

„Erſt allmählich ſetzen ſich in Frankreich die Kräfte durch, die begreifen, daß wir in der Kriſe des mißratenen Friedens leben und alle jene Ereigniſſe, die Schritt für Schritt die Irrtümer von Verſailles liquidieren, zugleich den Weg für eine neue, konſtruktive franzöſiſch-deutſche Politik frei machen, die nichts Demütigendes für Frankreich hat, ſondern der Vernunft, Klugheit und Gerechtigkeit entſpricht, und an die Stelle der Erbfeindſchaft eine ehrliche Zuſammenarbeit ſetzt, die ein glücklicheres Europa, ein glücklicheres Deutſchland, aber auch ein glücklicheres Frankreich verbürgen wird."

Beſonderes Gewicht erhält das Buch durch ein Vorwort des Reichsaußenminiſters von Ribbentrop, der ſeine Genugtuung über dieſe Zuſammenſtellung zum Ausdruck bringt und durch ſeine Empfehlung des Buches zugleich jener jüdiſchen Propaganda entgegentritt, die den Franzoſen weismachen will, daß in den Erklärungen des Führers gegenüber Frankreich lediglich ein Trick und Bluff geſehen werden müſſe, nicht aber eine grundſätzliche politiſche Haltung.

Es iſt anzunehmen, daß dieſe Veröffentlichung gerade in einem Augenblick, in dem Daladier durch ſeine große Rede in Marſeille die Aufmerkſamkeit aller Franzoſen auf die Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer neuen Ausrichtung der franzöſiſchen Außenpolitik gerichtet hat, in Frankreich große Beachtung finden wird. Aber auch in Deutſchland wird dieſe bisher in deutſcher Sprache noch nicht vorliegende Zuſammenſtellung von Führererklärungen zu einem in ſich geſchloſſenen politiſchen Thema größtes Intereſſe hervorrufen. W. D.

Heute
Grundstücke · Wohnungen · Hypotheken

119000 Chineſen in drei Monaten gefallen

Tokio, 6. November

Das japaniſche Hauptquartier beziffert die chineſiſchen Verluſte ſeit Auguſt ds. Js. an der Front in Zentralchina auf 350 000 Mann, alſo faſt die Hälfte der insgeſamt eingeſetzten 130 Diviſionen mit etwa 800 000 Chineſen. Hiervon ſeien 119 000 gefallen und 3200 gefangengenommen worden. Auf japaniſcher Seite ſeien 6153 Mann gefallen.

Führerappell der SA-Gruppe Nordſee

(Fortſetzung von Seite 1)

In kraftvollen und herzlichen Worten fand der Vortragende ſchnell den Weg zu den Herzen ſeiner ihm geſpannt folgenden Hörer. In bemerkenswert klarer Linie vermittelte der Redner ſeinen Zuhörern die Erkenntnis über den Anteil der SA. an der Schaffung des nationalſozialiſtiſchen Menſchen als des Trägers und Erfüllers des nationalſozialiſtiſchen Reiches. In großen Zügen zeigte der Redner die Aufgaben, die der Führer der nach ſeinem Willen zum Glaubensbringer und Willensträger beſtimmten SA. zugewieſen hat. „Wir ſtehen alle unter einem Geſetz", ſo erklärte der Redner, „deshalb iſt es auch notwendig, daß wir uns alle untereinander verſtehen und achten."

Die SA. war und iſt das Erziehungsinſtrument eines erwachenden Deutſchlands. Aus dieſem Inſtrument eines geiſtigen Wehrwillens ſind wir alle gewachſen.

Unſere Zeit legt in Erfolg und Arbeit ein Tempo vor, daß es notwendig iſt, zuweilen eine Arbeitspauſe einzulegen, um das innere Verhältnis der Zeit zu verſtehen und uns dafür reifzumachen.

Durch zweitauſend Jahre erklingt der Schrei beſten deutſchen Mannestums: Ein Volk! Ein Reich! Ein Führer! Seit zweitauſend Jahren iſt die deutſche Einheit die Sehnſucht des deutſchen Menſchen, ſeit zweitauſend Jahren macht ſich aber auch der jüdiſche Widerſacher bemerkbar, deſſen Gegenſtrömungen ſchwächere Generationen, wenn ſolche den ſiegreichen folgten, ſtets erlegen ſind.

„Erſt der Führer", ſo fuhr Obergruppenführer Lunken fort, „hat dem zweitauſendjährigen Leidensweg des deutſchen Volkes durch ſeinen Sieg ein Ende gemacht. Aber der Sieg eines einzelnen iſt niemals endgültig, wenn die Geſamtheit nicht reif iſt, den Sieg zu begreifen und ihn zu erhalten. Darum fordern wir den Begriff des weltanſchaulichen Soldatentums für die Haltung eines jeden deutſchen Mannes.

Früher kannte man den Begriff „Herr", „Bürger" und „Arbeiter". Für jeden dieſer Begriffe forderte man verſchiedene Werte und Rechte. Daneben ſtand der Begriff des „Soldaten". Der „Soldat" ſollte ergeben, treu und gehorſam ſein, als „Bürger" ſollte er aber dann wieder materiell und individualiſtiſch denken dürfen. Heute aber nennen wir uns alle

Soldaten des Führers

Im Kernpunkt der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung ſtehe nur ein, und zwar ein ganz beſtimmter Begriff, an dem der Wert des deutſchen Mannes gemeſſen werde, der Begriff des weltanſchaulichen Soldatentums. Als Maßſtab des Mannes gelte nur ſeine ſeeliſche und körperliche Haltung. Ein politiſcher Soldat muß den Grundſatz von Volk und Erde, Blut und Boden, bedingungslos anerkennen und bereit ſein, ſein Letztes hierfür zu geben. Er muß den Sittenbegriff ſeines ganzen Lebens bis in die Kleinheiten unter den Grundſatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ſtellen und ſich ſo in die Gemeinſchaft einfügen. Er muß bereit ſein, ſeine Willenskräfte unter Erhaltung ſeines Körpers ſo zu ſtählen, daß er bis ins hohe Alter als politiſcher Soldat des Führers ſeine Pflicht erfüllen kann und jederzeit bereit iſt, den braunen Rock mit dem grauen zu vertauſchen, um für die Gemeinſchaft einzuſtehen.

Als Gliederung der Partei iſt die SA. — und die aus ihr hervorgehenden Sondergliederungen —

das Erziehungs- und Ausbildungsinſtrument

zu dieſer weltanſchaulich-ſoldatiſchen Haltung des deutſchen Mannes. Ebenſo wie die SA. in der Kampfzeit die Trägerin des Wehrwillens der Partei war und in ihr ſich die Ausleſe der in der Partei zur Führung Berufenen vollzog, ſo iſt es jetzt ihr Auftrag, im gleichen Sinne der Partei zu dienen. Sie hat den ſieghaften Geiſt nicht nur zu erhalten, ſondern zu vertiefen und unverändert auf die folgenden Generationen zu übertragen.

Das Ziel der Arbeit der SA. iſt es, den deutſchen Mann zu jeder Zeit im Gleichklang ſeiner ſeeliſchen, geiſtigen und körperlichen Kräfte zu erhalten und zu erhärten. Nur der Mann verdient den Namen „Soldat des Führers", gleichgültig ob er Soldat des Geiſtes, der Arbeit oder des Schwertes iſt, welcher

1. bedingungslos die Heiligkeit des Geſetzes von Blut und Ehre anerkennt und bereit iſt, für die Reinheit des deutſchen Blutes und die Freiheit der deutſchen Erde jedes Opfer zu bringen,

2. ſeine geiſtigen Kräfte dienend der Gemeinſchaft und gehorchend ihrer Führung einordnet.

3. ſeine körperlichen Kräfte pflegt und erhärtet, damit er zu jeder Zeit fähig iſt, die Willens- und Entſchlußkraft, Härte und Diſziplin aufzubringen, die von ihm zum Wohle des Ganzen und der Gemeinſchaft gefordert werden.

Volk und Erde

Der Führer hat einmal geſagt, daß es nach dem Willen der Vorſehung zwei Kräfte gibt, die Kräfte der Erde und die Kräfte des Volkes, aus denen wir ſchöpfen und aufbauen müſſen. Volk und Erde, verbunden durch die Arbeit des deutſchen Menſchen, ſind die einzigen Garanten für unſere Zukunft. **In der Zeit des jüdiſch-liberaliſtiſch-freimaureriſchen Verſailles, in der Zeit der Silberſtreifenpolitik eines Streſemann, riß die Verbindung zwiſchen Volk und Erde ab: Internationale Verpfändung des deutſchen Landes trat ein, Unehre, Verfall der Sitten waren an der Tagesordnung. Der Führer zerriß alle Verpfändungen, die auf deutſchem Boden lagen, er erließ die Nürnberger Geſetze und die Jugendgeſetze, deren Grundlagen in den Kampforganiſationen der Partei geboren wurden.**

Damit war die Verbindung zwiſchen Volk und Erde wieder möglich geworden, denn jetzt gehörte die deutſche Erde ja wieder dem Deutſchen. Als zweite Tat ſchuf der Führer die Staatsjugend ein Erziehungsideal, das geboren wurde aus der Organiſation der SA. Der Vierjahresplan brachte als drittes Werk die freie deutſche Erde wieder in Verbindung mit dem freien deutſchen Menſchen. Des Führers nächſte Aufgabe war es, den freien Menſchen und die freie Erde zu ſchützen und ſo ſchuf er das nationalſozialiſtiſche Heer, die nationalſozialiſtiſche Wehrmacht, als einen Teil des deutſchen Volkes, nicht um ihrer ſelbſt willen. Im zweiten Vierjahresplan fordert der Führer vom deutſchen Menſchen, tiefer zu gehen in den ſittlichen Wert ſeiner Arbeitskraft, damit ſeine Freiheit und Unabhängigkeit noch geſicherter und ſchöner werde. Zur Durchführung dieſes Werkes holte er ſich keinen Wiſſenſchaftler oder Dogmatiker, ſondern ſeinen härteſten Soldaten: Hermann Göring! So wurde ſchließlich aus der Einheit von Blut und Boden durch des Führers Genie ohne Gewalt Großdeutſchland!"

Dann ſprach Obergruppenführer Lunken über die Familie als die Grundquelle des deutſchen Volkes und über die Heiligkeit des deutſchen Blutes. Jeder SA.-Mann habe die Pflicht, ſich zu erhärten und zu ſchulen, um ſeine Aufgaben bis ins letzte erfüllen zu können. Volljährig ſei heute erſt der deutſche Mann, der als Pimpf, Hitlerjunge, Arbeitsmann und Soldat des Führers ſeine Pflicht getan und nun in den Reihen der SA. als politiſcher Soldat weiter tätig ſei. Erſt dann könne er auch einmal Führer des Volkes werden. (Starker Beifall.)

„Die Frage, die wir zu ſtellen haben", ſo fuhr der Redner fort, „lautet: wie betätigſt du dich in der Gemeinſchaft des Volkes? Für uns beantwortet die Frage nur der, der wie vom Führer befohlen, im

Kampfſport der SA.

ſeine Kräfte erhält und erhärtet, bis ihn das hohe Lebensalter von ſeiner Arbeit abruft. Das iſt der Inbegriff des politiſchen Soldatentums, der Inbegriff der Aufgabe, die der Führer der SA. geſtellt hat. Die SA. iſt das Erziehungs- und Ausbildungsinſtrument des deutſchen Menſchen und Reichsarbeitsdienſt und Wehrmacht bedürfen dieſer Ergänzung. Darum iſt die Aufgabe der SA. ewig und unabänderlich.

Auch die Reichsſportführung und „Kraft durch Freude" fördern den deutſchen Menſchen in ſeinen ſittlichen Werten. Die SA. aber faßt alle dieſe Kräfte zuſammen, um ſie in der Richtung des bewußt Kämpferiſchen weiter zu fördern und im volljährigen deutſchen Mann bis an die Grenze ſeiner natürlichen Leiſtungsfähigkeit zu feſtigen. Auf dem Reichsparteitag der Freiheit 1935 hat der Führer beim Appell der SA. in der Luitpoldarena dieſen Auftrag klar und eindeutig gegeben. Das gleiche Ziel weiſen ſeine neueren Erlaſſe hinſichtlich des SA.-Sportabzeichens und der Nationalſozialiſtiſchen Kampfſpiele auf. Auch alle übrigen Dienſtverrichtungen der SA., wie Ordnungs-, Exerzier-, Einſatz- und Geländedienſt ſowie das Leben in der Kameradſchaft des Sturmes, verſtärkt durch weltanſchauliche Ausbildung und Dienſtgeſtaltung, ſind nur Mittel zum gleichen Zweck. Keiner dieſer Dienſtzweige iſt eine Aufgabe an ſich! Wir dienen alle einem großen Ziel ohne jeden Standesdünkel! (Starker Beifall.)

Zum Schluß ſeiner Rede führte Obergruppenführer Lunken noch einige eindrucksvolle Zahlen über den verhängnisvollen Geburtenrückgang in der Syſtemzeit an. Wenn in den kommenden Jahren die geburtenarmen Jahrgänge zur Wehrmacht kämen, ſei es um ſo wichtiger, daß die älteren Jahrgänge noch friſch und leiſtungsfähig bleiben. Das ſei der Sinn des SA.-Sportabzeichens, daß ein 45jähriger die Kraft eines 35jährigen und ein 35jähriger die eines 25jährigen behalte und ſomit den Ausfall ausgleichen könne, den der Geburtenſchwund verurſacht habe.

Nach der von ſtärkſtem Beifall bedachten Rede Obergruppenführers Lunken dankte dieſem SA.-Gruppenführer Böhmcker in ſeinem Schlußwort und gab dabei dem Ausdruck, was alle aus der Rede empfanden. Der Redner, ſo ſagte der Gruppenführer, habe rauh aber herzlich geſprochen und das ſei der Verkehrston, wie ihn die SA. liebe. Jetzt heiße es, an die Arbeit des Winters heranzugehen.

Mit dem Appell an die SA.-Führer, jetzt in den einzelnen Stürmen der SA. die Pflicht zu tun, gute und ehrliche Kameradſchaft zu halten und zuſammen zu marſchieren für Deutſchlands Ehre und Freiheit, ſchloß SA.-Gruppenführer Böhmcker den denkwürdigen Appell der SA.-Gruppe Nordſee. Ein brauſendes Sieg-Heil und die Lieder der Nation bildeten den würdigen Ausklang.

Der engliſche Miniſterbeſuch in Paris

Die engliſche und franzöſiſche Preſſe über das Programm der Beſprechungen

London, 6. November

Die Ankündigung des bevorſtehenden Beſuches von Chamberlain und Lord Halifax in Paris ſteht im Mittelpunkt des Intereſſes der engliſchen Preſſe, denn die Blätter nehmen ausnahmslos an, daß die engliſchen Staatsmänner gemeinſam die Fragen der europäiſchen Politik nach München prüfen wollen. Die Londoner Blätter vermuten, daß ſich die Geſpräche in erſter Linie um vier Fragenkomplexe drehen würden, nämlich die Ausſichten eines Viermächtepaktes, die Rückgabe von Kolonien an Deutſchland, den ſpaniſchen Bürgerkrieg und, wie das zum Teil auch zum Ausdruck gebracht wird, die Zukunft des Völkerbundes.

Der diplomatiſche Korreſpondent des „Daily Telegraph" ſagt zu dieſem Punkt beiſpielsweiſe, daß die Spekulationen in gewiſſen Kreiſen über die Möglichkeit neuer Geſpräche zwiſchen England und Deutſchland mehr und mehr den Eindruck einer nachlaſſenden engliſch-franzöſiſchen Zuſammenarbeit hervorgerufen haben könnten. Nichts ſei aber falſcher als das. Die engſtmögliche Zuſammenarbeit mit Frankreich bleibe ein weſentlicher Beſtandteil der britiſchen Außenpolitik.

Der diplomatiſche Korreſpondent der „Times" ſchreibt darüber hinaus, daß nach Anſicht vieler offizieller Beobachter die Politik, die ſeit dem Vertrag von Verſailles von den verſchiedenen franzöſiſchen Regierungen Deutſchland gegenüber verfolgt worden ſei, einer radikalen Reviſion unterzogen worden, wenn nicht überhaupt beendet worden iſt. Man frage ſich nun, welches jetzt die Rolle Frankreichs in Europa ſein werde, und auf welchem Weg die Zuſammenarbeit mit England gefördert werden ſoll.

Paris, 6. November.

Auch die franzöſiſche Preſſe befaßt ſich ſehr ausführlich mit dem Beſuch Chamberlains und Halifax'. Sie erwartet, daß bei dieſer Gelegenheit mehr oder weniger alle ſchwebenden Fragen der internationalen Politik und Wirtſchaft zwiſchen den franzöſiſchen und engliſchen Staatsmännern zur Sprache kommen werden. Die Mehrzahl der Blätter rechnet ganz beſonders damit, daß die Kolonialfrage im Verlaufe dieſer Beſprechungen einen bevorzugten Platz einnehmen werde.

„Journal" glaubt, daß neben den bereits erwähnten Problemen auch die arabiſche Frage aufgeworfen werde, die ſowohl England als auch Frankreich vor äußerſt ſchwierige Probleme ſtelle.

Moskau mißvergnügt

Paris, 5. November

Der gewöhnlich über ſowjetruſſiſche Verhältniſſe gut unterrichtete Berichterſtatter des „Paris Midi" ſchreibt, die Nachricht von der Reiſe des engliſchen Miniſterpräſidenten und ſeines Außenminiſters nach Paris ſei in Moskau mit Mißvergnügen aufgenommen worden. Der Kreml befürchte einen Druck Londons auf Paris, die franzöſiſchen „Freundſchaften" in Oſteuropa fahren zu laſſen.

Antikommuniſtiſche Demonſtrationen in Paris

hw. **Paris**, 6. November

Am Freitagabend hat ſich in Paris ein bezeichnender Vorfall vor dem Hauſe der kommuniſtiſchen Partei in der Rue la Fayette abgeſpielt. Gegner der Kommuniſten, größtenteils wohl Anhänger der Doriot-Bewegung, veranſtalteten eine Kundgebung mit den Rufen: „Es lebe Doriot!" und „Auflöſung der kommuniſtiſchen Partei". Einige Demonſtranten warfen in das Schaufenſter der kommuniſtiſchen Bücherei ſchwere Steine. Polizei zerſtreute die Demonſtranten, die ſich unter dem Schutze der Dunkelheit verlaufen konnten, ohne daß Verhaftungen vorgenommen wurden.

Bei den Kommuniſten hat dieſer Vorfall natürlich ungeheure Wut ausgelöſt. Sie ſprechen bereits von geheimnisvollen Vorbereitungen ihrer Gegner für den 11. und 12. November und ſchreien Zetermordio über die „verletzten Freiheiten".

Gleichzeitig hielt der Vorſitzende des Frontkämpferbundes, Pichot, einen öffentlichen Vortrag, worin er die Frontkämpferaktion als letztes Bollwerk gegen die Diktatur bezeichnete. Um die Diktatur zu vermeiden, müßten alle Franzoſen ſich verſtändigen. In einigen Monaten werde es vielleicht zu ſpät ſein.

Der Pariſer tſchechiſche Geſandte Oſuſky hat in Prag eine Unterſuchung der tſchecho-ſlowakiſchen Politik der letzten Jahre beantragt.

Rund um die Welt

Poſtautobus im Wildbach zerſchellt

Iſtanbul, 5. November.

Auf der Gebirgsſtraße, die von Trapezunt nach Erzerum führt, ereignete ſich ein ſchweres Verkehrsunglück. Ein mit 22 Perſonen beſetzter Poſtautobus ſtürzte von der hochgelegenen Straße 80 Meter tief ab und zerſchellte in dem im Tal gelegenen Wildbach. Vier Perſonen wurden dabei getötet, die übrigen 18 Fahrgäſte ſchwer verletzt.

Sieben Bode-Talſperren werden gebaut

bo **Braunſchweig**, 5. November.

Für ſieben neue Bode-Talſperren im Harz iſt jetzt der erſte Spatenſtich getan worden. Nach vier- bis fünfjähriger Bauzeit wird ihre Fertigſtellung das landſchaftliche Bild in vielen Gegenden des Blankenburger Kreiſes von Grund auf verändern. Drei Kraftwerke entſtehen neben den Talſperren. Bei Thale wird ein Großkraftwerk gebaut, das mit einem gewaltigen Waſſerſchloß an der Roßtrappe in Verbindung ſteht. 170 Meter fällt das Waſſer von der Wendefurth-Sperre in einem ſieben Kilometer langen, durch den Fels gehauenen Stollen. Aus dem Waſſerſchloß ſchießt es dann in rieſigen Druckrohrleitungen mit ungeſtümer Kraft in die Turbinen.

Der Bau der Talſperren liegt im Intereſſe der Landwirtſchaft und Technik. Er mindert ferner in beträchtlichem Maße die Hochwaſſergefahren. Bei der Kataſtrophe um die Jahreswende 1925/26 wurde im Bodetalgebiet ein Schaden von neun Millionen Reichsmark verurſacht. Die Bode-Talſperren werden außerdem faſt ganz Mitteldeutſchland mit Trinkwaſſer verſorgen. In großen in die Erde verlegten Stahlrohren wird das Harzwaſſer bis nach Halle, Bitterfeld, Leipzig, Magdeburg und Deſſau fließen. Auch die unterwegs liegenden Kreiſe und Städte werden an dieſe Leitungen angeſchloſſen. Die Koſten des rieſigen Projektes betragen bei einem Ausbau der Fernwaſſerleitungen für 50 bis 60 Millionen Kubikmeter Waſſerabgabe rund 74 Millionen Reichsmark.

Beſtialitäten jüdiſcher Unholde

Danzig, 5. November.

Die Juden Goldſtein und Berowitz ſind aus Danzig geflüchtet, nachdem ſie ſich in unbeſchreiblicher Weiſe an ariſchen Mädchen vergangen hatten. Beſonders Goldſtein hatte ſich die abſcheulichſten Verbrechen zuſchulden kommen laſſen.

Schreckenstat eines Fanatikers

erg **Eger**, 5. November.

In allen Orten von Komotau bis Karlsbad fahnden jetzt Steckbriefe nach dem ehemaligen tſchechiſchen Stationsvorſteher Kratky, der bis zu dem befreienden Einmarſch der deutſchen Truppen die Bahnſtation Pürſtein an der Eger geleitet hatte. Auch die tſchechiſche Staatspolizei ſucht den Flüchtigen, deſſen Schreckenstat zu einer Eiſenbahnkataſtrophe führte und viele Menſchenleben forderte.

Kratky verübte ſein Wahnſinnswerk, während eben die erſten deutſchen Truppen in das erlöſte Sudetenland einzogen. Als auf der Strecke von Karlsbad her das Herannahen eines Eiſenbahnzuges in Pürſtein gemeldet wurde, vermutete der verbrecheriſche Fanatiker darin deutſche Truppen. Mit vorgehaltenem Revolver zwang er zwei tſchechiſche Lokomotivführer, eine Lokomotive zu beſteigen, um in voller Fahrt den herankommenden Perſonenzug zu rammen und zur Entgleiſung zu bringen. In Wirklichkeit war jedoch der Zug von flüchtenden Tſchechen und jüdiſchen Emigranten beſetzt. Die Wahnſinnstat des tſchechiſchen Stationsvorſtehers führte zu einem ſchweren Zugzuſammenſtoß. Viele Tote und Schwerverletzte bedeckten die Trümmerſtätte. Nun wird der Heroſtrat von Pürſtein von der deutſchen Sicherheitsbehörde und von der tſchechiſchen Staatspolizei geſucht.

Das erſte „Haus der Autokapitäne"

rst **Magdeburg**, 5. November.

Am Montag wird Deutſchlands zweite Auto-Raſtſtätte in Betrieb genommen. Dieſer Raſthof „Magdeburger Börde" an der Strecke Berlin—Hannover iſt im Gegenſatz zu dem Raſthaus am Chiemſee in erſter Linie für die Fahrer und Fahrzeuge des Güterfernverkehrs gebaut worden. In mehr als einjähriger Bauzeit entſtand das „Raſthaus der Autokapitäne" auf dem Irrleber Berg in der Bördelandſchaft. Da wuchs zuerſt ein großartiges Hotel empor, Garagen, Werkſtätten und andere Bauwerke ſchloſſen ſich an. In dem Hotel finden die Beſatzungen der Fernlaſtzüge in freundlichen Zimmern Unterkunft. Die Laſtzüge werden auf einem beſonderen Parkplatz oder in Garagen untergebracht. Der Raſthof „Magdeburger Börde" kann insgeſamt 200 Autozüge aufnehmen. Es iſt klar, daß die Raſtſtätte über moderne Werkſtätten verfügt, in denen Schäden der Fahrzeuge behoben werden können. Moderne Tankſtellen ſind angelegt. Das Raſthaus enthält außerdem eine Ueberwachungsſtelle, die den Autokapitänen hilft und ſie vor Uebermüdungen ſchützt. Während die Fahrer ruhen, beheben die Reparaturwerkſtätten der Ueberwachungsſtelle alle Schäden an den Fahrzeugen.

12 Jahre Zuchthaus für Kindesmörder

rd **Berlin**, 5 November.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte den 27jährigen Heinz Kaufmann, dem die Anklage Mord an ſeinem ſechs Wochen alten, unehelichen Kinde vorwarf, unter Verſagung mildernder Umſtände wegen Totſchlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverluſt. Der Vorſitzende erklärte in der Urteilsbegründung, daß das Gericht auf Grund der ärztlichen Gutachten an der Täterſchaft des Burſchen, der bis zuletzt leugnete, keinerlei Zweifel mehr hege. Die Schädelbrüche, die das Kind davontrug, ſeien ſo zahlreich und ſo ſchwer geweſen, daß ſie unmöglich von einem einfachen Fall — wie der Angeklagte behauptete — herrühren könnten. Da als Täter niemand anders in Frage komme, ſei ſeine Schuld damit erwieſen. Das Gericht habe jedoch die ſchwierige Frage, ob mit Ueberlegung gehandelt ſei, nicht bejahen können, und habe deshalb entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der Todesſtrafe beantragt hatte, die Strafe auf 12 Jahre Zuchthaus feſtgeſetzt.

Seine Frau erſchlagen aufgefunden

rd. **Berlin**, 5. November.

Eine furchtbare Bluttat wurde in einem nördlichen Vorort Berlins verübt. Dort wurde eine 28jährige Ehefrau von einem bisher nicht gefaßten Täter mit einem Hammer erſchlagen. Offenbar liegt Raubmord vor. Als Täter iſt ein Bekannter der Familie, ein 53jähriger Mann, dringend verdächtig.

Das Verbrechen wurde von dem abends von ſeiner Arbeit heimkehrenden Ehemann entdeckt. Als er ſeine Wohnung betrat, fand er ſeine Frau tot auf dem Boden vor. Der brutale Täter hatte ihr mit einem Hammer die Schädeldecke zertrümmert. Anſchließend hatte er die geſamte Wohnung durchſucht und etwa hundert Mark baren Geldes geraubt. Die ſofort aufgenommenen Unterſuchungen der Kriminalpolizei ergaben, daß am ſelben Tage ein Bekannter der Familie, der in einem Männerheim in Charlottenburg wohnte und ſie häufig beſuchte, ſeit dieſem Tage ſpurlos verſchwunden iſt. In ihm hat man wahrſcheinlich den mutmaßlichen Täter zu ſehen.

Felswand erſchlug Steinbrucharbeiter

la **Dresden**, 5. November.

Aus ungeklärter Urſache rutſchte eine Felswand in der ſogenannten Herrnleite, einem Steinbruchbetrieb bei Pirna, ab. Von den herabſtürzenden Geſteinsmaſſen wurde einer der im Bruch beſchäftigten Arbeiter erſchlagen. Der Steinbruchmeiſter erlitt ſchwere und ein anderer Arbeiter leichtere Verletzungen.

Das Flugzeugunglück auf der Inſel Jerſey. Wie bekannt wird, hat ſich die Zahl der bei dem ſchweren Flugzeugunglück auf der Inſel Jerſey ums Leben gekommenen Perſonen auf 14 erhöht.

NEUE Rheinberger-MODELLE
für Herbst und Winter in reicher Auswahl

DAS HAUS DER GUT N SCHUHE
Fritz Meyer jun.
Hutfilterstraße 30

Dr. Goebbels im Schillertheater

Erfolgreiche Neugeſtaltung des Berliner Theaterlebens

Berlin, 6. November.

Reichsminiſter Dr. Goebbels beſichtigte am Sonnabendnachmittag zuſammen mit Stadtpräſident Dr. Lippert unter Führung von Profeſſor Baumgarten, den nunmehr fertiggeſtellten, vollkommenen Umbau des Berliner Schillertheaters. Der Intendant des Schillertheaters, Staatsſchauſpieler Heinrich George, erſtattete dabei Bericht über die künſtleriſchen Vorarbeiten zu der am 15. November ſtattfindenden Wiedereröffnung des Hauſes.

In dieſem Zuſammenhang kann das theaterfreudige Berlin mit Genugtuung feſtſtellen, daß unter weitgehender Förderung des Führers und dank der Initiative des Reichsminiſters Dr. Goebbels das Schillertheater der Reichshauptſtadt völlig umgebaut worden iſt. Am 15. November wird es mit einer Schillerfeier und einer Feſtaufführung von „Kabale und Liebe“ ſeine Tore öffnen. Wieder iſt die Reichshauptſtadt um ein Theater reicher geworden, das in jeder Beziehung, architektoniſch wie bühnentechniſch, den Anforderungen unſerer Zeit entſpricht. Berlin hat ſich mit ſeiner großen Zahl wirklich führender Theater in der ganzen Welt einen hervorragenden Ruf erworben. Dabei muß erwähnt werden, daß Reichsminiſter Dr. Goebbels in den letzten Jahren das Deutſche Theater mit ſeinen Kammerſpielen, das Theater in der Saarlandſtraße und das Theater am Nollendorfplatz, das Deutſche Opernhaus und die Volksbühne ebenfalls teils völlig hat umbauen, teils gänzlich baulich überholen und neugeſtalten laſſen.

Beſondere Beachtung verdient auch die Reſtaurierung und insbeſondere die innenarchitektoniſche Ueberholung des Metropol-Theaters. Das „Theater des Volkes“ wurde von der DAF. umgebaut. Damit ſind die zerrütteten Zuſtände, in denen ſich die Berliner Theater bei der Machtübernahme befunden haben, reſtlos beſeitigt.

Beſonders begrüßenswert iſt es, daß dank der weitgehenden Umſicht und Tatkraft des Generalfeldmarſchalls Göring die Staatstheater, die Staatsoper und das Staatliche Schauſpielhaus mit dem „Kleinen Haus“, völlig renoviert und einem würdigen Zuſtand zugeführt wurden. Sie bilden heute das Kernſtück des deutſchen Theaterlebens.

Damit ſteht Berlin auch mit ſeinen Theatern an der Spitze des Reiches. Das Volk aber iſt auf dem von der Regierung beſchrittenen Wege freudig gefolgt. Das beweiſen die ſtändig ſteigenden Beſucherzahlen der Theater. Die von der nationalſozialiſtiſchen Staatsführung proklamierte „Kunſt dem Volke“ iſt alſo keine leere Phraſe geblieben, ſondern ſie iſt Tatſache geworden.

Aufrufe zum Reichsberufswettkampf

Dr. Ley und Baldur v. Schirach erlaſſen zum Reichsberufswettkampf folgende Aufrufe:

„Der tüchtige Menſch war in Deutſchland zu keiner Zeit ſo begehrt wie heute. Allerorts gilt Können um vieles mehr als Kapital. Da es der Zahl nach an Köpfen und Händen zur Arbeit fehlt, wird der Ausgleich in der erhöhten Leiſtungsfähigkeit und Qualität geſucht. Dem fleißigen deutſchen Arbeiter eröffnen ſich auf dieſe Weiſe entſcheidende Möglichkeiten zum beruflichen Fortkommen.

Im Berufswettkampf aller Schaffenden bietet die Partei jedem werktätigen Menſchen eine einzigartige Gelegenheit zum Nachweis ſeiner Leiſtungsfähigkeit. Die Maßſtäbe dieſer Ausleſe ſind objektiv und unbeſtechlich. Sie ſind das gerade Gegenteil zu unwürdiger Protektion und Empfehlung. Ein jeder vermag nur ſoviel in die Waagſchale zu werfen, als er in der Tat aus ſich ſelbſt erworben und erarbeitet hat.

Der pflichttreue deutſche Arbeiter braucht einen ſtrengen und ſauberen Leiſtungsmaßſtab nicht zu fürchten. Als Nachkomme redlicher Bauern und Handwerker iſt er Träger wertvoller beruflicher Eigenſchaften, ſtarker geiſtiger und charakterlicher Kräfte. Der ſchaffende Menſch iſt in ſeinem Beruf einfach nicht zu ſchlagen; auch im Wettkampf kann er nur Sieger, niemals aber beſiegt werden.

Im Berufswettkampf vereinigen ſich Pioniere einer ſozialiſtiſchen Leiſtungsgemeinſchaft. Aus allen Schichten des Volkes ſuchen wir den begabten und hervorragenden Menſchen. Die Beſten ſollen die Erſten werden. Der Weg nach vorn hat für den Tüchtigſten der kürzeſte zu ſein. Was einer werden kann, entſcheidet in Zukunft nicht mehr Konjunktur und Zufall, ſondern allein noch die echte Leiſtung. Für dieſen Sozialismus bietet der Berufswettkampf der ſchaffenden Menſchen eine ſtarke Gewähr.

Euer ſtolzer Einſatz gelte der Sicherheit und wirtſchaftlichen Erſtarkung des Reiches und als Dank an ſeinen großen Führer.“

Dr. Robert Ley.

„Der Leiſtungseinſatz im Reichsberufswettkampf iſt ein alter Ehrgeiz der Hitler-Jugend. Die Millionenſchar von Jungarbeitern und Lehrlingen, die ſich alljährlich an den Wettkampfſtätten vereint, erhält durch die Jugend des Führers ihr markantes Geſicht.

In der weltanſchaulichen Leiſtung ſteht die Hitler-Jugend allen Wettkämpfern voran; bei der Leiſtungsſteigerung in der Berufspraxis und Berufstheorie führt ſie mit bedeutendem Vorſprung die Spitze. Unter den Siegern des Reichsberufswettkampfes erobern ſich die Führer und Führerinnen unſerer jungen Formationen von Jahr zu Jahr zahlreichere Plätze: Gegenüber 49 vH. im vierten Wettkampf waren unter den jugendlichen Reichsſiegern des Vorjahres 64 vH. aktive Führer in HJ. und BDM.

Um das Stichwort, das ich der deutſchen Jugend zum 6. Reichsberufswettkampf gebe, bin ich unter dem Eindruck der geſchichtlichen Würde dieſes letzten Jahres nicht einen Augenblick verlegen. Der nächſte Wettſtreit der Arbeit muß unſere vorzüglichſte praktiſche Leiſtung für das Großdeutſche Reich werden. Die Jugend ſtehe auch hier an vorderſter Stelle: Nicht mit leeren Händen, ſondern mit den Erzeugniſſen ihres Fleißes, ihrer Beharrlichkeit, ihres ſchlichten Gelingens.

In dieſem Sinne rufe ich Deutſchlands Jugend zum Wettkampf. Ein beſonderer Appell gilt den Kameraden in der Oſtmark, die erſtmalig ihren endlich befreiten Leiſtungswillen im praktiſchen beruflichen Einſatz bekennen. Die Jugend Adolf Hitlers ſchreitet zu einer der ſchönſten Taten ihrer Selbſterziehung und politiſchen Ertüchtigung: Solange ihr Herz voll Freudigkeit und Eifer iſt, werden das Reich und die deutſche Volkswirtſchaft in der Welt aufs beſte beſtehen.

Baldur von Schirach.

Aufwertungsverbände aufgelöſt. Durch Runderlaß des Reichsführers ## und Chef der Deutſchen Polizei ſind auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat ſämtliche Vereinigungen und Verbände, die ſich mit Aufwertungsfragen im allgemeinen und mit der Frage des Erſatzes von Inflationsſchäden im beſonderen befaſſen, mit ſofortiger Wirkung verboten und ihr Vermögen beſchlagnahmt worden.

Leni Riefenſtahl traf geſtern an Bord der „Europa“ in Newyork zu einer längeren Beſuchsreiſe durch die Vereinigten Staaten ein. Bei ihrer Ankunft wurde die auch hier bekannte Filmkünſtlerin von einem großen Aufgebot von Preſſevertretern begrüßt.

Für treue Dienſte in der

Berlin, 6. November.

Die endgültige Geſtaltung der ##-Dienſtauszeichnung iſt jetzt durch Verordnung des Führers feſtgelegt worden, nachdem die Einführung grundſätzlich bereits am 30. Januar verkündet worden war. Die ##-Dienſtauszeichnung wird in vier Stufen verliehen und zwar für Unterführer und Männer beim Ausſcheiden nach vierjähriger einwandfreier treuer Dienſtleiſtung die vierte Stufe, der Führer, Unterführer und Männer nach achtjähriger Dienſtleiſtung die dritte Stufe, nach zwölfjähriger Dienſtleiſtung die zweite Stufe und nach 25jähriger Dienſtleiſtung die erſte Stufe. Alle vier Stufen werden am kornblumblauen Band auf der linken Bruſtſeite im Knopfloch oder an der Ordensſchnalle getragen. Das Band der Stufe 1 und 2 trägt eingeklebt die Sigrunen.

Vor Mora del Ebro

Bilbao, 6. November.

Der Angriff der nationalen Truppen an der Ebro-Front geht ſeit den frühen Morgenſtunden des Sonnabend weiter. Zwei Kolonnen mit dem gemeinſamen Ziel Mora del Ebro ſind auf dem von Pinell bzw. Campoſins heranführenden Straßen im Vorrücken. Bei Mora del Ebro hat ſich der Feind zum Hauptwiderſtand geſammelt. Die Kämpfe ſind ſehr erbittert. Die von Campoſinos vorgehenden nationalen Einheiten eroberten im Laufe des Vormittags die Höhen von Planes de Mora.

Im Hafen von Cette iſt auf dem engliſchen Dampfer „Camburg“ infolge einer Exploſion Feuer entſtanden, wodurch das Schiff vollſtändig vernichtet wurde. Der Dampfer ſtand im Dienſte der Valenciabolſchewiſten und nahm in Cette Fäſſer mit Benzin als Ladung an Bord.

Das Feuer brachte die ganze Hafenanlage in große Gefahr, da es auch auf die Verladerampe übergriff, wo noch zahlreiche Fäſſer mit Benzin lagerten. Schließlich konnte das brennende Schiff in die Mitte des Hafens geſchleppt werden, wo es ausbrannte.

Erhöhte Rüſtungstätigkeit der USA.

Stillgelegte Rüſtungswerke wieder in Betrieb

Newyork, 6. November

Präſident Rooſevelt gab aus Hydepark, wo er ſich zur Zeit aufhält, bekannt, daß die während des Krieges mit einem Koſtenaufwand von 22 Millionen Dollar erbaute und ſeither unbenutzte Panzerplattenfabrik in South Charleſton in Weſtvirginia ſowie die ſeit 1921 ſtilliegende Marinewerft in New Orleans wieder in Betrieb genommen werden ſollen. Dieſe beiden Betriebseröffnungen ſeien ein Teil eines allgemeinen Programmes der Regierung, möglichſt viele im Beſitz der Bundesregierung befindliche ſtilliegende Fabriken in den allgemeinen Rüſtungsprozeß einzuſchalten und neue Fabriken nach Möglichkeit auf dem der Regierung gehörenden Grund und Boden zu errichten. Die Regierung hofft, dadurch weſentliche Erſparniſſe zu erzielen. Das Werk in Charleſton dient, ſo erklärte Rooſevelt, nicht mehr der Herſtellung von Panzerplatten, ſondern einer Fabrikation, die geheimgehalten werden müſſe.

Rooſevelt teilte ferner mit, daß ſich bei der Konſtruktion der neuen Kriegsſchiffe unvorhergeſehene Verzögerungen ergeben hätten mit Rückſicht auf die Tatſache, daß ſich während der Konſtruktion Aenderungen der Pläne als notwendig erwieſen. Die Preſſe weiſt in dieſem Zuſammenhange auf die am Freitag bekanntgegebene Verſetzung zweier hoher Offiziere vom Generalinſpektionsamt des Marineminiſteriums auf Nebenſtellen hin. Man ſpricht von Meinungsverſchiedenheiten unter den Offizieren der Marineleitung über die Bauart der neuen Schlachtſchiffe.

Am Freitagabend hielt Präſident Rooſevelt im Rundfunk eine Rede zur Vorbereitung der am 8. November ſtattfindenden Wahlen. Er forderte die Bürgerſchaft auf, am Dienstag ohne Rückſicht auf Raſſe und Religion für erfahrene und liberal eingeſtellte Kandidaten zu ſtimmen. Bei dieſer Gelegenheit kritiſierte Rooſevelt, wie üblich, heftig die autoritären Syſteme, welche ſeiner Auffaſſung nach den Militarismus, den Geiſt der Eroberung, den Terrorrismus und die Unduldſamkeit zur Herrſchaft brächten.

Einmarſch der ungariſchen Truppen

Die Donau überſchritten und die Schütt-Inſel übernommen

Budapeſt, 6. November.

Die ungariſchen Truppen überſchritten Sonnabend um 10 Uhr vormittags die Donau auf Pontonbrücken nördlich von Magyarovar und Raab und betraten damit die große Schütt-Inſel. Die unter den Klängen des Rakoczy-Marſches einziehenden ungariſchen Soldaten wurden von der Bevölkerung mit begeiſtertem Jubel begrüßt.

Berlin, 6. November.

Der Königlich-Ungariſche Miniſterpräſident von Imredy hat an den Führer nachſtehendes Telegramm gerichtet: „In der Ueberzeugung, daß der in Wien gefällte Schiedsſpruch der Achſenmächte die Gewähr einer beſſeren Zukunft für dieſen Teil Europas bildet, beehre ich mich, für die verſtändnisvolle Bereitſchaft des Deutſchen Reiches an dieſem neuen Befriedungswerk mitzuwirken, meinen herzlichſten Dank auszuſprechen. Ich bitte Eure Exzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung entgegennehmen zu wollen.

Imredy.“

*

Der ungariſche Reichsverweſer Nikolaus von Horthy richtete anläßlich des Wiener Schiedsſpruches ein in herzlichen Worten gehaltenes Danktelegramm an den italieniſchen Regierungschef, das Muſſolini in gleicher Weiſe erwiderte. Ein weiterer Telegrammwechſel fand aus dem gleichen Anlaß zwiſchen Miniſterpräſident von Imredy und dem Duce ſtatt.

Beachten Sie heute
die Seite mit den vielen vorteilhaften Angeboten
Grundstücke · Wohnungen · Hypotheken

Niederdeutsche Rundschau

Die Entwicklung der Pferdezucht im Reich

Die ſeit Jahren anhaltende Ausdehnung der Pferdezucht hat ſich auch im Jahre 1937 weiter fortgeſetzt. Nach Mitteilung des Statiſtiſchen Reichsamtes in „Wirtſchaft und Statiſtik“ wurden 1937 faſt eine halbe Million Stuten gedeckt, das ſind rund 4 v. H. mehr als im Jahre 1936. Ueber die Hälfte (58 v.H.) der Stuten wurden Kaltbluthengſten zugeführt. Etwa zwei Fünftel (41 v.H.) wurden durch Warmbluthengſte gedeckt. Durch die im Jahre 1937 erreichte Deckziffer erſcheint die Aufrechterhaltung und Verjüngung des im Altreich vorhandenen Pferdebeſtandes geſichert. Die im Mai 1938 durchgeführte Hengſtzählung ergab einen Beſtand von rund 9200 Deckhengſten, 2,3 v. H. mehr als 1937. Bei der derzeitigen Lage der deutſchen Pferdehaltung iſt dieſe Beſtandsvermehrung als für das alte Reichsgebiet ausreichend anzuſehen. Nach dem Anſchluß Oeſterreichs und des Sudetengaues kann jedoch über den Bedarf an Pferden in Großdeutſchland noch nichts Endgültiges geſagt werden.

Vegesack

Kleine Chronik. Die Ortsgruppe Vegeſack der NSDAP. bittet darum, Photos von dem Beſuch des Reichsinnenminiſters in Vegeſack dem Parteiarchiv zur Verfügung zu ſtellen. Sofern keine Abzüge zur Hand ſind, wird um kurze Ueberlaſſung der Filme gebeten, die am nächſten Tage zurückgeſchickt werden. Annahmeſtelle hierfür iſt die Geſchäftsſtelle Kirchenſtraße 3. — Für die Pfundſpendenſammlung werden die Hausfrauen gebeten, die Spendentüte bereitzuhalten. Im Falle einer Abweſenheit iſt dem Nachbarn die Tüte zur Weiterleitung zu übergeben. — Ihr goldenes Ehejubiläum feierten am 4. November die Eheleute Lüder Steenken und Frau, am Sedanplatz. [50

Aumund

Eine Stromſperre iſt für Sonntag, 6. November, in der Zeit von 8 bis etwa 11 Uhr feſtgelegt. Arbeiten an der Hochſpannungsleitung der Gemeinde machen dieſe Stromunterbrechung erforderlich. [50

Osterholz-Scharmbeck

Die Maul- und Klauenſeuche in der Gemeinde Heidberg und in dem Ortsteil Hüttendorf der Gemeinde Hüttenbuſch iſt erloſchen. — Neue Fälle von Maul- und Klauenſeuche ſind unter den Viehbeſtänden des Friedrich von Oehſen in Myhle Nr. 4, Gemeinde Sandhauſen (Sperrgebiet: der Ortsteil Myhle der Gemeinde Sandhauſen) und des Hermann Becker in Steder Nr. 9 (Sperrgebiet: die Gemeinde Steden) feſtgeſtellt worden. [on.

Ritterhude

Gedenkfeier zum 9. November. Am Mittwoch der nächſten Woche iſt der 9. November, der Ehrentag der Toten unſerer Bewegung. Zum gemeinſamen Gedenken vereinen ſich alle Mitglieder der Partei und deren Gliederungen zu einer würdigen Feier im Feſtſaal der Schule. Mittwoch, 20.15 Uhr.

Verden

Verdener Rundſchau. Nach längerer Zeit wird die bekannte Camper Speeldeel hier wieder ein Gaſtſpiel geben, dem man mit größtem Intereſſe entgegenſieht. — Wie ſehr die hieſige Landwirtſchaftsſchule geſchätzt wird, zeigt, daß beim Beginn des neuen Winterſemeſters bereits 75 Schüler vorhanden waren. — Am Bußtag (16. November) wird der Geflügelzüchterverein eine allgemeine Geflügelausſtellung veranſtalten, wozu bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen. — Wegen Beſtehlung ſeiner Arbeitskameraden verurteilte das Schöffengericht den 26 Jahre alten Emil Heimersheim aus Nienburg zu 8 Monaten Gefängnis. [66

Langwedel

Das Vorderrad löſte ſich von der Achſe. In den Nachmittagsſtunden ereignete ſich kurz vor dem Ort Langwedel ein ſchwerer Verkehrsunfall. Bei einem Kraftwagen löſte ſich durch den Bruch einer Radnabe das Vorderrad des Kraftwagens und lief von der Achſe. Hierdurch verlor der Fahrer die Gewalt über ſeinen Wagen, ſo daß er gegen einen Baum fuhr. Trotzdem der Anprall ziemlich ſtark war, kam der Fahrer mit dem Schrecken davon. Der Kraftwagen wurde aber ſo ſtark beſchädigt, daß er abgeſchleppt werden mußte.

Rotenburg

Neue Naturſchutzgebiete im Kreiſe Rotenburg. Laut amtlicher Mitteilung ſind neuerdings fünf Gebiete im Kreiſe Rotenburg unter Naturſchutz geſtellt worden: 1. die Wümme-Niederung unterhalb der Stadt Rotenburg; 2. das Dünengebiet an dem beim Bau der Reichsautobahn Hamburg—Bremen neugeſchaffenen ſog. Wehrmeiſterſee; 3. das Gebiet des Großen und Kleinen Bullen-Sees; 4. das Stellmoor; 5. der Fiſchweiher im Viſſelthal, zwiſchen Affwinkel und Buchholz. Die Bullenſeen ſind zwei maleriſche Heideſeen, die viel aufgeſucht werden und in denen im Sommer auch viel gebadet wird. Mancherlei Sagen erzählt der Volksmund von dieſen Seen.

Auf dem Rückweg von der Arbeit verunglückt. Auf der Hamburger Straße bei Lauenbrück erlitt ein Motorradfahrer einen ſchweren Unfall. Ein Waldarbeiter, der mit ſeinem Kameraden von der Arbeit kam, ſtürzte mit dem Motorrad, wobei er ſich eine Gehirnerſchütterung und Beinbrüche zuzog, ſo daß er ſchwerverletzt dem Krankenhauſe zugeführt werden mußte, während ſein auf dem Sozius mitfahrender Kamerad mit leichteren Verletzungen davonkam. 75

Soltau

Das 15. Kind geboren. In Suderbruch wurde dem Ehepaar Harjes das 15. Kind, ein Junge, geboren. Das 13. und 14. Kind, beides Jungen, haben den Führer bzw. Generalfeldmarſchall Göring als Paten. Von den 15 Kindern leben noch 13.

Celle

Hannovers und Mecklenburgs Warmblutzüchter im Celler Landgeſtüt. Das Celler Landgeſtüt hatte am Mittwochnachmittag die Züchter und Zuchtfreunde aus der Provinz Hannover ſowie aus Schleswig-Holſtein und Mecklenburg auf ſeinem Gelände verſammelt, um ihnen die jungen Hengſtjahrgänge von 1931/35 vorzuführen. Die Einladung, der etwa 450 Perſonen gefolgt waren, war insbeſondere deswegen ergangen, weil die Hengſtparade 1938 wegen der Ueberbeanſpruchung der Hengſte ausfallen mußte. Die Hengſte wurden jahrgangsweiſe vorgeführt. Es war durchweg erſtklaſſiges Material, das die Eigenſchaften verriet, die von der hannoverſchen Warmblutzucht gefordert werden.

Delmenhorst

NSV.-Arbeit im Kreis Delmenhorſt. Am 6. November findet in Wildeshauſen eine Arbeitstagung ſämtlicher Ortsgruppenamtsleiter für Volkswohlfahrt der NSDAP. des Kreiſes Delmenhorſt ſtatt. Außer Vertretern des Kreisamtes Delmenhorſt wird der Leiter der Hauptſtelle Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe im Gauamt für Volkswohlfahrt, Pg. Dr. Hoppe, zu den Teilnehmern ſprechen.

Ganderkesee

Wegen Baumfrevels beſtraft. Ein 27jähriger Mann wurde vor dem Delmenhorſter Amtsgericht mit einer Geldſtrafe von RM. 60 belegt, weil er einen zur Verſchönerung des Dorfbildes angepflanzten jungen Rotdornbaum abgebrochen hatte. Der Angeklagte, der die Tat in betrunkenem Zuſtande beging, bekam für den Wiederholungsfall Freiheitsſtrafe in Ausſicht geſtellt.

Dötlingen

Schulung im NS.-Lehrerbund. In den Monaten November und Dezember werden in der Gauſchule „Lopshof“ des NS.-Lehrerbundes Weſer-Ems wieder eine Anzahl weltanſchaulicher Lehrgänge durchgeführt, und zwar für Erzieher vom 7. bis 16. November, vom 18. bis 27. November und vom 30. November bis 9. Dezember. Ein Lehrgang für Erzieherinnen findet in der Zeit vom 12. bis 21. Dezember ſtatt.

Oldenburg

Familienkundliche Ausſtellung in der Landesbibliothek Oldenburg. Während der Woche des deutſchen Buches veranſtaltet die Oldenburgiſche Landesbibliothek im Leſeſaal der Volksbücherei eine Ausſtellung, die allgemein großem Intereſſe begegnet. Es handelt ſich um eine Zuſammenſtellung älterer und neuer familienkundlicher Werke aus dem Beſtand der Landesbibliothek. Wir finden da u. a. älteſte Wappenbücher adeliger Familien, Bürgerfamilen uſw. Außerdem kann man zahlreiche Werke einſehen, die ſich mit niederſächſiſchen Familien, ihrer Geſchichte, Stammtafeln, Wappen uſw. beſchäftigen. Zahlreiche Verzeichniſſe von Quellen zur Sippenforſchung ermöglichen ein Auffinden unzähliger Familiennamen und Abhandlungen dazu. Auch zahlreiche Stammtafeln oldenburgiſcher Familien ſind ausgeſtellt, ſoweit ſie bereits im Druck vorliegen. Mancher, der in der Familienforſchung auf einem „toten Punkt“ angelangt iſt, hat hier Gelegenheit, an Hand der ausliegenden Werke Nachforſchungen anzuſtellen und möglicherweiſe Anhaltspunkte zu finden.

Arbeitstagung für Lehrfrauen. Die Landesbauernſchaft Weſer-Ems veranſtaltet in den Monaten November und Dezember Arbeitstagungen für Lehrfrauen. Dieſe Tagungen ſollen in erſter Linie dazu dienen, Fragen aus dem Gebiet der Lehrlingsausbildung zu klären. Außerdem wird ein Vortrag aus einem praktiſchen Arbeitsgebiet der Bäuerin gehalten werden.

Zuchthausſtrafe für Ueberfall und Beraubung einer Frau. Vor der Großen Strafkammer Oldenburg fand am Donnerstag unter Vorſitz von Landgerichtsrat Harms eine Schurkentat nunmehr die gerechte Sühne. In der Nacht vom 21. zum 22. Mai d. J. wurde in einem fahrenden Eiſenbahnzug zwiſchen Delmenhorſt und Schierbrock eine Frau überfallen, vergewaltigt und beraubt. Der Täter, der 24jährige Lücking, der in einer Ziegelei beſchäftigt war, konnte jedoch ſchon wenige Tage ſpäter verhaftet werden. Der Angeklagte — übrigens ein bereits mehrfach vorbeſtrafter Burſche — unternahm am 21. Mai mit noch einem Arbeitskameraden eine Fahrt nach Delmenhorſt, um einige Beſorgungen zu machen. Wie die Beweisaufnahme ergab, wurde an dieſem Tage bereits in der Bahnhofswirtſchaft Schierbrock, aber vor allem in Delmenhorſt, reichlich Bier getrunken. Am Abend wurde der Aufenthalt in Delmenhorſt abgebrochen, und der Angeklagte fuhr nun mit einem dritten Arbeitskameraden, der ebenfalls angetrunken war, mit der Eiſenbahn nach Schierbrock zurück. Beide ſtiegen gemeinſam in ein Abteil, aus dem ſich Lücking nach kurzer Zeit in das Nebenabteil begab. Hier kam es zu der gemeinen Tat, obwohl ſich die Ueberfallene ſtark zur Wehr ſetzte. Als der Zug in Schierbrock hielt, ſprang Lücking aus dem Wagen und ließ außerdem die Handtaſche der Ueberfallenen mitgehen. Die Beweisaufnahme ergab eindeutig, daß Lücking als Täter in Frage kommt. Das Gericht erkannte daher in Anbetracht der verwerflichen und gemeinen Tat auf die beantragte Strafe des Staatsanwaltes und verurteilte Lücking zu einer Zuchthausſtrafe von zwei Jahren und ſechs Monaten ſowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Mildernde Umſtände wurden dem Angeklagten Lücking nicht zugebilligt, da er verſuchte, bis zum Schluß die Tat zu leugnen.

Lehrherr für die Landwirtſchaftslehre. Vom 5. bis 30. November 1938 können neue Anträge auf Anerkennung als Lehrherr für die Landwirtſchaftslehre geſtellt werden. Jeder Bauer und Landwirt, der beabſichtigt, Landwirtſchaftslehrlinge nach den Ausbildungsbeſtimmungen des Reichsnährſtandes auszubilden, kann ſich hierzu melden. Die Prüfung des geſtellten Antrages wird ſo erfolgen, daß die Einſtellung eines Landwirtſchaftslehrlings zum 1. April 1939 möglich ſein wird. Die Anträge ſind an die Abteilung II E der Landesbauernſchaft Weſer-Ems zu richten.

Varel

Starker Rückgang der Maul- und Klauenſeuche. Trotz des öfteren unvermuteten Auftretens der Maul- und Klauenſeuche iſt doch ein Rückgang der Seuche in dem Umfange eingetreten, daß amtsſeitig die meiſten Bauernſchaften der Gemeinde Varel-Land wieder aus den Sperrgebieten herausgenommen werden konnten. Auffallend iſt die recht milde Form bei allen neuen Fällen.

Jever

Verhaftung zweier Schwindler. Am Montag wurden in Jever zwei Schwindler verhaftet. Es handelt ſich um zwei junge Leute, die im nördlichen Jeverland bis Ende Oktober beſchäftigt waren und beim Arbeitsdienſt eintreten ſollten. Um ſich Geld zu verſchaffen, ſetzten die beiden ein Schreiben auf mit der Unterſchrift ihres früheren Dienſtherren und gingen damit zu einem Jeverſchen Getreidegroßhändler, um ihn zur Herausgabe einer Zahlung zu veranlaſſen, die der Betreffende dem Dienſtherrn zu leiſten hatte. Der Großhändler erkannte die Unterſchrift jedoch als Fälſchung und veranlaßte die Verhaftung der beiden Schwindler.

Der Jeverſche Brüllmarkt. Am Sonntag wird der Jeverſche Brüllmarkt, der zu den bekannteſten Jeverſchen Märkten gehört, ſeinen Anfang nehmen. Man erwartet allgemein eine rege Beteiligung. Die Marktbezieher werden von Jever aus dann zum Zeteler Markt fahren

Norden

Die älteſte Einwohnerin des Kreiſes Norden 100 Jahre alt. Am 9. November wird die älteſte Einwohnerin des Kreiſes Norden, die Witwe Gretje Hugen, geb. Beewen, hundert Jahre alt. Trotz dieſes hohen Alters iſt die Jubilarin körperlich ſowie geiſtig noch verhältnismäßig rüſtig. Sie wurde am 9. November 1838 in Leezdorf geboren, wo ſie die erſten Jahre ihrer Jugend verbrachte. Mit 22 Jahren verheiratete ſie ſich mit Klaas Hugen, um ſpäter nach Oſteel zu ziehen, wo eine kleine Landſtelle bewirtſchaftet wurde. Der Ehe ſind ſieben Kinder entſproſſen, von denen vier den Ehrentag ihrer alten Mutter miterleben.

Rund um den Roland

Kein Grund zur Beunruhigung

Bremen, 6. November.

Das Staatliche Geſundheitsamt für das Land Bremen teilt zu den beſonders im Weſten der Stadt etwas ſtärker als ſonſt aufgetretenen Diphtherie- und Scharlacherkrankungen mit:

Wie im vorigen Jahre ſo macht ſich auch in dieſem Jahre in den Herbſtmonaten ein Anſteigen der Diphtherie- und Scharlacherkrankungen bemerkbar. Wenn auch die Zahlen etwas höher liegen als in den Vorjahren, ſo iſt doch zur Zeit kein Grund zur beſonderen Beunruhigung gegeben. Die verantwortlichen Stellen haben in Erwartung des kommenden Anſtiegs bereits ſeit Wochen alle erforderlichen Vorſichtsmaßnahmen getroffen.

Zur Vorbeugung gegen Anſteckungsgefahr empfiehlt ſich neben peinlichſter Sauberkeit regelmäßiges Gurgeln mit guten Mundwäſſern, wie verdünntem Waſſerſtoffſuperoxyd uſw.

Die Kampftage der Bremer SA.

Aufruf zur Mitarbeit an einem Dokument

Oberſturmbannführer Wegener wurde vor einiger Zeit von der SA.-Standarte 75 beauftragt, die Kampftage der Bremer SA. in einem von der Oberſten SA.-Führung übergebenen Buch niederzulegen.

Da vor der Zeit der Machtübernahme jedoch weniger geſchrieben, dafür aber um ſo mehr gehandelt wurde. fehlen zur lückenloſen Erfaſſung aller Kampfhandlungen noch viele Daten von durch die Bremer SA. in Bremen ſelbſt und auswärts durchgeführten Aufmärſchen, Verſammlungsſchutz, Zuſammenſtößen mit Gegnern uſw.

Die SA. formt den deutſchen Menſchen nach dem Willen des Führers:

Jederzeit bereit zu ſein, für Deutſchland einzutreten!

Damit für alle Zukunft der Einſatz der SA. vor der Machtübernahme feſtliegt und der Nachwelt überliefert werden kann, ruft Oberſturmbannführer Wegener alle Kameraden der alten Stürme und der alten Reichskriegsflagge auf, ihre Erlebniſſe kurz nach Zeit, Ort, Begebenheit und Vorkommniſſen niederzulegen und an die Anſchrift: Bremen-Oslebshauſen, Am Kammerberg 1, baldigſt ſchriftlich mitzuteilen. Er bittet alle Kameraden um eifrige Mitarbeit.

Kreis Bremen der NSDAP. nach der Umorganisation

November im Zeichen parteiinterner Arbeit

Sechs neue Ortsgruppenleiter durch Kreisleiter Blanke eingeführt – Die NSV.-Werbung durch die Politischen Leiter vermehrte den Mitgliederbestand um 8000

Wilhelm Biedermann
Leiter der Ortsgr. Schwachhauſen

Clemens Bunſick
Leiter der Ortsgruppe Huchting

Hans-Werner Schwinning
Leiter der Ortsgruppe Freihafen

Richard Sudhoff
Leiter der Ortsgruppe Huſe

Walter Brühl
Leiter der Ortsgruppe Steintor

Heinrich Lange
Leiter der Ortsgruppe Borgfeld

Die Umorganiſation der Ortsgruppen im Kreisgebiet Bremen der NSDAP. kann nunmehr als abgeſchloſſen gelten. Nach der Neueinteilung bzw. Aufteilung der Ortsgruppengebiete verfügt der Kreis Bremen heute bekanntlich über 53 Ortsgruppen. Damit ſind in Bremen Verhältniſſe geſchaffen, die ſich für die Arbeit der Partei außerordentlich günſtig auswirken werden.

Die wachſenden Aufgaben, welche die Partei mit all ihren Gliederungen und angeſchloſſenen Verbänden übertragen erhält, ließ es erforderlich erſcheinen, die einzelnen Hoheitsgebiete erheblich zu verkleinern. Ausgehend von dem Gedanken, daß der Ortsgruppenleiter als Hoheitsträger ſeines Gebietes der Kreis- und Gauleitung gegenüber die Verantwortung für die Politik, Organiſation und Propaganda innerhalb ſeiner Ortsgruppe zu übernehmen hat, wurden die Ortsgruppengebiete, deren Zellen und Blocks entſprechend der Zahl der Haushalte gegliedert ſind, ſo eingeteilt, daß dadurch die Gewähr für eine noch beſſere Ueberſicht gegeben iſt. Da inzwiſchen auch in den meiſten Fällen die neuen Geſchäftsſtellen eingerichtet ſind, konnten die Ortsgruppenleiter mit ihrem Stab und den Zellen- und Blockleitern ihre Arbeit aufnehmen.

So ſteht der Monat November ganz im Zeichen der internen Arbeit, wobei ſelbſtverſtändlich die laufenden öffentlichen Arbeiten der Partei und ihrer angeſchloſſenen Verbände in keiner Weiſe beeinträchtigt werden.

Daß hierdurch alle zur Verfügung ſtehenden Kräfte außerordentlich angeſpannt ſind, iſt ſelbſtverſtändlich, wenn man bedenkt, daß neben der großen Neuorganiſation mit all ihrer Kleinarbeit z. B. die NSV. ihre WHW.-Tätigkeit voll aufnehmen mußte und darüber hinaus in Gemeinſchaft mit den Politiſchen Leitern eine NSV.-Werbung durchführte, die den erfreulichen Zuwachs von bisher über 8000 Mitgliedern erbrachte.

In 53 Mitgliederverſammlungen kommen die Bremer Parteigenoſſen während des Novembers zuſammen, — ein Zeichen dafür, daß die Arbeit der Partei hier in ſehr verſtärktem Maße in Erſcheinung tritt. Nach einer längeren Pauſe, bedingt durch die Sommerzeit und den Reichsparteitag ſprechen nun auch die Redner wieder in den örtlichen Verſammlungen. 53 Männer der Bewegung ſprechen diesmal zu den Partei- und Volksgenoſſen und tragen damit das Gedankengut des Nationalſozialismus immer weiter, bis auch der letzte Volksgenoſſe mitgeriſſen wird und ſich eingliedert in die Volksgemeinſchaft.

Beſonderes Intereſſe wird in dieſen Wochen natürlich den Ortsgruppen zuteil, die unter der Führung ihres neuen Ortsgruppenleiters ihre Tätigkeit aufnehmen.

Im Rahmen der Mitgliederverſammlungen wurden bisher ſechs Ortsgruppenleiter (ſiehe unſere Bilder!) durch den Kreisleiter Blanke eingeführt und durch Handſchlag feierlich verpflichtet, indem ihnen gleichzeitig die Beſtätigung des Gauleiters überreicht wurde. Damit wurde und wird in den nächſten Wochen einer Anzahl von Männern ein verantwortungsvolles Amt übertragen, das ſie — geſtützt auf die Mitarbeit ihrer Kameraden — ausüben werden, Männer, deren Auswahl getroffen wurde aus der großen Zahl der aktiven Nationalſozialiſten und die durch ihren jahrelangen Einſatz ihre Befähigung für ein ſolches Amt bewieſen haben.

„Wo wir ſtehen, ſteht die Treue!"

Feierliche Verpflichtung neuer Mitarbeiterinnen der NS.-Frauenſchaft, Kreis Bremen, durch Kreisleiter Blanke und Frauenſchaftsleiterin Pgn. Schomburg

Eine feierliche Stunde erlebten geſtern über 400 Mitarbeiterinnen der NS.-Frauenſchaft, Kreis Bremen, im Feſtſaal der Schule an der Kleinen Helle. Im Beiſein eines großen Gäſtekreiſes, unter dem man Mitarbeiter des Kreisſtabes, bremiſche Ortsgruppenleiter, Vertreter der der NSDAP. angeſchloſſenen Verbände, den Kreisſtab der NS.-Frauenſchaft und des Deutſchen Frauenwerks und viele andere Männer und Frauen der Bewegung ſah, verpflichteten Kreisleiter Blanke und Kreisfrauenſchaftsleiterin Frau Schomburg 434 Frauen auf die verantwortliche aktive Mitarbeit in der NS.-Frauenſchaft. Fünf Kreisabteilungsleiterinnen und ebenſo viele Ortsfrauenſchaftsleiterinnen, die ſchon länger auf ihrem Poſten arbeiten, wurden in ihren Aemtern beſtätigt; vierundzwanzig im Zuge der Neuaufteilung der Bremer Ortsgruppen neueingeſetzte Ortsfrauenſchaftsleiterinnen wurden kommiſſariſch mit ihrem Amt betraut und auf dieſes Amt verpflichtet; und vierhundert Amtswalterinnen der NS.-Frauenſchaft aus allen Ortsgruppenbereichen, die zum großen Teil dank ihrer mehrmonatigen Bewährung als aktive Mitarbeiterinnen vom Deutſchen Frauenwerk in die NS.-Frauenſchaft übergeführt werden konnten, wurden durch die Verleihung der Amtswalterinnenbroſche ausgezeichnet.

Die Aula war feſtlich mit dem Hoheitszeichen, den Fahnen des Reiches und Blattgrün geſchmückt; die Tafel, auf der die Amtswalterinnenbroſchen in ſchönen Behältniſſen und in friſchen Blumen gebettet lagen, ſchmückten brennende Kerzen. Die Kreisfrauenſchaftsleiterin eröffnete die Feier. Ein ſinnvoller Vorſpruch, geſprochen von Frau Klauder, und ein weihevolles Lied, das der Chor der Jugendgruppe der NS.-Frauenſchaft ſang, leiteten über zu der Anſprache unſeres Kreisleiters, der von den Frauen freudig begrüßt wurde. Er fand in dieſer feierlichen Stunde der Verpflichtung vieler hundert Mitarbeiterinnen auf die ſtolze, ganzen Einſatz der Perſönlichkeit verlangenden Arbeit der NS.-Frauenſchaft mitreißende Worte, die den Frauen die Bedeutung ihres Gelöbniſſes, aber auch die Würdigung, die ihrer Arbeit entgegengebracht wird, klar vor Augen führten. In ſeiner klaren, knappen, kernigen Art ſprach er über den Kampf um Deutſchlands Aufſtieg und das klägliche Scheitern ſeiner Neider. Leuchtend ſtellte er Perſönlichkeit und Werk des Führers als das gewaltige Vorbild heraus, nach dem wir alle, ob Mann, ob Frau, uns richten.

Wir haben das Glück, Mitſtreiter dieſes Mannes ſein zu dürfen, der uns ohne Bürgerkrieg ein neues Deutſchland ſchuf, der Sudetenland und die Oſtmark heimholen konnte, weil er ſich durch ſein Werk die Grundlage ſeines Handelns ſchuf. Auch die NS.-Frauenſchaft hat den Kampf um Deutſchland mitgefochten, auch ſie hat ihren Beitrag zu unſerem Großdeutſchland geleiſtet.

Ein leuchtendes Beiſpiel ihres Einſatzwillens hat ſie erſt kürzlich bei der Betreuung der Sudetendeutſchen gegeben, bei der ſie neben der NS.-Volkswohlfahrt ganze Arbeit tat. Es gibt kein beſſeres Beiſpiel als dieſen Opfergeiſt der Frauen! Und deshalb iſt es für jede Frau eine hohe Ehre und Auszeichnung dieſer Organiſation angehören zu dürfen. Der alte Kampfgeiſt möge unſerer NS.-Frauenſchaft auch für die Zukunft erhalten bleiben, denn wir alle arbeiten nicht nur für uns, ſondern für ein tauſendjähriges Reich, deſſen Fundament wir bilden."

Dann fand die Verpflichtung der Mitarbeiterinnen durch den Kreisleiter und die Kreisfrauenſchaftsleiterin ſowie die Aushändigung der Broſchen ſtatt, während Orgelklänge den Raum feierlich erfüllten. Noch einmal nahm der Kreisleiter das Wort, um den neuen Mitarbeiterinnen die Größe des Werkes, dem ſie dienen, vor Augen zu führen. Das Lied der NS.-Frauenſchaft: „Nichts kann uns rauben", ein Lied der Jugendgruppe und das Führergedenken, zu dem Frau Schomburg aufrief, ſchloſſen die würdige Feier.

Einſtellung von Arbeitsmaiden

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienſtes gibt bekannt:

Zum 1. April 1939 kann noch eine beſchränkte Anzahl von Arbeitsmaiden in den Reichsarbeitsdienſt für die weibliche Jugend eingeſtellt werden. Die Meldungen ſind bis ſpäteſtens 1. Dezember 1938 abzugeben. Meldeformulare ſowie Merkblätter mit den Einſtellungsbedingungen ſind bei den Polizeibehörden koſtenlos erhältlich. Abiturientinnen mit Studiumsabſichten fügen ihren Meldepapieren eine Beſcheinigung des geſetzlichen Vertreters bei, daß er mit dem beabſichtigten Studium einverſtanden iſt. Eine Beſcheinigung des Schulleiters, daß die Betreffende zur Reifeprüfung zugelaſſen wird, iſt bis ſpäteſtens 15. Januar 1939 nachzureichen.

Naßkaltes Wetter
gefährdet Deine Geſundheit. Mache Dich ſtark und widerſtandsfähig gegen Anſteckung und Erkältung.
Nimm regelmäßig
Biomalz
die naturwirkſame Aufbau-Nahrung

„Lody"

Das Schickſal eines deutſchen Offiziers / Erſtaufführung von Walther Heuer im Schauſpielhaus

Dunkel iſt der Morgen.

Herbſtnebel laſtet auf der Themſe.

Der Gefangene macht ſich fertig. Der Geiſtliche iſt bei ihm.

Ehe Lody geht, ſteckt er ſich eine Zigarette an. Als er das Etui wieder in ſeine linke Bruſttaſche gleiten laſſen will, lächelt er und hält inne.

„Lieber nicht. Dort könnte es nachher hinderlich ſein."

Dann geht er die letzten hundert Schritte ſeines Lebens. Er ſchreitet ſie ruhig, gelaſſen, die Zigarette zwiſchen den Lippen.

Vor der Baracke zögert er einen Augenblick, drückt die Zigarette aus.

„Das iſt dort nichts!" meint er mit dem gleichen, hellen Lächeln. Er reicht dem Geiſtlichen dankbar die Hand, dann betritt er ernſt den Raum.

Kahl iſt dieſer und nüchtern, in mattes Halbdunkel gehüllt Nur dort, wo ſchon viele Schußlöcher in der Holzwand ſind, fällt ſchräg von oben etwas Licht.

Das ſchottiſche Kommando wartet bereits.

Lody grüßt, geht nach vorn. Er wehrt die Binde ab, die man ihm geben will. Offen will er dem Tod ins Auge ſehen.

Die Soldaten gehen in Anſchlag. Hart raſſeln die Gewehrſchlöſſer.

Lody hebt das Haupt.

Frei und klar iſt ſein Blick. Der geht aus der Enge der Erde ſchon hinaus in jene Weiten, wo ein anderer Richter iſt.

Der Brite hebt den Degen. Leiſe zittert die ſchmale Klinge.

Trommelwirbel.

Die Salve kracht.

Ein Heldenherz hat aufgehört zu ſchlagen.

*

Blechern ſchwingen die Töne einer Glocke über das weite Rund vor dem maſſigen Burgtor zu Lübeck.

Noch dämmert kaum der Tag. Ein Novembertag.

Bleicher Nebel ſteigt auf von den Waſſern der Trave und laſtet feucht und kalt in den Straßen der Stadt.

Wenig Menſchen nur haſten durch den dunklen Morgen.

Bing — bing — bing!

Wie ein Armeſünderglöcklein klingt das.

Und die Menſchen bleiben jetzt ſtehen. Still. Feierlich. Sie entblößen das Haupt. Grüßend, wie ſegnend heben ſie die Rechte.

Schweigen breitet ſich über den Platz.

Nur die Glocke zittert, Schlag um Schlag, über dem ſteinernen Ritter im Rot des Gemäuers. Eine alterswelke Hand zieht an ihrem Strang. Wie dankend tut ſie das, und der erſte Morgenwind ſpielt leiſe mit dem weißen Haar des greiſen Seemannes, dem ſie gehört.

Auf dem Kanal ziehen die ſchweren Kähne mit den Hölzern des Nordens, wehen die Flaggen der Dampfer und Segler, pulſt das Leben der Hanſeſtadt, lebt der Handel Deutſchlands.

Bebend ruft die Stimme der Glocke. Ununterbrochen. Bing, bing, bing!

Starr bleibt der Ritter, ſtumm, unbewegt. Geſchloſſen iſt ſein Viſier. Seine gepanzerten Fäuſte ſind gefeſſelt.

Zu ſeinen Füßen aber ſteht die Schrift.

Und die Schrift mahnt, wird ſteil und groß, wächſt rieſenhaft über das ganze Land in den anbrechenden deutſchen Tag:

Carl Hans Lody
Er ſtarb für uns am 6. November 1914
im Tower zu London.
Denkt daran! *

Nachdem ſie ein Jahr geſchwiegen, wird heute die Glocke zu Lübeck wieder angeſchlagen. Heute vor vierundzwanzig Jahren ging in London ein aufrechter deutſcher Mann und Reſerveoffizier der Kaiſerlich deutſchen Kriegsmarine tapfer und unerſchrocken ſeinen letzten Gang. Für den Kriegsmarinedienſt durch ſein Augenleiden nicht mehr tauglich, hatte er ſich in jenen Auguſttagen freiwillig als Kundſchafter gegen England gemeldet. Ein einſamer Patrouillengänger in Feindesland, ging er einſam ſeinen Weg, auf dem wenig Ruhm, mit Sicherheit nur der Tod zu ernten war. „Wenn es ihm auch nicht vergönnt war, in offener Schlacht zu fallen, ſo mag ſeinen Angehörigen der Gedanke ein Troſt ſein, daß auch er als ein Opfer der großen Zeit gefallen iſt, nachdem er für ſein Vaterland mehr hatte leiſten dürfen als tauſend andere, die im Felde geblieben ſind. Seine Unerſchrockenheit und Kühnheit mit der er ſich der freiwillig erwählten Tätigkeit hingab, haben zu einem Teilerfolg unſerer Waffen geführt, der durch die Tätigkeit eines einzelnen niemals hätte erreicht werden können." Mit dem Eiſernen Kreuz widmete der Admiralſtab der Kriegsmarine dieſen ehrenden Nachruf, ihm, dem Kämpfer auf verlorenem Poſten.

Einen Nachruf in dramatiſierter Form widmet nun das Schauſpielhaus mit ſeiner Neueinſtudierung dieſem großen Toten zu dieſem Tage. Das Textbuch von Walther Heuer hält ſich dabei eng an die hiſtoriſchen Vorgänge, wie ſie unſeren Leſern durch unſere ausführliche Reportage bekannt ſind. Mit anſtändiger und ſauberer Geſinnung berichtet auch der Autor in wenigen Stationen dieſen Opferweg, nur in einigen weniger überzeugenden Einzelheiten ſich von der Hiſtorie löſend. Die dramatiſche Geſtaltung eines Stoffes verlangt aber mehr als die Tatſachen. Das Drama fordert eine dichteriſche Formung, die uns nicht nur durch den Gegenſtand, ſondern mehr noch durch die Kraft und Größe der dichteriſchen Geſtaltung an die Seele greift. Sonſt iſt eine ſchlichte epiſche Darſtellung einem großen Stoff gegenüber weitaus vorzuziehen. Denn alle letzten Dinge ſind einfach. Vielleicht widerſtrebt dieſe einfache ſchlichte Haltung, dieſes gänzlich unpathetiſche Leben und Sterben dieſes deutſchen Offiziers ſchon im Grunde einem doch immer auch auf äußerliche Wirkungen abzielenden Theater; wie es jedem Feldgrauen immer verhaßt war, ſich als Helden gefeiert zu ſehen.

Wenn ein Werk hauptſächlich durch ſeinen Gegenſtand, durch die Tatſachen zu wirken ſucht, wird eine möglichſt ſachliche Darſtellung immer am überzeugendſten ſein. In dieſer Beziehung wäre der Aufführung zu wünſchen, daß ſie an manchen Stellen noch unpathetiſcher würde. Die Inſzenierung von Franz Reichert iſt von Anfang an deutlich auf das düſtere Ende geſtimmt, was noch durch gelegentliche geiſterhafte Beleuchtung unterſtrichen wird. Für die Hauptrolle hat er den hierfür ſehr geeigneten Wolfgang Preiß einzuſetzen, der den Lody ſehr ſympathiſch geſtaltet und faſt durchweg knapp und verhalten, ſchlicht und menſchlich bleibt. Eliſabeth Ried umgibt ſeine herbe Geſtalt mit dem warmen, verklärenden Schimmer ihrer angſtvoll verhaltenen Liebe als Joan. Als Chef von Scotland Yard entfaltet Georg Ottmay eine fieberhafte Tätigkeit, den „Meiſterſpion" zu fangen und wird dabei lebhaft unterſtützt von Martin Lübbert, der ſeinen Kommiſſar Stone einprägſam charakteriſiert, in der Maske als Fremder allerdings mehr komiſch als unheimlich wirkt. Hellmut Helſig zeichnet einen durch menſchliche Güte überlegenen Gerichtsvorſitzenden, ihm zur Seite ſteht Peter Widmann als warmherziger Verteidiger, während dem Ankläger (Ludwig Cremer) weniger Eifer als ſachliche Kälte zu wünſchen wäre. Unter den vielen mehr oder minder undankbaren Nebenrollen, die hier nicht alle genannt ſein können, weiß Juſtus Ott ſeinen Oberkellner zu einer hübſchen Studie zu machen.

Der große Gegenſtand zwang auch die Zuſchauerſchaft in ſeinen Bann, der ſich erſt zum Schluß in lange anhaltenden Beifall löſte. Autor und Darſteller mußten ihm noch vor dem eiſernen Vorhang danken.

Bernhard Schmidt

---

* Aus: „Lody, Ein Weg um Ehre". Von Hans Fuchs. Hanſeatiſche Verlagsanſtalt Hamburg.

Klavierabend Wilhelm Kempff

Wenn ein offener Klavierabend den großen Glockenſaal ausgezeichnet zu füllen vermag, ſo will das ſchon etwas für den veranſtaltenden Künſtler heißen. Wilhelm Kempff aber hätte man gerne den Saal geſtopft voll und überfüllt gewünſcht; denn er iſt etwas ganz Beſonderes, Abſeitiges, Einmaliges. Andere kommen mit einer Folge gewichtigſter großer Werke — er bringt eine Haydnſonate und Schumanns „Kinderſzenen"! Und gerade darin zeigt er ſeine Stärke. Er iſt ein Klavierpoet, ein nachſchaffender Selbſtſchaffender, der wie im Augenblicke geboren die köſtlichſten Dinge herzaubert, als ſei es nichts und bedeute durchaus keine Mühe. Wenn irgend jemand, ſo weiß Wilhelm Kempff: „erſt aus gebändigter Kraft blicket die Anmut hervor."

Er kann es beweiſen, denn zu anderer Zeit ſteht er gleich groß und männlich geſtaltend den letzten Beethovenſonaten gegenüber und damit den erhabenſten Werken ſeines Inſtruments. Diesmal aber reizte ihn die andere Seite ſeiner Begabung, bei der ihm ſeine erſtaunliche Fähigkeit zur Improviſation zuſtatten kommt, wie er ſie ſchon manchesmal herausgeſtellt hat, und nicht zuletzt ſein eigenes kompoſitoriſches Können, das ihn auf den verſchiedenſten Gebieten als Autor großer Verlage zu geachtetem Namen und großer Hoffnung gemacht hat. Und alles dies zuſammen erlaubt ihm, darzuſtellen, wie „auch kleine Dinge uns entzücken können". Man wurde bei ſeiner liebevollen und techniſch unantaſtbaren Darbietung ſcheinbar

Verkehrsſicherheit durch Tretſtrahler

Eine Aktion, die 20 Millionen Radfahrer betrifft

Vom 5. November ab wird im Rahmen des Aufklärungsfeldzuges zur Verhütung von Verkehrsunfällen die Reichsarbeitsgemeinſchaft Schadenverhütung in Zuſammenarbeit mit dem Reichsminiſterium für Volksaufklärung und Propaganda auf Wunſch des Reichsführers ᛋᛋ und Chef der Deutſchen Polizei eine Propagandaaktion für die Einführung des Tretſtrahlers durchführen. Unter dem Leitwort „Erhöhte Sicherheit durch Tretſtrahler“ wird den radfahrenden Volksgenoſſen die Notwendigkeit der freiwilligen Anbringung des Tretſtrahlers gezeigt werden. Die Aktion ſoll darüber hinaus ein Aufruf an alle Verkehrsteilnehmer ſein, durch Vorſicht und Kameradſchaftlichkeit auf der Straße Unfälle zu vermeiden. Etwa 20 Millionen Deutſche ſind Radfahrer; rund 12 Millionen Volksgenoſſen kommen zu Rad zur Arbeitsſtätte; ſehr hoch iſt weiter die Zahl der mit dem Rad zur Schule fahrenden Kinder und Jugendlichen. Das zeigt die Bedeutung der Verringerung der Verkehrsgefahren für einen ſo großen Kreis von Volksgenoſſen. Noch immer ſind nahezu 90 000 Radfahrer an Verkehrsunfällen beteiligt. Ueber 2000 Volksgenoſſen verlieren dabei ihr Leben. Die Dunkelheit birgt für den Radfahrer beſondere Gefahren. Das Katzenauge iſt als Schutzmittel nicht mehr ausreichend. Aus dieſem Grunde ſoll es durch den Tretſtrahler erſetzt werden. Der Tretſtrahler hat bei Verſuchen auch über 25 000 Fahrkilometer ſich als die denkbar beſte Sicherung des Radlers erwieſen. Zunächſt beſteht die geſetzliche Pflicht zur Anbringung nur für Räder, die ſeit dem 1. Oktober 1938 neu in den Verkehr kommen. Es iſt aber der ausdrückliche Wunſch des Reichsführers ᛋᛋ und Chef der Deutſchen Polizei, daß die Anſchaffung im Intereſſe einer erhöhten Verkehrsſicherheit ſchon jetzt freiwillig erfolgt, zum Schutze der Radfahrer und anderer Verkehrsteilnehmer.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Waſſerturm. Großer Schulungsabend Dienstag, 8. November, 20.30 Uhr, Mädchenſchule in der Helgolander Straße (nicht Aula Horſt-Weſſel-Schule). Pflichtveranſtaltung für Politiſche Leiter, Walter und Warte der DAF., NSV., NSKOV., NS.-Frauenſchaft und Reichsbund der Kinderreichen.

Ortsgruppe Utbremen. Sonntag, 6. November, 10.15 Uhr: Antreten der Politiſchen Leiter, Blockhelfer, Walter und Warte der Gliederungen vor der Geſchäftsſtelle, Utbremer Straße 68/69. (Einweihung der neuen Ortsgruppen-Geſchäftsſtelle.)

Ortsgruppe Herdentor. Sitzung aller Politiſchen Leiter und der Vertreter der Gliederungen und angeſchloſſenen Verbände am Montag, 7. November, 20.30 Uhr, in der NSV.-Dienſtſtelle Düſternſtraße 1. Uniformträger erſcheinen in Uniform.

Ortsgruppe Fedelhören. 1. Schulungsabend am Dienstag, 8. November, um 20.30 Uhr im Magdeburger Hof für alle Politiſchen Leiter, Amtsträger der DAF., NSV., NSKOV., der NS.-Frauenſchaft und des Reichsbundes der Kinderreichen.

Ortsgruppe Hanſa. Dienstag, 9. November, 20.30 Uhr, Mitgliederverſammlung der Ortsgruppe in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauſes. Es ſpricht der Gauredner Pg. Dr. jur. Reiners. Erſcheinen aller Parteigenoſſen iſt Pflicht. Uniformberechtigte erſcheinen im Dienſtanzug.

Ortsgruppe Findorff. Am Montag, 7. November, um 20.30 Uhr im Hotel „Waſhington“ Zuſammenkunft der Pol. Leiter und Mitarbeiter. Die Zellenleiter ſind für das vollzählige Erſcheinen verantwortlich.

Ortsgruppe Haſtedt. Appell für alle Politiſchen Leiter am 7. November um 20.30 Uhr im Dietrich-Eckart-Haus.

Ortsgruppe Walle. Gemeinſamer Schulungsabend der Partei und ihrer Gliederungen im Lyzeum Lange Reihe um 20.30 Uhr. Erſcheinen ſämtlicher Pol. Leiter ſowie Amtswalter und Amtswalterinnen iſt Pflicht.

Ortsgruppe Hohwiſch. Dienstag, 8. November, 20.30 Uhr, großer Schulungsabend in der Schule Hohwiſch, Zeichenſaal. Teilzunehmen haben alle Politiſchen Leiter ſowie Amtswalter und Amtswalterinnen der Gliederungen.

Ortsgruppe Neuſtadt-Süd. Schulungsabend für die Politiſchen Leiter und Amtswalter der Gliederungen am Montag, 7. November, 20.30 Uhr, bei Sieler.

Ortsgruppe Utbremen. Heute, 6. November, Einweihung der neuen Ortsgruppen-Geſchäftsſtelle. Antreten aller Politiſchen Leiter und Blockhelfer, ſowie Walter und Warte der Gliederungen um 10.15 Uhr vor der Geſchäftsſtelle Utbremerſtr. 68/69.

Ortsgruppe Hans Rickmers. Montag, 7. November, Sitzung der Pol. Leiter in Vahlſings Kaffee um 20.30 Uhr. Dienſtanzug. — Mittwoch, 9. November, 20.30 Uhr, Feierſtunde in Vahlſings Kaffee.

Ortsgruppe Steintor. Montag, 7. November, 20.30 Uhr, Sitzung der Politiſchen Leiter bei Grotheer.

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Sitzung der Politiſchen Leiter um 20.30 Uhr in der Ortsgruppe am Montag, 7. November.

Ortsgruppe Burg. Montag, 7. November, 20.30 Uhr, Sitzung der Pol. Leiter bei Pg. Buſch. — Mittwoch, 9. November, 20.30 Uhr, Feierſtunde bei Pg. Haesloop. Teilnahme der Partei mit allen Verbänden.

Ortsgruppe Freihafen. Dienstag, 8. November, 20.30 Uhr, Schulungsabend im Gottfried-Talle-Haus. Teilnahme ſämtlicher Pol. Leiter und Helfer, ſowie der Amtsträger der Gliederungen.

Ortsgruppe Buntentor, Johann Goſſel, Werder, Huckelriede. Montag, 7. November, 20.30 Uhr, für alle Politiſchen Leiter und Parteihelfer gemeinſamer Appell im Feſtſaal der Kapitän-König-Schule in der Brückenſtraße. Uniformierte im Dienſtanzug. Erſcheinen Pflicht.

Ortsgruppe Oſten und Peterswerder. Am Dienstag, 8. November, um 20.30 Uhr letzte gemeinſame Politiſche-Leiter-Sitzung in der Goldenen Kugel.

Ortsgruppe Induſtriehafen und Oslebshauſen. Heute, 6. November, Zuſammenkunft der Politiſchen Leiter von 11—13 Uhr bei Oeſſelmann, Zivil. — Montag, 7. November, 20.30 Uhr, Schulungsabend im Gaſthaus Tölle. — Mittwoch, 9. November 20.10 Uhr, treten alle Pol. Leiter zur Gedenkfeier vor dem Ballhaus Sieler, Lindenhof, an. Soweit Uniform vorhanden im Dienſtanzug.

Ortsgruppe Rablinghauſen-Lankenau. Dienstag 8. November, Politiſche-Leiter-Sitzung einſchl. der Gliederungen um 20.30 Uhr in der „Landluſt“. — Mittwoch, 9. November, „Feierſtunde des 9. November“ um 20.15 Uhr in der „Landluſt“. Erſcheinen ſämtlicher PA. und Pg. iſt dringende Pflicht. Ebenfalls wird erwartet, daß die Bevölkerung der Ortsgruppe an dieſem denkwürdigen Tage geſchloſſen an der Feierſtunde teilnimmt.

Ortsgruppe Woltmershauſen. Montag, 7. November, 20.30 Uhr, Mitgliederverſammlung im Odeum. Die Teilnahme für alle Parteigenoſſen und -genoſſinnen ſowie für die Mitglieder der DAF., NSV. und NS.-Frauenſchaft iſt Pflicht. — Mittwoch, 9. November, Antreten aller Pol. Leiter, Walter und Warte der DAF. und NSV. um 19.45 Uhr am Gaswerk zur Teilnahme an der Feierſtunde in Sielers Feſtſälen.

NS.-Frauenſchaft

Kreisfrauenſchaftsleitung. Zuſammenkunft der Handarbeitsreferentinnen Montag, 7. November, 19.45 Uhr, Pelzerſtraße, Zimmer 9. Wichtige Beſprechung der Winterarbeit.

Kinderſchar. Donnerstag, 10. November, Arbeitsbeſprechung der Ortskinderſcharwartinnen im Carin-Göring-Haus, 20 Uhr. Schere mitbringen.

Ortsgruppe Freihafen. Gemeinſchaftsabend Montag, 7. November, 20.30 Uhr, im Gottfried-Talle-Haus.

Ortsgruppe Haſtedt. Dienstag, 8. November, 20 Uhr, Gemeinſchaftsabend im Dietrich-Eckart-Haus.

Ortsgruppen Oſten und Peterswerder. Amtswalterinnenſitzung am 8. November, pünktlich 16—18 Uhr, Goldene Kugel, Hamburger Straße.

Ortsgruppe Weſten. Abend für Frauenſchaft und Frauenwerk am Dienstag, 8. November, um 20.30 Uhr im Filmſaal des Wilhelm-Decker-Hauſes.

Ortsgruppe Hohwiſch. Gemeinſchaftsabend am Dienstag, 8. November, um 20.30 Uhr im Gemeindeſaal Kirchbachſtraße.

Ortsgruppen Neuſtadt-Süd, Hohentor und Neuenlande. Gemeinſamer Vortrags- und Schulungsabend am Dienstag, 8. November, im Feſtſaal der Schule Delmeſtraße. Beginn 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. Amtswalterinnen-Schulung am Dienstag fällt aus.

Ortsgruppe Hans Rickmers. Mittwoch, 9. November, 20.30 Uhr, Zuſammenkunft in Vahlſings Café.

Ortsgruppe Huſe. Frauenſchaftsabend am Donnerstag, 10. November, um 20.30 Uhr, Stuttgarter Hof.

Ortsgruppe Seefahrt. Gemeinſchaftsabend am 9. November, 20.30 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Dienstag, 8. November, Frauenſchaftsabend im Gemeinſchaftsraum der Goldina-Werke.

Ortsgruppe Oſtertor. Amtswalterinnenſitzung 7. November, 20.30 Uhr, im „Senator“ Fedelhören.

Ortsgruppe Fedelhören. Die Frauen der Ortsgruppen nehmen an der Schulung der politiſchen Leitung teil. 8. 11. 1938, 20.30 Uhr, im „Magdeburger Hof“.

Jugendgruppe Oſtertor. Heimabend 7. 11., 20 Uhr, im „Senator“ Fedelhören.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Am Dienstag, dem 8. Nov., dieſes Jahres, findet in der Geſchäftsſtelle Walsroder Str. 14, pünktlich 18 Uhr eine Stabswalterſitzung ſtatt.

NSV.-Ortsgruppe Oſten. Montag, den 7. November 1938, findet um 20.30 Uhr in der Goldenen Kugel, Hamburger Straße, eine Amtswalterſitzung ſtatt. Pünktliches Erſcheinen ſämtlicher Amtswalter(innen) und Helfer(innen) iſt erforderlich.

NSV.-Ortsgruppe Wilhelm Decker. Sitzung ſämtlicher Amtswalter und Helfer am Dienstag, 8. 11. 1938, um 20.30 Uhr in der Geſchäftsſtelle Waller Heerſtraße 229. — Am Mittwoch, 9. 11. 1938, um 19.45 Uhr, Ecke Kaufmannsmühlenkamp/Düſternſtraße, Antreten ſämtlicher Amtswalter und Helfer zur Teilnahme an der Feier in den Centralhallen. Erſcheinen in beiden Fällen Pflicht.

NSV.-Ortsgruppe Johann Goſſel. Sämtliche Zellen- und Blockwalter nehmen an dem am Montag, dem 7. November 1938, 20.30 Uhr, ſtattfindenden Schulungsabend im Feſtſaal in der Kapitän-König-Schule in der Brückenſtraße teil. Erſcheinen iſt Pflicht.

NSV.-Ortsgruppe Hohwiſch. Am Dienstag, dem 8. Nov., abends 20.30 Uhr, findet in unſerer Geſchäftsſtelle Dietrich-Eckart-Haus eine Arbeitstagung aller Stabs- und Zellenwalter ſtatt. Um vollzähliges Erſcheinen wird gebeten.

NSKOV.

Kameradſchaft Oſtertor/Altſtadt. Alle im Bereich der Ortsgruppe Fedelhören wohnhaften NSKOV.-Walter nehmen am Schulungsabend der Ortsgruppe Fedelhören der NSDAP. am Dienstag, dem 8. November, 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof teil.

Verſammlung der Kriegerhinterbliebenen am Freitag, dem 11. November 1938, 20 Uhr, im kleinen Saal des Caſinos. Es ſpricht Pg. Büttelmeyer über die erweiterten Aufgaben der NSKOV.

Parteiamtliche Anzeigen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.)

NSDAP.

Ortsgruppe Buntentor. Die Dienſtſtunden der neuen Ortsgruppe Buntentor ſind auf Dienstag und Freitag von 19 bis 21 Uhr feſtgelegt.

Ortsgruppe Johann Goſſel. Die Dienſtſtelle der Ortsgruppe Johann Goſſel befindet ſich im Johann-Goſſel-Haus, Buntentorſteinweg 95. Dienſtſtunden ſind auf Dienstag und Freitag von 19 bis 21 Uhr feſtgeſetzt.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Huckelriede. Die Sprechſtunden der Sachgebiete: Mutter und Kind, Familienhilfe, Kinderlandverſchickung, Erholungspflege, Hitler-Freiplatz-Spende, finden in Zukunft an jedem Mittwoch, zwiſchen 18 und 19 Uhr, in der Geſchäftsſtelle, Kattenturmer Heerſtraße 1/3, ſtatt.

NSV.-Ortsgruppe und WHW.-Ortsführung Neuenlande. Die Geſchäftsräume werden am 8. November von Iſarſtraße 1 nach Neuenlander Straße 26 (Jahnhalle, Eingang Sportplatzſeite) verlegt.

NSV.-Ortsgruppen Haſtedt, Hohwiſch und Sebaldsbrück. Die Zellenwalter werden gebeten, ſich Montag 19 Uhr in unſerer Geſchäftsſtelle einzufinden und uns beim Geldzählen anläßlich der Reichsſtraßen-Sammlung behilflich ſein zu wollen.

WHW.

WHW.-Ortsführung Waſſerturm. Diejenigen Volksgenoſſen, die ihre Kohlen noch nicht für den Monat November erhalten haben, holen dieſe am Dienstag. 8 November, vormittags zwiſchen 9—12 Uhr.

WHW.-Ortsführung Rablinghauſen-Lankenau. Die erſte Warenausgabe an unſere Betreuten findet am Dienstag, dem 8. November, von 8.30—12.30 und von 15.30—18.30 Uhr, und am Mittwoch, dem 9. November, von 9—12 Uhr ſtatt. Ohne Ausweis und an Kinder wird nichts verabfolgt.

WHW.-Ortsführung Oslebshauſen. Kohlenſcheine werden am Montag, 7. November, von A—K und am Dienstag, 8. November, von L bis Schluß in der Zeit von 17—19 Uhr in unſerer Geſchäftsſtelle ausgegeben.

WHW.-Ortsführung Herdentor. Am Dienstag, 8. Nov., iſt Ausgabe von Lebensmitteln. Ausgabezeit: Nr. 1—400 von 9 bis 10 Uhr, Nr. 401—700 von 10 bis 11 Uhr, Nr. 701—1000 von 11 bis 12 Uhr.

WHW.-Ortsführung Johann Goſſel. Ausgabe von Lebensmitteln an alle Betreuten am Dienstag, 8. November, von 9 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags.

WHW.-Ortsführung Buntentor. Die erſte Lebensmittel-Verteilung beginnt am Montag, 7 November. Alle Betreuten müſſen an dem für ſie beſtimmten Tag kommen. Korb oder Taſche mitbringen. Den Ausweis nicht vergeſſen.

...... und Baustoffe von
Stolzenbach

Auflöſungen der Rätſel aus unſerer geſtrigen Frauenbeilage

Auflöſung zum Silbenrätſel

1. Wählerſcheibe, 2. Alabaſter, 3. Sattel, 4. Memme, 5. Arabien, 6. Nonne, 7. Nandu, 8. Ibis, 9. Chiemſee, 10. Tivoli, 11. Anemone, 12. Unruh, 13. Falke, 14. Geometrie, 15. Irrtum, 16. Bienenhonig, 17. Tennisſchläger.

Was man nicht aufgiebt, hat man nie verloren.

Auflöſung zum Spruchrätſel

Wer zuſieht, weiß oft beſſern Rat,
Als wer das Spiel in Händen hat.

Auflöſung zur Denkſportaufgabe: Die plaſtiſchen Bilder

Er riet ihm, ſich bei der Betrachtung der Bilder rückwärts zu beugen und das Stereoſkop nach oben zu halten. Der Eindruck, den der Fotoliebhaber zu erreichen wünſchte, iſt nämlich in der Hauptſache von der Körperhaltung abhängig, nicht von den Bildern.

Auflöſung zum Kreuzworträtſel

Waagerecht: 1. Abend, 5. Roſe, 7. Aera, 10. Ader, 11. Bias, 12. Ade, 13. Noe, 15. Ito, 17. Gero, 19. Anis, 20. Rakel, 21. Vogt, 24. Pole, 27. Erl, 28. Ale, 30. Von, 31. Baum, 33. Steg, 35. Eſte, 36. Pore, 37. Anden.

Senkrecht: 1. Aſe, 2. Bern, 3. Nabe, 4. Dei, 5. Rade, 6. Oder, 8. Rain, 9. Aſti, 12. Agave, 14. Onkel, 16. Oſten, 18. Ort, 19. Alp, 22. Orbe, 23. Glas, 25. Ober, 26. Loge, 28. Amen, 29. Eſpe, 32. Uta, 34. Ton.

Auflöſung zum Schüttelrätſel

Taſchenlampe (Macht — Plan — See)
Blendlaterne (Bern — Elle — Tand).

Corselets und Hüftformer
erstklassige Paßformen und Qualitäten, neue elegante Modelle in allen Preislagen ab RM. 4,50
Spezialverkauf:
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 — Inhaber: Hermann Meyer — Ruf: 2 64 88

Unſere Bühnen melden:

Staatstheater

Das Schauſpiel bereitet unter Spielleitung von Heinz Lorſcheidt die Geſellſchaftskomödie „Oel ins Feuer“ von Franz Woertz vor.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 6. November. 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Wetter, Nachrichten, Hafendienſt. 8.15 Durch Arbeit zum Erfolg. 8.25 Zehn Minuten Leibesübungen. 8.35 Muſik am Sonntagmorgen. 10.00 Was bringt die Woche? 10.15 Uebertragung aus dem evangeliſchen Gottesdienſt in der Univerſitätskirche Kiel. 11.00 Orgelmuſik. 11.30 Von der Schwarzen Kunſt zur 7. Großmacht. 12.00 Muſik am Mittag. In der Pauſe: 12.55 Zeit, Wetter. 13.05 Fortſetzung der Muſik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! 14.40 Sang und Klang am Iſerberg. 15.25 Kleine Muſik für Streichorcheſter. 15.45 Eine ſeltſame Warnung. 16.00 Am laufenden Band. 18.00 Lody. Vom Leben und Sterben eines deutſchen Offiziers. 19.10 Balladen von Carl Loewe. 19.30 Sportſchau. 19.45 Sport. 19.55 Wetter. 20.00 Abendnachrichten. 20.10 1938er Riesling, Spätleſe. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmuſik (bis 24 Uhr).

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)

Tags um 15 Grad

Der Zufluß der tropiſchen Warmluft hat, wie erwartet, ſtarke Temperaturzunahme gebracht. Im Laufe des Sonnabends ſank das Thermometer, das vormittags noch 14,3 Grad anzeigte, wieder auf etwa 12 Grad zurück, da die nordweſtlichen Winde etwas kühlere Luft von der Nordſee her heranbrachten. Die jetzt von neuem vorſtoßende Warmluft wird aber wieder Temperaturerhöhungen bringen, nachdem in den Nachtſtunden von Weſten nach Oſten fortſchreitend dichter Regen aus tiefen Wolken gefallen ſein wird. Die ungewöhnlich milde Witterung wird über das Wochenende noch anhalten.

Witterungstabelle vom 5. November 1938

	7 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	759.2	761.1	762.9
Temperatur in Celsius	14.0	13.7	12.7
Feuchtigkeit	85%	82%	88%
Windstärke	W 5, böig	WNW 4, böig	WNW 4
Wetter	nach nieselnd	wolkig	wolkig

Temperatur				
	maximum	14.3	Niederschlag	—.—
	minimum	12.4	Wassertemperatur	—.—

Vorausſage für den 6. November: Mäßige Winde weſtlicher Richtungen, bedeckt bis wolkig, früh dieſig bis neblig und zeitweiſe noch Regen, ungewöhnlich mild.

Ausſichten für den 7. November: Bei mäßigen bis friſchen weſtlichen Winden bedeckt bis wolkig, ſtrichweiſe Niederſchläge, noch ſtark übernormale Temperaturen.

Erſter Lichter Sonntag. Das Winterhilfswerk, Kreisführung Bremen, erinnert an den heute nachmittag um 5 Uhr im Feſtſaal der Lüderitz-Schule (Oberrealſchule) in der Dechanatſtraße ſtattfindenden erſten Lichten Sonntag. Mitwirkende ſind Maria Bertazzoni vom Bremer Staatstheater (Geſang), Kapellmeiſter Theo Holterdorf vom Bremer Staatstheater (Klavierbegleitung), Elly Kulenkampff-Donandt (Klavier), Margarethe Wilmanns (Geige), Martin Corßen (Cello). Der Eintritt iſt frei. Um pünktliches Erſcheinen wird gebeten.

Wichtig für Brautleute! Die Hauswirtſchaftliche Beratungsſtelle, Schüſſelkorb 32-33, hält jeden Mittwoch von 17 bis 19 Uhr eine koſtenloſe Beratung über die richtige und zweckmäßige Verwendung von Eheſtandsdarlehen ab.

Silbernes Lehrjubiläum. Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Kück iſt ſeit 25 Jahren ununterbrochen als Lehrkraft in den Kurſen zur Vorbereitung auf die handwerkliche Meiſterprüfung tätig. Die Handwerkskammer übermittelte Dr. Kück aus dieſem Anlaß ein herzliches Dankſchreiben, in welchem die lebensfriſche und wirkungsvolle Art, in der der Jubilar den ihm anvertrauten Lehrſtoff behandelt, beſonders anerkannt iſt. Seit einigen Jahren iſt Dr. Kück außerdem unparteiiſcher Vorſitzender der Innungs-Lehrlingsgerichtsbarkeit und wirkt auch an dieſer Stelle in engſter Verbundenheit mit dem Handwerk.

Ihr Vorteil!
Beachten Sie heute die vielen Angebote unter
Grundstücke · Wohnungen · Hypotheken

längſt bekannter kleinerer Werke an Willy Burmeſters „kleine Stücke“ erinnert, und an ein Geſchichtchen, das ſich an einem Abend des längſt verſtorbenen Violinmeiſters hier begab und ſinngemäß ſich bei Wilhelm Kempff wiederholen könnte:

Da ſtand nämlich im vollbeſetzten Saal unter den vielen Entzückten und Begeiſterten ein Kaufmann, er allein mit ernſtem Geſicht. Und jemand, der wußte, daß dieſer ein vortrefflicher Geigenſpieler ſei, fragte ihn: „Warum ſo ernſt? Gefällt es Ihnen nicht?“ Darauf er, ſeufzend: „Ein verdammt koſtſpieliger Abend für mich! Wenn ich nach Hauſe komme, ſchlage ich meine Fiedel entzwei!“

Es könnte ſich ähnlich wiederholen — und es dürfte es nicht! Denn was will Wilhelm Kempff mehr, als Ehrfurcht und Hochachtung auch vor den ſchlichteren Werken zu wecken, die nach Technik und Umfang jedem Kunſtliebhaber zugänglich ſind und daher von den „Zünftigen“ gerne etwas geringſchätzig angeſehen werden. Nun ſpielt er ſie, ein anerkannter Meiſter — und ſiehe da, auch in ihnen ſteckt die ganze Größe ihres Schöpfers, auch ſie ſind mit Koſtbarkeit durchſättigt und angereichert, auch ſie brauchen die Empfindung eines warmen, künſtleriſch fühlenden Menſchenherzens und die ernſte, innerliche Beſchäftigung und Auseinanderſetzung. So ſpielt Wilhelm Kempff den Haydn, ſo die „Kinderſzenen“, und man könnte Satz für Satz, Takt für Takt durchgehen, um rückblickend noch einmal die herrlichen Gaben auszukoſten. Die Zugaben waren ähnlich gewählt: Ob eine variierte „Paſtorale“, ob eine „Gavotte“ oder ein „Impromptu“, jede wurde ein kleines Wunderwerk, das Staunen auslöſte und Freude ſchuf.

Als Rahmen ſtanden um ſie ein Bach und ein Beethoven, gewichtigere Namen, aber gleich liebenswürdig und ſchlicht dargeboten. Die „Partita für das Lautenklavier c-moll“ perlte in beſtechender Durchſichtigkeit und überzeugendem Stimmen- und Satzbau über die Taſten, losgelöſt von aller Strenge und Schwere, die für viele dem Namen Bach anhaftet. Und die „Sonate d-moll Werk 31, Nr. 2“ iſt zwar die erſte „große“ von Ludwig van Beethoven, aber auch ſie gibt ihm dichteriſche Inſpiration zur hellſichtigen Durchleuchtung jeder Einzelheit und zur müheloſen, wie aus dem Augenblick geborenen Darbietung. Wie ſchön die Unruhe des erſten Satzes mit ihren ſingenden, ſuchenden Rezitativen, wie tief und innig das liedhafte Adagio, wie ſpieleriſch ſprudelnd und leicht der letzte Satz!

Es war ein reicher und eigenwilliger Abend eines eigenwilligen und großen Künſtlers.

Clemens Cunis.

Deutſche Volkskunde im Schrifttum

Ein Leitfaden für die Schulungs- und Erziehungsarbeit der NSDAP.

Unſer deutſches Schrifttum ſoll im Volke wurzeln; es ſoll aus dem Volke ſchöpfen und für die Geſamtheit der Volksgenoſſen geſchrieben ſein. Buchmittler und Buchbetreuer ſollen dem bei der Auswahl Rechnung tragen. Wenn die Veranſtaltungen in der Reichswerbebuchwoche das zum Ausdruck bringen, dann erfüllen ſie eine ihrer wichtigſten Aufgaben. Grundlegend für die Erfüllung ſolcher Anſprüche an Schriftſteller, Buchmittler und Buchbetreuer, ſowie an den Leſer, der ſich ſelbſt ein Buch wählt, iſt die Kenntnis deutſchen Volkstums. In ſolchem Zuſammenhang bringen wir heute einen Aufſatz über das im Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. G. m. b. H. Berlin erſchienene Buch „Deutſche Volkskunde im Schrifttum“, ein Leitfaden für die Schulungs- und Erziehungsarbeit der NSDAP., herausgegeben von der „Arbeitsgemeinſchaft für deutſche Volkskunde“, Preis 1,80 RM.

Während in den früheren Jahren, beſonders in der Syſtemzeit, volksfremde Mächte einen kulturellen Führungsanſpruch über das deutſche Volk erhoben, wollen wir Nationalſozialiſten einer volksfremden Weltanſchauung eine Volkskunde auf raſſiſcher Grundlage entgegenſetzen, „die ſich allein dem deutſchen Volk und ſeinen höchſten Charakterwerten verpflichtet und verantwortlich weiß“. „Durch die am 5. Januar 1935 erfolgte Gründung einer parteiamtlichen Arbeitsgemeinſchaft für deutſche Volkskunde, die von den Reichsleitern Darré, Hierl, Himmler und von Schirach getragen und von Reichsleiter Alfred Roſenberg geleitet wird, und der ſich bald die Chefs aller zuſtändigen Gliederungen und Organiſationen anſchloſſen, hat die Partei ihren Hoheitsanſpruch über das Gebiet der deutſchen Volkskunde zum Ausdruck gebracht und wird ihn niemals aufgeben.“

„So entſtand der Plan, für die Schulungs- und Erziehungsarbeit der Partei ein volkskundliches Schrifttumsverzeichnis zu ſchaffen, das als zuverläſſiger Leitfaden gelten kann.“ Es umfaßt poſitive und negative Urteile und iſt eingeteilt in eine Anzahl Kapitel. In dem erſten Kapitel „Grundſätzliches zu Volkstum und Volkskunde“ finden wir neben Namen heute lebender Schriftſteller die Namen von Ernſt Moritz Arndt, Johann Gottfried Herder, von dem es heißt: „Herder iſt ein Wegbereiter der Volkskunde; er ſprach als erſter vom „Volksgeiſt“ als jener Schöpferkraft, die jedem Volke innewohnt und die in immerwährender Lebendigkeit ſein Weſen und ſeine Geſtaltung prägt“, Juſtus Möſer, Osnabrück und anderer, ſowie ſcharfe ablehnende Kritiken. Das zweite Kapitel „Land und Leute im Reich“ zählt eine ganze Anzahl Bücher auf, die von dem Leben deutſcher Menſchen und ihrer Heimat berichten. Und das dritte Kapitel „Volkskunde der Volksdeutſchen“ gibt ein Bild, wie umfangreich dieſes Gebiet iſt, und was es auf demſelben alles gibt. Die weiteren Kapitel leiten über zum Verſtändnis für das religiöſe Empfinden im deutſchen Volke. Es wird da zum Beiſpiel von religiöſer Volkskunde und im Gegenſatz dazu von kirchlicher Volkskunde geſprochen. Während das fünfte Kapitel im Zuſammenhang damit von Märchen, Sagen und Schwänken handelt und ſich im ſechſten Kapitel vieles über Volkslied, Volkstanz, Volksſpiel findet, bringen die drei zuſammen den auf dieſen Gebieten Arbeitenden eine Fülle von Anregungen. Das zwölfte Kapitel „Volkstumspflege und Feiergeſtaltung“ leitet mehr in das Praktiſche hinüber. Für die Kapitel „Tracht und Schmuck“, „Haus und Hof“, „Volksſprache und Namenkunde“ ſprechen ihre Titel ſelbſt. Es verbietet ja auch der Raum ein weiteres Eingehen auf dieſelben. Jedenfalls ſind auch ſie eine reiche Fundgrube für jeden, der das Verſtändnis für das deutſche Volk und ſeine Art zu erweitern ſucht, insbeſondere aber für den, der mit Schulung und Erziehung betraut iſt.

J. F. Hagemeyer,
Gauschrifttumsbeauftragter für Weser-Ems.

Kleine Umschau

Zittau ſpielt im Sudetengau. Das Grenzlandtheater Zittau wird künftig regelmäßige Gaſtſpiele im nordböhmiſchen „Niederland“ vor allem in Warnsdorf, Rumburg, Schönlinde und Schluckenau durchführen.

Dr. L. Caſagrande zum Profeſſor ernannt. Einer der erſten Mitarbeiter Dr. Todts, Dr. L. Caſagrande, iſt vom Reichserziehungsminiſter zum Honorarprofeſſor an der Techniſchen Hochſchule in Braunſchweig ernannt worden. Dr. ing. L. Caſagrande bearbeitete im Amt des Generalinſpektors für das deutſche Straßenweſen das Referat für Untergrundfragen und hat hervorragenden Anteil an der Entwicklung der Erdbaumechanik im deutſchen Straßenbau. Von ihm wurde auch das Moorſprengverfahren erſtmalig in Deutſchland erprobt und mit Erfolg durchgeführt.

Gegoſſener Stein in Wiesbaden. Auf der in Wiesbaden eröffneten Ausſtellung der „bildenden Künſte“ des Gaues Heſſen-Naſſau erregte ein neu angewandter Werkſtoff die ungeteilte Aufmerkſamkeit aller Beſucher. Es handelt ſich um ein Produkt aus verſchiedenem gepulverten Steinmaterial und aus einem Zuſatz von verflüſſigtem I. G.-Wachs. Schon vor Jahren waren auf Veranlaſſung von Profeſſor Albrecht Schmidt (Frankfurt a. M.) Verſuchsſtücke in Höchſt durch Guß in Gipsmatrizen hergeſtellt worden. Die neue Maſſe, vorläufig „Henalith“ genannt, gewinnt unter dem Einfluß des Wachſes den für den Guß in der Wärme nötigen Fluß, nach der Erſtarrung aber die Feſtigkeit eines noch ritzbaren und deshalb leicht ohne Meißel bearbeitbaren, dazu noch wetterfeſten Steins, dem der Künſtler alſo nachträglich beſondere Feinheiten verleihen kann.

„Malkaſten“ wandelt ſich. Die berühmte Düſſeldorfer Künſtlervereinigung „Malkaſten“ befindet ſich augenblicklich in einer geiſtigen Umwandlung, deren Ziel die Verjüngung, Verbreiterung und Auflockerung ihrer Grundlagen iſt. Bisher ſind ſchon Generalintendant Profeſſor Krauß (für die Schauſpieler), Generalmuſikdirektor Balzer (für die Muſikerſchaft) und Verlagsdirektor Dr Muckel (für das Schrifttum) in den Beirat berufen worden. In Zukunft ſollen alle künſtleriſchen Diſziplinen, vor allem auch der Nachwuchs und die Studierenden, im „Malkaſten“ vertreten ſein.

„Entartete Kunſt“ in Hamburg. Die Ausſtellung „Entartete Kunſt“, die zuletzt in Salzburg gezeigt wurde, wird am 11. November in Hamburg eröffnet werden, wo ſie bis zum 31. Dezember der Oeffentlichkeit zugänglich bleiben wird.

Herbert von Karajan an die Berliner Staatsoper berufen. Miniſterpräſident Generalfeldmarſchall Göring hat Herbert von Karajan an die Berliner Staatsoper berufen. Herbert von Karajan behält ſeine künſtleriſche Tätigkeit als Generalmuſikdirektor der Stadt Aachen bis zum Ablauf ſeines dortigen Vertrages bei.

Wir alle ſpenden mehr!

Flotter Beginn des Abzeichenverkaufs zur Reichsſtraßenſammlung unſerer Kampfformationen

Geſtern begann die große zweite Reichsſtraßenſammlung für das Winterhilfswerk. SA., ſſ, NSKK. und NSFK. ſind eingeſetzt, um dieſer Sammlung einen außergewöhnlich großen Erfolg zu ſichern. Es iſt nicht mehr damit getan, daß jeder ein Abzeichen erwirbt. Zwei und mehr Abzeichen müſſen es ſein, die jeder trägt! Und unſere Kameraden der Kampfformationen der NSDAP. haben ſchon geſtern gezeigt, daß ſie nicht locker laſſen, bis ſie ihre großen Abzeichenbeſtände umgeſetzt haben. Sie hielten vom Nachmittag bis zum ſpäten Abend auf ihrem Poſten aus, ohne irgendeine Erfriſchung als das von Hauſe mitgebrachte Butterbrot zu ſich zu nehmen. Unermüdlich waren ſie im Anbieten der hübſchen Stickerei-Abzeichen. Und es iſt erfreulich, daß man geſtern bemerken konnte, daß das bekannte „Ich hab' ſchon" vieler Volksgenoſſen nicht mehr ſo laut und ſicher klang, daß vielmehr manch' einer, auch wenn er ſchon ein Abzeichen trug, noch einmal in die Geldtaſche griff.

Erhebliches Aufsehen erregte diese Maschine vor dem Bahnhof. Aufn.: Sommer

So ſoll's und ſo muß es auch heute ſein! Es geht darum, daß jetzt die Mittel geſchaffen werden, um Millionen deutſcher Volksgenoſſen aus dem Sudetenland und aus der Oſtmark in dieſem Winter zum erſtenmal ſeit vielen Jahren nicht mehr hungern und frieren zu laſſen.

Eine beſondere Anziehungskraft übten geſtern natürlich die Sonderveranſtaltungen der verſchiedenen Formationen aus. So herrſchte bei dem von der Reiter-SA. neben Hillmanns Hotel durchgeführten Kinderreiten ſtets ſtarker Andrang. Nur ſchwer war es möglich, all die Lüttjen, die einmal auf einem richtigen Pferd reiten wollten, zufriedenzuſtellen. Selbſtverſtändlich waren auch die Kameraden mit den Sammelbüchſen zur Stelle.

Klar, hart, offen und unbedingt ehrlich iſt der SA.-Mann.

„Iſt vor dem Bahnhof ein Segelflugzeug gelandet?" Dieſe Frage ſtellten geſtern viele Volksgenoſſen. Sie konnten ſich nicht ſo recht vorſtellen, wie ſonſt ein Segelflugzeug gerade hier ſeine Schwingen ausbreiten konnte. Immer drängten ſich die Volksgenoſſen um die Hochleiſtungsmaſchine des NSFK. „Günther Grönhoff". Und die Kameraden des NSFK. wurden nicht müde, Erklärungen abzugeben. „Wie hoch fliegt ſo ein Flugzeug?" „Kann man damit auch abſtürzen?" „Sind ſchon einmal Rekorde mit dem Ding da aufgeſtellt worden?" „Wie kriegt man die Maſchine überhaupt in die Luft?" — Das waren einige der immer wiederkehrenden Fragen. Und allgemein war das Staunen, wenn die NSFK.-Männer (gegen WHW.-Entgelt — verſteht ſich) einen Motorſchlepp erläuterten, wenn ſie davon erzählten, daß dieſes Segelflugzeug ſchon einmal 1 Stunde 15 Minuten von Bremen nach Hannover geflogen iſt, daß damit auf der Rhön ſchon Höhen bis zu 6000 Meter erreicht worden ſind und daß das NSFK. die Aufgabe hat, den fliegeriſchen Nachwuchs zu ſchulen.

Selbſtverſtändlich regte dieſe Führung um das Segelflugzeug ganz gehörig zum Spenden an. Die NSFK.-Männer werden ebenſo wie die Kameraden der SA., ſſ und des NSKK. mit dem geſtrigen Sammeltag zufrieden ſein.

In unſerer geſtrigen Ausgabe deuteten wir ſchon an, mit welch' beſonderem Elan ſich das NSKK. „in die Kurven wirft". Gilt es doch, auch bei dem Einſatz fürs WHW. zu erfüllen, was ein Leiſtungswettbewerb an Muſtergültigem verlangt. Was Wunder, wenn ſich vor allem der Siegerſturm der Motorgruppe Nordſee mit der ſchwarzſilbernen Raute am Aermel, unſer vom Korpsführer ſeiner hervorragenden Haltung willen ausgezeichneter Sturm 15 M/62, abermals ſeines Rufes beſonders würdig erwies! Er wandelte für ſich nämlich die Parole des Tages vom „Spendet doppelt" ab in ein „Wir haben fünffach geſpendet — Volksgenoſſe, was ſpendeſt du!?" Denn ehe ſie mit den Sammelbüchſen auf die Straße gingen, opferten alle Männer, Trupp um Trupp, erſt ſelber einmal eine Mark. Wer möchte ſich von dieſen Gebern und Helfern zugleich als Vorübergehender beſchämen laſſen! Spendet nicht doppelt; Bremer, ſpendet fünffach!

Die große Maſſe der Spenden muß heute einkommen. Wieder werden Sammler aus den Formationen überall Abzeichen anbieten und wieder werden die Formationen Sonderveranſtaltungen durchführen. So erfolgt heute morgen auf dem Meſſegelände ein Freiballonaufſtieg. Der SA.-Reiterſturm 1/62 wird mit Trompeterkorps einen Ummarſch durch die Stadt machen. Das NSKK. wird Kraftfahrtrupps durch die Stadt in Marſch ſetzen, SA.-Spielmannszüge werden marſchieren, das Segelflugzeug wird weiter zu beſichtigen ſein und der Muſikzug der SA.-Standarte 75 wird von 11 bis 12 Uhr auf dem Marktplatz ein Standkonzert geben. Bremen ſteht heute im Zeichen der 2. Reichsſtraßenſammlung und jeder Bremer denkt heute an die Parole: „Wir ſpenden mehr. Wer's kann: fünffach!" ⊙

NEUE MODELLE
Panhorst-Möbelschau
1 Minute von der Straßenbahn
Hemelingen / Poststraße 3-11

Wir bauen ein Öſterreich-Buch

Bremiſche Schuljugend vor „Hilf-mit"-Wettbewerbsarbeiten

Am 28. Oktober erſt zeichnete die „Bremer Zeitung" in einem mit einem Foto verſehenen Beitrag unter der Ueberſchrift „Eine Klaſſe druckt blau" ein Bild der Arbeit, Begeiſterung und Erfolgshoffnung, die unſere bremiſche Schuljugend in dem „Hilf-mit"-Wettbewerb „Volksgemeinſchaft — Schickſalsgemeinſchaft" beſeelt. Heute ſoll aus der Feder einer Erzieherin ein weiteres Beiſpiel aus dieſem vor dem Abſchluß ſtehenden Schülerwettbewerb des NS.-Lehrerbundes den Eindruck über das Kunſterzieheriſch-Handwerkliche zum Geſamterzieheriſch-Nationalpolitiſchen hin erweitern.

Wie von einem Vorgeſicht gewieſen, hat der NS.-Lehrerbund in ſeiner Schülerzeitſchrift „Hilf mit" zu Beginn dieſes Jahres des Großdeutſchen Reiches den Wettbewerb „Volksgemeinſchaft — Schickſalsgemeinſchaft" ausgeſchrieben. Er hat den Beteiligten Zeit gegeben, bis in den November daran zu arbeiten und die Erzieher dazu begeiſtert, ſich mit aller Freude an ihrem Beruf, mit aller Kraft ihres Menſchentums in den Dienſt dieſer Sache zu ſtellen. Kann man doch einmal wirklich ein kleines Geſamtwerk wachſen laſſen, dem jeder Schüler verpflichtet iſt, und deſſen Gelingen für jeden Schüler Freude bedeutet — und, was viel mehr iſt: ein Reifwerden, ein Weiterkommen, ein Wegwachſen vom kleinen Ich, hinein in das große Wir der Volksgemeinſchaft — der Schickſalsgemeinſchaft.

Es iſt hier die Rede von der Gemeinſchaftsarbeit einer bremiſchen 5. Mädchen-Oberſchulklaſſe. Wir hatten ſofort nach den Oſterferien nur noch einen Gedanken: Wir bauen ein Oeſterreich-Buch. — Alſo Gemeinſchaftsarbeit. Und nun wurde planmäßig gearbeitet. Wenn uns irgend die Tagesereigniſſe noch Zeit ließen, nahmen wir in unſerer „Politikſtunde" Oeſterreichgeſchichte durch. Die Schülerinnen ſammelten indeſſen Bilder und Gedichte, Märchen und Lieder. Und nach den Sommerferien gingen wir ans Ordnen, Klären und Geſtalten. Die Bilder wurden zuſammengeſtellt und paſſend geordnet. Und in einer Stunde überlegten wir die Themen der Aufſätze. Zu meinen Vorſchlägen kamen viele Ergänzungen der Schülerinnen. Und als ich nach der Pauſe die Klaſſe noch einmal hatte, ſtürzten ſie ſich bereits auf die Themen; viele nahmen zwei, manche drei Aufſätze. Was gab es auch alles! Von der Geſchichte der jüngſten Vergangenheit, von öſterreichiſcher Baukunſt und Muſik, von Volkslied, Märchen und Brauchtum — ſoviel, daß man am liebſten alles genommen hätte.

Dann folgten wieder ein paar ſtille Wochen, in denen jede emſig hinter ihrem Thema ſaß und der Außenſtehende nichts von unſerm Oeſterreichfieber merkte. Aber doch hörte man immer wieder: „Wer hat noch ein Bild für mich?" Oder: „Wer braucht dies und das Bild?" Oder ſie kamen an: „Ich habe auch ganz ſchicke Bilder gefunden!" — Alles mußte dran glauben. Die Jugendherbergszeitſchrift und der Volksdeutſche. Die NS.-Frauenwarte und das Ewige Volk — die Sparkaſſen- und Kleinhandelsblätter nicht weniger als das Schwarze Korps und der Illuſtrierte Beobachter — und natürlich allen voran das geliebte „Hilf mit".

Ich habe ja ein bißchen Angſt geſchwitzt, daß eines Tages entrüſtete Eltern mit zerſchnittenen Büchern in meine Sprechſtunde kommen würden — aber ſo weit ſcheinen es meine Mädel doch nicht getrieben zu haben! Dann ſaß ich brütend über der Ernte, die natürlich vor Einordnung auf ihre Brauchbarkeit geprüft werden mußte. Vieles war auf den erſten Wurf gelungen, manches mußte noch mal überarbeitet, ja ſogar ganz neu gemacht werden. — Aber keins der Mädel hat ſich gedrückt oder auch nur nicht bemüht, und wo eine nicht weiterkam, ſprang eine andere ſofort und ganz aus ſich heraus ein. — Das iſt ja das Erziehliche an ſo einer Gemeinſchaftsarbeit.

Endlich war ſie, — mit ſehr viel Mühe in den Zeichenſtunden zu Ende gebracht und prangte nun zu unſer aller Freude geſchrieben, geheftet und reich bebildert in ihrem „wunderſchönen" Einband aus Holz und Leder (den ſich eine Schülerin ausgedacht hat!). — Ja und dann — ſoll ſie weg und uns nimmer gehören, uns nimmer in Bann halten? Das wohl. Aber was uns bleibt, iſt das Wiſſen um Oeſterreich, die Oſtmark des Reiches.

Darum haben wir nach Vollendung unſeres kleinen Werkes auch eine große Feierſtunde aus unſerem Unterricht gemacht, in der noch einmal das Ganze vorgeleſen, gezeigt, geſpielt und geſungen wurde. — Das war ganz einfach: Pulte aneinandergeſchoben zu einem langen Tiſch, hübſche, zuſammenpaſſende Tiſchdecken darauf, zwei Tonvaſen mit Winteraſtern, zwei niedrige Holzleuchter mit hohen Honigkerzen. Und in die Wandvaſe vor dem Führerbild auch einen Aſternſtrauß. Als Umrahmung der Feier das Lied: „Dich ruft der Führer, dich, deutſche Jugend!"

Wir ſtanden im Ring, meine Mädel und ich. Die Kerzen kniſtern leiſe. Und wir ſangen: „Kämpfend erkenne die Größe der Zeit!"

Es gibt Stunden, in denen eine kleine Schulklaſſe hineinwächſt in das größte Wir der Volksgemeinſchaft, der Schickſalsgemeinſchaft. Und es gibt heute Aufgaben für den Erzieher, die ein Mehr an Arbeit ſehr wohl wert ſind.

R. v. L.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Nachfreimarktliches für Seefahrer

Erſter Seemannsfeierabend im Wilhelm-Decker-Haus

Fröhlicher Freimarktskehraus brachte am Freitagabend zahlreichen Seefahrern und Seefahrerangehörigen in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauſes erlebnisreiche Stunden, die das Band kameradſchaftlicher Zuſammengehörigkeit weiter feſtigten. Der Abſchnitt Weſer-Ems der DAF.-Auslandsorganiſation hatte zum Seemannsfeierabend eingeladen und gleich zu Beginn der damit eingeleiteten Winterveranſtaltungen belohnte ein volles Haus die mühevollen Vorbereitungen für dieſen Abend. Unterabſchnittsobmann Pg. Gersberg begrüßte alle von Herzen und gab bekannt, daß auch in dieſem Winterhalbjahr genau wie zuvor bereits in regelmäßigen kurzen Abſtänden frohe Treffen durchgeführt werden, bei denen die zur See fahrenden Kameraden untereinander und mit ihren Freunden in der Heimat wie vor allem auch mit den bremiſchen Reedereiangeſtellten frohe Stunden der Geſelligkeit verleben können.

Unter den Gäſten des Abends ſah man als Vertreter der Auslandsorganiſation der NSDAP. Abſchnitt Seeſchiffahrt Gauamtsleiter Pg. Wermke, der aus Berlin gekommen war, ferner den Abſchnittsleiter des Abſchnittes Weſer-Ems der Auslandsorganiſation der NSDAP., Pg. von Staden, ſowie eine ſtarke Abordnung der Marine-SA. und Vertreter des Norddeutſchen Lloyd, der Argo Reederei Richard Adler & Co. und der „Neptun"-Dampfſchiffahrtsgeſellſchaft. Wie Pg. Gersberg mitteilen konnte, wird der Betrieb der Argo Reederei am nächſten Seemannsfeierabend geſchloſſen teilnehmen. — Eine „nachgebliebene Freimarktsſtraßenkapelle" des Akkordion-Vereins „Brema", der in Bremen beliebte Komiker Grother ſowie als Anſager Pg. Meyer ſorgten im Verlauf des Abends dafür, daß zwiſchen Tanz und Unterhaltung auch der Humor zu ſeinem Recht kam. Da es den zur See fahrenden Kameraden größtenteils ja nicht vergönnt war, den Freimarkt „in Natur" mitzuerleben, holten die vortr[illegible]nden Künſtler des Abends dieſes Erlebnis für die Z[illegible]er nach; daß ſie damit Erfolg hatten, bewies die Stimmung, von der man mit Recht ſagen kann: es war noch einmal Freimarkt, Freimarkt für unſere Seefahrer! ×

Ein Aufruf von Dr. Ley

Zum Handwerkerwettkampf 1939 hat der Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley folgenden Aufruf erlaſſen:

„Das Handwerk hat die natürliche Vorbeſtimmung, das Leiſtungsſtreben zu höchſter Vervollkommnung zu führen und die Forderungen eines neuen Arbeitsethos zu erfüllen.

Der Handwerkerwettkampf iſt eine Maßnahme, die wie keine andere geeignet iſt, den im Handwerk ruhenden Geſtaltungswillen anzuregen, die ſchöpferiſche Leiſtungskraft des Handwerks zu erhöhen und damit das Vorwärtsſtreben des einzelnen zu fördern.

Ich wünſche dem Handwerkerwettkampf 1939 wiederum einen vollen Erfolg und erwarte, daß der „Erſte Großdeutſche Handwerkerwettkampf" die Leiſtungen der vergangenen Wettkämpfe nochmals übertreffen wird."

gez.: Dr. Ley

Die Deutſche Arbeitsfront

Sonntag, 6. November

Ortswaltung Utbremen. Antreten ſämtlicher DAF.-Walter um 9.50 Uhr vor der Dienſtſtelle, Hanſaſtraße 180, zur Teilnahme an der Einweihung und Flaggenhiſſung der Dienſtſtelle der NSDAP., Ortsgruppe Utbremen. Uniformierte erſcheinen in Uniform. Ziviliſten mit blauer Mütze.

Montag, 7. November

Ortswaltung Steintor. Arbeitsgemeinſchaft 20.30 Uhr, Dienſtſtelle.

Ortswaltung Werder. Stabsſitzung 20.30 Uhr in der alten Dienſtſtelle, Buntentorſteinweg 180.

Ortswaltung Oſtertor-Fedelhören. Stabswalterſitzung 20.30 Uhr, Dienſtſtelle.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtlicher Blockobmänner der Zelle 02, bei Warnecke, Gr. Johannisſtraße 2, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Woltmershauſen. Mitgliederverſammlung zuſammen mit der NSDAP., 20.30 Uhr, im Odeum.

Dienstag, 8. November

Ortswaltung Findorff. Amtswalterſitzung bei Stein, Neukirchſtraße/Hemmſtraße, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Haſtedt. Betriebsobmännerſitzung 20.30 Uhr, Dienſtſtelle.

Kreiswaltung, Fachabt. Hausgehilfen. Gemeinſchaftsabend für Kinderpflegerinnen und alle Hausgehilfinnen, die in kinderreichen Haushalten tätig ſind, 20.30 Uhr, Contreſcarpe 164.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtlicher Blockobmänner der Zelle 03, bei Bülow, Brückenſtr. 27, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtlicher Ortsfachſchaftswalter Handwerk, Dienſtſtelle, 20.15 Uhr.

Ortswaltung Walle. „Das Deutſche Handwerk", Sitzung 20.30 Uhr, Dienſtſtelle, Gemeinſchaftsraum.

Ortswaltung Herdentor. 20.30 Uhr Arbeitstagung Handwerk, Dienſtſtelle, Bahnhofsplatz 9.

Mittwoch, 9. November

Ortswaltung Johann Goſſel. Amtswalterſitzung der Straßen- und Zellenobmänner, 20.30 Uhr, Eckardt, Ecke Korn- und Willigſtraße.

Donnerstag, 10. November

Ortswaltung Steintor. Betriebsjugendwalter 20.30 Uhr, Dienſtſtelle.

Ortswaltung Werder. Amtswalterſitzung 20.30 Uhr bei Eckardt, Ecke Korn- und Willigſtraße.

Ortswaltung Oſten und Peterswerder. Sitzung der Ortsfachgruppen- und der Ortsfachſchaftswalter „Der Deutſche Handel", 20.30 Uhr, im „Zum ſtillen Frieden", Hamburger Straße 49.

Ortswaltung Oſten und Peterswerder. Sitzung der Betriebsobmänner 20.30 Uhr, Dienſtſtelle.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtlicher Blockobmänner der Zelle 01, bei Wöltjen, Werderſtraße, 20 Uhr.

Kreiswaltung, Abt. Frauen. Zuſammenkunft mit den Betriebsfrauenwalterinnen, Wilhelm-Decker-Haus, Filmſaal, Eingang Auf dem Kamp, 20 Uhr.

Freitag, 11. November

Ortswaltung Schwachhauſen. Amtswalterſitzung 20.30 Uhr, im Café Buchner.

Ortswaltung Steintor. „Das Deutſche Handwerk", Sitzung 20.30 Uhr, Gaſtſtätte Wellmann.

Ortswaltung Oslebshauſen. Arbeitsſitzung bei Tölle, 20.30 Uhr, aller Amtswalter der Zellen und Betriebe wie auch Betriebsobmänner.

Ortswaltung Neu-Gröpelingen. Erweiterte Mitgliederverſammlung, 20.30 Uhr, zuſammen mit der NSDAP., Café Flora, Gröpelinger Heerſtraße.

Ortswaltung Burg. Geſamt-Amtswalter-Arbeitsſitzung, 20.30 Uhr, im Lokal Buſch.

Ortswaltung Pagentorn. Stabswalterſitzung, 20.30 Uhr, Dienſtſtelle.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtlicher Blockobmänner der Zelle 06, 20.30 Uhr, Dienſtſtelle.

Die Deutſche Arbeitsfront

NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude"

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Arbeitsopfer und Rentenempfänger der DAF.

Am Sonntag, 13. November, findet im kleinen Saal der „Centralhallen", Eingang Düſternſtr., ein luſtiger Theater-Nachmittag um 15.30 Uhr ſtatt. — Karten zum Preiſe von RM. 0,30 ſind im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 118, erhältlich. Zur Aufführung gelangt das Luſtſpiel „Eine Frau wie Jutta".

Hinweiſe

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Ella Riepling Schülerkonzert Ratsſtuben, Feſtſaal. heute ½6. Kart. 50 ₰

Günther Ramin (Orgel) iſt der Soliſt des 3. Philharmoniſch. Konzertes, welches morgen und übermorgen unter Leitung von Generalmuſikdirektor H. Schnackenburg in der Glocke ſtattfindet. Die Vierte von Bruckner in Es-dur ſteht auf dem Programm. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1. (Siehe Anzeige.)

Bremer Kammer-Konzert-Vereinigung, E. V.
Zweiter Kammermuſikabend am kommenden Freitag, 11. Nov., mit Werken von Schubert in der Glocke. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Das Kammerorcheſter der
Berliner Philharmoniker (25 Künſtler) ſpielt am 12. d. Mts. in der Glocke unter Leitung von Generalmuſikdirektor Hans von Benda **Händel, Boccherini, Reſpighi, Arioſti** und die g-moll-Sinfonie von **Mozart**. Soliſten ſind der hervorragende Celliſt Tibor de Machula (Boccherini-Konzert) u. Reinhard Wolf, Viola d'amore. **„Einzigartig das Kammerorcheſter unter Generalmuſikdirektor Benda"**, ſchreibt die Preſſe. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Kammermusik-Abend von Gertraut Schulze, Klavier, Hildegard von Krafft, Violine und Otto Kober, Cello, findet am 20. November in der Glocke ſtatt. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

„Durch Lebensbejahung zum Lebenserfolg"
heißt der intereſſante Vortrag (mit prakt. Erläuterungen), den der bekannte Redner Prof. Dr. J. M. Verweyen am 23. November in der Glocke halten wird. **„Ein vollendeter Meiſter des Wortes"**, ſchreibt die Preſſe. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Raoul Koczalski ſpielt anläßlich ſeines 50jährigen Künſtlerjubiläums (geb. 1885) am 26. November in der Glocke Werke von Chopin, Koczalſki, Schumann und Liszt. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

UNION Kaufmänn. Verein
Mittwoch, 16. November, 20 Uhr, großer Glockenſaal: **Lichtbilder-Vortrag:** Generalmajor a. D. Theodor von Lerch, Wien: **„Hochalpine Leiſtungen der Verteidiger Tirols in Eis und Schnee der Gletſcher auf Höhen über 3000 Meter."** — Für Nichtmitgl. Einzelkarten zu 1,— RM. in den bekannten Verkaufsſtellen.

DOM KONZER
Das 2. Domkonzert am **Bußtag, 16. Nov.**, 20 Uhr, wird zu einer Brucknerfeier geſtaltet und bringt neben den herrlichen A-cappella-Geſängen die große F-moll-Meſſe des Meiſters. Mitw.: Hedwig Cantz, Eliſa Keller, Willi Lorſcheider, Hans Hager, Bremer Domchor, Bremer Konzertorcheſter. Leitung: Richard Lieſche. Karten 1,— bis 2,50 bei Praeger & Meier und Bartels. Schülerkarten 50 Pf. Dombüro.

Claudio Arrau der Saraſate des Klaviers
Einziger Klavierabend dieſes berühmten Pianiſten am kommenden Mittwoch i. kl. Glockenſaal. Karten b. Bartels, Domshof; Fedden, Am Wall, und Heim-Radio, Sögeſtraße. (Siehe heutige Anzeige.)

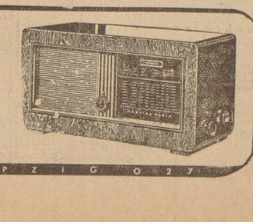
Professor Elly Ney
Einziger Klavierabend m. Werken von Beethoven u. Schubert am 22. 11. i. kl. Glockenſaal. Karten b. Bartels, Domshof; Fedden, Am Wall, und Heim-Radio, Sögeſtr. (Siehe heutige Anzeige.)

Salzburger Mozart-Quartett
Tiefe berühmte Vereinigung, die anläßlich der Salzburger Feſtſpiele triumphale Erfolge erzielte, gaſtiert am 25. Nov. mit Werken von Haydn, Schubert und Beethoven im kleinen Glockenſaal. Karten b. Bartels, Domshof, Fedden, Am Wall, und Heim-Radio, Sögeſtraße. (Siehe heutige Anzeige.)

Stross-Quartett Der für den 13. 11. angeſetzte Kammermuſikabend muß wegen Umlegung der Tournée auf ein ſpäteres Datum verlegt werden.

Goethebund
Unſere Mitglieder erhalten b. Bartels, Domshof, gegen Ausweis Karten zum ermäßigten Preis zum Klavierabend Claudio Arrau am 9. 11. und zum Konzert des Salzburger Mozart-Quartetts.

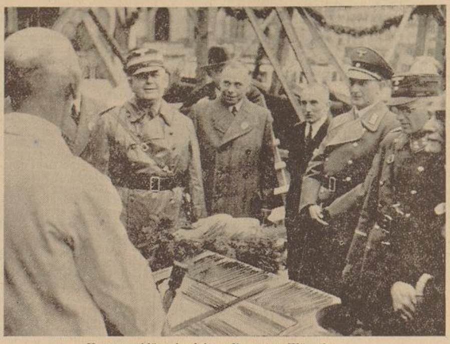
Der SUPER unter den Geradeaus Empfängern
❶ Fünf Röhren ❷ Automatische Trennschärfe-Regelung ❸ Schwundausgleich wie bei einem Großsuper ❹ Glimm-Amplimeter ❺ Stumm-Abstimmung ❻ Umschaltung auf Breitband-Nahempfang ❼ Kein Rückkoppeln ❽ Neuartige Klangregelung mit wahlweiser Anhebung der Tiefen oder der Höhen ❾ Der Klang: lebendig wie das Leben
KÖRTING Novum 39
Wechselstrom: RM. 203.75 m. R.
Allstrom: RM. 234.— m. R.
DR. DIETZ & RITTER GMBH LEIPZIG O 27



Roland-Wiedererſtehung ein Symbol neuer Blüte Bremens

Die feierliche Niederlegung der Dokumente in die Rolandſäule am Markt

Die Füllung der Kassette wird vorgenommen


Hammerschläge begleiten die guten Wünsche

Am Sonnabendmittag kurz nach 14 Uhr wurde die Roland-Kaſſette in Gegenwart des Regierenden Bürgermeiſters, SA.-Gruppenführers Böhmcker, ſowie zahlreicher Ehrengäſte feierlich in die Stützſäule des erſtehenden Rieſen am Markte eingemauert. Zahlreiche Bremer Volksgenoſſen ſäumten den Bauplatz, als der Regierende Bürgermeiſter drei Hammerſchläge auf den Sandſteindeckel über dem Kaſſettengewölbe ausführte und dabei ſagte:

„Was wir von den Vätern Gutes erhalten,
Woll'n wir den Spätern treulich verwalten!"

Zuvor hatte ſich der große Kreis geladener Gäſte in der unteren Rathaushalle verſammelt, um Zeuge des Augenblicks der Füllung und Schließung des Dokumentenbehälters zu ſein. Man ſah Kreisleiter Blanke, den Standortführer der SA., Standartenführer Hoffmann, die Senatoren Flohr, v. Hoff und Haltermann, ferner das Gremium bremiſcher Kunſt- und Bauſachverſtändiger und Bauherren, unter deren Betreuung die Rolanderneuerungsarbeiten ausgeführt werden: Baudirektor Offenberg, Oberbaurat Gildemeiſter, Denkmalspfleger Dr. Grohne, Dr. Dettmann als ſein Vertreter, Prof. Gorſemann von der Nordiſchen Kunſthochſchule, Prof. Waldmann ſowie die Hiſtoriker Dr. Knittermeyer, Prof. Entholt, Prof. Tardel und Prof. Lonke und viele andere. Selbſtverſtändlich waren auch die Bauhandwerker und Steinmetzen erſchienen, die die Arbeiten ausführen.

Alle Gäſte trugen ſich in eine beſondere Anweſenheitsliſte ein, die dann mit den übrigen unſeren Leſern bereits bekannten Dokumenten in die Kaſſette gelegt wurde. Ehe dies jedoch ausgeführt wurde, verlas Bauinſpektor Plätz als vom Hochbauamt beſtellter baulicher Betreuer der Denkmäler unſerer Stadt die Urkunde des Regierenden Bürgermeiſters. Dann erfolgte die Verſiegelung der einzelnen kunſthandwerklichen Meiſterſtücke und kalligraphiſchen Schöpfungen, ſoweit ſie bis zu dieſem Augenblick noch entfaltet geblieben waren. Es wurden noch die Zeitungsausgaben des letzten Tages ſowie die bereits erwähnte Anweſenheitsliſte beigefügt. Während der Buchbinder ſeines Amtes waltete, bot ſich Gelegenheit, die 50 Pfund ſchwere Kaſſette (ohne Inhalt) ſelber in Augenſchein zu nehmen, die aus einem größeren Holzkaſten beſtand, der wiederum in eine Bleikaſſette eingepaßt war. Nachdem dann der Kaſſetteninhalt verpackt worden war, wurde der nahezu einen halben Meter lange Behälter von ſachkundiger Handwerkerhand verlötet. (Hinzugefügt ſei, daß man bei dieſer feierlichen Handlung auch daran gedacht hatte, einen Eimer Waſſer mit einem Feudel in erreichbarer Nähe aufzuſtellen, um allen etwa möglichen Zwiſchenfällen gewachſen zu ſein ...)

Ein Steinmetz und ein Maurermeiſter in blitzſauberer feſtlicher Berufskleidung nahmen nun die ſchwere Kaſſette und brachten ſie, nachdem ſich kurz vorher die verſammelten Gäſte unter Führung des Reg. Bürgermeiſters, SA.-Gruppenführers Böhmcker, bereits hinüber zum grünbekränzten Roland-Standplatz begeben hatten, durch die Menge der auf dem Markt verſammelten Volksgenoſſen auf das ſtockwerkhohe Gerüſt. In etwa dreieinhalb Meter Höhe harrte in einer Mauerniſche der Stützſäule die vorbereitete Bettung der Niederlage des Behälters.

Zur Einleitung des feierlichen Aktes gab der Direktor des Staatsarchivs, Dr. Prüſer, in längeren Ausführungen einen Abriß der Bedeutung unſeres Rolands, wie ſie ſich widerſpiegelt in der einſchlägigen wiſſenſchaftlichen Fachliteratur. „Seit Jahrhunderten iſt die Forſchung bemüht", ſo führte Dr. Prüſer aus, „das Dunkel um unſere Rolandfigur zu lüften. Nach wie vor ſtehen ſich Meinung und Meinung gegenüber. Unter all den ernſthaften Anſichten erſcheint uns in der großen Zahl der Herleitungen der Rolandbedeutung die Darlegung zu Recht zu beſtehen, die als Urſprung des Wortes „Roland" den Begriff „Dat Rodeland" angibt. Damit iſt die Stätte des Gerichts bezeichnet, und eine ſolche Uebereinſtimmung zwiſchen Rolandſtandort und Gerichtsſtätte erſcheint uns heute vorhanden zu ſein. In Bremen wurde dann dieſe Stätte mit ihrer Figur ſtädtiſcher Freiheit dem Helden der Carls-Sage, Roland, gleichgeſetzt.

Auch unſer Roland hat wie die anderen Rolandfiguren ſein Geheimnis bewahrt, wir haben keinerlei Urkunden gefunden, die uns Aufſchluß über die Entſtehung der Figur hätte geben können. Und hätten wir eine ſolche Urkunde gefunden, ſo hätte ſie uns lediglich mitteilen können, daß Roland ſchon damals Sinnbild der Freiheit war.

Dr. Prüſer erinnerte an die geſchichtlichen Tage vor 125 Jahren, da Bremens Befreiungsſtunde von der Franzoſenherrſchaft gekommen war und die alte Verfaſſung der Freien Hanſeſtadt Bremen in feierlicher Ratsſitzung im Rathaus wiederhergeſtellt wurde. Der Bedeutung dieſer geſchichtlichen Tage bewußt, ſchmückten die Bürger den Roland als das Zeichen und den Hüter der Freiheit mit Blumenkränzen und der bremiſchen Flagge — ein Brauch, der ſich dann ein halbes Jahrhundert erhalten habe. Der Roland und das Rathaus offenbarten — eng und unlösbar miteinander verbunden — den Ausdruck desſelben Willens.

Dr. Prüſer wies dann auf den Schild des Recken hin, der den Reichsadler zeigt und auf die Reichsverbundenheit der Stadt (denn der Roland verkörpere ſie) deute. Heute, da nach vielen unſeligen Wirren dank der Tat des Führers ein ſolches herrliches Reich entſtanden ſei, auf das auch der Roland in Sehnſucht gewartet haben mag, wollen wir ſeine Geſtalt als verpflichtendes Zeichen der Reichstreue nehmen und uns angeſichts ſeiner Reckengeſtalt an unſere Dienſte und Arbeit für Volk und Reich mahnen laſſen.

Darauf vollzog der Regierende Bürgermeiſter die drei Hammerſchläge auf die formſchön ausgeführte, den Kaſten deckende Sandſteinplatte. In gleicher Weiſe führte Baudirektor Offenberg drei Hammerſchläge aus mit den Worten:

„Schaffen im Geiſt der Alten
Heißt Gutes mit Liebe erhalten
Und Neues kraftvoll geſtalten!"

Die Worte des Bauinſpektors Plätz lauteten:

Steh nun ruhig Rolandbild,
Standhaft ſteh und unerſchüttert.
Unter Deutſchlands ſtarkem Schild —
Bis das ganze Rund zerſplittert.

Dieſer Spruch iſt dem auf der Neuſtadts-Rolandfigur erhaltenen Satz nachgebildet.

Steinmetzmeiſter Ernſt Stolzenberg ſchloß ſich mit folgendem Spruch an:

De Murmann hett ſin Plicht hier dahn;
Dat anner geiht den Steenmetz an.
Noch ſütt man erſt dat Beenwark ſtahn,
Doch nu ward dat woll flinker gahn!

Der Spruch des Maurermeiſters Bernitt hieß:

Trotz Zement- und Iſennot
Kriegt wi den Roland wedder grot.
Wi hewt em'n Fundament henſett,
Wenn he dar mit ſein Föt uppett,
Denn kann he noch ſo lang dar ſtahn,
As de Er noch küſeln deiht in ehre Bahn!

Weitere Sprüche, die für dieſe Gelegenheit entworfen worden waren, ſeien hier noch angefügt, da ſie ernſt oder humorvoll treffend auf die Rolandarbeiten Bezug nehmen:

Ein wehrhaft Schwert,
Der Wille hart wie Stein,
Wie Roland es uns lehrt,
So ſoll es immer ſein!

*

Makt dat wie Roland:
Den Mors an de Wand,
In de Hand de Wehr,
„Un denn kamt man her!"

*

Des Wetters Ungunſt, der Stürme Gewalt
Trotzteſt du lächelnd, du Reckengeſtalt!
Doch was nicht vermochte die äußere Macht
Hat ſchleichender Roſt im Innern vollbracht.
Drum woll'n wir in ferneren Jahren
Uns und den Roland vorm Roſten bewahren!

*

Jahrhunderte ſchon hieltſt du die Wacht
Vor Bremens Rathaus, Tag und Nacht.
Nun ſollſt du, erneut, in kommenden Jahren
Das Andenken an Deutſchlands Erwachen bewahren!
Denn wie wir hier fügen Stück nun an Stück
So baut auch der Führer an Deutſchlands Glück!

Der Einmauerung der Kaſſette, die mit dem Treugelöbnis zum Führer ausklang, ſchloß ſich im Ratskeller ein kleiner Imbiß an, bei dem nochmals die Gäſte mit dem Regierenden Bürgermeiſter und den Bauhandwerkern in froher Runde geſellig vereint waren. Bei dieſer Gelegenheit begrüßte der Regierende Bürgermeiſter, SA.-Gruppenführer Böhmcker, alle Gäſte herzlich und dankte vor allem jenen, die dazu beigetragen hatten, die Arbeiten bis zum jetzigen Stand durch Rat und Tat zu unterſtützen und möglich zu machen.

„Es freut mich", ſo ſagte der Regierende Bürgermeiſter, „daß hier einmal alle zuſammengeführt ſind, die verantwortlich dafür eingeſetzt wurden, unſeren Roland wieder ſo erſtehen zu laſſen, wie es der freien alten Hanſeſtadt entſpricht.

Dieſe Wiedererſtehung des Rolands fällt ſymbolhaft zuſammen mit einer wirtſchaftlichen und politiſchen Neugeſtaltung Bremens, das ſich zu neuem Glanz und zu neuer Größe wirtſchaftlicher und politiſcher Art entwickeln wird!"

Rolandarbeiten im Rundfunk

Der Reichsſender Hamburg bringt am morgigen Montag um 13.15 Uhr die Uebertragung eines Geſpräches zwiſchen Prof. Gorſemann und Bauinſpektor Plätz über die Erneuerung des Rolandſtandbildes.

Das gewichtige Dokumentenpaket in bleiernem Behältnis wird zur Baustelle getragen Aufn.: Bors (3)

Feierſtunde der Bremer Eiſenbahner

Abſchied von Pg. Wöhlecke — Einführung des Nachfolgers

Jahre ſchon vor der Machtübernahme war Pg. Wöhlecke Mitkämpfer des Führers, ſeit 1933 Kreisfachſchaftsleiter der Fachſchaft I (Reichsbahn) des RDB. Trotz ſchwerſter Kriegsverwundung hat er neben ſeinem Dienſt aus Bremens Eiſenbahnerſchaft eine feſte Kameradſchaft, ausgerichtet auf den Willen des Führers geſchmiedet und iſt gleichzeitig ſeinen vielen Fachſchaftsangehörigen Kamerad und Betreuer geweſen. Seine Aufgabe war nicht einfach; Umfang und Eigenart des Betriebes der Reichsbahn erſchwerten ihm die Arbeit außerordentlich. Aber er hat ſie erfüllt. Folgen ſeiner Kriegsverletzung, Folgen einer auf dem Reichsparteitag 1936 infolge äußerſter Einſatzbereitſchaft zugezogenen ſchweren Krankheit zwangen ihn jetzt aus der aktiven Arbeit in der Bewegung zu ſcheiden.

Am Freitagabend hatten ſich alle nur irgend dienſtlich abkömmlichen Amtswalter ſeiner Fachſchaft in Anweſenheit des Kreisamtsleiters Pg. Heuer, der Fachſchaftsleiter der übrigen Fachſchaften des RDB. und des ſtellvertretenden Gauamtsleiters Pg. Siemer, Oldenburg, zu einer Feierſtunde für den Kameraden Wöhlecke verſammelt. Fünf Kameraden umrahmten die Veranſtaltung mit muſikaliſchen Vorträgen. Mit bewegten Worten dankte Pg. Wöhlecke ſeinen Amtswaltern für die bewieſene Kameradſchaft und die freudige Mitarbeit und legte dann ſein Amt in die Hände des Kreisamtsleiters zurück. Pg. Heuer würdigte die Arbeit des Pg. Wöhlecke, ſprach ihm den Dank des Kreisamtsleiters aus, überreichte ihm als Erinnerungsgabe des Kreiſes ein Buch der Bewegung und teilte ihm mit, daß der RDB. ihn als Anerkennung für die geleiſtete Arbeit zu einem längeren koſtenloſen Erholungsaufenthalt in einem Heim des RDB. einlade. Der Kreisamtsleiter führte dann als Nachfolger den Pg. Biſchoff ein, der ſich mit einem Gelöbnis und einem Aufruf zu gemeinſamer Arbeit im Dienſte der Bewegung an ſeine Mitarbeiter wandte. Pg. Siemer überbrachte den Dank und die Grüße der Gauamtsleitung. Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation ſchloſſen den Abend.

Dein Weihnachtsgeschenk: Eine Handarbeit - Rat u. Hilfe durch das Fachgeschäft

Tatsächlich! Nur noch ein paar Wochen — und dann ist Weihnachten. Da ist es wirklich nicht zu früh, sich jetzt schon mit den Geschenken zu befassen.

Es soll natürlich etwas Besonderes sein. Kein Wunder, wenn die Frau gleich an eine selbstgefertigte Handarbeit denkt. So ein Geschenk findet immer Anklang. Es ist nicht für den Augenblick geschaffen, sondern behält seinen Wert auf viele Jahre hinaus.

Und was für eine Fülle von Möglichkeiten bietet doch eine Handarbeit! Sind es kunstvolle Stickereien oder einfache praktische Gebrauchsartikel, immer trägt die Arbeit die persönliche Note des Gebers!

Wer noch einen Tip braucht, geht zum Fachgeschäft. Dort erhält er jederzeit gern Rat und Anregung!

Das Weihnachtsgeschenk 1938 heißt: Handarbeit!

Handarbeiten
sind wertvolle Weihnachtsgeschenke. Wir bieten hierin eine große Auswahl in fertigen Modellen und gutem Material zum Nacharbeiten
Hinrichs & Bollweg

Ida Nieberding Nachf.
Margarethe Heißmann
Bremen, Am Wall 146
Fernsprecher 24204
Feinste Handarbeiten

Sei Mutter Deines Kindes, Handarbeite selbst!
Wir helfen: Handarbeitshaus
Geschwister Waigand
INH.: FRANZ WAIGAND
Bremen, Wartburgstraße 27/29
Zweiggeschäft Faulenstraße 63, Telefon 82794

Handarbeiten
Margarete Müller
Kurzwaren und Strümpfe
PAPPELSTRASSE 90/92

Bei Bedarf an Handarbeiten
bringt sich in freundliche Erinnerung
C. Matthes Am Wall 85 (Abbentor)

Spezialhaus für Handarbeiten
Arbeitsmaterial in reicher Auswahl / Solide Preise
W. Backenköhler
Hastedter Heerstraße. 300 • Ruf 44514

Luise Mehlau
Spezial-Geschäft für Handarbeiten
Vor dem Steintor 131, gegenüber Fesenfeld

Moderne Handarbeiten
in reicher Auswahl / Solide Preise
Emmy Schleef Brückenstraße 36

Hubertusjagd der Schutzpolizei

Zwei Felder gingen über die Strecke — Tadelloſe Jagddiſziplin — Ausgezeichneter Verlauf

Die Ueberreichung der Brüche

Aufnahme: Sommer

Zum erſtenmal ſeit Wiederaufſtellung der berittenen Staffel der Schutzpolizei hatte das Offizierkorps im graugrünen Rock, nachdem ſchon vor kurzem ein Geländereiten in kleinem Kreiſe durchgeführt worden war, zu einer Hubertusjagd geladen. Dieſer Einladung wurde aus allen Kreiſen des Reitſports gern und zahlreich Folge geleiſtet. So war es notwendig, daß die Jagd in zwei Feldern durchgeführt werden mußte. Bei dem an der Straße Baſſen—Borſtel gelegenen Stelldichein trafen ſich mit den Reitern auch zahlreiche Zuſchauer, die mit Kraftwagen an einen Geländepunkt gefahren wurden, von dem man einen weiten Blick über große Teile der Jagdſtrecke hatte. Das Muſikkorps der Schutzpolizei, das dort die Jagdteilnehmer mit flotten Weiſen unterhielt, ſchmetterte das Horrido. Die Jagd ging auf. Mit dem Jagdherrn, Oberſt Schroers, und dem Maſter, Hauptmann Illg, an der Spitze jagten die beiden Felder querfeldein. Sie hielten auf der ganzen Strecke hervorragende Diſziplin, ſo daß es nirgendwo zu einer Unüberſicht kam. Die etwa 7,5 km lange Strecke war geſpickt mit Hinderniſſen. Insgeſamt waren in der Heide und auf ſchmalen Waldwegen 28 Sprünge zu nehmen.

Es war ein echt reiterliches Bild, das ſich den Zuſchauern bot. In den Feldern bemerkte man neben den Uniformen der Schutzpolizei ſolche der Wehrmacht, der SA., der ﬀ und der Hitler-Jugend. Auch leuchteten in der herbſtlichen Landſchaft die roten Röcke von Mitgliedern verſchiedener ländlicher Reitervereine, darunter auch vom Reiterverein Sudweyhe, mit dem die Schutzpolizei ſchon ſeit langem kameradſchaftliche Beziehungen unterhält. Unter den Jagdteilnehmern befanden ſich ferner Offiziere der Schutzpolizei Hamburg und zahlreiche Beamte der Berittenen Staffel der Schutzpolizei Bremen und Soldaten der Wehrmacht.

In ſchneidigem Tempo, bei dem aber darauf geachtet wurde, daß die beiden Felder in ſich nicht allzuſehr abbröckelten, wurde die Jagd geritten. Von allen 45 Pferden wurde faſt jeder Sprung genommen, wobei ſelbſt Waſſergräben mit Wällen gut bewältigt wurden.

Nach dem Halali überreichte der Jagdherr, Oberſt d. Sch. Schroers, unterſtützt von zarten Händen, jedem Reiter den Bruch und eine Erinnerungsſchleife. Nachdem die Pferde verſorgt waren, war auch Zeit und Gelegenheit, ſich von jungen Damen den die Lebensgeiſter anfeuernden Satteltrunk kredenzen zu laſſen.

In der Gaſtwirtſchaft Biſchoff in Baſſen verſammelten ſich nach Abſchluß der Jagd alle Teilnehmer zu einer gemeinſamen Tafel. Oberſt Schroers ſprach dort allen Gäſten der Schutzpolizei ſeinen Dank für die Teilnahme aus. Jeder Jagdteilnehmer habe dazu beigetragen, daß ein alter lieber Brauch, der gleichzeitig eine herrliche Leiſtungs- und Mutprobe ſei, auch in der Schutzpolizei Bremen wieder Eingang gefunden habe. Beſonderer Dank wurde auch der Bevölkerung Baſſens ausgeſprochen, die Quartiere für Reiter und Pferde zur Verfügung geſtellt und die auch das Gelände hergegeben hat. Ein fröhliches Beiſammenſein ſchloß die Hubertusjagd ab, die unter einem recht guten Stern geſtanden hat und bei der ſogar novemberliche Sonne zu Gaſte war. ⊙

Wer erkennt seinen Sprößling?

Eine reizvolle Preisfragenreihe der „Bremer Zeitung“

Auch heute wieder: Wer erkennt ſeinen Sprößling? Die Mutter, die innerhalb der kommenden Woche auf unſer Schriftleitung

und uns ſagen kann: Hier, das iſt mein Kind,

— erhält wiederum zur Erinnerung das betref

meter und aufgezogen auf einen Karton von 24

Kleines Mädchen auf hohem Pferd

Aufgenommen geſtern nachmittag beim Kinderreiten der SA. für das WHW. neben Hillmanns Hotel

Ruckruckruck — die Täubchen…

Aufgenommen am geſtrigen Sonnabend, vormittags um 11.30 Uhr vor dem Bahnhof

Aufnahmen: Sommer (2)

Das ist Tabak!

Und dabei bleibt's!
Schon im Orient
lassen wir die Ernte und die
Vorbehandlung des kostbaren
Tabakgutes überwachen.
Genau so fachgerecht ist die
Verarbeitung in der Fabrik.
Davon kann sich jeder
überzeugen.

SALEM
RUND O/M
Urteilen Sie selbst!

Packung 20 Pf.

Bremens Kleinkunstbühnen im November

Das Aſtoria-Theater

Kaum ſind die freimarktlichen Klänge verrauſcht und die verſchiedenen, jeder europäiſchen Großſtadt zur Ehre gelangenden Spezialitätenprogramme beendet, ſchon warten die bremiſchen Kleinkunſtbühnen mit neuen Darbietungen auf, die auch in dieſem Monat ihre Freunde finden werden. Im „Aſtoria" der Emil-Fritz-Betriebe hat Paul Kreidt, ein launiger, witzſprühender Rheinländer, die Anſage einer beachtlichen Folge übernommen, die hinſichtlich ihrer kabarettiſtiſchen Vielſeitigkeit keine Wünſche offenläßt. Nachdem Ines Dolén, eine charmante, kunſtreiche Tänzerin den Reigen der artiſtiſchen Genüſſe eröffnet hat, wartet die graziöſe Lilo mit einigen ſpannenden Waghalſigkeiten am Hochtrapez auf. So zeigt ſie z. B. einen einarmigen Aufzug und eine Rückwärtsrolle; beſonders erwähnenswert aber erſcheint die Glanzleiſtung, wenn ſie freihändig einen Nackenhang vollführt. Als eine wirklich kultivierte Tanzkunſt ſind die Schöpfungen der Geſchwiſter von Göſſeln zu bezeichnen, die es ſeit ihrem letzten Auftreten im „Aſtoria" in ſteigendem Maße verſtanden haben, ſich im Sturm- bzw. Tanzſchritt die Gunſt des Parketts zu erobern. In dieſem Monat tanzen ſie eine phantaſievolle Symphonie und eine Mazurka. Und dann der luſtige Jongleur Morland! Er läßt nicht nur Keulen, Bälle, Zylinder und eine Geige durch die Luft kreiſen, ſondern plaudert auch wie ein Waſſerfall. Sein Wortſchwall — bar aller Flachheiten — zeichnet ſich durch ſprühenden Humor aus. Als Parodiſten großen Formats ſtellen ſich die drei Soundys in ihrem urkomiſchen Muſikalakt vor; ein urkomiſcher Anblick, wenn dieſe Artiſten in ihrer wundervoll trefflichen Aufmachung auf der Bühne ſtehen und ihre Geiſtesblitze entzünden. In vorgerückter Stunde zeigen Inge und Geidt Cowboyſpiele einzigartiger Ausführung. In der Handhabung des Laſſos beweiſen ſie eine bewundernswerte Virtuoſität. Nicht minder ſind ihre Fahrkünſte auf dem Einrad ſtaunenerregend. Hinter dem „Firmennamen" Straube & Co. verbergen ſich zwei Künſtler, die als Straßenſänger das Publikum begeiſtern. In dem „großen" Partner begegnen wir einem alten Bekannten: dem Komponiſten Franz Straßmann, deſſen Schlager einmal recht volkstümlich waren.

Mit der Verpflichtung der erſt ſechzehn Jahre zählenden Eliſabeth Endres, der ein ganz hervorragender Ruf vorausgeht, ſchenkt die Direktion den Gäſten des Hauſes eine große Ueberraſchung. Das aus einer Artiſtenfamilie ſtammende BDM.-Mädel ging bereits im zarten Kindesalter zur Artiſtik und legte in den vergangenen Jahren alle Stufen einer gründlichen Ausbildung zurück. Sie ſtudierte Tanz und Drahtſeilkunſt, und wenn die Sechzehnjährige allabendlich ihren ſchirmloſen Spagat ausführt, ahnt man erſt, welche Härte der Schulung dieſe kleine blondzöpfige Künſtlerin zu dieſen Leiſtungen befähigt. Ihr ſchönſter Tag war ein durch Gauleiter Streicher vermittelter Empfang beim Führer, dem ſie aus ihrer erlebnisreichen Laufbahn erzählen durfte. Für den ausgeſprochen humoriſtiſchen Teil der Folge iſt der bekannte und beliebte rheiniſche Komiker Heinrich Kohlbrandt gewonnen worden, der wieder einige Neuigkeiten „auf Lager" hat. Ebenſo köſtlich wie ſeine Erfahrungen als Berufsberater iſt ſeine Plauderei über die Reiſe nach der Pariſer Weltausſtellung, die nicht ganz ohne Beigeſchmack war. Sehr amüſant iſt ferner die Gloſſe „Die Lawine", die der Neugierde und Tratſchſucht gewiſſer Zeitgenoſſen eine ſchallende Ohrfeige verabfolgt. Eine geradezu aufregende Angelegenheit bedeutet das Auftreten der Tänzerin Giovannina Serito mit ihren drei Schlangen. Mit einer beſtechenden Ruhe läßt ſich die Künſtlerin von den Tieren umringen, das eindrucksvolle Bild ihrer Darbietung eigenartig verſchönend. Und zum Schluß „ſpringen" die beiden Steffens, zwei humoriſtiſche Faß- und Spatenſpringer, die auf dieſem Gebiet wahrhaft Einzigartiges leiſten, auf die und der Bühne. Mit verbundenen Augen ſchnellt der Partner in die ſtufenweiſe aufgebauten Fäſſer. Verblüffend ſind ferner der Doppelſprung und das Tauſpringen auf einem Spaten. Das 1. Sudetendeutſche Orcheſter Fladerer-Theimer ſpielt zum Tanz auf und hat die muſikaliſche Begleitung der Artiſten übernommen.

Im

„Regina-Palaſt"

führt Hanns Polſcher die Beſucher durch eine höchſt beachtliche Spielfolge, die hinſichtlich ihrer Vielſeitigkeit und Leiſtungsfähigkeit kaum hinter dem vorzüglichen Freimarktsprogramm zurückſteht. In ſeiner Anſage hält er ſich anerkennenswert knapp, um dann in ſeinem Solo deſto wirkſamer aufzutreten. Beſonders gut gelingt ein kleines Wiener Stimmungslied und das Gedicht „Es lernt ſich alles mit der Zeit". Als Solotänzerin überraſcht Liſſy Corſé in angenehmſter Weiſe. In mehreren Tänzen (z. B. Aufforderung zum Tanz, Kanarienvogel) erweiſt ſich ihre gründliche Ausbildung, deren Ergebnis ſich mit einer koſtümlichen Entfaltungsgabe glücklich paart. Die Stärke der beiden Tänzerinnen Irén und Hariett liegt auf dem Gebiet der akrobatiſchen Gymnaſtik, die ſie ausgezeichnet beherrſchen. Aber auch der Fanfarenmarſch auf Spitze gefällt allgemein. Der Exzentriker Bob Thornten bringt eine heitere Note in das Programm. Seine luſtige Vagabundenkleidung und der einfallsreiche Jonglierakt löſen allabendlich eine Heiterkeit ohnegleichen aus. Henry hat bereits im „Wintergarten" Berlin auf dem Schlappſeil gearbeitet und weiß auch im „Regina" beſtens zu überzeugen. In vorbildlicher Haltung das Gleichgewicht wahrend, läßt er leuchtende Teller über ſich kreiſen. Ueberdurchſchnittliches equilibriſtiſches Können zeigen die beiden Perkins in einem vorbildlichen Perchakt. Man weiß nicht, ob man die Leiſtung des Untermannes oder die der Partnerin mehr bewundern ſoll. Hoch über der Bühne werden auf mehreren Geſtellen artiſtiſche Uebungen gezeigt, die den Künſtlern alle Achtung und Bewunderung einbringen. Das Gaſtſpiel der Kapelle Ferdinand Kubelka iſt verlängert worden.

Alfred Meier

Um Mitfahndung des Publikums gebeten

1000 RM. Belohnung in einer Mordſache

Am 12. Oktober, gegen 23.35 Uhr, wurde zwiſchen Berlin-Nikolaſſee und Schwanenwerder der Kraftwagenführer Herbert Taubel ermordet aufgefunden. Von ſechs auf T. abgegebenen Schüſſen haben zwei Lunge, Herz und Leber durchſchlagen. Der Täter hat ſeinen hellen Gummimantel, der auf der rechten vorderen Seite ſtark zerriſſen war und Blutflecke aufwies, zurückgelaſſen.

Beſchreibung: Weißgelblicher Batiſtgummimantel minderer Qualität, hellmode, Slipon, Größe 48, einreihig, ohne Gurt, mit einem Schlitz. Eingeklebtes Firmenzeichen: „Endepols, Eiſenach, Karlſtraße 43." Grauer Untergrund, ſchwarze Schrift, mit hellblauer Umrandung, oberhalb der Schrift Ente eingewebt und Imprägnierungsmarke „Immertrocken". Der Mantel kann vor etwa zwei oder drei Jahren neu zu einem Preiſe von etwa 16 RM. gekauft und vor etwa einem halben Jahre repariert ſein. Beide Achſeln ſind mit Stoff gleicher Art, aber nicht gleicher Farbe unterlegt. Offenbar iſt bei der Gelegenheit auch die rechte Taſche mit dieſem Stoff ausgebeſſert.

Wo und von wem ſind die Reparaturen an dem Mantel vorgenommen worden? Iſt ein ſolcher Mantel verſchenkt worden? Von wem — an wen? Wer hat bis zum 12. 10. 38 einen ſolchen Mantel getragen?

Es wird dringend um Mitfahndung des Publikums gebeten! Alle, die ſachdienliche Angaben machen können, werden erſucht, bei der Kriminalpolizei oder der nächſten Polizei-Revierwache Mitteilung zu machen.

Auf die Ermittlung des Täters iſt die obige Belohnung ausgeſetzt.

Schach Ecke

Amtliches Organ des Schachverban des Weser-Ems

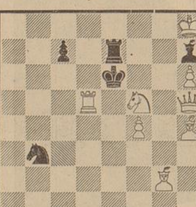
6. 11. 1938 / Folge 44

Aufgabe Nr. 334

Von **Wilh. Gudehus**, Mannheim

(Deutsche Schachzeitung 1888)

Schwarz: Ke6, Te7, Lh7, Sb3, Bc7 (5)



Weiß: Kh8, Dh5, Td5, Lg2, Lh4, Sf5, Bf4, h6 (8)

Matt in zwei Zügen.

*

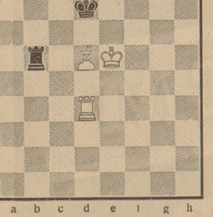
Die **Aufgabe Nr. 333** ist ein Dreizüger (Lösung in der nächsten Folge.)

*

Endspiele, wie sie vorkommen können

Brachten wir in voriger Schachecke eine originelle Eröffnungsbehandlung, so wollen wir heute das Endspiel einmal zu Worte kommen lassen. Bei den meisten Schachspielern ist es gerade das Endspiel, das Schwierigkeiten bereitet.

Stellung I: Turm und Läufer gegen Turm



Der klarste und schnellste Gewinnweg ist folgender:

1. Td4—c4

   Der schwarze Turm muß auf der 6. Linie bleiben wegen 2. Le7+ nebst Tc8 matt. Falls etwa 2. ——, Tb7 entscheidet sofort Tc4—h4! Also

1. —— Tb6—a6
2. Tc4—h4 Kd8—c8

   Erzwungen, sonst Matt durch Th8.

3. Th4—b4 Ta6—a8
4. Ke6—e7 Ta8—a7+
5. Ke7—e8 Ta7—a8

   Nach 5. —— Te7+ 6. L×e7!, da bei 6. K×e7? Schwarz patt sein würde. Nun entscheidet aber ein stiller weißer Zug, der die Stellung nicht verändert, nämlich

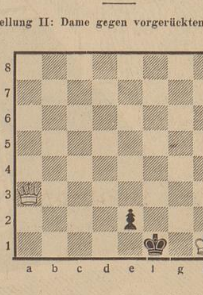
6. Tb4—b3 (b2, b1)!

   Der Schwarze Turm muß nun seine Haltstelle auf a8 zwangsläufig verlassen, und es folgt das Matt

7. Tb3—b8!

   Eine logische und feine Mattführung!

Stellung II: Dame gegen vorgerückten Bauern



(Nach einer Studie von Lloyd)

In dieser Stellung gelingt es Weiß, trotz des sich zu verwandeln drohenden, schwarzen Bauern in fünf Zügen ein Matt herbeizuführen:

1. Da8—f8+ Kf1—e1
2. Df8—d6 Ke1—f1 (f2)
3. Dd6—f4+ Kf —e1
4. Df4—d4 Ke1—f1
5. Dd4—g1 matt.

Nach 1. Da3—g3 würde Schwarz den Bauern e2 auf e1 in einen Springer verwandeln, wodurch das auf g2 drohende Matt verhindert wäre. Ein klassisches Beispiel der Endspielkunst!

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistraße 29.

Bremer Briefmarken-Ecke

(6. 11.) Organ des Landesverbandes „Weser-Ems" des Reichsbundes der Philatelisten e. V. (22)

Pro Juventute

(Schluß)

Die Marke Nr. 184 zeigt Kämpfer aus der Schlacht von St. Jakob an der Birs (26. 8. 1444). Links: Kronprinz Ludwig, der ſpätere Ludwig XI., Führer der Armagnaken. Die Armagnaken waren ein räubernd und plündernd durch das Land ziehendes Söldnerheer. Urſprünglich die A. in kleineren Gefechten bei Pratteln und Muttenz ſchlagend, wurden die Eidgenoſſen infolge unzeitigen Angriffes in der gewaltigen Schlacht bei St. Jakob geſchlagen, erzielten jedoch einen ehrenvollen Frieden. Die Marke Nr. 203 weiſt ſchon mit der Inſchrift: 1476, auf eine kriegeriſche Handlung hin, auf die Schlachten bei Grandſon und Murten: 2. 3. 1476 und 22. 6. 1476. In beiden Schlachten waren die Eidgenoſſen ſiegreich, ſchlugen in der erſten Schlacht Karl den Kühnen (links) und brachen ſeine Macht in der zweiten Schlacht, womit der Krieg zugunſten der Eidgenoſſen entſchieden wurde. Rechts die Abbildung eines derzeitigen Schweizer Soldaten. Die Marke Nr. 209 iſt ebenfalls geſchichtlich bedeutſam. Wir ſehen links den einfachen, alten Eidgenoſſen und rechts den jungen Eidgenoſſen, als geckenhaft gekleideten Söldner in den Mailänder Feldzügen. Dieſe dauerten von 1499 bis 1516. Es war die Epoche des „Reislaufens". Durch die beſtändigen Kriege wurde den Eidgenoſſen Ruhe und Friede, die Arbeit auf dem Felde und in der Werkſtatt zum Ueberdruß, das Kriegführen jedoch zum Bedürfnis. Ehrgeiz und unerſättliche Geldgier taten ein übriges. Als daher die Schweiz vor ihren eigenen Feinden Ruhe hatte, traten viele Schweizer Söhne in die Solddienſte ausländiſcher Fürſten, um dort Kriegsdienſte zu verrichten. Dieſes bezeichnete man „Reislaufen". Neben dem Sold in den Kriegen wurden hohe Penſionen und Jahresgelder den Ständen, welche militäriſche Werbungen veranſtalteten, bezahlt. Die Zahl 1515 in der Marke kann nur in Verbindung gebracht werden mit der Rieſenſchlacht bei Marigmano am 13./14. September 1515. Eine ehrenvolle Niederlage beendete dieſe Schlacht und hatte als Folge den „ewigen Frieden" mit Frankreich, welcher im Jahre 1516 geſchloſſen wurde.

Den Schluß dieſer Teilſammlung bildet die Marke Nr. 213 mit der bekannten Abbildung des Luzerner Löwen und der Inſchrift „Treue und Ehre" zur Erinnerung an die heroiſche Verteidigung der Schweizer Garde in den Tuillerien in Paris am 10. 8. 1792.

In der BBE. Nr. 21 wurde überſehen, die Marke Nr. 212 zu erwähnen. In dieſem Wappen — Aargau — wurde ebenfalls die Entſtehungsgeſchichte des Gaues feſtgehalten. Die linke Hälfte, von einem gewellten Band geteilt, verſinnbildlicht den urſprünglichen berniſchen, von der Aare durchzogenen Teil des Kantons. In der rechten Hälfte ſtellen die drei Sterne die drei dem Aargau angeſchloſſenen ehemaligen Untertanenländer dar: Herzogtum Baden, Freiamt und Fricktal.

In dieſem Rahmen iſt es nur möglich geweſen in kurzen Stichworten reſp. durch kurze Erklärungen den Markenbildern und ihrer Bedeutung gerecht zu werden, man möge aber aus dieſer Artikelfolge erſehen, daß Briefmarken ſehr oft mehr ſein können als lediglich Quittungen über bezahlte Poſtgebühren oder juriſtiſch geſehen Beförderungsverträge. Zweifelsohne ſind durch die vorſtehenden Ausführungen manchem Sammler dieſe Marken verſtändlicher und intereſſanter geworden, wenn darüber hinaus aber der Sammlerkamerad in Zukunft ſeine Marken mit anderen Augen anſieht und er zu ähnlichen Arbeiten angeregt wird, ſo iſt der Zweck dieſer Arbeit erfüllt.

*

Im Rahmen des Winterprogramms des BBBS. findet am Mittwoch, 9. November, ein Vortragsabend mit Lichtbildern ſtatt, welcher das Thema: „Streifzug durch die braunſchweigiſche Poſtgeſchichte" zur Grundlage hat. Eine der Hauptaufgaben des ernſthaften Sammlers wird immer die Forſchung bleiben, und wenn auch im Rahmen des Abends nicht ganz das geſamte Material gezeigt werden kann, ſo wird doch vieles gezeigt werden können, welches die Arbeit eines Sammlers beleuchtet. Poſtgeſchichtliche Dokumente, Urkunden u. a. werden den Werdegang der braunſchweigiſchen Poſt dem Zuhörer verſtändlich machen. Anſchließend findet Briefmarkenaustauſch ſtatt. Die nächſte Sonntagstauſchbörſe wird am 13. November ab 11 Uhr ſtattfinden. Beide Veranſtaltungen ſind im Klubzimmer der „Bürgerſtuben". Gäſte jederzeit willkommen. Jungſammlerzuſammenkunft am Montag, 7. November, ab 17 Uhr im Vereinshaus „Muſeum" am Domshof.

*

Die Ueberwachung des Briefmarkenverkehrs mit dem Ausland beſorgt ab 1. Oktober 1938 nicht mehr, wie bisher, die Ueberwachungsſtelle für Papier, ſondern die Ueberwachungsſtelle für Waren verſchiedener Art, Berlin SW. 68, Hedemannſtraße 9/10. Es bleibt aber nach wie vor bei dem Formular E 17, welches bei den zuſtändigen Induſtrie- und Handelskammern zu erhalten iſt und in dreifacher Ausfertigung nunmehr an die Ueberwachungsſtelle für Waren verſchiedener Art einzuſenden iſt.

Kohlhandbuch. Bereits auf der Bremer Tagung im Juni d. Js. konnte der Bearbeiter, Mitglied des RdPh., Major von Rudolphi, darauf hinweiſen, daß die Weiterführung dieſes für den Sammler unentbehrlichen Handbuches für die Zukunft geſichert ſei. Wir erfahren nunmehr, daß für die nachſtehend aufgeführten Länder die Mitarbeiter gefunden und verpflichtet wurden: Deutſche Kolonien, Kreta, Lettland, Liechtenſtein, Litauen, Lübeck, Luxemburg, Memelgebiet, Mittellitauen, Niederlande, Norwegen, Polen, Nationalſpanien, Portugal, portugieſiſche Kolonien. Es iſt damit zu rechnen, daß Anfang des kommenden Jahres bereits eine neue Lieferung erfolgt. Wir werden zu gegebener Zeit weiterberichten.

Südafrika feiert am 16. Dezember den 100. Gedenktag der Bezwingung des Zulukönigs Dingaan. Aus dieſem Anlaß wird die kgl. niederl. Luftfahrtgeſellſchaft einen Sonderflug unternehmen, zu welchem die Poſt mit der kürzlich verausgabten Sonder-Flugpoſtmarke zu 12½ Cent aufgegeben werden kann.

Holland feierte ſeinen diesjährigen „Tag der Briefmarke" am 8. Oktober.

Der „Tag der Briefmarke" wird für Deutſchland am 8. Januar 1939 ſtattfinden. Wie in dieſem Jahre, wird auch Anfang Januar in Bremen eine Poſtwertzeichenſchau veranſtaltet werden.

Einem Fälſcher iſt man mit Hilfe eines Poſtbeamten in Tallinn (Eſtland) auf die Spur gekommen. Bei einer Hausſuchung fand man eine Anzahl gefälſchter N.-W.-Armeemarken. Bei dieſer Gelegenheit ſtellte man weiter feſt, daß der Fälſcher auch Phantaſieblocks in minderwertiger Zeichnung, jedoch auf gutem Waſſerzeichenpapier, hatte drucken laſſen. Da der Verkauf im Inland Verdacht erregt hätte, verkaufte er ſie wohlweislich ins Ausland. Es handelt ſich um 4 Marken mit Ovalſtempel-Aufſchrift:. Eralväljaanne: 1000 Stück dieſer „Blocks" konnten noch beſchlagnahmt werden.

*

Die philateliſtiſche Rundſchau

Island beglückte die Sammler mit der Herausgabe eines Markenblocks zu Ehren des Amerikaforſchers Leif Erikſons.

Auch Polen verausgabte einen Markenblock anläßlich des polniſchen Stratoſphärenfluges, der nach neueſten Zeitungsmeldungen nicht ſtattgefunden hat, nachdem beim Füllen des Ballons derſelbe verbrannte. — Belgien kündigt für das kommende Jahr eine Rubens-Gedenkausgabe an, weiter eine Rote-Kreuz-Wohltätigkeitsſerie. — Polen wird uns in dieſem Jahre noch eine Anzahl Marken beſcheren, und zwar im November 13 Erinnerungsmarken anläßlich des 20. Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung. Weiter kommen zu den FIS.-Wettkämpfen, welche in den polniſchen Karpaten ſtattfinden, drei Sondermarken heraus. — Auch Lettland wird den 20. Jahrestag ſeiner Gründung nicht ohne Sondermarken feiern. Es ſind 7 Gedenkmarken in Ausſicht genommen. — In Guatemala findet vom 20. bis 27. November eine Briefmarken-Ausſtellung ſtatt. Die Poſtbehörde iſt ſehr freigebig geweſen und wird nicht weniger als 24 Flugpoſtmarken neben einem Block verausgaben.

*

Bericht über die außerordentliche Hauptverſammlung des Landesverbandes Weſer-Ems des Reichsbundes der Philateliſten e. V.

Am 30. Oktober folgten ſämtliche Vereinsführer, Geſchäftsführer und Sachbearbeiter der Einladung des LV. Erſchienen waren Sammlerkameraden aus Blumenthal, Bremen, Bremerhaven, Delmenhorſt, Leer, Nordenham, Oldenburg, Osnabrück, Vegeſack und Wilhelmshaven. Mit der Führerehrung eröffnete Landesverbandsführer Rummel die Verſammlung. Nach der Begrüßung führte R. aus, daß ſich leider die im Juni in Bremen im Anſchluß an die Gründung der Einheitsorganiſation geſetzten Ziele und Hoffnungen nicht erfüllen haben laſſen. Der Reichsbund der Philateliſten e. V. beſteht weiter als die Organiſation der deutſchen Sammler. Ein von der Reichsbundesleitung dieſerhalb eingegangenes Telegramm wurde verleſen und mit Befriedigung von der Verſammlung aufgenommen. R. konnte im weiteren darauf hinweiſen, daß der LV. ſich im laufenden Jahre um das Doppelte vermehrt habe, wies aber darauf hin, daß dieſer Erfolg uns nicht befriedigen dürfe, ſondern nur Anreiz für eine weitere erfolgreiche Werbung ſein dürfe. So iſt es möglich geweſen, die Vorarbeiten im Gebiet Leer ſo weit vorzutreiben, daß in Kürze auch die dortigen Sammler ſich in einem Verein zuſammenſchließen könnten. Auch in Emden wird dieſes in Kürze der Fall ſein. Auf die Zuſammenarbeit mit der Preſſe wurde beſonders hingewieſen und erfreulicherweiſe feſtgeſtellt, daß ſchon verſchiedene Briefmarkenecken in den Tageszeitungen erſcheinen. Einen größeren Raum füllten die Beſprechungen über die beſtehenden Jugendgruppen. Die Mitteilungen über die Betreuung der Jugend zeigten ein erfreuliches Bild. Im weiteren erfolgten Ausſprachen über die geplanten Veranſtaltungen zum „Tag der Briefmarke" am 8. Januar 1939. Bremen und Bremerhaven werden Werbeausſtellungen veranſtalten, Delmenhorſt und Wilhelmshaven werden ſich wahrſcheinlich anſchließen. Die Verſammlung nahm eine Entſchließung einſtimmig an, welche dem Reichsbundesführer zugeleitet wurde. — Es folgte der Kaſſenbericht des Kaſſenwartes. Es wurde beſchloſſen, die Sommerzuſammenkunft wieder bei Belte im Hasbruch ſtattfinden zu laſſen und wurde hierfür der 4. Juni 1939 feſtgeſetzt. Eine gemeinſame Mittagstafel beendete die Hauptverſammlung. Die Anweſenden blieben noch längere Zeit bei förderndem Gedankenaustauſch zuſammen.

(Bearbeitet: Verein Bremer Briefmarken-Sammler e. V., Bremen, Poſtfach 784)

Neuer Film im Europa-Palast:

„Ein Mädchen geht an Land"

Werner Hochbaum ſchuf wie mit „Ewige Maske" auch mit „Ein Mädchen geht an Land" ein Kunſtwerk von unverwechſelbar eigenem Stil. Die Vorlage fand er in einem Roman der hochbegabten, früh verſtorbenen Autorin Eva Leidmann, die hier zum letzten Mal auch als Drehbuch-Mitverfaſſerin neben dem Spielleiter erſcheint. Die Handlung führt in drei Bezirke der menſchlichen Arbeits- und Geſellſchaftsform, die gleichnishaft durchleuchtet und einem Schickſal unterworfen werden: auf einem kleinen Frachtewer, der zwiſchen Hamburg und Kiel fährt, in die Halbwelt- und Verbrecheratmoſphäre einer dunklen Hafenkneipe und in das kultivierte Heim eines Reeders. Schauplatz des Geſchehens iſt Hamburg. Dieſe drei Welten werden durch die Geſtalt des Mädchens Erna Quandt verbunden, die von Kind auf mit Vater und Brüdern auf dem Frachtewer gefahren iſt, am Vorabend ihrer Hochzeit den Bräutigam, einen Seemann, durch ein Unwetter verliert und nun an Land geht, um der zukünftigen Frau ihres Bruders ihren Platz, wie es ſein muß, zu überlaſſen. In Hamburg tritt ſie in die Dienſte eines reichen Reederhauſes, ſteht verwundert in dieſer Welt, in der eine höfliche Lüge manchmal die Wahrheit ſpielend übergeht, in der die von ihrem vielbeſchäftigten Mann vernachläſſigte Frau des Hauſes guten Gewiſſens einen Flirt verantworten kann; ſie vermag es, die ſchon faſt gelöſte Ehegemeinſchaft durch die Geradheit ihres Einſpruches wieder zu binden. [illegible] den Schlag des Schickſals; der Mann, dem ſie ihr Vertrauen, ihr Herz zugewandt hat, offenbart ſich als ein Heiratsſchwindler. In dem mütterlichen Urtrieb, einem Geſtrauchelten zu helfen, ſteht ſie auch nach ſeinem Schuldbekenntnis zu ihm, denn ihre Reinheit hat ihn [illegible]. Aber er wird verhaftet als ein reuiger Sünder, der die gerechte Strafe auf ſich nimmt, weil ihm vergeben wurde. In dem Heim eines Schiffszimmermannes, der ihr eine aufrichtige, ſtille Verehrung entgegenbringt und deſſen Kindern ſie ſich mit aller Liebeskraft eines mütterlichen Herzens zugewandt hat, findet ſie endlich den Hafen, der ſie vor allen weiteren Stürmen des Lebens beſchützen wird.

In ihrer Reinheit, Redlichkeit, Klarheit und ruhigen Fraulichkeit iſt die Geſtalt des Mädchens überweſentlich, beinahe unirdiſch erhöht gezeichnet. Während die Geſtalten, die ſie mit der Kraft ihrer edlen Menſchlichkeit durchdringt und läutert, gewandelt werden, ſteht ſie als das ruhende Gleichnis der hinanziehenden Weiblichkeit in allem Geſchehen, eine Ahnende, Wiſſende, Glaubende und Helfende. Man muß das ſymboliſch Gemeinte des Films erkennen, um nicht die Reinheit dieſer Frauengeſtalt als „zu dick aufgetragen" zu empfinden und nicht Vergleiche mit dem Tatſächlichen anzuſtellen.

In der Inſzenierung der Handlung, äußerlich geſehen, erweiſt ſich Hochbaum wieder als ein Meiſter der von ſtimmungsvoller Atmoſphäre durchtränkten Geſtaltung, dem der Bildgeſtalter Werner Krien und die Baumeiſter Schiller und Haacker, aber auch der muſikaliſche Bearbeiter Theo Mackeben, getreulich zur Seite ſtanden. Der Schnitt hätte an einzelnen Stellen, beiſpielsweiſe in dem Szenenkomplex um das Nachtkaffee an der Reeperbahn, noch konzentrierter ſein können. Eliſabeth Flickenſchildt ſtellt ſich mit der wunderbar durchempfundenen Darſtellung des Mädchens in die vorderſte Reihe unſerer großen Charakterdarſtellerinnen; alle anderen Rollen ſind ihrem Spiel untergeordnet. Eine Vielzahl bekannter Namen findet man unter ihren Trägern, darunter wieder den glänzenden Carl Kuhlmann als Heiratsſchwindler, Erika Gläßner in der vollendet durchgeführten Zeichnung der [illegible] angejahrten Witwe, Maria Paudler (eine ſehr [illegible] Sprecherin!) und Carl Günther als Reederpaar, Alfred Maack, Günther Lüders, Friedrich Schmidt, Herbert Böhme (dem bekanntlich in dem kommenden Dr. Fanck-Robinſonfilm die tragende Rolle gegeben wurde) und Claire Reigbert als gemütvoll geſehene Seemannsleute von der Waſſerkante, Roma Bahn als Kneipwirtin, die es verſteht, mit ihrer Kundſchaft umzugehen.

Im Vorprogramm ſieht man den einzigartigen, den Kampf ums Daſein im Meeresgrunde aufregend ſchildernden Farbfilm „Tintenfiſche".

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Volksbildungsstätte Bremen

Major a. D., SS-Sturmbannführer Weberstedt (SS-Hauptamt Berlin) spricht über
Die wehrpolitische Lage der Staaten Europas
Dienstag, 8. Nov., 20.30 Uhr, Centralhallen, Kleiner Saal, Eingang Düsternstr.

Eintrittspreise: RM. –.75
Uniformierte, Schüler und Inhaber der Hörerkarte –.50
Karten: Bei „Kraft durch Freude" Praeger & Meier und an der Abendkasse

Sport der BZ

Nur zweimal um Gauligapunkte . . .

Norddeutſchland gegen Nordholland in Groningen — Acht Tſchammer-Pokalſpiele in Großdeutſchland

Sehr viel Aufmerkſamkeit beanſprucht heute die vierte Schlußrunde um den Pokal des Reichsſportführers. Diesſeits acht Mannſchaften aus dem Altreich und jenſeits acht Mannſchaften aus der Oſtmark: Blau-Weiß Berlin — München 1860, Vorwärts Raſenſport Gleiwitz gegen 1. FC. Nürnberg, FSV. Frankfurt — VfB. Mühlburg, SV. Waldhof — Rot-Weiß Eſſen und Rapid Wien — Auſtro-Fiat, Wacker Wien — Wiener SC., Admira Wien — Vienna, Grazer SC. — Auſtria Wien. Das ſind Zuſammenſtellungen, die es faſt ausnahmslos in ſich haben. Obwohl auch hier und dort ein Favorit klar hervorzutreten ſcheint — er möge ſich in acht nehmen; denn ſchon ſehr viele Favoriten blieben im Kampf um den Tſchammerpokal auf der Strecke.

Der erſte Novemberſonntag bringt nur zwei Punktſpiele im Gau Niederſachſen, da einige repräſentative Spiele, vor allem das Treffen

Norddeutſchland — Nordholland

in Groningen, eine Reihe von Mannſchaften durch Spielerabſtellungen verhindert, Punktſpiele zu beſtreiten. Norddeutſchlands Mannſchaft ſtellt bekanntlich ausſchließlich der Gau Niederſachſen. Wir haben die Aufſtellung bereits veröffentlicht. In Anbetracht der Tatſache, daß die Holländer in Groningen antreten und zu Hauſe ſtets einen guten Gegner abgeben, hätten wir gern eine ſtärkere Vertretung der niederſächſiſchen Farben geſehen, obwohl wir an einer Wiederholung des Vorjahrsſieges kaum zweifeln möchten. — Außerdem geht dann noch das

Städteſpiel Hannover — Dortmund

in der Leineſtadt vor ſich. Im Oktober 1936 gab eine hannoverſche Stadtmannſchaft in Dortmund eine nicht ſonderlich rühmliche Gaſtrolle. Der aus Anlaß des zehnjährigen Beſtehens des Stadions Rote Erde ausgetragene Kampf klang 4:1 für die Dortmunder aus. Hannovers Elf beſtand, von dem Arminen Harbordt abgeſehen, aus Spielern der Bezirksklaſſenvereine. Diesmal weht ein anderer Wind; denn Hannover ſtellt nicht weniger als acht Spieler des Deutſchen Meiſters und Dortmund ſetzt neun Kräfte der beiden Ligavertreter Boruſſia und Arminia Marten ein. — In der niederſächſiſchen Gauliga gehen die Meiſterſchaftskämpfe mit nur zwei Begegnungen weiter:

VfL. Osnabrück — ASV. Blumenthal.

Die Mannen vom Blumenthaler Forſthaus haben ſich gegen Eintracht Braunſchweig, Werder Bremen und Hannover 1896 gut gehalten, allein ihr Sturm ſcheint nicht durchſchlagskräftig genug zu ſein, als daß man ihm einen Erfolg gegen die ſtattliche Abwehr der Osnabrücker zutrauen könnte. Doch würde man in Osnabrück ſchlecht beraten ſein, wenn man die Gäſte als ſchwachen Gegner betrachtet. Das aus dem Tabellenſtand gewonnene Bild trügt, wenn man einfach die nackten Zahlen der Tor- und Punktverhältniſſe der beiden Gegner vergleicht. Die Größe der Aufgabe muß vorher erkannt und es muß ſchon alles auf Draht ſein, wenn es auf eigenem Platz wieder einen Sieg und damit die erfolgreiche Verteidigung der Tabellenſpitze geben ſoll.

VfB. Peine — MSV. Lüneburg

Die Lüneburger haben auf eigenem Felde tadelloſe Erfolge erzielt, auswärts aber noch ſtets enttäuſcht. Es wäre daher eine Ueberraſchung, wenn ſie in Peine die am letzten Sonntag ſo ausgezeichneten VfBer ſchlagen würden; denn Reſpekt vor Peine! Vor wenigen Wochen 12:0 überrannt und zuſammengehauen wie ein morſcher Zaun, eine Woche ſpäter ein höchſt ehrenvolles 0:1 gegen VfL. Osnabrück, und wieder eine Woche ſpäter ein 3:1-Sieg gegen Arminia Hannover auf fremdem Platz. So haben die Walzwerkſtädter auch uns recht gegeben, wie wir auch nach ihrem ſehr unglücklichen Start mehrfach betonten, daß Peine beſſer ſei, als ſeine Tabellenpoſition glauben machen könnte.

Heute / Bremer Kampfbahn / 14.45 Uhr
Br. Sportfreunde • Komet
Eingang Ost- und Westseite

Sechsmal in der Bezirksklaſſe

Staffel Bremen. Alſo weiter auf der ganzen Linie mit allen zwölf Mannſchaften! Nicht weniger als vier Begegnungen ſtarten auf bremiſchen Plätzen. In der Bremer Kampfbahn treten ſich wieder einmal zwei alte Bremer Bekannte gegenüber:

Bremer Sportfreunde — VfB. Komet

Obwohl wir zur Zeit die Weinroten als die techniſch reifere Mannſchaft anſehen, verſtehen jedoch auch die Buntentorſchen mit vollem Einſatz zu kämpfen, wenn ſie ſich in Gefahr befinden. Und daß ſich die Kometen gefahrvoll auf dem zweitletzten Platz am Tabellenende aufhalten, beweiſt die Rangliſte. Von ihren bisherigen vier Begegnungen konnten die Weißroten von der Huckelriede erſt ein Spiel gewinnen und eine Partie unentſchieden geſtalten. Die Weinroten werden außerdem alle Anſtrengungen machen, die Tabellenführung an ſich zu reißen, nehmen ſie doch einen vielverſprechenden zweiten Platz ein. Wer das Spiel gewinnt? Kommt und ſeht!

FV. Woltmershauſen — VfB. Oldenburg

Dieſes Treffen ſtellt die Pusdorfer vor eine unſchwer zu löſende Aufgabe. Die Oldenburger Bewegungsſpieler, die vor Jahr und Tag noch tonangebend in der Bremer Bezirksklaſſe waren, müſſen ſich heute im Tabellenſtand mit der Rolle des Schlußlichts begnügen. Eine bittere und undankbare Aufgabe. Auf eigenem Platz am Weſterdeich gelten die Pusdorfer deshalb in dieſer Auseinanderſetzung als die vorausſichtlichen Sieger.

Bremer Sportverein — Germania Leer

Die Blauweißen vom Waſſerturm haben mehrfalls die bittere Erfahrung machen müſſen, daß die Lorbeeren in der Bezirksklaſſe auch dann ſchwer zu erringen ſind, wenn man ſich früher bereits mehrfach und erfolgreich gegen Gegner dieſer Klaſſe verſucht hatte. Mit nur einem Verluſtſpiel, und zwar ausgerechnet gegen den Neuling VfL. Hemelingen, nehmen die BSVer den dritten Tabellenplatz ein. Dieſe Poſition werden ſie auch weiterhin einnehmen, wenn ſie die Gäſte aus Oſtfriesland erwartungsgemäß geſchlagen heimſchicken dürften.

Heute 14.45 Uhr • BSV.-Platz
BSV. • Germania-Leer
Vorher: BSV. 2. • Blumenthal 2.

Tura Gröpelingen — Sparta Bremerhaven

haben ſich in der vierten Bremer Begegnung auf dem Platz am Halmerweg auseinanderzuſetzen. Den Platzvorteil müßten die Gröpelinger dazu ausnützen können, um gegen die Spartaner von der Unterweſer ſiegreich zu beſtehen, denn ſonſt laufen ſie Gefahr, völlig in der Verſenkung zu verſchwinden. Andererſeits brennen die Bremerhavener Gäſte darauf, die beiden letzten Niederlagen wieder wettzumachen.

Heute, 14.45 Uhr, Halmerweg
Sparta Bremerhaven • Tura
Vorher: Jungligaspiel

Nordſee Cuxhaven — Norddeutſcher Lloyd

In dieſem Spiel an der Elbemündung ſoll unſer Bremer Tabellenerſter unter Beweis ſtellen, daß er nicht nur verdient Bremer Stadtmeiſter geworden iſt, ſondern auch mit Recht die Tabellenſpitze einnimmt. Der Neuling aus Cuxhaven wird allerdings heftigſten Widerſtand entgegenſetzen.

VfL. Oldenburg — VfL. Hemelingen

Der vorjährige Kreisklaſſenmeiſter VfL. Hemelingen hat ſich bisher als Neuling dieſer Klaſſe ſehr gut geſchlagen, wird allerdings in Oldenburg gegen den Namensvetter auf einen ſeiner ſtärkſten Gegner ſtoßen. Ein Sieg der Hemelinger erſcheint uns deshalb ſehr fraglich, zumal der Gegner den Vorteil des eigenen Platzes hat und dieſen beſtimmt für ſich ausnutzen wird.

Die Spiele der Kreisklaſſen

In der 1. Kreisklaſſe wartet vor allem die Staffel Bremen mit einem wertvollen Programm auf. Der augenblickliche Tabellenerſte BTG. hat ſich am Weſterdeich mit dem TV. Woltmershauſen auseinanderzuſetzen. — VfL. 07 darf ſich auf eigenem Platz mit dem Tabellenzweiten, Spvg. Vegeſack, meſſen. — Im dritten Treffen ſtoßen in Delmenhorſt die dortigen Sportfreunde auf den Tabellendritten, BBV. Union. — In der Staffel Delmenhorſt ſteigen vier Begegnungen. Auf den Plätzen der erſtgenannten Vereine kämpfen: DBV. — FC. Stern, Waller TSV. — Haſtedter MTV., Verdenia Verden — TSV. Leeſte und Club 96 Bremen — TuS. Arſten. — Die Pflichtſpiele in der 2. Bremer Kreisklaſſe: Brinkum — Baden, Völkerſen — Bremer Straßenbahn, Achim — Martin Brinkmann, Schwachhauſen gegen Viſſelhövede, Lüſſum — Focke-Wulf, Reichsbahn Poſt gegen Rotenburg. Abgeſagt iſt das Spiel Marßel — Scheeßel. — Die 3. Bremer Kreisklaſſe ſieht folgende Begegnungen vor: Jute-Spinnerei — AG. „Weſer", Preußen Oſterholz-Scharmbeck — Leſſers, Karſtadt — BBO., Krupp — Eduſcho. Vom Spielplan geſtrichen iſt das Treffen Gerdts — Komet Pennigbüttel. !!

Bremer Handballſonntag

Bremens Handballer kämpfen für das WHW.

Wie überall im Reich ſetzen ſich heute auch die Bremer Handballmannſchaften im Kampf gegen Hunger und Kälte ein. Für Bremen wird das Spiel auf dem Tura-Platz an der Waltjenſtraße ſeine Hauptanziehungskraft ausüben. Führende Gauklaſſenmannſchaft gegen führende Bezirksklaſſenmannſchaft! Welch ein Reiz! Tura als Gauklaſſenelf und TuS. Arſten als Bezirksklaſſenvertreter ſind die Gegner. Ohne weiteres wird man Tura Vorteile einräumen müſſen, doch die Arſter ſind ſtets von einem großen Kampfgeiſt beſeelt und werden den Gegner zwingen, ſein ganzes Können zu entfalten. Auch werden die Arſter mit ihren Angriffen ſtets gefährlich ſein. Wir erwarten einen Kampf voll großer Leiſtungen. Beide Mannſchaften bringen ihr ſtärkſtes Aufgebot heraus:

Tura Gröpelingen:

Lüers
Flathmann Hellmich
Giehoff Brandt Siegmann I
Schikora Schliebaum Müller Meyer Siegmann II
⊙
Miethe Huthoff J. Buſch Meier H. Ehlers
Illers Bätjer F. Buſch
Kuhlmann J. Ehlers
Freſe

TuS. Arſten:

Spielbeginn iſt 15.00 Uhr Waltjenſtraße. Vorher: Tura 1. Frauen — Werder 1. Frauen. — Auch bei den übrigen Spielen, die durchweg Kreis- und Bezirksklaſſenvertreter zuſammenbringen, wird es ſehr ſpannende Kämpfe geben. In Punktſpielen treten Habenhauſen und Blumenthaler Tv. (15.00 Uhr), Werder — Club 96 (15.30 Uhr), Arbergen und ABTV. (15.00 Uhr) an. Die anderen Spiele: 15.00 Uhr: Oſterholz-T. — Haſtedter MTV.; 15.00 Uhr: BTV. — TvdV.; 11.00 Uhr: BSV. — Oslebshauſen; 15.00 Uhr: Haſenbüren — Woltmershauſen; 15.30 Uhr: Oberneuland — Br. Sportfreunde; 15.00 Uhr: Leeſte — Stern. 15.00 Uhr: Tv. Mahndorf — Tvg. Hemelingen. Die Spiele der Frauen und unteren Mannſchaften ſind aus unſerer Freitagsausgabe zu erſehen. ==

Hält BHC. die Hockey-Gauklaſſe?

Club zur Vahr — MTV. von 1875

In Oberneuland erwartet der Bremer Hockeyclub um 14 Uhr den DHC. Hannover, der am vergangenen Sonntag nur mühevoll und mit recht viel Glück zu beiden Punkten kam. Die Hannoveraner ſchlugen die Oberneuländer vor einigen Sonntagen zwar knapp im Jubiläumsſpiel, doch ſind die Chancen, die beiden für den Verbleib in der Gauklaſſe wichtigen Punkte zu erringen, für beide Mannſchaften diesmal gleich groß, da die Bremer bei vollem Einſatz recht wohl ein ernſtes Wort mitſprechen können. — In der Vahr ſtehen ſich am Vormittag um 10 Uhr der Club zur Vahr und der MTV. von 1875 ebenfalls in einem Pflichtſpiel gegenüber. Die Vahrer müſſen höchſtwahrſcheinlich auf dreifachen Erſatz zurückgreifen, ſind jedoch auf dem bei feuchter Witterung recht ſchweren Vahrer Boden gegen die körperlich ſtärkeren Turner im Vorteil zu erwarten und haben auch die beſten Ausſichten, den Schwarz-Weißen beide Punkte abzunehmen. — In Braunſchweig findet ein weiteres Punktſpiel der Gauklaſſe ſtatt. Hier dürfte ſich der DSC. Hannover von der Braunſchweiger Eintracht beide Punkte kaſſieren. — In einem Freundſchaftsſpiel ſtellt ſich der THV. Rot-Weiß dem Kreisklaſſenverein VfB. Oldenburg um 11 Uhr in der Bremer Kampfbahn und wird ſich den Reſidenzlern überlegen zeigen, wenn auch die ſichere Hintermannſchaft der Oldenburger für ein ehrenvolles Reſultat ſorgen wird. In der Kreisklaſſe haben die Tabellenführer Gelegenheit, ihre Führung auszubauen. Der Hockeyclub Horn ſchlug den Tabellenzweiten Tura Gröpelingen bereits im Vorſpiel mit 3:0 und ſollte auf eigenem Platz ebenfalls klar zu beiden Punkten kommen. Das Spiel beginnt um 11 Uhr auf der Fritzewieſe. Am Nachmittag um 15 Uhr (nicht, wie zunächſt angegeben um 11.15 Uhr) hat ſich der Club zur Vahr dem MTV. von 1875 zum Rückſpiel zu ſtellen. Diesmal ſcheinen die Ausſichten etwas günſtiger für die Vahrer zu ſein, nachdem die Turner den Vahrern im erſten Spiel den einzigen Punktverluſt beibrachten. Das Spiel Club zur Vahr Senioren — MTV. von 1875 Senioren iſt abgeſagt. Alle weiteren Spielzeiten veröffentlichten wir bereits in der Freitagausgabe. [12

Ski
-Trockenkurse des Bremer Ski-Clubs e. V. Turnhalle „Lyzeum Vietor", Brgm.-Smidt-Str. Montag, 7. Nov., 20½ Uhr, Dienstag, 8. Nov., 20½ Uhr, Sonntag, 13. Nov., 11¼ Uhr, Turnzeug und feste Stiefel mitbringen. Anfrage unter 8 46 26.

Hubertusjagd in Verden

Über 150 Aktive beteiligten ſich an der Traditionsveranſtaltung — Ein ſtattliches Feld

Wenn in der Reiterſtadt an der Aller alljährlich am Tage des Schutzpatrons unſerer Reiter die Hubertusjagd ſteigt, darf man gewiß ſein, daß ſich ein erleſenes Feld zuſammenfindet. Aus Oldenburg, Delmenhorſt, Lüneburg, Nienburg und Bremen waren die Kameraden der verſchiedenen Truppenteile mit ihrem prächtigen Pferdematerial herbeigeeilt, um den bedeutſamen Tag gemeinſam mit den Verdener Kameraden und dem reiterlichen Nachwuchs der Stadt zu begehen. Aus dem Feldgrau und Blau der Wehrmacht leuchteten die roten Röcke der Angehörigen des Verdener Reitervereins und die Uniformen unſerer SA. und ᛋᛋ hervor. Die Traditionsveranſtaltung war ſo mit rund 150 Aktiven bedeutend ſtärker beſchickt als im Vorjahr. Als die Hubertusjagd am Vormittag im Stall der Gibraltar-Kaſerne mit einem gemeinſamen Frühſtück begann, ballten ſich dunkle, drohende Wolken am Himmel, die ſich jedoch um die Mittagsſtunde allmählich verzogen. Schon die Abwicklung und die Anordnung des Frühſtücks zeichnete ſich durch ein echt reiterliches Gepräge aus. Um erſt einmal Zutritt zum Stallgebäude zu erlangen, war eine Hürde zu nehmen, der ſich auch die Gäſte mit ihren Angehörigen nicht verſchließen konnten.

Anſtatt der ſonſt üblichen Hocker und Stühle wurde der Imbiß auf Sätteln eingenommen, und zwar angeſichts der ſchmucken Vierbeiner, die Front zur Stallgaſſe gemacht hatten. Der Jagdherr und Maſter, Oberſt von Seydlitz-Kurzbach, konnte neben den aus nah und fern erſchienenen Gäſten insbeſondere Artillerieführer Generalmajor Hell-Bremen und Admiral von Schrader-Wilhelmshaven begrüßen. Als einziger ausländiſcher Offizier nahm Hauptmann Balkes vom türkiſchen Heer an der Hubertusjagd teil. Nicht zuletzt gewann die Veranſtaltung eine beſondere Bedeutung durch die Tätigkeit der Ufa, die den Verlauf der Jagd mit zwei Wochenſchau-Tonfilmwagen im Bilde feſthielt. Wie in den letzten Jahren, ſo ritt auch diesmal der ehemalige Kommandeur der Kavallerieſchule Hannover, General a. D. Schönberg, in alter Friſche den ſieben Kilometer langen und durch einen Stop unterbrochenen Parcour mit.

Beachten Sie heute
die Seite mit den vielen vorteilhaften Angeboten
Grundstücke · Wohnungen · Hypotheken

Gegen 13 Uhr erfolgte von der Gibraltar-Kaſerne das Abreiten zur Jagd, während die Gäſte mit Wagen zum Deich bei der Mühle in Hönisch gebracht wurden. Oeſtlich der neuen Allerbrücke erſtreckte ſich das weite Gefilde der Nord- und Süderſtädtiſchen Weide, die ſich bis in das Wahneberger Gebiet ausdehnte. Herbſtliche Winde ſtrichen über das weite Grün, das mit zahlreichen natürlichen Hinderniſſen ausgeſtattet war. Sanfte Hügel, Weidenbüſche und ſchmale Gräben ſtellten an Reiter und Reiterinnen nicht unerhebliche Anſprüche, und es iſt beſonders erfreulich, daß keine ſchweren Stürze zu verzeichnen waren.

Nachdem die ſtarke und ausgezeichnete Meute — Piköroffizier war Hauptmann von Salviati, Angehöriger der deutſchen Siegermannſchaft um den Muſſolini-Pokal — den Halaliplatz, wo das berittene Trompeterkorps muſizierte, verlaſſen hatte, ſetzte die Verfolgung durch zwei Abteilungen, geführt von Major von Noſtitz-Malitz und dem Olympiaſieger Hauptmann Stubbendorff, ein. Bald hatte ſich das Feld auseinandergezogen, um dann langſam den Blicken der Zuſchauer zu entſchwinden. In langen Zügen eilte das Feld davon, um der Meute auf die Spur zu kommen. Im Hintergrund hob ſich die Silhouette der hiſtoriſchen Bauten der Stadt in dieſer vom Spätherbſt betonten Szenerie ab. In ſcharfem Ritt wurde die Verfolgung der Meute aufgenommen, die ſich glücklich in das Ziel retten konnte.

Nachdem die Reiter den Halaliplatz erreicht hatten, bot ſich abermals ein überaus anſchauliches buntes und bewegtes Bild. Im Anſchluß an den Jagdruf wurde die Verteilung der Brüche vorgenommen. Am ſpäten Nachmittag formierten ſich die Teilnehmer zu einem langen Zug, der zur Kaffeetafel und zum Tanz nach Bruers Gaſtſtätte an der alten Aller hinführte. Um die kurzweilige Unterhaltung machte ſich beſonders das berittene Trompeterkorps verdient. Der Abend gewann eine erhebliche Bedeutung durch den anläßlich des 100jährigen Beſtehens der Gibraltarkaſerne ausgeführten Zapfenſtreich, der den Tag in feierlicher Weiſe ausklingen ließ. §

Der Galoppſport des Sonntags

Dortmunder Ausgleich - 6000 RM — Kehraus in Dresden und Magdeburg

Gegen Ende des Rennjahres finden die Rennen in der „Provinz" weit größere Beachtung, als ihnen zur Frühjahrs- oder Sommerzeit geſchenkt wird. Die beiden Großbahnen der Reichshauptſtadt, Hoppegarten und Karlshorſt, ſind bereits geſchloſſen. Es bleibt den in der Zentrale zahlreich anſäſſigen Trainern nichts anderes übrig, als mit ihren Galoppierern auf Reiſen zu gehen. Ein ſolches Ereignis von hohem geldlichen und ſportlichen Wert iſt heute der „Dortmunder Ausgleich". Die mit 6000 RM. ausgeſtattete, über 1800 Meter führende Prüfung verſpricht einen reizvollen Verlauf zu nehmen. Marienfels hat mit 63½ Kilogramm das Höchſtgewicht erhalten. Günſtiger ſieht es um die Ausſichten von Barsdorf aus, dem der Ausgleicher zwar auch nichts im Gewicht geſchenkt hat, deſſen letzte Siege aber ſo eindrucksvoll waren, daß ſie heute eine Beſtätigung finden könnten. Der ehemalige Schlenderhaner Schill beſitzt eine für dieſe Aufgabe durchaus ausreichende Form. Treuer Geſelle, der kürzlich von Berlin nach dem Weſten verkauft wurde, wird nicht ſchnell genug ſein. Sein Gebiet ſind beſſere Verkaufsrennen. Stall Röslers Edel-Bitter läuft ſehr ungleichmäßig. Für ihn ſpricht nur ſein gutes Abſchneiden in Krefeld und die Stallform. Cyrillus muß ſich faſt regelmäßig mit einem der undankbaren Plätze begnügen. Sehr gute Ausſichten muß man dagegen der aus Berlin entſandten Vineta einräumen. Mit dieſer glänzend gezogenen Dreijährigen hat Trainer Lutzke lange Geduld gehabt. Zwiſchen ihr und Barsdorf kann es in der Diſtanz zu einem erbitterten Endkampf kommen.

Dresden ſchließt heute die Pforten ſeiner Rennbahn. Ein reichhaltiges Programm macht den Abſchied von der Seidnitzer Bahn ſchwer. An der Spitze der Darbietungen ſteht gewohntermaßen der „Steher-Ausgleich" über 2950 Meter. Dieſe mit 4700 RM. bedachte Prüfung erfreut ſich ſtets großer Beliebtheit. Die Gunſt der Rennſportfreunde wird mit den Stallgefährten Geradeaus und Poet's Fancy gehen. Auch Magdeburg iſt heute am Ende ſeines Rennjahres angelangt. Mehr als zwanzig Berliner Ställe werden in Magdeburg vertreten ſein und dem Schlußtag zum Gelingen verhelfen.

Unſere Vorausſagen:

Dortmund (Beginn 13 Uhr): 1. R.: Eſther — Hilarius. 2. R.: Manzanares — Pont Levis — Sorgenwende. 3. R.: Capo — Unic — Ideal. 4. R.: Schill — Marienfels — Ibis. 5. R.: Bribora — Staatsoper — Elfmeter. 6. R.: Radium — Staatsoper — Bolero. 7. R.: Sorgenwende — Perbellina — Kukuruz.

Dresden (Beginn 13 Uhr): 1. R.: Eisblume — Carratſch — Nobleſſe. 2. R.: Metternich — Norddeich — Jupiter. 3. R.: Jobſt — Glasbläſer — Kantate. 4. R.: Geſtüt Ebbesloh — Biedermann — Weltruf. 5. R.: Geradeaus — Poet's Fancy — Lampe. 6. R.: Hernani — Vinſebeck — Staroſte. 7. R.: Dürer — Nuber — Rheinländer.

Magdeburg (Beginn 13 Uhr): 1. R.: Explosion — Mangold — Longinius. 2. R.: Fenſterparade — Pasna — Perlſtab. 3. R.: Der Prämiierte — Neandertal — Scolaro. 4. R.: Macalle — Spartan Lad — Ilſenburg. 5. R.: Eyck — Trojaner — Günſtling. 6. R.: Torerotochter — Korporal — Import.

Auteuil (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Le Vizir — Disraeli — Runaway. 2. R.: El Syba — Outremer — Zodiaque. 3. R.: Siklos — [illegible] Veil-Piccard — Barboteur. 4. R.: Un Mitrailleur — Bonavico — Maeſtro. 5. R.: Pescofi — Ponce — Salvator Roſa. 6. R.: Don Ceſar — Triancourt — Calabraiſe. 3

Bremens Sport am Sonntag

Fußball

Bremer Sportfreunde — VfB. Komet
FV. Woltmershauſen — VfB. Oldenburg
BSV. — Germania Leer
Tura Gröpelingen — Sparta Bremerhaven
Tv. Woltmershauſen — BTG.
Sportfreunde Delmenhorſt — BBV. Union
VfL. 07 — Vegeſack
DBV. — FC. Stern
Waller TSV. — Haſtedter MTV.
Verdenia — Leeſte
Club 96 — Arſten

Handball

Tura Gröpelingen — TuS. Arſten
Habenhauſen — Blumenthaler Tv.
Werder — Club 96
Arbergen — ABTV.
Oſterholz-Tenever — Haſtedter MTV.
BTV. — TvdV.
BSV. — Oslebshauſen
Habenhauſen — Woltmershauſen
Oberneuland — Bremer Sportfreunde
Leeſte — Stern
Mahndorf — Tvg. Hemelingen

Hockey

Club zur Vahr — MTV. v. 1875
Bremer HC. — DHC. Hannover
THV. Rot-Weiß — VfB. Oldenburg
Club zur Vahr (Kreiskl.) — MTV. v. 1875 (Kreiskl.)
Horn — Tura Gröpelingen

Sonſtiges

Ballonaufſtieg des NSFK.
Einweihung einer NSFK.-Schulungswerkſtatt
Gymnaſtiſche Morgenveranſtaltung
Turntag im Männerturnen
Leiſtungsſchulung der Turnerinnen.

Freiballon „Roland" als Feſſelballon

Das Nationalſozialiſtiſche Flieger-Korps, Standort Bremen, tritt heute verſchiedentlich hervor. Abgeſehen davon, daß ſich die Angehörigen des NSFK. zuſammen mit den anderen Formationen der Bewegung an der Straßenſammlung beteiligen, nimmt das NSFK. auch an der Einweihung der Schulungswerkſtatt für den Segelflugzeugbau der Deutſchen Reichspoſt auf dem Hofe des Fernſprechamtes Hanſa, Schlageterſtraße, teil. Dort werden gleichzeitig mehrere Segelflugzeuge getauft. Die Veranſtaltung iſt für jedermann zugänglich. Um 8 Uhr morgens beginnt weiter auf dem Meſſegelände an der Guſtav-Deetjen-Allee die Füllung der Freiballone „Roland"-Bremen und „Nordmark"-Hamburg. Ab etwa 9.30 Uhr finden dann — geeignetes Wetter vorausgeſetzt — Feſſelballonaufſtiege ſtatt, an denen jeder Volksgenoſſe teilnehmen kann. Im Anſchluß an dieſe Aufſtiege ſtarten die beiden genannten Ballone in den Mittagsſtunden zu einer gemeinſamen Fahrt. Der Freiballon „Roland" wird von Freiballonführer Holzkamp-Bremen geführt. Die intereſſante Veranſtaltung wird ſicher ihre Anziehungskraft auf die Bremer Volksgenoſſen nicht verfehlen.

DRL.-Basketballehrer Clauſen in Bremen

Vom Montag bis Sonnabend, 12. November, wird der Basketballehrer Clauſen-Berlin die Bremer Basketballſpieler ſchulen. Dieſer Lehrgang iſt im Hinblick auf die Spiele um die erſte Bremer Meiſterſchaft von größter Wichtigkeit, ſo daß man erwarten kann, daß alle Mannſchaften vollzählig teilnehmen. Die Teilnahme von Angehörigen anderer Vereine, die bisher das Basketballſpiel noch nicht eingeführt haben, iſt erwünſcht und kann jeden Abend geſchehen. Der Schulungsplan iſt folgender: Montag ab 20 Uhr für „Argo" und Teſta in der Jahnhalle, Neuenlanderſtraße; Dienstag ab 19 Uhr für „Werder" im Alten Gymnaſium, Dechanatſtraße; Freitag ab 19 Uhr für SV. Lloyd, Standard und BTG. in der Jahnhalle; Sonnabend für Tura und das Inſtitut für Geſundheit und Leiſtung in der Turaturnhalle.

Am Freitag Boxen in Bremen

Im Schwergewicht ſteht Niederſachſens Gaumeiſter ten Hoff (Oldenburg) am kommenden Freitag im bereits gemeldeten Treffen gegen „Oberſpree"-Berlin in Bremen vor einer neuen großen Aufgabe. Nach ſeinem guten Abſchneiden in der Gaumannſchaft ſtartete er in Hamburg gegen den Olympiaſieger Vogt und mußte ſich nur knapp geſchlagen bekennen. Nach ſeinem Sieg über den Marinemeiſter Kemmerling, den er in Wilhelmshaven in der zweiten Runde k. o. ſchlug, konnte er den Dortmunder Babſki klar nach Punkten abfertigen. Sein Gegner Werner (Oberſpree) hat ſchon in der Berliner Stadtvertretung geſtanden und gilt als hoffnungsvoller Nachwuchs. In der Figur kommt er an die Länge des Oldenburgers heran, ob er die gleiche Schlagkraft beſitzt, bleibt abzuwarten.

Der junge Herosmann Möller kämpft nach ſeinem erfolgreichen Debut in der Altersklaſſe gegen Wootke (Berlin). In Wilhelmshaven konnte er Grüher von der Kriegsmarine in der dritten Runde zur Aufgabe zwingen. Wootke endete im Berliner Juniorenturnier ganz vorn und wird der paſſende Gegner für den langen „Benjamin" der Herosſtaffel ſein.

Heros, Bremen — Oberspree, Berlin
BOXEN
Freitag, 11. Nov., 20.30 Uhr
Centralhallen großer Saal

Tiſchtennis

Das Eröffnungsturnier des Deutſchen Tiſchtennisbundes, Kreis Bremen, das von der Spvgg. NDL. im Lloydheim, Hemmſtraße, veranſtaltet wird, wird vom 5. und 6. Nov. auf den 19. und 20. November verlegt.

Weitere Punktſpiele: Club 96 1. — NDL. 1. Heute abend treten die 96er zum II. Punktſpiel gegen die 1. Mannſchaft vom Nordd. Lloyd in der Schule an der Nürnberger Straße an. Nach dem überraſchenden Sieg über Schwachhauſen ſollte man den 96ern einen knappen Sieg vorausſagen. Aber man darf die NDLer nicht unterſchätzen. Beginn 20 Uhr. Zu gleicher Zeit findet am gleichen Ort der Kampf Club 96 III. gegen Lloyd III. ſtatt. In der Bulthauptſchule ſtehen ſich Dienstag, 20 Uhr, Club 96 II. und Focke-Wulf II. gegenüber.

Pferdeſport

Rennergebniſſe

Strausberg, 5. November (Eig. Drahtbericht): 1. R.: 1. + W. Schütz's Pelzjäger (Am. P. Gilde), 1. + Stall Neumühlens Abendrot, 3. Imperator. Tot. 36, 67, Pl. 22, 21, 13. Einlaufswette 220:10. — 2. R.: 1. W. Hodenſieks Sahara (H. Müſchen), 2. Gib nicht nach, 3. Colorado. Tot. 27, Pl. 13, 13, 22. Einlaufswette 52:10. — 3. R.: 1. Dr. H. Heß' Askanianova (J. Staroſta), 2. Sennemaid, 3. Daria. Tot. 12, Pl. 11, 14. Einlaufswette 32:10. — 4. R.: 1. Art.-Rgt. 32 Livius (Lt. J. Paſtor), 2. Palladio, 3. Sauhatz. Tot. 66, Pl. 15, 12, 29. Einlaufswette 88:10. — 5. R.: 1. H. Madows Walküre (W. Krbalek), 2. Tuhoma, 3. Irma, 4. Juiſt. Tot. 25, Pl. 13, 14, 14, 24. Einlaufswette 80:10. — 6. R.: 1. Frau G. Sielewiczs Malve (K. Krotzki), 2. Maikäfer, 3. Maſerati, 4. Campo Santo. Tot. 44, Pl. 18, 27, 20, 22. Einlaufswette 276:10. — 7. R.: 1. Erich Schmidts Norman (A. Oſtermann), 2. Lare, 3. Lobenswert. Tot. 20, Pl. 13, 14, 20. Einlaufswette 36:10. — 8. R.: 1. + Stall Werros Cromwell (W. Held), 1. + M. Schönmanns Parheim (H. Berndt), 3. Purpurſtern, 4. Linda. Tot. 35, 80, Pl. 18, 30, 28, 43. Einlaufswette 600:10.

Dortmund, 5. November (Eig. Drahtbericht): 1. R.: 1. W. Schultes Voltaire II (R. Kruſchwitz), 2. Golf, 3. Agnat. Tot. 18, Pl. 10, 14. Einlaufswette 20:10. — 2. R.: 1. Stall Eilenriedes Giebel (Zehmiſch), 2. Meiſter, 3. Liebeswalzer, 4. Shannon Silver. Tot. 140, Pl. 15, 12, 16, 12. Einlaufswette 432:10. — 3. R.: 1. Stall Althovens Prinzenweg (Zehmiſch), 2. Forſtgraf, 3. Staatspreis. Tot. 32, Pl. 18, 16, 20. Einlaufswette 188:10. — 4. R.: 1. H. Buchmanns Cote Basque II (K. Werner), 2. Stobno, 3. Sarafan, 4. Fohre. Tot. 77, Pl. 21, 23, 57, 38. Einlaufswette 644:10. — 5. R.: 1. W. Seyferts Baoul (Dietel), 2. Prior, 3. Nappa, 4. Bärbel. Tot. 41, Pl. 13, 16, 16, 24. Einlaufswette 264:10. — 6. R.: 1. K. [illegible] Gladius (H. Knoche), 2. Mixer, 3. Muſterknabe. Tot. 181, Pl. 42, 15, 20. Einlaufswette 556:10.

Bei Sodbrennen Bullrich-Salz jetzt Röhre 18 Tabl. 18 Pf.

Seit 90 Wintern wiederholt sich folgendes:

Wenn man fröstelt und der Magen sich zu erkälten droht, dann greift man dankbar zum wärmenden

Underberg

Philharmonische Gesellschaft!

Morgen u. übermorgen!

gr. Saal, Glocke, 20 Uhr:

3. Philharmon. Konzert

Leitung: Generalmusikdirektor **H. Schnackenburg.**

Solist: Professor

Günther Ramin

Orgel.

Bach, Passacaglia c-moll f. Orgel. **Händel,** Konzert für Orgel u. Orch. No. 10 d-moll. **Bruckner,** Symphonie No. 4 Es-dur (Originalfassung).

Karten RM. 2,— bis 3,80 bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1

Philharmonische Gesellschaft!

Dienstag, 15. Nov., Glocke, 20 Uhr:
3. Kammermusik-Abend:

Wendling-Quartett

Mitw. Kammermusiker **H. Rinne,** Klarinette. **Brahms,** Klarinettenquintett. **Haydn,** Streichquart. G-dur. **Mozart,** Klarinettenquintett.

Wenige Karten bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1

Sonnabend, 19 Nov., Glocke, 20 Uhr:
Cello-Abend

Marianne Schellhass

und

Jürgen Uhde

Klavier.

Boccherini, Reger, Brahms, Beethoven.

Karten Mk. 1.50, 2.-, 3.- bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1

Sonntag, 20. Nov., Glocke, 20 Uhr:

Kammermusik-Abend

Ausführende:
Gertraut Schulze, Klavier. **Hildegard von Krafft,** Violine. **Otto Kober,** Cello.
Beethoven, Reger, Schubert.

Karten Mk. 3.-, 2.-, 1.50 bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1

Mittwoch, 23. Nov., Glocke, 20 Uhr:

Vortrag
mit prakt. Erläuterungen
Prof. Dr. **J. M. Verweyen:**
Durch

Lebensbejahung

zum

Lebenserfolg

Dtsch. Allg. Ztg. **„Ein vollendeter Meister des Wortes".**

Karten Mk. 1.10—2.20 bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1

Sonnabend, 26. Nov., Glocke, 20 Uhr:

Anläßlich seines 50jährigen Künstlerjubiläums spielt

Raoul Koczalski

Chopin, Koczalski, Schumann, Liszt.

Karten Mk. 1.65—3.60 bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1

Diesen Mittwoch, 9. Nov., Kl. Glockensaal, 20 Uhr:

Mittwoch 9. November

Einzigder Klavierabend

Claudio Arrau

Beethoven, Mozart, Schubert, Liszt

Die Technik des Künstlers steht auf der Spitze, des überhaupt Möglichen! Tosender Beifall.
(8-Uhr-Abendblatt)

1.65 2.50 3.30 3.80

Dienstag 22. November

Glocke, 20 Uhr:
Einziger Klavierabend
Professor

Elly Ney

Beethoven, Schubert

1.65 2.50 3.30 3.80

Freitag 25. November

Kleiner Glockensaal, 20 Uhr:
„Das ist ein frisches, mitreißendes Musizieren"
Das berühmte

Salzburger Mozart-Quartett

Haydn, Schubert, Beethoven

1.65 2.20 2.70 3.30

Karten zu allen Konzerten bei
Bartels, Domshof (2 91 84)
Fedden, Am Wall (2 06 03)
Heim-Radio, Sögestraße

Heute wieder sowie jeden Sonntag 18 Uhr

TANZ

neue Kapelle

Sulings Gaststätte Kattenturm

Heute gehen wir nach

St.-Pauli-Gaststätten, Horn

(Inh.: Alb. Schmidt)

Da sitzt man gemütlich bei Kaffee und Kuchen.
Es spielt die Kapelle Alf. Mühlenbrock zum Konzert und Tanz.

Vom Entwurf bis zum fertigen Druckstock als Strichätzung oder Autotypie liefern wir Ihnen gut gearbeitete

Klischees

BREMER ZEITUNG

Diesen! Sonnabend, 12. November
Gr. Saal, Glocke, 20 Uhr:

Kammerorchester

der

Berliner Philharmoniker

(25 Künstler)

Leitung: Generalmusikdirektor Hans von Benda

Solisten: TIBOR DE MACHULA, Cello,
REINHARD WOLF, Viola d'amore.

Programm: Händel, Konzert f. Bläser u. Streich-Orchester. — **Boccherini,** Konzert f. Cello und Orchester. — **Respighi,** Antike Tänze. — **Ariosti,** Konzert für Viola d'amore. — **Mozart,** Symphonie g-moll.

Karten RM. 1,60 bis 4,10 bei
PRAEGER & MEIER,
Bischofsnadel 1

Preisskat

Heute 17 und 20½ Uhr:
Gr. Geldpreisſkat.
Müller,
Vegeſackerſt. 43/45

Heute nachm. 4 Uhr:
Gänſe-Preisſkat
H. Kackebart, Neuenlanderſtraße 85

Geflügel-Preisſkat
3¾ Uhr. **Cordes,**
Tarmſtedterſtr. 35
Inh.: Thiermann

Ein neues Haushalts-Rezept:

Man nehme ein Blatt Papier, einen gut geſpitzten Bleiſtift u. ſchreibe darauf das, was man einer Kleinanzeige eben anzuvertrauen hat, ganz gleich worum es ſich handelt, ſelbſt wenn man einen Partner für ein dauerndes Glück ſucht. Die Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" läßt ſo ſchnell niemand im Stich und dabei iſt ſie noch ſo billig

---

Parkhaus

Heute nachmittag

Tanztee

Abends **Gesellschaftstanz**

Weserlust

Die Gaststätte am Osterdeich
Inh. Ferd. Hundertmark

Behagliche Räume • Sehr solide Preise

Gesellschafts-Tanz

DIE

UFA-THEATER

ZEIGEN

im **METROPOL**

HEUTE
3.30 **6.**15 **8.**45
An Wochentagen 3⁰⁰ 6⁰⁰ 8⁰⁰

Willy Fritsch, Käthe v. Nagy
in dem UFA-Film:

Am seidenen Faden

Die spannende Geschichte einer Liebe und Ehe und der Kampf und Sieg einer umwälzenden Erfindung

Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

Vorverkauf für die 6.15- u. 8.15 Uhr-Vorstellungen von 11-1 u. ab 4 Uhr an der Theaterkasse

EUROPA

TÄGLICH
3.30 **6.**00 **8.**45

Ein besonders eindrucksstarker UFA-Film

Ein Mädchen geht an Land

mit **Elisabeth Flickenschild, Carl Kuhlmann**

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Vorverkauf für die 6⁰⁰- u. 8.45-Uhr-Vorstellungen v. 11-1 u. ab 4 Uhr an der Theaterkasse

KAISER PALAST

HEUTE
5.30 und **8.**30

Ingrid Bergmann, Sabine Peters Carsta Löck, Ursula Herking
in dem wundervollen UFA-Großfilm

Die vier Gesellen

... Ein neues Meisterwerk von Carl Froelich!..

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

An Wochentagen:
Kaiser: 3.30 6.00 8.30
Palast: 8.15
Montag und Donnerstag auch 5 Uhr

APOLLO HANSA

HEUTE

Apollo	Hansa
5.30, 8.15	5.30, 8.30

Das entzückende UFA-Lustspiel

Gastspiel im Paradies

mit **Hilde Krahl, Albert Matterstock**

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!
Nur noch heute und morgen!

An Wochentagen: 8.15 Uhr

In allen Theatern
DIE NEUESTE TONWOCHE

Heute große Jugend-Vorstellungen

KAISER 3⁰⁰ PALAST 3⁰⁰ APOLLO 3⁰⁰

Alarm in Peking

mit **Peter Voß - Gustav Fröhlich**

Heute, vormittags 11.15 Uhr, einmalige Frühvorstellung:

Das Hohelied der weißen Kunst

Ein gewaltiger Skifilm im Glanze leuchtender Alpen

Erwachs. 0.75 bis 2.—
Jugendl. 0.50 bis 0.70

METROPOL

Casino

Verein der

Oldenburger Bremen gegr. 1893

Heute
Sonntag, 6. Nov.,

45. Stiftungsfest

unter Beteiligung sämtlicher bremischen landsmännischen Vereine und des

Bremer Frauenchor
Chorleiter: Friedrich Henkel

Großer

Fest-Ball

Karten im Vorverkauf 50 Pfg.
Militär u. Arbeitsdienst 30 Pfg.

Casino

Verein der

Rheinländer

Nächsten
Sonnabd., 12. Nov.

Glänzender prunkvoller **Auftakt des Karneval**

Großer

Fest-Ball

Karten im Vorverkauf 80 Pfg. in den bekannten Stellen, bei den Mitgliedern u. im Casino

---

Landlust

RABLINGHAUSEN

Ab 16 Uhr
Freikonzert

18 Uhr
Gesellschaftstanz

Hauskapelle, neue Besetzung mit dem beliebten Tenorsänger

Lest den

„SA-Mann"

Das Kampfblatt der Obersten SA-Führung

Eine Überraschung von Anfang bis Schluß
ist das November-Programm
im

Astoria

Heute Abend gr. volkstüml. Vorstellung

mit

Paul Kreidt	Miß Lilo
Morland	Elisabeth Endres
Ines Doleen	3 Soundys
Getel von Walden	Heinrich Kohlbrandt
Inge und Geidt	Giovannina Serito
2 Steffens	Emil Stein-Stammer
Geschw. v. Gösseln	Straube & Co.

Heute nachmittag der beliebte 4-Uhr-Tee

Bela Jani

mit seinem **Budapester Rundfunk-Orchester** spielt feurige ungarische Weisen und neue und alte Melodien, die jeder liebt und jeder kennt

im

Atlantic-Café

Atlantic-Künstlerspiele, 1. Etage

nachmittags und abends

die ganz hervorragende Novemb.-Spielfolge

Ellenberger

jetzt **„Alte Kogge"**
Seemannstr. 1 / Ruf 2 78 27

früher **„Amtsfiſcherhaus"**

Essenzfrei!

Wirklich gebrannt

auf der Feinbrandblaſe, das iſt „Doornkaat", der erſte deutſche Genever!

Genever wird auch kalt hergeſtellt aus Sprit, Waſſer und Eſſenz!

Fordern Sie „Doornkaat", dann erhalten Sie eſſenzenfreien Genever, gebrannt mit feinſten italieniſchen Wacholderbeeren.

Der feine Geſchmack und die gute Bekömmlichkeit ſind der fachmänniſchen Herſtellung auf Grund über 130jähriger Erfahrung zuzuſchreiben.

Doornkaat

Deutſchlands größte Korn- und Genever-Brennerei

Gegründet 1806

Aktiengeſellſchaft in Norden (Oſtfriesland)

Barberina

Willy Birgel
Hilde Weißner, Otto Wernicke, Theodor Loos, René Deltgen u. a.
in dem spannenden **Terra**-Film:

Geheimzeichen L B 17

Ferner das interessante Beiprogramm

Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton

Jugendl. über 14 J. haben Zutritt

Sonnt.-Anf.-Zt.: 3, 5, 7, 9 Uhr

Admiral-

PALAST • HEMMSTR.

Der Riesenerfolg
Zarah Leander
in

Heimat

Jugendl. über 14 J. zugelassen.

Heute 5.30 und 8.15
Montag 5.15 und 8.15

Heute, 3 Uhr, Jugendvorstell.

Nevada

Ein Wildwestfilm

WELT

THEATER
NORDSTR. 201/3

Sonntag 5.30 und 8.25

Pola Negri, Albrecht Schönhals

Tango Notturno

Sonntag 2.30 Jugendvorstellung
Heißes Blut

Regina-Palast

Programm 1.—15. November

Hanns Polscher, der beliebte Vortragskünstler und Ansager
Henry und Brigitte, Schlappseilakt, vom Wintergarten, Berlin
Irên und Hariett, die graziöse Tanzgruppe, Sensation der rhythmischen Gymnastik
Bob Thornten, Exzentriker und Parodist
2 Perkins, internationale Equilibristen
Lissy Corsê, Spitzentänzerin erster Schule
Kapelle **Ferd. Kubelka** spielt zum Konzert u. Tanz

Mittwoch, Donnerstag und Sonntag nachm. Konzert mit vollem Programm

---

Heirat

Jg. Mann, 25 J., körperbehindert (i. Gehen etwas behindert), ſichere Stellung, ſ. Bekanntſchaft mit einem netten Mädel unter 25 J. zwecks ſpät. Heir. Nur ernſtgemeinte Angebote erbeten unter C 4353.

N. 33j. Frl. bld. w. aufr. H. i. g. P. zw. Heir. k. z. l. Jng. Bt. o. dgl. a. Ww. m. kl. Kd. Ang. D 4414

Jugendleiterin

37, hübſch, lebensfroh, ſportlich, ſucht geb. Lebensgefährten nur m. Kindern.
Frau Langhoff, Hamburg, Fuhlsbüttler Straße 305

Sonstiges

Lumpen, Altpapier
Eiſen, Metalle,
Bruhn 517 34
Neuſtadtswall 12

Werbeplan:
Die Zeitungsanzeige. Ohne die geht's aber nicht. Sie iſt billig und erfolgreich zugleich.

Königin

Die schöne neue Tanzstätte

Inh. Ferd. Hundertmark

zeigt erstklassige Tanzdarbietungen

„ELENA ET PIERRE"

Ein Ereignis für Bremen!

Der Eintritt ist frei

... Wenn so manches Heim so recht behaglich ist — dann hat nicht selten ein „schöner" **Teppich** — eine „aparte" **Gardine** — eine „moderne" **Dekoration**

von

TEPPICH-Johnssen

Osterstraße 34, Ruf 516 15

dazu beitragen dürfen ...

GEGR. 1881

Heute 3 Vorstellungen **3.00** unnumeriert
5.46, 8.45 numeriert

Der große Publikums-Erfolg!

OLGA TSCHECHOWA
Irene v. Meyendorff, Paul Klinger
Walter Janßen, Peter Igelhoff

Jugendliche nicht zugelassen!

TIVOLI 3.00 5.45 8.45

Vorverkauf vormittags 11 bis 1 u. nachm. ab 3.30 / Ruf 2 08 01

Nur noch heute u. morgen!

Der Sensations-Erfolg!

Ehrenlegion

Die Frau des Kameraden

Der preisgekrönte Großfilm, der das Leben zweier Legionäre schildert.
In deutscher Sprache!
Jugendl. üb. 14 Jahre erlaubt!

SCHAUBURG 5.30 8.30

Wochentags 4.30 8.30

Nur noch heute und morgen

Der große Kriminal-Film!

Dazu der Beifilm:
Im Hinterhalt
Ein atemraubendes Wild-West-Erlebnis!

John Barrymore, John Howard, Louise Campbell, Reginald Denny

Jugendliche nicht zugelassen!

MODERNES 5.30 8.15

Montags auch 4.30

Nur noch heute und morgen

Der Riesenerfolg
Lida Baarova
Albrecht Schoenhals
Hannes Stelzer

Nach dem Roman von Dostojewski

Jugendliche nicht zugelassen!

DECLA 5.30 8.15

Montags auch 4.30

Gr. Jugend-Vorstellung

Schauburg 3.00
Kohlhiesels Töchter
mit **Henny Porten**

Modernes 3.00
Das große Wild-West-Programm:
Im Hinterhalt
Newada

Decla 2,30
Der Wildwestfilm:
NEWADA
und
Die geliebte Stimme

Zeitung gelesen — dabei gewesen!

3 Vorstellungen
3.00 unnumeriert
5, 8.45 numeriert
e Publikums-Erfolg!
i
RAUEN
TOBIS
TSCHECHOWA
yendorff, Paul Klinger
nßen, Peter Igelhoff
e nicht zugelassen!
VOLI 3.00 5.45 8.45
vormittags 11 bis 1
ab 3.30 / Ruf 2 08 01
heute u. morgen!
nsations-Erfolg!
enlegion
des Kameraden
preisgekrönte
m, der das Leben
Legionäre schildert.
utscher Sprache!
ib. 14 Jahre erlaubt!
AUBURG 5.30 8.30
ntags 4.30 8.30
heute und morgen
e Kriminal-Film!
SCOTLAND YARD
greift ein
zu der Beifilm:
Hinterhalt
atemraubendes
d-West-Erlebnis!
more, John Howard,
obell, Reginald Denny
e nicht zugelassen!
ERNES 5.30 8.15
ags auch 4.30
heute und morgen
iesenerfolg
a Baarova
ht Schoenhals
nes Stelzer
IELER
13 26
TOBIS
h dem Roman
ostojewski
nicht zugelassen!
CLA 5.30 8.15
ags auch 4.30
nd-Vorstellung
uburg 3.00
sels Töchter
Henny Porten
ernes 3.00
Vild-West-Programm:
Hinterhalt
ewada
cla 2,30
dwestfilm:
WADA
und
iebte Stimme
tung
lnfan-
genommen!

Kopfüber in die Grüne Hölle

Erlebniſſe deutſcher Filmleute in den Urwäldern des Amazonas.

Ein Tatſachenbericht von Dr. Franz Eichhorn.

Nachdruck, auch im Auszug, verboten. — Alle Aufnahmen von Dr. Bayer, Dr. E. und Dr. Fr. Eichhorn

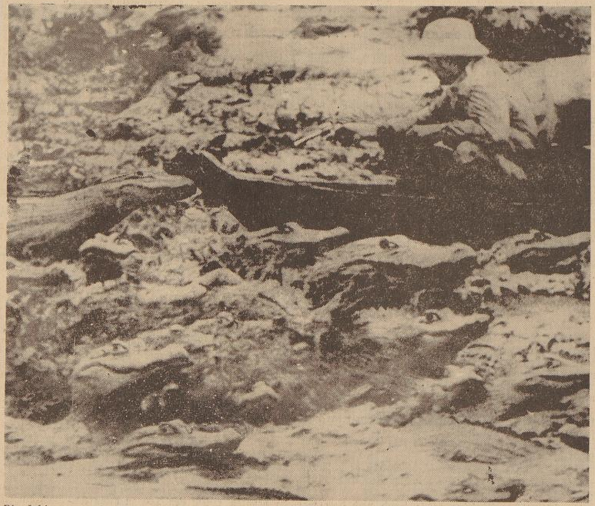
(5. Fortſetzung)

14 Tage warteten wir auf die Gelegenheit zur Weiterreiſe. Und daß wir warteten, ungeduldig warteten, kam keinem in den Sinn. Der Begriff des Wartens iſt im braſilianiſchen Gehirn unbekannt. Geduld, mein Freund. Du mußt nicht warten, du darfſt warten. Aber die Regenzeit kam immer näher, und wir hatten Angſt, daß am Ende unſere Krokodile in einen großen See zerfloſſen. Da erbarmte ſich Diogenes und rüſtete eine ſeiner Fiſcherbarken zur Weiterfahrt. Im Eilzugtempo wurde das Boot fertiggemacht. Der Maſt war in der nächtlichen Hetzerei zu lang geraten, kurz vor der Abfahrt mußte er einen halben Meter abgeſägt werden. So primitiv wie der Maſt war auch das ganze Boot zuſammengehauen worden. Alle Augenblicke riß während der Fahrt ein Knoten, ſprang irgendwo eine Oeſe aus und die obere Gabel des Segels am Maſtbaum machte ſich dauernd ſelbſtändig. Wie ein Affe mußte Mario, unſer Gehilfe, immer wieder den Maſt hinaufklettern. Kurz nach der Abfahrt, als wir bereits auf dem Ozean waren, ſagte unſer Pilot, daß das, was wir jetzt mit unſerer Nußſchale machten, ein ſehr gewagtes Unternehmen ſei. Dabei ſah der Kerl aus, als nehme er es mit Tod und Teufel auf.

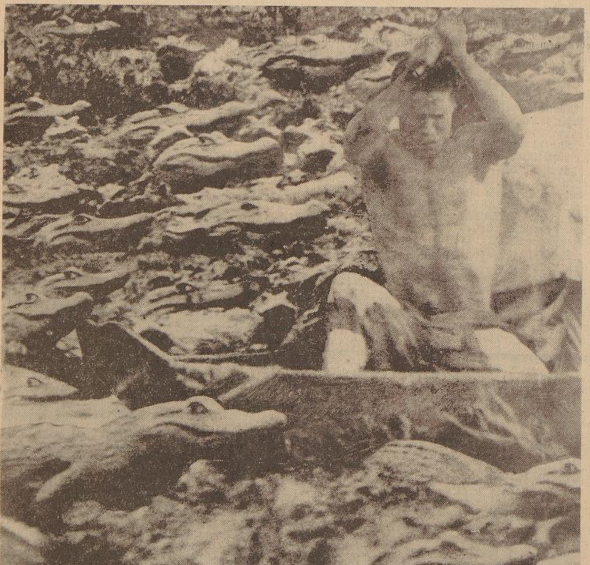
Sieben Tage und ſieben Nächte fuhren wir an der Küſte Nordbraſiliens entlang. Sechs Stunden fahren, ſechs Stunden ankern. Gegen die Flut- und Ebbeſtrömungen kommt kein Boot auf. Solange das Boot unter dem Druck des Windes liegt, iſt alles gut, aber, wenn es dann verankert iſt und auf den anrollenden Flutwellen herumtanzt, gehört ſchon viel Geſchicklichkeit dazu, um in den unmöglichſten Stellungen auszuruhen. Ein phantaſtiſches Bild: Wenn nachts der Maſtbaum im Sternenhimmel kreiſt . . .

Am 31. November kamen wir endlich in die Nähe der Inſel Maraka. Wir fuhren am anderen Tag an der Küſte entlang und legten oberhalb des Icarapés inferno oder „Höllen-Fluß“, wie er auf der Karte heißt, an. Den Fluß kann man nur von der Weſtſeite her und mit auffließendem Waſſer paſſieren. Nach einer furchtbaren Nacht, in der ſich, wie es uns ſchien, alle auf der Inſel beheimateten Moskitos mit Europäer-Blut vollgeſoffen hatten, fanden wir in ſeiner Hütte den noch treu und brav lebenden Tigerjäger Sinclair.

Ein Prachtkerl . . . 50 Jahre alt, groß, kräftig, mit einem hart gezeichneten Geſicht. Unſer Elektrola brachte Leben in die Hütte. Die Nadeln waren alle ſchon als abſolut unbrauchbar abgelegt und trotzdem wurden ſie wieder hervorgeholt. Wie gut, daß unſere Leute vom Kanoa alles ſorgfältig aufbewahren. Hier wirft kein Menſch etwas weg. Ein Stück Schnur, ein Stück Papier, eine kleine Schachtel — können einmal von unſchätzbarem Wert ſein, weil man es hier eben nicht bekommt.



Bis dahin waren im Fluß noch krokodilfreie Strecken, aber auf einmal war vom Wasser kaum mehr etwa zu sehen. Ueberall wimmelte es von mächtigen Krokodilen, tausend und noch mehr waren es, die sich hier auf einen Raum von 100 Metern zusammengedrängt hatten. Es war ein scheußliches Gefühl, wenn unser Boot auf den Rücken eines dieser Ungeheuer geriet, von diesem in die Höhe gehoben wurde und dann seitlich auf dem knorrigen Echsenpanzer abrutschte....



José und ich wechselten inmitten der Krokodile unsere Plätze, damit mein Begleiter Gelegenheit hatte, seine auf unzähligen Krokodiljagden erworbenen Fähigkeiten, die Tiere mit der Axt zu erschlagen, ausführen konnte...

Viele Tage benötigten wir, bis wir auf dieſer einſamen Inſel unſere Apparate am Krokodil-Fluß hatten. Es iſt ein ſchönes Gefühl, einmal geographiſcher Namengeber zu ſein und ſo, wie wir hier den Fluß „Krokodil-Fluß“ nennen, hätten wir ihn auch „Fluß der roten Reiher“ taufen können.

Hier gab es Tauſende von Krokodilen, die ſich in der Trockenheit auf knapp 100 Meter im Fluß zuſammengedrängt hatten. Nie werde ich dieſen Anblick vergeſſen. Wir kamen in der Morgendämmerung an den Fluß. Drohend ging die Sonne auf, ſchwarze Wolkenbänke mit flammend roten Rändern ſtanden giftfarben über der tiefdunklen Waldſilhouette. Darunter noch im Dunkeln der von einem ſchwachen ölig-violetten Schimmer aufgehellte Fluß. Der andere Teil des Horizontes war von unglaublicher Lieblichkeit. Ein Gleichnis dieſes Landes: Gegenſätze prallen aufeinander wie Feuer und Waſſer; dort erſchreckend grauſame Farben, hier zartroſa Wolken im hauchdünnen Blau über maiengrünem Wald. Und die Sonnenſtrahlen, die ſich dort einen Weg durch die Finſternis bahnten, zauberten auf der anderen Seite ein Bild wie mit Paſtellfarben gemalt auf die Erde.

Vor unſeren filmiſchen Augen entſtand nun, als wir uns von unſerem Erſtaunen erholt hatten, die von den Filmherſtellern und -verleihern ſo beliebte Senſation: Die Fahrt eines Bootes durch den Höllenpfuhl. Die Inſaſſen des Bootes ſtanden feſt: Der Schreiber dieſer Zeilen und unſer José, der auf allen unſeren Reiſen auch für die verwegenſten Dummheiten ſtets zu haben war, und der von Marajo noch eine Wut auf Krokodile hatte, weil ihm dort einmal eines beinahe den ganzen Oberſchenkel abgeriſſen hätte. Jedes Krokodil, das er ſieht, iſt eine Leiche, und vor Profitgier gingen ihm hier ſchon die Augen über. Der Entſchluß war gefaßt, aber nun fehlte noch das Boot. Aber da erinnerten wir uns, daß an der Hütte Sinclairs ein kleines Rindenkanoa ſchaukelte und in zehn ſauren Tagen ſchafften wir das Boot über Land und Meer an den Krokodilfluß. Immer drohender wuchſen Wolkenberge am Horizont empor. Es war allerhöchſte Eile, denn in ein paar Tagen kam die Regenzeit und ein paar Tage tropiſchen Regens würden genügen, den ſchmalen Fluß in einen See zu verwandeln. Von Krokodilen war dann in dieſem endloſen See nichts mehr zu ſehen.

(Fortſetzung folgt)

Es geschah in einer Nacht..

„Affe“ gegen „Schweinekerl“

rd **Berlin**, 5. November.

Es geſchah in einer Nacht . . . In Schöneberg, im Monat Juli! Zwei Autos ſauſten die Straße entlang, das eine gelb, das andere blau. Zwei Herrenfahrer ſuchten ſich gegenſeitig was vorzumachen. Der eine raſte hinter dem andern her, der andere raſte dem erſten davon. Blau war ſtärker als Gelb, Blau fuhr ſchneller als Gelb, Blau holte auf . . . Das ließ ſich nicht verheimlichen. Und Gelb war deswegen mehr als erboſt.

An einer Kreuzung lagen ſie kurze Zeit nebeneinander, ſie mußten halten, einen Augenblick nur, aber dieſer Augenblick genügte, daß der Gelbe dem Blauen das Wort „Affe“ hinüberreichte, worauf ihm dieſer einen „Schweinekerl“ an den Kopf warf. Es war wenig ſchön, aber immerhin zu verſtehen. Und ſicher hätte keiner was dagegen einzuwenden gehabt, wenn ſie ſich damit begnügt und Frieden gemacht hätten. Aber die Auseinanderſetzung ging weiter.

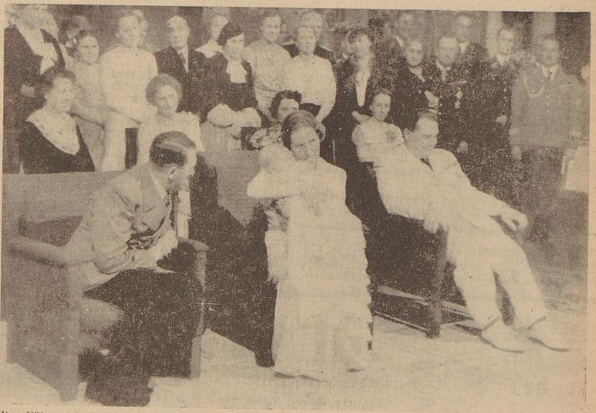
Gelb kam ſchneller vom Start weg und legte ſich wieder vor Blau. Blau kam näher, Gelb ſchien auch gar keinen Wert darauf zu legen, das Rennen weiter auszutragen. Gelb bummelte. War Gelb vernünftig geworden? Keineswegs. Gelb war boshaft. Gelb fuhr vor dem Blauen her und ließ ihn nicht vorbei. Gelb ſchwenkte von einer Straßenſeite auf die andere, immer dahin, wo Blau vorbeizukommen ſuchte. Blau hupte, mal kurz, mal lang, mal lang, mal kurz. Gelb reagierte nicht, Gelb ſchwenkte von einer Straßenſeite auf die andere . . . Und hin und wieder legte ſein Fahrer, höhniſch nach rückwärts grinſend, den Finger bedeutungsvoll an die Stirn. Was blieb dem Blauen als dem Klügeren ſchließlich anderes übrig als in eine Seitenſtraße einzubiegen und den Gelben zum Teufel fahren zu laſſen.

Zum Teufel? O nein! Der Gelbe fuhr auch bloß bis zum Maybachplatz in Friedenau. Dort parkte er ſeinen Wagen, genau wie der Blaue. Das Schickſal führte ſie erneut zuſammen

Beide Fahrer ſtiegen zur gleichen Zeit aus. Beide erkannten ſich. Beide ſahen ſich mit drohender Miene an. Konnte das noch gut gehen? Nein! Es ging ja auch nicht gut. Sie beſchimpften ſich, nannten ſich noch einmal „Affe“ und „Schweinekerl“ und erfanden eine Reihe neuer Wörter, die denſelben Tatbeſtand feſtſtellten. Zum Schluß prügelten ſie ſich. Der „Affe“ den „Schweinekerl“, der „Schweinekerl“ den „Affen“.

Jetzt ſtanden ſie beide vor Gericht, und der Richter ſah ſich vor die ſchwierige Situation geſtellt, zu entſcheiden wer der Hauptſchuldige war. Er tat das auch. Er ſtellte feſt, daß beide ſich nichts mehr vorzuwerfen hätten und ſich keineswegs als Kavaliere benommen hätten, daß das Schuldkonto des Gelben allerdings etwas mehr belaſtet ſei. Alſo verurteilte er ihn zu 20 RM. Geldſtrafe, den andern dagegen nur zu 15 RM. Ein wahrhaft ſalomoniſches Urteil!

BILDER DES TAGES



Der Führer als Gast Hermann Görings. Der Führer weilte am Freitag als Gast des Generalfeldmarschalls Hermann Göring in Karinhall. (Presse-Hoffmann)

Der Führer im Wintergarten. Die Jubiläums-Vorstellung des Berliner Wintergartens erhielt durch den überraschenden Besuch des Führers ihre besondere Bedeutung. Der Führer in der Ehrenloge, neben dem Führer Reichsminister Dr. Goebbels, Minister Esser und Reichsleiter Bormann. (Presse-Hoffmann)

Ich muß es am beſten wiſſen . . .

Es war vor etlichen Jahren, daß ich bei einem Bekannten, der außerhalb der Stadt wohnte, das Vergnügen hatte, mit einem Exemplar der Gattung der Alles- und Beſſerwiſſer zuſammenzutreffen. Beſagter Herr hatte die Freundlichkeit, mich aufzufordern, in ſeinem Auto in die Stadt zurückzufahren.

Aus Wohlerzogenheit fühlte ich mich bemüßigt, unterwegs eine Unterhaltung einzuleiten, und ſagte ihm ein paar Schmeicheleien über ſeinen Wagen. Da erwies es ſich ſofort, daß mein Begleiter ein Expert auf dem Gebiete des Autoweſens war, und er gab dem Geſpräch eine ſolch fachmänniſche Note, daß mir, der ich noch nie ein Auto beſeſſen, weiter nichts übrigblieb, als mich mit „ja, ja“ und „ſtimmt, ſtimmt“ dazu zu äußern. Die erſtbeſte Gelegenheit nahm ich wahr, auf ein anderes Thema überzuleiten, indem ich meine Bewunderung über das ſchöne Pferd eines vorübergaloppierenden Reiters ausdrückte. Aber dabei geriet ich vom Regen in die Traufe. Denn er entpuppte ſich nunmehr als durchaus kundiger Hippologe. Vor Jahren hatte er einen eigenen Rennſtall beſeſſen und ſeit 20 Jahren allen großen Rennen beigewohnt. Auch über Photographie empfahl es ſich nicht, mit ihm zu reden; denn er war leidenſchaftlicher Amateurphotograph, nahm an allen Wettbewerben teil und war im Beſitz zahlloſer Auszeichnungen und Diplome.

Mein letzter Verſuch war eine Bemerkung über die hohen Kohlenpreiſe. Doch auch das hätte ich lieber bleiben laſſen; denn mit der allerliebenswürdigſten Miene ſetzte er mir auseinander, daß die Kohlen billiger denn je ſeien, und zum Beweiſe nannte er mir ſämtliche Kohlenpreiſe der letzten 25 Jahre.

Da gab ich es auf. Den Reſt des Weges verharrte ich ſchweigend. Und als ich dann ausſtieg, bedankte ich mich tauſendmal und langte zu Hauſe — gebeugt unter der Laſt entſetzlicher Minderwertigkeitskomplexe — an.

Inzwiſchen bin ich vielen dieſer Alles- und Beſſerwiſſer begegnet. Jedesmal greife ich dann zu meiner bewährten Taktik, indem ich mich in eiſiges Schweigen hülle.

Nur einmal wich ich davon ab. Neulich in der Eiſenbahn.

Wir waren insgeſamt fünf Perſonen in dem Abteil. Mir gegenüber ſaß eine ältere Dame mit rundem, vollem Eulengeſicht und waſſergläſigen Augen, und ihr zur Rechten ein kleines, dürres Männlein mit hohem Stehkragen, ſpärlichem Bartwuchs und Regenſchirm, während ſich in der Fenſterecke ein Mann, kräftig, bäuerlichen Ausſehens niedergelaſſen hatte. Seines Zeichens offenbar Pächter oder Gutsverwalter. Und ihm gegenüber — in der Fenſterecke zur Fahrtrichtung — mein Nachbar; ein nicht minder ſtämmiger, dicklicher Herr — anſcheinend Groſſiſt oder Handelsreiſender.

Man ſprach zunächſt wie üblich über Wind und Wetter und würde ſich auf dieſe harmloſe Weiſe die Zeit vertrieben haben, hätte es ſich nicht zu unſer aller Unglück herausgeſtellt, daß unſer Freund, der Groſſiſt oder Handelsvertreter, der er ſein mochte, zu jener Kategorie der Alles- und Beſſerwiſſer gehörte. Gerade fuhren wir an einem rotziegeligen Gehöft vorbei, das inmitten einer maleriſchen Parkanlage gelegen war. Ich erkundigte mich nach dem Namen des Beſitzers.

„Gut Jullinge. Kennen Sie es denn nicht?“ Und ſogleich begann der Groſſiſt, mir die Geſchichte des Schloſſes aufzutiſchen, und wartete dabei mit einer Fülle von Angaben über Zahl der Zimmer, Höhe der Grundſtückſchulden, der Waſſerſteuern und der Ernteerträge, Größe des Gutes uſw. auf, als hätte er es auswendig gelernt.

Und während er ſprach, machte die Dame wiederholt vergeblich den Verſuch, auch einmal zu Worte zu kommen. Aber jedesmal ertränkte ſie der Groſſiſt in dem Schwall ſeiner überſtrömenden Sachverſtändigkeit. Da gelang es ihr endlich, auszuſprechen, was ſie auf dem Herzen hatte. „Vor zwei Jahren“, ſagte ſie, „brannte die Gräfin mit einem der Eleven durch.“

Ein Räuſpern aus der Fenſterecke zur Fahrtrichtung unterbrach ſie. „Stimmt nicht ganz“, meinte der Groſſiſt. „Es ſind im Sommer bereits vier Jahre her. Und außerdem war es kein Landwirtſchaftseleve, ſondern ein Chauffeur.“ Die Dame bebte vor Erregung. „Und doch war es ein Landwirtſchaftseleve. Ich weiß es ganz genau. Er hieß Peterſen und ſtammte aus Kopenhagen.“

„Sie verzeihen, aber da bin ich beſſer unterrichtet. Es war ein Autobuschauffeur namens Peppeſöre auf Holſtebro. Ich habe mich doch öfters mit ihm unterhalten, nachdem auch ihm die Gräfin davongelaufen war.“

Worauf ſich eine erregte und haarſcharfe Auseinanderſetzung entſpann, als hätten beide Teile — Groſſiſt wie Dame — die längſte Zeit ihres Lebens als Kammerdiener oder Zofe bei der Gräfin Scholtenberg-Jullinge zugebracht. Am Ende aber ſiegte der Groſſiſt 7:0, und die Dame mußte ſich, zorngerötet und dem Weinen nahe, als geſchlagen bekennen.

Und als wir jetzt an einem kleinen unbewohnten und vernachläſſigten Bauernhauſe vorbeiſauſten, da ſprang der Pächter auf und zeigte aus dem Fenſter. „Da, dieſes Haus! Dort trug ſich zu ſeiner Zeit der Skrullerup-Mord zu.“

„Der Skrullerup-Mord?“ fragte ich und geſtand meine völlige Unkenntnis ein.

Den Pächter erfreute das offenſichtlich. „Entſinnen Sie ſich nicht mehr jener Mordaffäre? Ein Landſtreicher brach damals bei Jens Peter Nielſen ein und brachte ihn ſamt Frau und Kind um.“ Und er fing an, mir die Geſchichte in aller Breite zu erzählen.

„Es mögen jetzt wohl drei Jahre her ſein . . . im Auguſt war es . . . ſo gegen Ende des Monats . . .“

Aber weiter kam er nicht. Hier fiel ihm der Groſſiſt ins Wort. „Sie irren, mein Herr! Der Ermordete hieß nicht Nielſen, ſondern Frederikſen, und außerdem waren es zwei Kinder, die dabei ums Leben kamen.“

Der Zweikampf, der ſich nun entſpann, ſpitzte ſich noch mehr zu als der vorige, weil ſich diesmal die Partner ebenbürtiger waren. Eine recht mißliche Lage für uns andere. Zumal das Thema peinlich berührte, dieſe detaillierten Schilderungen der grauenvollen Mordaffäre. Ich war daher bemüht, dem Geſpräch eine andere Wendung zu geben.

Da bot ſich die Gelegenheit. Im Verlaufe des Streites erklärte der Pächter nämlich, daß die Mordtat dadurch aufgedeckt worden ſei, daß eine Frau aus dem Nachbardorfe die Begebenheiten in derſelben Nacht haargenau, wie ſie ſich abſpielten, geträumt hatte.

Der Groſſiſt ſtellte das natürlich in Abrede. „Iſt ja unmöglich! Aberglaube, weiter nichts, als dummer, lächerlicher Aberwitz!“

Worauf ich einwandte: „Sagen Sie das nicht. Schon Shakeſpeare hat geſagt, daß es Dinge zwiſchen Himmel und Erde gibt, von denen ſich unſere Schulweisheit nichts träumen läßt.“

„Verzeihung, das ſtammt nicht von Shakeſpeare, ſondern von Schiller“, fertigte der Groſſiſt meinen Einwand kurz ab. —

Ich erbleichte. Sofern ich mich entſinnen konnte, ſtammte das Zitat aus der Kirchhofsſzene des „Hamlet“, was ſich jetzt freilich ſchwer beweiſen ließ, denn wer ſchleppt Shakeſpeares und Schillers geſammelte Werke mit ſich auf Reiſen herum!

„Ich glaube aber . . .“ antwortete ich.

„Schiller, Don Carlos III. Akt, 7. Szene.“

Dagegen war nicht aufzukommen. Zu meiner Scham mußte ich mich gleich auf den erſten Hieb als geſchlagen bekennen.

Gleich darauf erlaubte ſich der Pächter noch einmal eine Bemerkung. Natürlich war alles verkehrt, was er zu ſagen hatte, ja ſo verkehrt, daß nicht nur wir anderen den Irrtum einſahen, ſondern auch er ſelbſt.

Der Groſſiſt ſonnte ſich in dem Glanze ſeiner Ueberlegenheit. Mit einem verbindlichen Lächeln und in einem ebenſo liebenswürdigen Ton bemerkte er: „Wenn man nicht beſſer Beſcheid weiß, ſollte man ſich lieber nicht auf eine Diskuſſion einlaſſen.“

Wir durchfuhren nun ein kleines, entzückendes Provinzſtädtchen. Natürlich kannte es der Groſſiſt beim Namen und fügte hinzu: „Ein idylliſches Städtchen, was? Schade, daß ſeine Einwohner ſoviel Steuern zahlen müſſen — 11,7 Prozent.“

Da kam auf einmal Leben in den kleinen dürren Herrn mit dem hohen Stehkragen und Regenſchirm, der ſolange teilnahmslos dageſeſſen hatte. „Unerhört, einfach unerhört!“ knarrte er. „Nee, da haben wir es in Möenſe doch beſſer. Wir zahlen nur 4,9 Prozent.“

„5,3 Prozent. Sie verwechſeln nämlich die Veranlagungsprozente mit den Steuerprozenten. Die Steuerprozente ſind es, die 4,9 ausmachen.“

Die Wirkung dieſer Worte des Groſſiſten war eine furchtbare. Der kleine Dürre bebte am ganzen Körper. Alles zitterte und zuckte an ihm: Kopf, Hände, Arme, Naſe, Mund und Beine. „Das iſt denn doch gar zu toll“, ſchrie er. „Das iſt doch . . .“ Inzwiſchen hielt der Zug bereits, und er erhob ſich, holte ſeinen Regenſchirm aus dem Gepäcknetz, drehte ſich unſerem Freund, dem Alles- und Beſſerwiſſer noch einmal zu und ſchleuderte ihm mit kleidſamer Boshaftigkeit ins Geſicht: „Mein Herr, wie können Sie ſich unterſtehen, zu behaupten, ich verſtünde nichts davon? Ich bin nämlich Vorſitzender der Steuerkommiſſion von Möenſe.“

Damit verließ er würdevoll das Abteil. Kaum war er draußen, als nun die Reihe an der Dame war, aufzuſtehen, und mit bewegter, halberſtickter Stimme ſtieß ſie aus: „Und doch war es der Landwirtſchaftseleve Peterſen aus Kopenhagen, der mit der Gräfin durchbrannte. Ich muß es ſchließlich am beſten wiſſen, denn ich war damals Wirtſchafterin auf Gut Jullinge.“

Unter hämiſchem Gelächter ſtieg ſie aus. Worauf ſich als Nächſter der Pächter erhob. „Nichts wiſſen Sie“, erklärte er in ſeinem bäuerlichen Dialekt. „Der Ermordete hieß Nielſen, und es waren nicht zwei Kinder, ſondern eins, das getötet wurde. Das weiß ich beſſer als Sie; denn ich gehörte damals bei der Gerichtsverhandlung zu den Geſchworenen.“ Nachdem er umſtändlich ſein Gepäck aus dem Netz heruntergeholt, trat auch er auf den Bahnſteig hinaus.

Da griff ich ebenfalls nach Hut und Mantel und meinte beiläufig: „Und doch ſtammt das Zitat aus dem Hamlet. III. Akt, Kirchhofsſzene.“

„Nee“, widerſprach der Alleswiſſer.

Aber ſchon fuhr ich fort: „Es nützt Ihnen nichts. Ich muß es ſelbſtverſtändlich am beſten wiſſen.“ Und als ich die Kupeetür von außen zuwarf, rief ich ihm zu: „Jawohl, ich muß es am beſten wiſſen; ich bin es nämlich, der dieſe Worte geſchrieben hat. Geſtatten, mein Name iſt Shakeſpeare.“

Soya.

Uebersetzt aus dem Dänischen von Werner Rietig.

Ihr Radio-Fachmann . . .
Radio-Anlagen
Radio-Reparaturen
Neuzeitliche Antennen
Radio-Tiemann
Hemelingen, Holzstraße 6, Ruf 437 02

Der Gnadenſchuß / Von William de Liſle

Cliff Blake ſah, daß ſeine Viehherde gut in dem Verſchlag an der Eiſenbahnſtation untergebracht war, fertig zum Verladen für die Schlachthäuſer. Er drehte ſich ſeinem Aufſeher zu.

„Gib acht, daß die Tiere ordentlich in die Wagen kommen, Monte! Ich reite heim.“

Eine Stunde vor Sonnenuntergang beſtieg er ſein Pferd und verließ die Station. Ein Zehnmeilenritt zu ſeiner Ranch lag vor ihm.

Bald lagen zwei Meilen hinter ihm — drei — vier Meilen.

Als er den ſchmalen Gebirgsſtreifen, den er paſſieren mußte, erreicht hatte, erblickte ſein ſchnelles Auge einen Puma.

Unwillkürlich griff ſeine rechte Hand nach dem Gewehr. Er ſprang aus dem Sattel und ſchoß. Aber er hatte nicht gut getroffen. Das Tier ſackte wohl für Sekunden zuſammen, raffte ſich dann aber auf und verſchwand im Gehölz.

Blake ſandte einen zweiten Schuß hinterher. Eine kleine Staubwolke zeigte ihm, daß er nicht getroffen hatte. Er öffnete die Kammer ſeines Gewehrs, warf die leeren Patronen fort und faßte in die Taſche, um neu zu laden. Er fand nur noch eine einzige Patrone.

Mit einem Sprung war er wieder im Sattel und folgte der Spur des Tieres. Niemals hätte er ein angeſchoſſenes Wild hilflos verenden laſſen. Er mußte ſich beeilen, denn es wurde dämmerig, und bald würde er nichts mehr ſehen können. Er ſchlug einen Galopp an und beugte ſich über den Hals des Pferdes, um die Spur des Pumas nicht zu verlieren. Sie führte ihn in die Wildnis hinein.

Plötzlich riß er mit aller Gewalt die Zügel zurück. Sein Pferd ſtand mit zitternden Flanken am Rande einer Schlucht, die mehr als zehn Meter tief war, ſchnaufte, wieherte, bäumte ſich und rutſchte ſeitlich über die Kante der Schlucht ab.

Als Blake wieder zur Beſinnung kam, lag ſein rechtes Bein unter dem Leib des Pferdes. Das Pferd war tot.

Blake hatte das Gefühl, als ſeien ihm alle Knochen gebrochen. Ein mattes Leuchten im Weſten zeigte, daß es in wenigen Minuten dunkel ſein würde. Vorſichtig befühlte er ſeinen Körper. Die Arme ſchienen in Ordnung zu ſein, auch das linke Bein war heil.

Vorſichtig wollte er nun auch das rechte Bein unter dem Pferderücken hervorziehen. Ein furchtbarer Schmerz ſchoß ihm in die Hüfte. Mit einem Aufſchrei verlor er wiederum die Beſinnung.

Als er die Augen öffnete, war es Nacht. Die Sterne leuchteten.

Der ſtechende Schmerz in ſeinem Bein erinnerte Blake an ſeine Lage. Er konnte ſich nicht bewegen, war in einer menſchenleeren Gegend, weit vom nächſten Gebirgspaß entfernt, niemand hätte ihn gehört. Seine Leute würden nie auf den Gedanken kommen, ihn in dieſer öden Gegend zu ſuchen. Er würde liegen müſſen, bis ein langſamer Tod ihn erlöſte.

Dieſe Gedanken machten ihn faſt raſend. Wild ſchrie er um Hilfe. Aber nur das Echo antwortete ihm.

Ein langſamer Tod in der Einöde! Blake wußte, was das heißt. Er dachte daran, daß viele verirrte Cowboys und Jäger ſo langſam und qualvoll hatten ſterben müſſen.

Blake war ein tapferer Mann. Ein echter Weſtener. Er beſchloß, mutig den Tod zu erwarten. Doch ein Abſchiedswort an ſeine Freunde wollte er ſeinem Notizbuch noch anvertrauen. Vielleicht würde es jemand finden. Er griff in ſeine Taſche, aber das Büchlein mußte beim Sturz herausgefallen ſein.

Als er an den Felsſteinen, die ihn umgaben, herumtaſtete, fühlte er etwas Metallenes: den Lauf ſeines Gewehres.

Er unterſuchte es. Anſcheinend war es unbeſchädigt. Die letzte Kugel ſteckte noch im Lauf. Das war alles, was er brauchte. Nun würde er ſchnell erlöſt ſein. Er würde den Lauf in den Mund nehmen und mit dem Zeh ſeines geſunden Fußes abdrücken.

Erleichtert legte er das Gewehr beiſeite und begann, ſeinen Knieſtiefel aufzuſchnüren.

Plötzlich hörte er ein Geräuſch, es konnte nur wenige Meter von ihm entfernt ſein. Er ſah ſich um. Sein Atem ſtockte.

„Wer iſt dort?“ ſchrie er.

Keine Antwort.

Inzwiſchen hatte der Mond ſeinen höchſten Stand erreicht und füllte die Schlucht mit einem milchigen, blaſſen Licht. Blake blickte angeſtrengt in die Richtung, aus der das Geräuſch gekommen war. Er ſah am anderen Ende der Schlucht einen dunklen Fleck und beobachtete ihn ſcharf. Er ſah, daß er ſich bewegte, dann wieder ſtill lag.

„Der Puma!“ murmelte Blake. „Er ſtirbt Stück um Stück.“ Das Tier kämpfte um jede Bewegung. Armer Kerl, dachte Blake, wenn ich eine zweite Kugel hätte, würde ich dich erlöſen.

Blake knüpfte weiter an ſeinem Schuhriemen. Der Puma brüllte klagend. Blake ſtieß den abgezogenen Stiefel beiſeite, warf den Strumpf fort und nahm das Gewehr.

Der Puma brüllte langgezogen, alles an ſeinem ſtarken Körper ſchien zu zucken. Blakes Hand ſank kraftlos nieder.

Wollte er jetzt, gerade jetzt, da es mit ihm ſelbſt zu Ende ging, ein unſchuldiges Tier einem qualvollen Tode überlaſſen?

Plötzlich raffte er ſich auf. Ohne Rückſicht auf die Schmerzen im Bein drehte er ſeinen Oberkörper dem Puma zu. Deutlich konnte er ihn erkennen. Er drückte den Gewehrkolben feſt an die Schulter, nahm Feinkorn und ſchoß ab. Ein Feuerſchein ſprang auf, der Donner des Schuſſes erfüllte die weite Schlucht, laut hallte das Echo durchs Gebirge. Der Puma ſprang ſteil in die Luft, fiel nieder und blieb regungslos liegen.

Verzweifelt lachend ſank Blake zurück.

„Du Narr! — Du Narr!“ brüllte er halb irrſinnig vor Schmerz, dann umfing ihn abermals Bewußtloſigkeit.

Jemand ſchüttelte ihn heftig. Blake öffnete die Augen und ſtarrte ungläubig in das ängſtliche, mondbeſchienene Geſicht ſeines Aufſehers.

„Herr, wir ſuchten Sie ſeit drei Stunden“, ſagte der Aufſeher. „Als ich nach Hauſe kam und Sie nicht vorfand, wußte ich, daß irgend etwas paſſiert ſein mußte. Im Mondlicht fand ich endlich Ihre Spur. Es war eine verdammt ſchwere Arbeit, Herr.“

Blake war faſt überwältigt vor Glück. Er mußte nicht qualvoll ſterben. Leben, das herrliche, ſchöne Leben war ihm wieder geſchenkt!

„Aber wie kamen Sie dazu, mich hier in dieſer Wildnis zu ſuchen, Monte?“ fragte er dann.

Der Aufſeher ſah ſeinen Herrn eine kurze Weile an. Dann ſagte er: „Ich hörte einen Gewehrſchuß aus dieſer Richtung, Herr . . .“

Uebersetzt von Gerhard E. Schroeder.

Gold-Trauringe Marke TKC
sind nach wie vor das Symbol für den geschlossenen Lebensbund. Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur. Echt Gold gest. Das Paar von 18.- an. Auch i. ziselierten u. geschliffenen Trauringen haben wir größte Auswahl. Stets reelle Bedienung im bekannten Fachgeschäft
Kleinert u. Co Faulen-Str. 36

Wo die Sonne nicht hinkommt, geht der Arzt aus und ein.

Sprichwort

„3 Ls 172/37“

Ein Rheinſchifferroman von E-O-Single

Carl Duncker Verlag, Berlin W 35, Potsdamer Straße 81 d

(30. Fortſetzung)

Damit hatte die Schiffersgattin aber nun den Staatsanwalt auf den Plan gerufen. Dr. Bau ſtand auf, nahm ſeine Robe zuſammen und kam oben auf der Eſtrade einige Schritte nach der Mitte herüber. Bis jetzt hatte ihm das völlige Verſagen ſeiner Kronzeugin nur ein ärgerliches Kopfſchütteln abgenötigt; jetzt griff er ein. „Das ſcheint mir aber denn doch eine beſondere Art von Spaß zu ſein!“ wandte er ſich an das Gericht. „Das Schiffergewerbe iſt ein Beruf, von dem die breite Oeffentlichkeit vielleicht nicht viel weiß. Aber dann müßten wir auch einem Bauer, der ausgerechnet einen Tag vor dem Brand ſeines Hofes Witze über Feuerwerke macht, dies als Harmloſigkeit unterſtellen. Denn um das gleiche handelt es ſich doch!“

„Dann ſollten uns die Reedereien zu fahren geben — oder wenigſtens nicht ſo ſchäbige Mieten zahlen!“ rief Frau Heider und hatte mit Schlucken aufgehört.

„Frau Heider —“, der Vorſitzende klopfte mit dem Bleiſtift die Aufmerkſamkeit der Zeugen wieder zu ſich zurück, „Sie waren ja auch am nächſten Tag, alſo am Ladetag ſelbſt, auf der ‚Anna-Marie‘. Nun laſſen Sie ſich einmal nicht jedes einzelne Wort abnötigen, ſondern ſagen Sie, was Sie wiſſen!“

Das war nicht viel, was die Pine wußte. Jetzt heulte ſie zwar nicht mehr, aber dafür ſchien ſie ihr Gedächtnis verloren zu haben. Sie wäre mal raſch ’rübergekommen auf die „Anna-Marie“, gewiß. Aber Fräulein Jenſſen hätte gekramt und wenig Zeit gehabt für ſie. Später, ſo gegen zehn, ſei ſie dann wieder gegangen, weil ſie am Pier vier gerade ſelber Weizen geladen hätten nach Kehl.

„Wenn das alles ſo harmlos war, Frau Heider“, verſetzte Freimarck langſam, als ſie geendet hatte, „dann will ich Ihnen mal einiges aus Ihren Ausſagen vor der Kriminalpolizei vorhalten!“ Er griff nach einem Aktenband, der ſonderbarerweiſe ſchon an der richtigen Stelle aufgeſchlagen neben ihm lag. „ . . . Dann ſagte Fräulein Jenſſen: ‚Kulmer, ich brauche dich heute den ganzen Tag! Auf den Einwand des Steuermanns, er könne während des Ladens keinesfalls von Bord, erwiderte ſie heftig: ‚Das iſt wichtiger, wo ich dich hinſchicke!‘ Sie machte dabei einen ſehr aufgeregten Eindruck und ſah dauernd durchs Bullauge auf die Laderäume hinaus. Es kam mir vor, als wenn ſie den Steuermann Maaß gar nicht ſchnell genug wegbringen könnte . . .“

Frau Heider zog den Hals ein wenig ein wie eine verſcheuchte Eule. Sie hatte überhaupt etwas von einem zerzauſten Vogel in ihrem ſtaubigen, zerknüllten Schwarzſeidenen. Sicher wäre nun auch ein neuer Ausbruch von Zerknirſchung erfolgt, falls der Vorſitzende auf eine Klärung dieſes Widerſpruchs beſtanden hätte.

Aber das tat er erſtaunlicherweiſe vorerſt gar nicht, ſondern wandte ſich zum erſten Male ſeit längerem wieder an die Angeklagte: „Und was war das ſo Wichtiges, wozu Sie den Steuermann gerade an dieſem Tage benötigten?“

Maria, der das Schauſpiel, das die Pine Heider eben hier gab, ein kleines, weltenweit entferntes Lächeln abgerungen hatte, ſtand auf. Aber wieder gab ſie keine Auskunft, ſondern blieb nur mit aufgeſtützten Händen in ihrer Bank ſtehen.

Staatsanwalt Bau, der ihr nunmehr gegenüberſaß, beobachtete ſie verſtohlen. Sein Unbehagen hatte ſich mit dem Fortgang der Sitzung noch verſtärkt. Wenn das mal brach, womit ſich dieſes trotzige, undinenhafte Geſchöpf da verpanzert hatte, dann gab es mehr als Tränen wie eben bei der hyſteriſchen Heider!

„Meine Mandantin befand ſich in ſchwerſter finanzieller Bedrängnis!“ ſchoß der kleine, bewegliche Herr am Verteidigertiſch plötzlich in die Höhe. „Der Kahn war von einem Rotterdamer Hypothekengläubiger gepfändet. Nicht nur gepfändet, ſondern ſogar für die Ausreiſe geſperrt. Sie mußte Geld beſchaffen an dieſem Tag. Deshalb hat ſie die Möbel verkauft! Deshalb hat ſie den Steuermann nach Amſterdam geſchickt, um das Schmuckſtück einzuhandeln!“

„Herr Verteidiger!“ Freimarck hatte Unmutsfalten auf der Stirn. „Ich muß Sie bitten, die Beantwortung meiner Fragen der Angeklagten zu überlaſſen! Es ſteht ihr frei, ſich dazu zu äußern oder nicht. Aber Ihre Mitteilungen, Herr Doktor, bringen uns keinen Schritt weiter; denn Sie entſtammen denſelben Quellen, die auch für das Gericht gefloſſen ſind — wenngleich ſpärlich genug, wie Sie wiſſen.“

Stuckenſchmidt hatte einen roten Kopf bekommen. Er war hinter ſeinen Stuhl getreten, deſſen Lehne er mit beiden Händen umfaßte. „Auch ich genieße das Vertrauen der Angeklagten leider nur in ſo geringem Maße, daß mir nichts übrigbleibt, als mich aus den Akten zu unterrichten. Wenn ich das Mandat trotzdem nicht niederlegte, ſo hatte ich dafür meine beſonderen Gründe!“ Der Anwalt zog mit einem merkbaren Ruck den Seſſel wieder beiſeite und ſetzte ſich.

Da hatte man es! Die Stimmung begann ſich zu erhitzen. Es war nicht mehr die ſachliche Kühle, die zu Anfang geherrſcht hatte. Kam noch hinzu, daß der Zuſchauerraum ſich jetzt immer mehr füllte und dort nun ſtändig ein gedämpftes Geraune war.

Landgerichtsdirektor Freimarck ließ für einen Augenblick die Zügel ſchleifen. Er unterhielt ſich leiſe mit ſeinem linken Beiſitzer.

Staatsanwalt Bau ſtand drüben auf der Eſtrade am Fenſter, durch das man auf ein kahles Aeſtegewirr ſah.

Frau Heider hatte den Streit zwiſchen dem Verteidiger und Freimarck benutzt, um vorläufig mal von der Bildfläche abzutreten. Sie ſaß neben Theophil auf der erſten Bank, die den Zeugen vorbehalten war.

„Fräulein Jenſſen!“ Zum erſtenmal bediente ſich Freimarck im Geſpräch mit der Angeklagten dieſer Anrede.

Es war ſofort wieder Ruhe eingetreten.

„Fräulein Jenſſen! Es geht hier nicht um eine Nichtigkeit — ich muß Ihnen das wiederholt und dringlichſt vor Augen führen — es geht um ein Verbrechen, das mit einer hohen Zuchthausſtrafe geahndet wird. Unter allen Verdachtsgründen, die auf Sie als Täter weiſen und von denen wir nachher noch eine ganze Reihe zu erörtern haben werden, iſt der Möbelverkauf, das Ausräumen der Wohnräume Ihres Schiffes vor Antritt der verhängnisvollen Reiſe das, was Sie am meiſten belaſtet. Nun haben Sie uns in der Vorunterſuchung dieſelbe Erklärung gegeben wie ſoeben der Herr Verteidiger: Sie hatten Schulden und konnten ohne eine größere Tilgung nicht aus Rotterdam wegkommen . . . Dieſe Erklärung aber, Angeklagte, dieſe Erklärung iſt falſch! Denn — Sie hatten es gar nicht mehr nötig, das Klavier, die Möbel zu verkaufen! Ihr Kahn war frei, Sie konnten fahren, wohin Sie wollten: Ihre Schuld war durch Bürgſchaft gedeckt!“

Es war kirchenſtill im Saal.

Freimarck hatte das letzte mit langſamer, wuchtiger Betonung geſagt. Das Bleiſtiftklopfen, womit er es begleitete, war wie ein hartes, mahnendes Pochen auf die Wahrheit. „Warum haben Sie trotzdem faſt die geſamte Einrichtung verkauft? Nicht verkauft — verſchleudert?“

Da war es wieder! Zum zweitenmal, gefährlich, unverhofft, aus dem glatten, harmloſen Geplänkel emporgeſchoſſen! Würde es diesmal treffen? Der einzige im Saal, der das keinen Augenblick glaubte, war ſeltſamerweiſe der Staatsanwalt. Er ſtand heute zum erſtenmal einer Frau als Ankläger gegenüber. Aber eins hatte ihm dieſe eine Stunde ſchon an Erfahrung eingetragen: Wenn eine Frau ſich durch ein Verbrechen von der Gemeinſchaft abſonderte, dann tat ſie es mit einer ganz anderen inneren Unbedingtheit und Beharrlichkeit als der Mann. Das Gefühl der Vereinſamung, das durch die Tat entſtand, war dann am allerwenigſten durch ſpitzfindige Auseinanderſetzungen zu brechen oder gar in eine Geſtändnisbereitſchaft umzubiegen . . . So dachte Staatsanwalt Bau. Und die nächſten Sekunden ſchienen ihm recht zu geben.

Obgleich etwas geſchah, das er eigentlich nicht erwartet hatte: Maria ließ ſich zum erſtenmal zu einer Antwort auf die Frage des Vorſitzenden herbei. „Ich habe alles angegeben“, ſagte ſie mit etwas heiſerer, aber klar verſtändlicher Stimme, „mehr habe ich auch heute nicht zu ſagen.“

Mit dieſem einen Satz war — warum, wußte kein Menſch — Freimarcks Vorſtoß nicht nur abgewehrt, ſondern in ſeiner Wirkung ſogar völlig aufgehoben . . . Die Angeklagte hatte plötzlich Sympathien im Saal.

Bei Georgia, die nun, zwiſchen vielen Menſchen eingedrängt, weit hinten in ihrer Bank ſaß, war es mehr. Es war ſchon beinahe die Gewißheit, daß dieſes Mädchen hier irgend etwas verſchwieg, nicht aus Angſt, ſondern aus Trotz und Stolz. Schon ſeit Minuten rang Georgia mit einem Entſchluß . . . Er hatte ſie ein wenig rot und verlegen werden laſſen, aber es half nichts — jetzt konnte nur noch einer Licht in die Sache bringen: Rainer Gött! Er war zuletzt mit Maria Jenſſen zuſammengeweſen, und wenn ſie ſich einem offenbart hatte, dann ſicherlich ihm. Wie hatte ſie, Georgia, nur ſo lange untätig hier ſitzen können, ohne dieſen letzten Verſuch zu machen? Mit dem Wagen konnte ſie in einer knappen Stunde wieder aus der Klinik zurück ſein; bis dahin wären noch kaum zwei weitere Zeugen inzwiſchen vernommen.

(Fortſetzung folgt)

Unterkleidung

Dieser Frage sollten Sie gerade im Herbst erhöhte Bedeutung beimessen. Denn von der richtigen Wahl der Unterkleidung hängt Wohlbefinden und Gesundheit ab. Orientieren Sie sich daher rechtzeitig bei uns über Qualitäten, Preise u. Größen

Hinrichs & Bollweg

Schuhhaus

Wachendorf

Seit 60 Jahren
bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg 49

In bemerkenswert geschmackvoller Auswahl finden Sie in unserem Haus alles, was die Mode Neues und Schönes an

Damenbekleidung

bringt. Besuchen Sie uns bitte. Gern und unverbindlich zeigen wir Ihnen unsere reichhaltigen Läger in

Kleidern, Mänteln, Pelzen

usw.

Thedieck & Co. KG

Größtes Spezialgeschäft Bremens
für Damenbekleidung • Obernstr. 41-43

Nach langer, ſchwerer Krankheit, doch plötzlich und unerwartet verſchied meine liebe Frau, Schweſter, Schwägerin und Tante, Frau

Bertha Steuer

geb. Jähn

In tiefer Trauer:

Hermann Steuer
nebſt allen Angehörigen

Bremen, den 4. November 1938
Graf-Walderſee-Straße 23

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Etwaige Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Oſterholzer Friedhofes ſtatt.

Für die uns in ſo großem Maße erwieſene aufrichtige Teilnahme, reichen Blumenſpenden und troſtreichen Worte des Herrn Paſtor Mauritz beim Hinſcheiden unſeres lieben Entſchlafenen

Heinrich Bierwirth

ſagen wir hiermit für alle Liebe herzlichen Dank.

Frau Hanni Bierwirth
nebſt Töchtern

Molkenſtraße 3.

Schaffen und Streben war ſein Leben!

Mein lieber Mann, mein ſtets treuer Lebenskamerad, unſer lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Friedrich Wilhelm Juchter

iſt heute nach kurzem, hartem Kampf im 89. Lebensjahre von uns geſchieden.

In ſtiller Trauer:

Frau Doris Juchter,
geb. Brodhage
nebſt Kindern und Angehörigen

Bremen, den 5. November 1938
Waltjenſtraße 50
Einswarden, Newyork, Hamburg

Aufbahrung im Trauerhauſe.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 11¼ Uhr in der Gröpelinger Kirche ſtatt.

Für die Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden meines lieben Mannes und Vaters ſage ich allen, insbeſondere Herrn Paſtor Meyer für die troſtreichen Worte, ſowie den Kameraden der NSKOV. und Gartenbauverein „Gute Frucht" meinen herzlichſten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Eliſabeth Licht, geb. Graff.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden iſt heute mein lieber Mann, unſer guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Auguſt Hinrichs

im 74. Lebensjahr ſanft entſchlafen.

In tiefer Trauer:

Sophie Hinrichs,
geb. Mowe
nebſt Kindern und Angehörigen

Bremen, den 5. November 1938
Grenzſtraße 12

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtraße; frdl. zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden meiner lieben Frau ſagen wir hiermit allen, den Verwandten und Bekannten ſowie der Firma M. Brinkmann und Gefolgſchaft, insbeſondere Herrn Güntersberg für die troſtreichen Worte unſeren herzlichſten Dank.

Auguſt Kaminski
und Angehörige.

Plötzlich und unerwartet wurde uns unſer inniggeliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Schütze

Rudolf Roſenbohm

durch den unerbittlichen Tod in der Blüte ſeines Lebens genommen.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Roſenbohm
nebſt allen Angehörigen

Bremen, den 31. Oktober 1938
Bei den fünf Giebeln 5.

Die Beerdigung hat in aller Stille ſtattgefunden.

Am 5. November verſchied im 74. Lebensjahr unſer früheres Gefolgſchaftsmitglied, Herr

Auguſt Hinrichs

Das Andenken dieſes pflichttreuen und bewährten Arbeitskameraden werden wir ſtets in Ehren halten.

Betriebsführung u. Gefolgſchaft der Bremer Straßenbahn A. G.

Bremen, den 5. November 1938

Heute wurde im 87. Lebensjahre nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber, guter Vater, der

Lehrer i. R.

Karl Friedr. Kramer

heimgerufen zum ewigen Leben.

In tiefer Trauer:

Lotte Kramer

Bremen, den 3. November 1938
Rutenbergſtift 18

Freundlich zugedachte Beſuche dankend abgelehnt.

Die Beerdigung findet ſtatt am Montag, 7. November, um 10 Uhr von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus.

Nach ſchwerem Leiden entſchlief heute früh meine innigſtgeliebte Frau, meine einzige Tochter

Toni Küppers

geb. Fiſcher

im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer:

Curt Küppers
Betty Fiſcher

Bremen, den 5. November 1938
Humboldtſtraße 55

Von Beileidsbeſuchen bitten wir abzuſehen.

Die Aufbahrung iſt im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät", Humboldtſtraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzſpenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 8. November 1938, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes ſtatt.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unſeres lieben Entſchlafenen ſagen wir allen unſeren herzlichſten Dank.

Frau Clara Schumacher
und Kinder

Dankſagung

Für die wohltuenden Beweiſe herzlicher Teilnahme bei dem Hinſcheiden meiner lieben Frau ſage ich allen meinen innigſten Dank.

Willi Peters

Bremen, im Novembr 1938
Weſerſtraße 8

Familien-Ereignisse durch die Bremer Zeitung bekanntgeben

ÄRZTE-TAFEL

Verreist:

Dr. med. Oskar Antze
Kohlhökerstraße 52
Bis 11. Dezember

Von der Reise zurück:

Dr. med. Brautlecht

Dr. med. Junghanns
Hautarzt
Obernstraße 39

Dr. med. Querfeld

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verſtarb heute unſere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Johanna Gaartz Wwe.

geb. Albrecht

In tiefer Trauer:

Wilhelm Gaartz
Elſe Gaartz
Wolfgang Gaartz

Bremen, den 5. November 1938
Bückeburger Straße 40

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 9½ Uhr, in der Kapelle des Haſtedter Friedhofes ſtatt.

Nach kurzer, ſchwerer Krankheit entſchlief heute morgen ſanft und ruhig meine liebe Frau, unſere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schweſter, Schwägerin und Tante

Tilly Berthold

geb. Sommer

in ihrem 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Carl Berthold
Walter Berthold und Frau
Lieſel, geb. Riſchmüller
und Angehörige

Bremen, den 5. November 1938
Am neuen Markt 12

Von Beſuchen bitten wir abſehen zu wollen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen", Gr. Johannisſtraße 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Mittwochvormittag, 10½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus ſtatt.

Heute entſchlief ganz unerwartet in der Heil- und Pflegeanſtalt, wo er infolge ſeiner Kriegsverletzung Aufnahme fand, unſer lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Hermann Himbeck

In ſtiller Trauer:

Otto Sieler und Frau
Gretchen, geb. Himbeck
Friedrich Oetjen und Frau
Elſe, geb. Himbeck
und Angehörige

Bremen, den 5. November 1938

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen", Gr. Johannisſtraße 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Dienstagvormittag 11½ Uhr im Krematorium ſtatt.

Statt Karten

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Heimgange unſerer lieben Entſchlafenen ſagen wir allen Freunden, Bekannten, Nachbarn, den Betriebsführern und der Gefolgſchaft der Firma Harder, Meiſer & Co., beſonders auch Herrn Paſtor Rahm für ſeine troſtreichen Worte, unſeren aufrichtigen Dank.

Georg Wieſe
nebſt allen Angehörigen

Bremen, im November 1938

Ein Kaffee-Service
in Elfenbein-Porzellan mit Mattgold-Rand und Verzierungen schmückt jeden gut gedeckten Tisch und macht der Hausfrau viel Ehre.
Meine Schaufenster zeigen Ihnen die besten Formen u. Muster

Friedrich
Henſeler
Sögeſtraße 56

Dankſagung

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweiſe innigſter Teilnahme an dem Heimgange unſeres lieben Entſchlafenen ſprechen wir allen unſeren herzlichſten Dank aus.

Wilhelm Püſchel und Angehörige
Hanna Albrecht

Bremen, im November 1938

Heute entſchlief nach kurzer, ſchwerer Krankheit unſer lieber Onkel, Großonkel und Schwager

Georg Schorr

im 66. Lebensjahre.

Er folgte ſeinem Bruder nach wenigen Tagen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Georg Schorr und Frau
Hanna, geb. Lohe.

Bremen, den 3. November 1938
Ellhornſtraße 25
Düſſeldorf, Nürnberg

Die Trauerfeier findet auf Wunſch des Verſtorbenen in aller Stille ſtatt.

Allen, die mir beim Heimgange meines geliebten Mannes durch Wort, Schrift, Blumenſpenden und ehrendes Geleit ihre Teilnahme bekundeten, danke ich herzlich.

Chriſtine Reiners
geb. Kähler

Bremen, im November 1938

Pelz-
Mäntel
Jacken
nach Maß
Umarbeitungen
Hugo Kampe
St. Magnusstr. 64
Ruf 8 46 37

Gesunde Zähne
verleihen
Schönheit
Nimm
die chlorfreie
Kappus
Siegesperle
Zahnpasta
Gr. Tube 25 Rpf.

Dankſagung

Allen, die uns durch ihre herzliche Anteilnahme an unſerm großen Leid und durch Beweiſe der Verehrung für unſeren teuren Entſchlafenen wohlgetan haben, danke ich auch im Namen meiner Angehörigen von ganzem Herzen.

Frau Emma Fink,
geb. Dehne
und Söhne

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme und überaus reichen Blumenſpenden beim Heimgange unſerer lieben Verſtorbenen ſagen wir allen, beſonders Herrn Prediger Fey für die troſtreichen Worte und Frau Soßma für das zu Herzen gehende Abſchiedslied unſeren tiefempfundenen Dank.

Familie Hermann Holzkemper.

Hemelingen, 3. November 1938.

Familien-Anzeigen

finden weite Verbreitung in der

Bremer Zeitung

Ihr ganzes Leben lang

möchten Martin-Bestecke Sie erfreuen. Bei jeder Mahlzeit, bei festlichen Gelegenheiten, aber auch im Alltag. Die schönen Muster zeigt Ihnen gerne der Besteckfachmann

Hafcken
BISCHOFSNADEL 5

WERBEKUNST BERLIN C2
Grosse Leistung überall darum überall so kleine Preise!
BV
Ihr gutes Aussehen – unser erster Gedanke!

Jugendl. Mantel aus Velour-long, reich mit Pelz besetzt, auf Steppmaroc gefüttert 49⁷⁵	**Nachmittags-Kleid** aus Kunstseiden-Monaco, m. handgearbeiteter Passe und reichem Faltenrock 29⁷⁵	**Bluse** aus Kunstseiden-Trikot, gerauht, in schönen Streifenmustern 7⁵⁰
Flotter Mantel aus Schlingen-Bouclé, Mittelschlußform, auf Steppmaroc gefüttert 72⁰⁰	**Nachm.-Kleid, 2teil.** aus Kunstseiden-Monaco, durchgeknöpft, m. gesmoktem Kragen und Taschen 36⁷⁵	**Aparte Bluse** aus Taft, durchgeknöpft, in schönen Farben 10⁷⁵
Eleganter Mantel aus Bouclé, mit Feh, gute Verarbeitung, auf Steppmaroc gefüttert 98⁰⁰	**Wollkleid, 2teil.** durchgeknöpft, m. Taschen und Ledergurt, in modischen Farben 49⁷⁵	**Damen-Rock** aus Sandkrepp, mit gesteppter Mittelfalte, in marine und schwarz 9⁷⁵
Fesche Kappe aus Filztuch, in hoher Form 3⁹⁰	**Jugendl. Glocke** aus Wollfilz, mit fescher Garnitur 4⁹⁰	**Kleids. Glocke** aus gutem Wollfilz, mit Schleiertuff 6⁹⁰

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten, Bremen, Obernstr.

Stellenangebote

Zu Ostern 1939 suchen wir einen

kaufmännischen Lehrling

mit abgeschlossener höherer Schulbildung. Verständnis für chemische Zusammenhänge ist Voraussetzung.

Bergolin Lack- u. Farbenfabrik A.-G. Bremen
Werk Ritterhude

Wir stellen zum 1. April 1939 einen

Schriftsetzer-Lehrling

ein. Eigenhändige schriftliche Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf erbeten: **Bremer Zeitung,** Abt. Buchdruckerei, Betriebsleitung

Beamter a. D.

Pensionär oder Rentner für leichtere Büroarbeit, Botengänge, Kassierung u. gelegentliche Personalaufsicht per sofort oder später gesucht.

Ausführl. schriftl. Angebote m. Altersangabe unt. U 4420 b. V.

Jüngerer Kalkulator

von Maſchinenfabrik für neuzeitl. Serienfabrikation geſucht. Bewerber mit Kenntnis des Refa-Syſtems und ſolcher, der mit neuzeitl. Werkzeugmaſchinen und Zeitaufnahmen vertraut iſt, bevorzugt.

Sparſo G. m. b. H., Bremen, Hemmſtraße 130.

Baumwollimport

ſucht ſofort

jüngere männl. oder weibl. Kraft

für Regiſtratur, Telefon und kleine Botenwege. Angebote unt. F 4406

Lehrling

mit höherer Schulbildung zum 1. April 1939 geſucht. Schriftliche Bewerbung m. ausführl. Lebenslauf und Zeugnisabſchriften an die **Deutſche Bank Filiale Bremen.**

Lehrling

mit guter Schulbildung für hieſ. **Lebensmittelgroßhandlung** per 1. 4. 1939 geſucht. Angebote u. T 4419.

Lehrling

mit guter Schulbildung zu Oſtern 1939.
Heinrich Balke, Bachſtraße 78—80

Bei Stellengeſuchen keine Original-Zeugniſſe einſchicken.

Dr. Georg Schott

Volksbuch vom Hitler

Eine Darſtellung der Perſönlichkeit des Führers

in Leinen RM. 4.50

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., Berlin

Männlich

Stadtkundigen
Fuhrmann
Dauerſtellung. Ang. unt. D 4404

Obergärtner
per ſof. od. ſpäter. Ang. unt. F 4056

Gärtnerlehrling
geſ. Oſtern 1939
J. H. Lindemann & Sohn
Gg.-Gröningſt. 113

Schmiedelehrling
per ſofort oder ſpäter.
G. W. Köhn,
Gr. Johannisſt. 74

Segelmacherlehrling
zum 1. April.
Hinr. Meyerdierks
Bremen, Reeperbahn 9, Vegeſack, Hafenſtraße 38

Tüchtiger
Fenſterputzer.
Nordſtraße 98. Zu melden von 8 bis 14 Uhr.

Jugendliche Arbeiter
bei gutem Lohn
Heinrich Roelfs
Türen- und Rundſtabfabr. Fährſtr. 6/10

Für leichte Botenſtelle flot. Radfahr. 8—14 oder 11—14 tägl. A. d. Kuhlen Nr. 23 (Laden).

Jugendl. Arbeiter
f. Betrieb u. Hof, evtl. mit Koſt u. Wohnung. Meldg. am Montag.
Frauenlob
Rablinghauſer Landſtraße 21
Ruf: 5 23 47

Jugendlicher
Arbeiter
v. etwa 16 Jahren
Bremer Cartonnagen-Fabrik Henke & C.,
Fehrfeld 61/64

Weiblich

Jüngere Kontoriſtin
(Anfängerin) für hieſ. Baugeſchäft per ſofort. — Vorzuſtellen Montag zwiſchen 17.30 und 19.00 Uhr.
Baugeſchäft Müller,
Hohentors-Heerſtraße 142.

Zum 1. April 1939
weiblicher Lehrling
geſucht,
ſowie zum 1. April 1939, evtl. früher
jüngere Verkäuferin
für NSDAP.-Bekleidungs-Fachgeſchäft. Ang. unt. J 7009.

Z. 1. 1. 1939 an ſelbſt. Arb. gew.
Kontoriſtin
geſucht. Buchhaltungskenntniſſe erforderlich. Bewerbungen m. ausführlichem Lebenslauf und Gehaltsanſprüchen unter K 4410.

Geübte Buchbinderinnen und Buchdruckerei-Hilfsarbeiterinnen
per ſofort in Dauerſtellung.
Organiſations-Geſellſchaft Braune K. G., Geeſtemünderſt. 35/39

Schuhverkäuferin
aus der Branche zum 1. 1. 39.
Fritz Neyer jun.
Hutfilterſtr. 30.

Junge Hilſe
a. liebſt. v. Lande (evtl. Pflichtjahr) zu ſofort, Mädch. vorhanden.
Maſcher, Dobbenweg 10

Für leichte Botenſtelle zuv. Radfahrerin, 8—14 od. 11 bis 14. A. d. Kuhlen Nr. 23 (Laden)

Junges Mädchen f. d. Morgenſtund.
z. 1. Dezember.
Werner, Bürgermeiſter-Smidt-Straße 12

Perfekte
Friseuse
für Freitag oder Sonnabend, evtl. auch jeden Nachmittag.
Ang. unt. S 2693

Geſ. z. 1. Dezemb. in Dauerſtellung gutempfohlenes
Alleinmädchen
etwas Kochen erwünſcht. Vorſtellg. nach telefoniſcher Abrede R. 4 57 09.
Fiſſer, Bulthauptſtr. 23.

Ehrl. ältere Frau für Haushalt zu 4 Perſonen.
Ang. unt. A 4351

Alleinmädchen
für Wirte-Haushalt, mögl. ſofort. Angeb. an Koch, Geeren 5

Stellengesuch

Männlich

Bautechniker
13jähr. Praxis, Hoch- u. Tiefbau, Beton- u. Eiſenbetonbau, Kalkulation, Statik, Abrechnung ſucht ſich umſtändehalb. zum 1. Jan. 1939 zu veränd. Angebote an Franz Böhing, Gronau i. W., Moltkeſtr. 3

Suche Stellung als **Hausmeiſter, Pförtner oder Packer.**
Angeb. u. L 4061

Weiblich

Jg. Mädch. ſucht Stell. i. Haush. f. 3-4 Woch. u. gz. Tg.
Dohrmann, Bahrer Str. 74

Heimarbeit
mögl. Arbeit in d. Papier-, Tüten- und Kartonagenbranche.
Angeb. unter E 4355

Pflichtjahrmädel
ſucht in den Nachmittagsſtunden von 4—7 Uhr Stellung als Anfängerin in Stenographie u Schreibmaſchine.
Angebote unter J 4334.

Suche zum 1. Januar Stellung als
Sekretärin
bzw. Privatſekretärin. Bin perfekt in Stenografie u. Schreibmaſchine ſowie Buchhaltung (amerikan. und Durchſchreibebuchführung).
Angebote mit Gehaltsangabe an:
Gert. Müller, Parchim/Mecklbg. Lindenſtr. 7, Ruf: Parchim 502

26j. Mädchen ſ. Stellg. z. 1. 12. i. bürgerl. Haush. m. Fam.-Anſchl. In gut. Haush. ausgeb., a. ſelbſt. Arb. gew., beſte Kochk. u. Zeugn. vh. Ang. G 4357
Ruf 3 94 70

15jäh. Mädchen ſ. Stellg. im Haush. z. 15. 11. 38, mgl. f. ¾ Tg. N. Horn (Schwachh.) Pein, Leheſterdeich 5

S. z. 15. Nov. eine Stelle im Priv.-haush. a. Hauſt. v. Stütze m. v. Fam.-Anſchl. K. kochen, nähen und ſämtl. Hausarb. Bin 20 J., groß u. kräft. (Gehaltsanſpr.) Offenbach a. M., Marktplatz 1

Verschiedenes

Zum Transport von Kies
Laſtzüge geſucht
bei gutem Verdienſt. Nachzufr. bei
Kiesgruben „Weſer", Dörverden, Ruf 17

Für Kleinanzeigen
bis 30 mm Höhe gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
8 Pfennig je mm

Auto- und Motorradmarkt

Die ständig wachsenden Verkaufsziffern beweisen Qualität und Preiswürdigkeit unserer Wagen!

MERCEDES-BENZ An der Weide 15
Hemmstr. 228/236

Verkauf
Habe große
Auswahl
steuerfreier
Wagen
Beck
Gr. Krankenstr. 1 beim neuen Mark

Westfalia-

Anhänger
für alle Zwecke
Bröcker & Jerrentrup,
jetzt Ostertorstr. 37
Ruf 2 43 27

1 Dreirad-
Goliath
Hinterlader.
Pelzerſtr. 12/13,
Fernruf 2 67 69

Lest die „BZ."!

VICTORIA
BMW
ARDIE
HOREX
STANDARD
UT
PUCH

Motorräder
VICTORIA
MAICO
ADLER
PHÄNOMEN
FAVORIT
HECKER
ARDIE
GEIER
BASTERT
MARS

Motor-Fahrräder
98 und 120 ccm ab 265.—
Gr. Auswahl i. gebrauchten Motorrädern
Auch Teilzahlung!

STANDARD
und
Manderbach

Bundgaard & Sohn

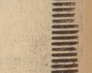
Aus den drei Gesichtern entnehmen Sie
**Bewunderung
Erstaunen
Freude.**
Auch Sie werden unsere schnittigen 120 ccm **Maico, Favorit, Hecker u. Geier** bereits ab **348.-** bewundern.

Victoria Luxus
Das formenschöne und zweckmäßige Motorrad, in Leistung und Sparsamkeit unübertroffen
200 ccm
555.-

BMW
250 ccm
350 ccm
500 ccm

Standard
Feuergeist
Luxus-Block
250 ccm **695.-**

Ardie
Motorfahrräder
120 ccm **265.-**

Standard
und
Manderbach


Bundgaard & Sohn
Verwend. Sie den Teilzahlungsplan bei neuen und gebr. Motorräd., Seitenwagen und Motorfahrrädern und Lieferwagen

Ist's **DKW - -**
dann die Spezialisten

Ferner Ausstellungsraum
Bahnhofstr.-Breitenweg

Gebr. Lindenbauer
in der Neustadt

Bosch Dienst
Beim Nebelwetter!
Boſch-Breitſtrahler
verwenden.
**FRANZ SEELIG
BREMEN**
Ostertorsteinweg 57 A
Fernruf: 25512, 26617

Zündapp
DB 200
DBK 250
DS 350
K 500
Metzer
General-Ludendorff-Straße **73**

Opel P 4 Spezial, Limouſine, tadell. Zuſtand. Friedrich-Mißler-Straße 40

Brennabor
7-Sitzer, ſteuerfrei, gegen Taxat.
Ang. unt. Z 4425

DKW-Reichsklaſſe, Spezial (Kabriol.) fabrikneu, umſtändehalb. a. Privath., ſof. Ang. S 4059

Wer Zeitung lieſt – weiß mehr!

Zündapp 200 ccm
Pelzerſtr. 12/13,
Fernruf 2 67 69

Gute Ware
iſt die Vorausſetzung für eine Werbung. Die iſt auch bei Ihnen geſchaffen. — Zu ſchnellem Abſatz verhilft Ihnen eine Anzeige in der Bremer Zeitung.

Autoruf
Auto an Selbstfahrer
37er u. 38er Modelle
Oewerdieck
V. d. Steintor 182
Ruf 4 30 97

VB.-Straßen-Atlas von Deutschland

Herausgegeben unter Mitarbeit der Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps / Ein Meisterwerk kartographischer Kunst, Handlichkeit und Uebersichtlichkeit / Keine umständliche Faltung / Weit über 50 sechsfarbige Uebersichtskarten in verbesserter Auflage, Leinen 4,80 RM. / Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den Deutschen Landes-Fremdenverkehrsverbände und der Korpsführung des NSKK.

Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München

Kaufgesuche

Möbel

Suche
gebrauchte Möbel gegen bar. Poſtkarte genügt.
Joh. Brandt, Alexanderſtraße 12

Bett-Couch gegen Ia Malerarbeit.
Ang. unt. H 4451

Hausgerät

Standuhr
dunkel eiche.
Nähere Angaben mit Preis unter D 4354 erbeten.

Oefen u. Herde

Gebrauchter Fl.
Gasherd
zu kaufen geſucht.
Ang. unt. Z 2550

Maschinen

Schreibmaſchin.
gut erhalten.
Angeb. u. J 4409

Schmuck

Wilhelm Frölich
Juwelier
Papenstr. 16
Ankauf
wertvoller Juwelen
Altgold / Altsilber
Gen.-Besch. II/33211

Allgemeines

Altes Eiſen und Metalle
Bibow,
Ansbacherſtr. 50
Ruf 8 20 00

Pfandſcheine, Möbel, Hausſtand, Nachlaßſach., Bild., Muſikinſtrumente.
Hdlg., Süderſtr. 53

Reſtbeſtd., Pfandſcheine, Warenläg., Teppiche, Bilder.
Hdlg., Süderſtr. 53

Fahrzeuge

S. Kinderwagen od. Faltwagen z. Zeitungsaustragen. Ang. F 4356

Korbw. m. K.-Verd.
Ang. unt. D 4054

Kleidung

Zahl. hohe Preiſe
f. getr. Herrengard.Ferngl., Fotoapp., Zinnſa., Oelbilder Grammoph. Möbel Betten. R. 5 36 65
Klimek, Faul'ſt. 134

Hohe Preiſe
für Herren-Gard. zahlt Nilſſon, Hankenſtraße 28.
Ruf 5 17 37.

Hohe Preiſe
Getr. Schuhe
H. Lembke, Schuhmach., Töferbohmſtr. 13 ab Faulenſt.

Hohe Preiſe
zahle f. Garderobe, Schuhe, Wäſche Nachlaßſachen
Baſe!
Hankenſt. 4/5
Poſtkarte genügt.

Pfandſcheine, Anzüge, Wäſche.
Hdlg., Süderſtr. 53

Nach Feierabend verkaufen!

Jawohl, das ist möglich. Denken Sie an tausende schaffender Menschen, die sich nach des Tages Mühe und Arbeit froh zu Hause in den Stuhl setzen, um in Ruhe die Zeitung zu lesen. In diesem Augenblick ist jeder Mensch aufnahmefähig. Wenn Sie jetzt Ihr Angebot in geschickter Weise vortragen, dann werden Sie die tiefe Wirkung einer Anzeige spüren können. Die Umsatzsteigerung wird verraten, daß so [illegible] Wünsche sich sehr schnell in Kaufhandlungen verwandeln. — Diese Möglichkeit gibt Ihnen die Anzeige in der „Bremer Zeitung". Sie führt dem Leser die Vorzüge Ihrer Ware gerade dann vor Augen, wenn er am aufgeschlossensten ist.

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BZ • NR. 44 • SONNTAG, 6. NOVEMBER 1938

Wer will auf die Deutsche Filmakademie?

Der Weg zum Film ...

... für die Begabten! / Gespräch mit dem filmkünstlerischen Fakultätsleiter W. Liebeneiner

In der Ufaſtraße in Neubabelsberg ſteht ein Mann auf der Leiter und bringt an dem kleinen vorſpringenden Holzdach des neuen Barackenbaues in goldbronzierter Schrift das Wort „Deutſche Filmakademie“ an. Ein paar hundert Meter weiter auf dem Gelände der größten Filmſtadt Europas wächſt der große Bau, der einſt den gleichen Namen tragen wird, eben aus den Grundmauern hervor. Vielleicht daß dann der nächſte Jahrgang in das neue Haus einziehen kann. Für die erſten Schüler der neuen Akademie muß vorläufig noch der hübſche ſaubere Barackenbau dienen, denn man will arbeiten und keine Zeit verlieren. Der deutſche Film braucht Nachwuchs, geſchulten Nachwuchs auf allen Gebieten.

Wer in die Akademie hinein will, muß heute durch die Leiter klettern, die am Eingang ſteht. Ein Vorgang, der die Schwierigkeit ſymboliſiert in den Kreis der Lernenden aufgenommen zu werden. Tauſende haben ſich gemeldet und ganze vierzig Schüler wird der erſte Lehrgang zählen. Es war alſo nicht leicht, durch die Stufenleiter der Prüfungen hindurchzukommen. Und auch die vorläufige Unterkunft der Akademie iſt ſymboliſch. Direkt vor den Toren der Filmſtadt ſteht die Akademie, Zaun an Zaun grenzen Schule und ſpäteres Wirkungsfeld aneinander. Noch iſt man vor den Toren des erhofften Paradieſes, einſt aber wird ſich das Tor öffnen und die Filmſtadt wird das zukünftige Arbeitsfeld der Schüler ſein.

In dem einfachen geräumigen Wartezimmer trifft man viele Wartende an. Man wird neugierig gemuſtert. Jeder hält den andern für einen Lehrliing der Filmkunſt, jeder ſieht im andern einen kommenden Willy Birgel, eine zukünftige Zarah Leander. Die Möbel, die Tapeten, der Lack an den Fenſtern, alles riecht noch neu und friſch. In einer halben Stunde wird in einem der feſtlich hergerichteten Unterrichtsſäle der erſte offizielle Empfang ſtattfinden. Morgen werden die Schüler der Akademie von Dr. Goebbels empfangen und am Nachmittag wird bereits die erſte Unterrichtsſtunde anfangen. An dieſem Großkampftag den Leiter der filmkünſtleriſchen Fakultät, Staatsſchauſpieler Wolfgang Liebeneiner zu einer kurzen Unterredung zu bewegen, iſt keine Kleinigkeit, aber ich habe Glück, ein paar Minuten ſpäter bin ich im Zimmer Liebeneiners und wir ſchnuppern beide lachend den Tannenduft der funkelnagelneuen Möbel ein, die ſich vorläufig noch wehren behagliche Gemütlichkeit auszuſtrahlen. Sachlichkeit iſt Trumpf in der neuen Akademie. Hier ſollen keine Geheimrezepte gelehrt werden, hier gibt es keinen myſtiſchen Filmzauber mit dem Glorienſchein des Stars zu bewundern, hier wird gearbeitet, mit aller Klarheit und Nüchternheit.

„Oberſter Grundſatz unſerer Arbeit, ſo beginnt Wolfgang Liebeneiner das Geſpräch, wird ſein: in dieſer Akademie ſo unakademiſch wie möglich zu ſein.“ Wer den jungen Fakultätsleiter anſieht, weiß, daß das keine Phraſe iſt. Perſönlichkeit und Leiſtung bürgen für den Sprecher. Ein kleiner Ausſchnitt aus der Arbeit der letzten Tage beweiſen das. Liebeneiner iſt in den vergangenen Tagen in Neubabelsberg mit den letzten Arbeiten für ſeinen neuen Film „Ziel in den Wolken“ beſchäftigt geweſen. Zur gleichen Zeit liefen die anſtrengenden Probearbeiten im Staatstheater für die große Shaw-Premiere „Der Arzt am Scheidewege“ nebenher. Die prachtvolle Aufführung am Samstag hat ſeinen Ruf als begabten Spielleiter erneut bekräftigt. Die Vorbereitung für die Eröffnung der Akademie und der Beginn des Unterrichtes nahmen ſeine Kräfte natürlich ebenfalls weitgehend in Anſpruch. Und für die gleiche Woche war noch die Uraufführung ſeines Filmes „Du und ich“ angeſetzt, die in letzter Minute dann nochmal um ein paar Tage verſchoben wurde.

„Das grundſätzlich Neue an unſerer Akademie wird die Verwendung des Films als Unterrichtsmittel ſein. Wir werden z. B. im Sprachunterricht den geſprochenen Satz eines Schülers im Tonband aufnehmen und ihm ſolange vorſpielen, bis er die Fehler ſchließlich ſelber nicht mehr hören kann und ſich ſelbſt verbeſſert. Genau ſo wird das Spiel der jungen Nachwuchsdarſteller im Film aufgenommen. Die Betrachtung der Filmſtreifen, die ſtändige Kontrolle des Fortſchrittes wird für die Schüler außerordentlich lehrreich ſein.“

Ich werde für alle drei Fakultäten eine gemeinſame Vorleſung halten, in der ich die künſtleriſchen, wirtſchaftlichen und techniſchen Vorausſetzungen des Films behandele und ſo den einzelnen Fachgruppen das notwendige Verſtändnis für die einheitliche Betrachtung des Films vermittle. Auch die Frage der Regie werde ich in theoretiſchen und praktiſchen Vorleſungen und Uebungen behandeln. Wir werden kleine Szenen an Hand eines Drehbuches inſzenieren und ſpielen. Aber wir wollen dabei nicht nur alte abgeſpielte Drehbücher benutzen, ſondern auch Drehbücher verwenden, die unſere jungen Autorenſchüler ſelbſt entworfen und geſchrieben haben.“

Gisela Uhlen und Karl Raddatz in dem neuen Terra-Film „Liebelei und Liebe“, der von Arthur Maria Rabenalt inszeniert wird.

Aufn.: Terra-Hämmerer.

„Könnte man ſich dann nicht eines Tages einen Film denken, den die Schüler der Akademie unter ihrer Leitung nach einem Drehbuch eines jungen Autoren der Akademie ſelbſt ſpielen und ſelbſt inſzenieren und den ſchließlich die Oeffentlichkeit zu ſehen bekommt.“

„Doch, natürlich, Sie haben ganz recht! Wir haben tatſächlich die Abſicht, zum Schluß eines jeden Jahrganges einen ſolchen Film im eigenen Atelier herzuſtellen. — Wenn Stoff, Darſtellung und Regie eines ſolchen Films eine beſondere Qualität erreicht haben, warum ſollte man dann den Film in der Oeffentlichkeit nicht vorführen können?!“ Wir werden alſo eines Tages Filme ſehen, die von der Idee bis zum Schnitt in der Akademie der Filmkunſt hergeſtellt wurden. Uns bleibt nichts mehr hinzuzufügen, als den Beifall.

Wir fragen Liebeneiner, was ſpäter mit den erfolgreichen Filmſchülern geſchehen wird. „Die Induſtrie, die doch ohnedies ſtändig auf der Nachwuchsſuche iſt, wird ſich wohl in Zukunft unter den Schülern der Akademie in erſter Linie umſehen, wenn ſie einen Dramaturgen, einen Techniker, einen jungen Darſteller braucht. Wir werden von jedem Schüler der Akademie einen Probefilm herſtellen laſſen und ihn den Beſetzungsbüros zuſtellen, ſo daß ſich der betreffende Regiſſeur bei ſeiner Talentſuche auch unter den Akademieſchülern den paſſenden Mann ausſuchen kann. Die Akademie kann natürlich auch von ſich aus, den einen oder anderen Mann empfehlen. Wir erheben nicht den Anſpruch, die einzig berechtigte Schule für die „Spendung des Nachwuchſes“ zu ſein. Selbſtverſtändlich wird z. B. nach wie vor das Theater ein entſcheidendes Reſervoir junger Talente auch für den Film bleiben. Was wir wollen iſt lediglich Schüler aller Sparten des Films auf die Geſamtheit des Films auszurichten und ihnen eine beſtimmte geiſtige Einſtellung gegenüber dem Film zu vermitteln und ihnen eine umfaſſende fachliche Ausbildung ihres Spezialgebietes durch erſte Kräfte ihres Berufes geben.“

Es iſt intereſſant, daß die Schüler der Akademie in der Mehrzahl aus dem Reich kommen, gerade hier iſt das Intereſſe am Film und der Wunſch, hinter die Geſetze der vielfach für eine Geheimwiſſenſchaft angeſehenen Filmtätigkeit zu kommen, außerordentlich groß. Die Akademie wird dafür ſorgen, daß dieſe Geheimwiſſenſchaft zu einer klaren, nüchternen und ſachlichen Lehrtätigkeit umgewandelt wird. Die jungen Talente aus dem Reich, die bisher vielfach einfach an der Unmöglichkeit, ſich die Geſetze dieſer Geheimwiſſenſchaft anzueignen, geſcheitert ſind, werden nun in einer ſtaatlichen Akademie mit dieſen Geſetzen vertraut gemacht. Jeder, der ſich berufen fühlt und den die Akademie für berufen hält, kann ſich einreihen in den Kreis der Lernenden und Schaffenden. Friſches Blut wird dem deutſchen Film zuſtrömen. Neue Talente werden ihm zugeführt werden. Und ſo wird doch noch wahr werden, daß die Kunſt des 20. Jahrhunderts, die von allen Künſten die größte Weltweite und das zahlenmäßig weitaus größte Publikum hat, nicht etwa von Scharlatanen und Spekulanten, ſondern von einer Ausleſe der begabteſten und künſtleriſchſten Söhne der Nation, erzogen und ausgerichtet im Geiſte einer Weltanſchauung, ausgeführt und geleitet wird. Dies zu erreichen und ſicherzuſtellen, wird die vornehmſte Aufgabe der deutſchen Akademie für Filmkunſt ſein.

Dr. Robert Oberhauser.

Köpfe aus „Nanon“

Das heutige Blatt aus unserer Zeichenmappe zeigt rechts oben den Regisseur des Ufa-Films „Nanon“, Herbert Maisch, daneben Karl Paryla als Ludwig XIV., darunter Oskar Sima als der „gravitätische Oskar“ und daneben Erna Sack, deren Stimme und Spiel wieder begeistern wird.

René Deltgen als Henry Wichham in dem Ufa-Film „Kautschuk“, in dem der abenteuerliche Raub der Gummibaumsamen geschildert wird. Aufn.: Ufa-Schutz.

Als Kameramann an der ſpaniſchen Nordfront

Zu der in Bremen bevorſtehenden Aufführung des Bavaria-Hiſpano-Films „Helden in Spanien“, dem hervorragenden filmiſchen Dokument der Kämpfe eines erwachenden Volkes, veröffentlichen wir einige aufſchlußreiche Zeilen aus dem Bericht eines der Kameramänner.

Der Bavaria-Hiſpano-Film „Helden in Spanien“ ſchildert mit ſeinem umfaſſenden authentiſchen Material die einzelnen Abſchnitte des Bürgerkriegs in Spanien und gibt zu erkennen, wie alle nationalen Kräfte des Landes geſammelt wurden, um den Anſturm der roten Front zu brechen. An den verſchiedenſten Teilen der nationalen, aber auch der roten Front konnten die Kameramänner dieſes dokumentariſchen Films eingeſetzt werden, um mit dem unbeſtechlichen Objektiv ihrer Aufnahme-Apparate unter ſtändiger Lebensgefahr die Aufnahmen zu machen.

Aus dem Bericht eines der Kameramänner entnehmen wir:

„Gleich nach meiner Ankunft in Spanien konnte ich die Furchtbarkeit des ſpaniſchen Bürgerkrieges erleben. Insbeſondere wird der Feldzug an der ſpaniſchen Nord-Front unauslöſchlich in meiner Erinnerung bleiben. Von Irun bis Gijon marſchierten die Truppen Francos durch Ruinen und Trümmerhaufen.

Die roten Mordbrenner und die baskiſchen Separatiſten hatten es fertig gebracht, in verbrecheriſcher Weiſe und in grenzenloſer Zerſtörungswut brennend, plündernd und vernichtend ganze Städte und Dörfer dem Erdboden gleich zu machen. Der Kampf ging hart auf hart. Der unerhörte Widerſtand der Marxiſten forderte gewaltige Opfer und Anſtrengungen. Wo ſie beim Anſturm der Nationalen ihre Stellungen nicht halten konnten, wurde einfach alles in Brand geſetzt, Städte und Dörfer zerſtört

So war es in Irun, in Guernica, Amorebieta und Gangas de Onis. Noch ſehe ich vor mir die dantiſche Viſion des flammenden Irun. Die Gebäude, von den Flammen verzehrt, brachen mit betäubendem Krachen in ſich zuſammen. Auf der anderen Seite der Internationalen Brücke ſahen die roten Söldner dieſen hölliſchen Greuelſchauſpiel zu. Obwohl die nationalen Truppen verſuchten, den Brand zu lokaliſieren, konnten ſie kaum des Feuers und der ſonſtigen Zerſtörung Herr werden. An anderen Tage war die einſt ſo ſchöne und blühende Grenzſtadt ein einziger glimmender Aſchenhaufen. Ueberall, wohin mich meine Filmarbeit führte, konnte ich die gleichen Verbrechen immer wieder ſehen. Gangas de Onis vollkommen zerſtört! Amorebieta dem Erdboden gleich gemacht! Ich habe das zerſchoſſene Oviedo geſehen — überall das gleiche troſtloſe Bild der marxiſtiſchen-bolſchewiſtiſchen Zerſtörungswut.“

Ständig in Lebensgefahr, haben die Kameraleute des Bavaria-Hiſpano-Films „Helden in Spanien“ über ihren Auftrag die Sorge um die eigene Sicherheit vergeſſen. Drei Kameramänner, verpflichtet ihrem Beruf und dem Ziele ihrer Arbeit wirklichkeitstreue, nichtgeſtellte Bilder mit dem unbeſtechlichen Objektiv ihrer Kamera einzufangen, ließen hierfür in treuer Pflichterfüllung ihr Leben.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Grundstücke / Wohnungen / Hypotheken

Kaufgesuche

Wohn- und Geſchäftshäuſer
in allen Stadtteilen.
Lager- und Packhäuſer
mögl. zentral gelegen.
Dr. jur. Pellens
Langenſtr. 8, Ruf: 2 67 55.

Modernes Einfamilienhaus
m. Parterreküche an vornehm. Lage.
Preislage:
RM. 40 000.—
Wilhelm Reinking
Sögestraße 23

Kontorhaus m. Lagerräum.
2-3-Fam.-Häuſer
hohe Anzahlung.
Unger,
Gröpelinger Heerſtraße 204
Ruf: 8 11 15

Bäckerei,
auch evtl. Umgebung, ſofort geſ. Eilangebote erb. unter H 4358.

Ein- od. Mehr-Fam. Wohn-u. Gesch-H.
Kontorhaus mit Lagerräumen im Zentrum.
Notzing
Schillerſtraße 1

Wir haben z. Z. rege Nachfrage nach Häuſern in guter Wohnlage und bitten um Angebote
Gildemeiſter & Vollhagen
Häuſermakler
Bismarckſtraße 63
4 37 19

Einfamilienhaus, Anzahl. RM. 8000, ſofort zu kauf. geſ. Ausführl. Angeb. unter R 4367 erb.

Suche 2-Fam. Hs
m. freiwerdender Wohnung. Preis bis 20 000.— bar.
Fr. A. Jahns
Schüſſelkorb 12 A

Straßenbahn.
ſucht nettes 1- od. 2-Fam.-Hs. Preisl. ca 8000 b. 12 000 RM. Lage gleich, nur gute Straßenbahnverbindg. erforderl. Ang. erbeten an die
Grundſt'abtl.
W. Roſebrock,
Breitenweg 28.

Zinshaus
mit Ladenlokal in Vorſtadt geſucht. Hohe Anzahlung kann geleiſt. werd. Angeb. u. T 4369

Landhaus
mit Stallung und Garten gegen bar zu kaufen geſucht. Angebote m. allen erforderl. Angab. unter B 4371 erb.

2 - 3 Familien-Haus
zu kaufen geſucht. RM. 15 000 können angezahlt werden. Nachricht m. näheren Angaben unter J 4359.

Zu verkaufen

Vord. Schwachhauſen
mod. 1-Fam.-Part.-Kü.-Haus, 3ſeit. freiſt. 3 Zi., Kü. Part., 4 Zi., Bad Etage. Mietſteuerfrei, feſt. Preis 25, Anz. 10,5, per 1. April 1939.
Holthaus
Am Wall 143/44

Schwachhauſen
größ. erſtklaſſ. Villa, freiſtehend, ſehr gr. Garten zum halben Taxat.
Neues mtſtfr. 6-Fam.-Haus
beſtverzinsl., erforderl. 35.
H. Blanke
Faulenſtr. 12.

Geräumiges
2-Familien-Haus
in Leſum
mit freier 5-Zim.-Wohng., gr. Gart. u. maſſ. Schuppen. Preisl. RM. 25 000
F. W. Feldhusen
Spitzenkiel 14/15

Arsterd.
mod. 1-Fam.- evtl. abg. 2-Fam.-Haus m. Garage, Heiz., Bad, gr. Garten. Preislage 22 000.
D. Röpke
Hutfilterſtraße 28

An- und Verkauf
von Grundbesitz, Hypotheken, Vermietungen, Verpachtungen
Haus- und Vermögens-Verwaltungen
Fried. Helmken, Contrescarpe 94
Fernruf 20271

Neuſtadt
3-Fam.-Haus mit abgeſchl. Wohnungen, mietzinsfrei, hohe Verzinſung. Ertrhz. 27 000 RM, Anz. 7500 RM.
Lücke & Jäniſch,
Friedrichſt. 1
Ruf 2 56 66

2-Fam.-Häuser
Woltm. 17 000 ℳ
Dovent. 20 000 ℳ
H. Robbert
Altonaer Straße 9

Gut gepflegtes
Mehr-Fam.-Haus
öſtl. Vorſtadt, als Anlage, Preislage RM. 19 000,—, Hälfte Anzahlung.
F. W. Feldhusen
Spitzenkiel 14/15

Nahe Hölen
1-Familien-Haus, ſofort ganz frei, Erbteilung. Gebot
D. Röpke
Hutfilterſtraße 28

Walle, mietzfreies 2-F.-Hs. Anz. 3500. Find. gr. Zinshs. 12000. Miete 1300. Lebensm.-Grßhdl. ca. 7000 RM.
Kleemeyer
Roßſtraße 8

Wohn- u. Geschäftshaus
Unterh. freiw. Garage. Tax. 19 500, Ford. RM. 16 000.
Deſſelmann
Am Wall 185

Nähe Bremen
Auto-Pendelverk., Bahnvbg., freiſteh. 1—2-Fam.-Part.-Kü.-Hs., Ia Zuſt. Preis 21 500,—.
Guſt. E. Pappiér,
Domshof 18

Gröpelingen
Abg. 3-Fam.-Haus Heizung, 5. Zi., K. frei, 16 000 RM.
G. Ketterer,
Sögeſtraße 49
F. 2 42 91

Westl. Vorstadt
Weg. Erbſch.-Reg. Eckhaus mit Kolonialwaren b. RM. 5000,— Anzahlg.
Heinr. Lützen,
Langenſtraße 9

Westl. Vorstadt Wohn- u. Gesch. Haus
4 Wohnungen.
Taxat: 33 000,—
Ford.: 28 000,—
Anz.: 10 000,—
Friedrich G. C. Probst
Wachtstr. Nr. 34, I.
Tel. 2 60 08

Horn
2-Familienhaus. Erforderl. Anzahlung RM. 8000,— Anfr. u. O 4364

9 bis 10 Bauplätze
ca. 24 m tief, am Ohlenhof, 10,— p. Quadratmeter.
Holthaus
Am Wall 143/44

Achtung! Preisw.!
St. Magnus
ſch. Lage, gr. altes Wohnhaus und Nebengebäude 2500 qm Land, RM. 7500.—
P. Seidel,
Vegeſack

Einfam. Haus
m. Schlachterei an besonders bevorzugter Vorstadtsecke
Forderung ca RM 50 000
Gröning & Wätjen
Domshof 10 pt.

Wohn- u. Gesch.-H.
i. Stadt- u. Landgebiet, auch Kapitalanl.-Objekte
Notzing
Schillerstraße 1

Ecke
Süderſtr. 61
Neustadtswall 22
Geſchäfts-Wohn-Haus paſſend für Schneiderei ſofort beziehbar.
Meyer-Thoms
Oſtertorſtr. 28/29.

Baugelände
Paul Schnatmann
Karolinaſtr. 19
Ruf 8 21 52

1-Fam.-Haus
Doventor
i. gutem Zuſtande Preisl. ℳ 23 000
Heino C. Timke
Wall 13
Ruf 5 23 95

Prima Zinsobjekt
vord. Neustadt, Ia Zustand
Mieten 2700, Forderung netto 26 000
Heinr. Bock
Am Wall Nr. 150

Leipziger Straße
Bauplatz 7 x 38,5
Fr. A. Jahns
Schüssel-korb 12 A

Landsitz
bei Delmenhorst. Villa, Hühnerfarm, Wald, Gemüsegarten, 6 Morg. groß.
Fr. A. Jahns
Schüsselkorb 12 A

Deutscher Hausbesitzer!

Beauftrage bei An- und Verkauf und Beleihungen von Immobilien deutsche Makler, die den Berufsausweis der DAF. besitzen.

Du ersparst Dir oft Schaden und Verdruß!

Die Inhaber des Berufsausweises sind von der Deutschen Arbeitsfront geschult und geprüft und werden in ihrer Tätigkeit überwacht. Sie sind zu erkennnn durch dieses Zeichen

Näheres durch:
die Deutsche Arbeitsfront Abt. „Haus u. Heim"
Fachgruppe „Haus- und Grundstückswesen"
Gauwaltung Weser-Ems, Oldenburg i/O, Stau 54, Ruf 6051
und die
Kreiswaltung der DAF. Abt. „Haus und Heim"
Bremen, Nordstraße 45 (Wilhelm-Decker-Haus)

Bauplatz
vord. Findorffviertel
6 m breit, 22 m tief
Eduard Dierksen
am Markt 15/16

Hausverkäufe, Hypotheken, Hausverwaltungen, Grundſtücke in Leſum, St. Magnus uſw.
Frank Gröning
Bahnhofſtr. 26, Ruf: 2 46 39
Wohnung Leſum, Ruf: 20

Einfamilienhaus
in günſtiger Lage von Ehepaar mit Kindern zu mieten geſucht. Preisangebote unter F 1231.

Wir suchen
für neueintretende Gefolgschaftsmitglieder per sofort und möglichst in d. Nähe unseres Werkes Bremen (Burg, Grambke, westl. Vorstadt, Gröpelingen, Oslebshausen, Findorff)
preiswerte möblierte Zimmer
Angeb. erb. an die Ausbildungswerkstatt der
„Weser" Flugzeugbau G. m. b. H., Bremen I
Ruf 8 42 91 Hausapparat 260

Bauplätze Arsten
RM. 2,50 pro qm.
Fr. A. Jahns
Schüſſelkorb 12 A

Horn.
Grundſtück m. alt. Baumbeſt. b. 26 m Strßbr. 60×70 m. Achterdiek 47

Bauplätze in Horn
(Weyerbergstraße) zu verkaufen
Näheres:
Baumwollbörse
Zimmer 312 C
Telefon 260 20

Möbeltransporte
Autoferntransporte
Lagerung
Wohnungsvermittlung
J. H. Pape
Rosenstraße 2 Ruf 5 10 76

Ein Zimmer ſteht leer? Dann lohnt ſich ein Verſuch mit der Kleinanzeige i. d. Bremer Zeitung.

Mietgesuche

Hausverkäufe
Verwaltungen
Hypotheken
Döhle & Tormann,
Langenſtr. 32.

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
teils mit Garagen, fertig und im Bau befindlich
Osterdeich
Scharnhorststraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 - Scharnhorststr. 79

Dauerparzelle
Munte I. Näheres Neuenſtr. 33 III

In Syke
Geſchäftshaus
an guter Lage zu verkaufen oder zu vermieten ſofort oder ſpäter. Ang. unter B 6977 an die Geſchäftsſtelle d. Bremer Zeitung in Syke, am Mühlendamm.

Bäckerei und Kolonialwarenhandlung
Nähe Bremens zu günſtigen Bedingungen z. 1. 1. 39. Ang. u. P 51 673

Oſterdeich-Viertel.
Nettes
1—2-Fam.-Hs.
RM. 23 000,—.
W. Roſebrock
Grundſt'abt.
Breitenweg 28

Neuſtadt.
1-Fam.-Haus m. groß. Gart. RM. 16 000.—.
W. Roſebrock
Abt. Grundſt.
Breitenweg 28

Geräumiges
Einfam.-Haus
in gut. Zuſtande RM. 8000, Anz. 5—6000 RM. Ang. unt. G 4407

Hemelingen
Tadell. 1-Fa.-Haus in ſchön. Gegend.
RM. 20 000.
W. Roſebrock
Grundſt'abt.
Breitenweg 28

Oslebshauſen
Modernes
2-Fam.-Haus.
RM. 24 750.—.
W. Roſebrock
Grundſt'abt.
Breitenweg 28

Betriebsleiter
ſucht in guter Wohng. 1-Fa.-Hs. Preis bis ca. RM. 25 000 oder 2-Fa.-Hs. Preis bis ca. 35 0000. b. gut. Anzahlg. Ang. erbeten an die
Grundſt'abt.
W. Roſebrock
Breitenweg 28

2 größere Büroräume
im Stadtinnern von bekannter Großfirma ſchnellſtens zu mieten geſucht. Eilangebote mit näheren Angaben unter K 4360.

Wir ſuchen für ſofort und ſpäter für unſere Gefolgſchaftsmitglieder
Alt- und Neubau-Wohnungen
in allen Stadtteilen und der näheren Umgebung Bremens.
Schriftliche oder telefoniſche Angebote erbeten an
„Weſer" Flugzeugbau
Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung,
Bremen I
Fernruf 8 42 91, Hausapparat 4 10.

Größeres
Einf.-Haus
zu ſofort od. ſpäter zu mieten geſ. Angeb. u. A 4401

Brautpaar
ſucht 2 Zimmer und Küche, mögl. Nähe A.-G. Weſer. Preisang. W 4372

Modernes
Häuschen
5—6 Zim., Gart., Stadtrand oder nächſte Umgebung zu mieten geſucht. Angeb. u. Z 4375

Parterre-Wohnung
3 Zimmer, Küche, Bad, Küchenheizg. z. 1. 1. 39 zu mieten geſ. Neuſtadt bevorzugt. Angeb. u. L 4361

Wir suchen möbliert. Zimmer
für unsere Gefolgschaftsmitglieder. Angebote sind beim Pförtner der Werft abzugeben.
Deschimag
Werk: Act.-Ges. „Weser"

Zim. mit 2 Betten Preisangebote unter H 4408

2 Zimm. u. Küche bis 40.— RM. Ang. unt. Z 4350

3-Zimmer-Wohng. ſofort od. ſpäter. Angeb. u. M 4412

Größerer Laden
oder Lagerraum, mögl. Doventor. Angeb. u. P 4415

Jg. Ehepaar ſucht 2—3-Zi.-Wohng., Etg., z. 1. 1. 39. Angeb. u. N 4413

Findorff od. Nähe abgeſchl. 2—3-Zi.-Wohn., ruh. Miet. Mutter u. Sohn. Angeb. u. S 4418

2 Herren ſuchen
möbl. Zimmer
m. Heizgelegenh. Angeb. u. R 4417

Junges Ehepaar ſucht zum 1. Dezember 3-Zim.-Wohnung, Küche und Bad. Angeb. u. J 1084

Jung. Ehepaar ſucht Wohnung, 2 Zim. u. Kü., zum 15. Dez. Angebote unt. W 4422

Jg. Brautpaar ſ. 2 Zimm. u. Küche z. 1. 12., 30—40 ℳ. Angeb. u B 1346

Allſt. ält. Witwe ſ. 1 Zi. u. Küche. Angeb. u K 4060

2 leere Zimmer im Umkreis bis zu 15 km v. Bremen in ſchöner landſchaftlicher Lage geſucht. Preisang. mit näheren Angaben unt. B 4452

2 Schweſt., berufstät., m. alt. Mutter, ſ. z. 1. 1. 39 3—4-Zim.-Wohn., mögl. Findorff-Schwachh. Angeb. m. Preis W 1347

Mache billig Umzüge
mit geſchloſſenem Möbelwagen
H. Meyer,
Wegesende 10
Ruf 2 02 13

Preisw. Häuser
Hypothek.-Geld!
Geschäfte red.!
kaufe u. beleihe
Hypoth.-Briefe!
Verk. m. Nachlaß
4 Hyp.-Briefe
Ernst Martens
Wegesende 3 II
nahe Obernstr.
Sprechzeit 4-6 Uhr

Zu vermieten

Geheizte Auto-Garagen
mit Licht u. Waſſer, 18 RM. monatl.
Walter Schrage, Bremen-Neuſtadt,
Gaſtfeldſtraße 61 (Einfahrt).

Breitenweg 4
abgeſchloſſene moderne 4-Zi.-Wohn. a. Wunſch Garage.
Richard H. Lampe
Langenſtr. 4—6
Hausverwaltung

1. Etage
3 Zimmer, mod. Komfort, Schwachhauſen. Mietpreis monatlich 90 RM. Näher. u. M 4362

Neuſtadt.
3 Zimmer, Küche, Bad, Hzg., RM. 75 z. 1. 1. 39 z. verm. Anfrag. u. P 4365

Großenſtraße
Kontor- u. Lagerräume per ſofort.
Heinr. Lützen,
Langenſtraße 9

Großer Laden
im Zentrum per sofort zu vermieten
Adolph Dreier
Georg Gröningstr. 25
Ruf 431 68

Hatke Tapeten
Bischofsnadel

Innere Stadt
Zum 1. Dezember
Laden
(rechts) zu vermieten.
Am Brill 21

Osten
Frdl. möbliertes Zimmer mit Heizung Adlerſtraße 13. (ab Fedelhören)

Pagentorn
Moderne 4-Zim.-Wohnung part., vollſtändig eingerichtet, ab Mitte Novemb.
Durlach,
Klugkiſtſtraße 12,
Fernſpr. 4 54 15

Findorff
2 Zimmer, Küche, Zubehör z. 1. 12. Ang. unt. C 4053

Möbl. Zimmer, Buſchſtraße 61

Weſten
Frdl. möbl. Zim. an jungen Mann. Bremerhavſt. 63 II

Walle
Frdl. möbl. Zim. an 2 Herrn. Reuterſtraße 30a

Neuſtadt
An Da. od. Herrn leeres Sout.-Zim. mit Kochgelegenh. Kantſtraße 50

Kl. möbliert Zim. Am Deich 34

Frdl. möbl. Zim. Frdr.-Wilh.-Str. 26

Möbl. Zim. Am Deich 87, II. links

Woltm'shauſen
1 Laden Woltmershauſer Straße 294

Oſterholz
Gut möbl. Zimm. mit Heiz. Oſterholz (Kämenade). Ang. unt. B 4052

Stadt- und Fern-Möbeltransporte
Heinr. Schneider
Viktoriastraße 7
Ruf 8 46 57

Zu verleihen

RM. 5000.-
auf I. oder gute II. Hypothek
Wilh. Reinking
Sögeſtr. 23.

RM 2500
auf 4 Jahre altes Einfamilienhaus als 1. Hypothek ſofort geſucht. Angeb. u. U 4370

Hypoth.-Gelder
7000, 5000, 3000
2000, 1000
Fr. A. Jahns
Schüssel-korb 12 A

%
I. Hypoth.-Geld
auf gute Bremer Grundstücke
Edzard, Franke & Co.
Makler
Langenstr. 133

RM. 10 000,—, auch geteilt. Intereſſenten geben Nachr. u. B 4421

RM. 2500, 3000, 2 × 5000, 8000 u. 9000 gegen 1. Hypotheken, 8000,— gegen 2. Hypothek.
Heinr. Lützen
Langenſtraße 9

5000 RM
evtl. gegen gute 2. Hypothek.
Holthaus
Am Wall 143/44

Verschied. Hyp.-Posten
zu verleihen
Notzing
Schillerſtraße 1

Hyp.-Geld
I. u. gute II.
H. Harries
Petriſtraße 3

Anzuleihen

Wer gibt RM. 5000.— als 1. Hypothek auf Zweifamilienhaus? Angeb. u. L 4411

Wer gibt
RM. 6000.-
als 2. Hypothek auf größeres Geſchäftshaus. Angeb. u. N 4363

2. Hypothek
a. erſtklaſſ. Miethaus geſucht. Angeb. u. S 4368

Suche I. 9000 RM
auf 3-Fam.-Haus, Schützenhofviert. Taxat 27 000, Einh.-W. 17 500.
D. Röpke
Hutfilterſtraße 28

Wirb oder ſtirb — ſo heißt es ſehr richtig. Weshalb „ſterben", wenn eine Anzeige in der Bremer Zeitung zu Erfolgen verhilft?

In solchen Fällen überlegt man nicht lange:
wenn man etwas kaufen will oder zu verkaufen hat — wenn man eine Wohnung sucht, ein Zimmer vermieten will — eine Arbeitskraft braucht, irgendwelche Dienste anzubieten hat, in allen Fällen, die sich eben für eine Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" eignen, weil sie billig ist und Erfolg bringt

Sie sparen

Zeit und Mühe, wenn Sie Ihre Anzeige in den BZ-Annahmestellen aufgeben. Die Aufnahme erfolgt ohne jeden Aufschlag. Machen Sie einen Versuch. BZ-Kleinanzeigen kosten wirklich nur eine Kleinigkeit.

Innere Stadt
Obernstraße 86
gegenüb. d. Ansgarikirche

Heim-Radio, C. Turlach
Sögestraße 23, Ruf 29 129

Nordische Buchhandlung
Wilhelm Rodewald
Bahnhofstraße Nr. 1

Findorff
A. Kock, Papier- u. Spielwaren / Hemmstr. 169 a

Frau Frieda Franke
Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße

Gust. Hue, Papierwaren
Münchener Straße 76-78

Westen / Walle
E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48

Erich Klang, Leihbücherei, Buchhandlung, Antiquariat, Nordstraße 10

Johann Renemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße Nr. 286

Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Utbremer Straße Nr. 146

G. Löbe, Lützowerstr. 85

Gröpelingen
Heinrich Martens
Buch- u. Papierhandlung
Gröpelinger Heerstr 214 a

Ostertor
Hermann Buch
Zigarr., Ostertorstw. 68-69

Steintor / Osten
Friedrich Rhode
Zigarren, Hulsberg 88

Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße Nr. 224

Hermann Folkerts
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162-64

Neustadt
H. Wagner, Papier- und Schreibwar. Westerstr. 92

Wilhelm Dreyer
Tabakwaren
Kornstr. 117. Ruf 504 71

Woltmershausen
Aug. Abendroht Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauser Str. 294

Huchting
Ingenieur Paul Harder
Shell-Dienststation. 5 33 18

Delmenhorst
Fa. E. Bartels
Langestraße 44

Oldenburg
Geschäftsstelle
Stau-Straße 21

Sebaldsbrück
Friedrich Döscher
Sebaldsbrück. Heerstr. 40

Osterholz-Tenev.
Hermann Cordes
Im alten Dorf 22

Rablinghausen
A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.

Lesum
W. Weise
Hindenburgstraße Nr. 223

Osterholz
Ludwig Kiel jr.
Osterholzer Landstraße 49

Unsere Fenster sind richtunggebend

für Ihre Modewünſche. In Auswahl und Preiswürdigkeit bieten Ihnen unſere Läger Sonderleiſtungen

Kleiderſtoffe für
Vormittag — Nachmittag — Abend
ſtets von

Hallmann & Harder

Zu verkaufen

Hausgerät

Paſſendes Weihnachtsgeſchenk!
Kompl. 72tlg. Tafelbeſtecke mit 90 g Silberauflage, ſowie Beſtecke aus maſſiv roſtfreiem Edelſtahl liefert in bekannter Ia Qualität zu bequemen Monatsraten von 10 ℳ. E. u. C. Hartkopf, G. m. b. H., Stahlwarenfabr., Sol.-Merſcheid 96. Verl. Sie Gratiskat. u. Muſt. unvb.

Wollfilz-Unterlagen für Läufer, per Stück 28 ₰
Meſſing-Treppenſtangen m. Oeſen. 70 cm. 35 ₰
Gebr. Feiſe
V. d. Steintor 58

Kokos
57 cm br. ℳ 1.75
67 cm br. ℳ 1.95
75 cm br. ℳ 2.40
90 cm br. ℳ 2.50
Eheſtandsdarlehen
Gebr. Feise,
V. d. Steintor 58

Kartoffel-Kisten
in groß. Auswahl
4 Zentner Inhalt
11.50
Gebr. Feise,
V. d. Steintor 58

Balatum
d. praktiſche Fußbodenbelag, per Quadratmeter 1.20
1.06
Gebr. Feise
V. d. Steintor 58

Kokos
Bremer Muſter, extra ſchwer,
56cmbreit RM.3.00
67cmbreit RM.3.30
90cmbreit RM.4.50
120cm br. RM.5.75
Gebr. Feise,
V. d. Steintor 58

Teppiche
in groß. Ausw.
190/285 cm **22.50**
ſtrapazierfähige Qualität
Gebr. Feise,
V. d. Steintor 58
Auch Eheſt'darleh.

Springrollos
Anz. v. 2 ℳ an
Wo'rat. v. 1 ℳ an
Seltmann,
Steffensweg 6

Eig. Anfertigung!
Betten
130/200 18, 22, 25 ℳ
140/200 30, 35, 40 ℳ
Kinderbetten
100/130 10, 12, 15 ℳ
Kopfkiſſen
6,50, 8,50, 10,50 ℳ
Reform-U.-Betten
90/190 12, 15, 18 ℳ
Bettſtellen
m. Rahm. ab 14.50
Aufleger
70/140 7, 9, 11 ℳ
90/190 17, 20, 25 ℳ
Eheſtandsdarlehen
Kinderhilfsſcheine!
Betten-Frank
Inh. Christine Frank
Hankenstr. 13

Hatke
Tapeten
Bischofsnadel

Teppiche
Bettumrandungen
Polstermöbel
Gardinen
Steppdecken
Matratzen
bis 10 Monatsraten
unverbindl. Angeb.
Teppich-Frick
Essen 48

Hochwertige
Teppiche
Vorwerk, Anker
Adoros-, Halbm.
200×300 250×350
250×400 300×400
darunter wirkliche Prachtstücke
Teppich-Peters
Humboldtstr. 16

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Gröpel. Heerſtr. 214/16 Tel. 8 10 69

Teppiche
Ich biete an:
130×200 für 9.00
150×230 für 12.00
190×285 für 18.00
240×340 für 29.00
280×380 für 38.00
Haarbrüssel
160×235 für 24.00
190×285 für 35.00
240×340 für 52.00
Haarbrüssel
schwere Ausführung
165×235 für 32.00
200×250 für 43.00
200×300 für 49.00
250×300 für 65.00
250×350 für 74.00
300×400 für 95.00
Haarbrüssel
für besonders starke Beanspruchung
130×200 für 28.00
150×200 für 35.00
150×250 für 42.00
165×235 für 48.00
150×300 für 53.00
200×250 für 58.00
200×275 für 63.00
200×300 für 69.00
200×325 für 73.00
200×350 für 78.00
225×325 für 79.00
250×300 für 85.00
250×350 für 106.00
300×400 für 135.00
300×450 für 155.00
Teppich-Peters
Humboldtstr. 16

Jalouſien
Rolläden
Patentrollos
ſow. Reparaturen liefert billig
Fritz Huning
Würzburgerſtr. 3
Ruf 8 20 23

Heiraten Sie?
Denken Sie an . . .
Teppich-Peters
Humboldtstr. 16

Patent-Rollos
eig. Anfertigung. 100/200. v. 2.95 an
Teppiche, Läufer
Annahme von Eheſtandsdarlehen
Emil Eggers
Ostertorst'weg 4

Überall
und in aller Munde
Teppich-Peters
Humboldtstr. 16

Ziehen Sie um?
Denken Sie an . . .
Teppich-Peters
Humboldtstr. 16

Teppiche
Ich biete an:
Velour mit Fransen
195×300 für 49.00
Woll-Plüsch m. Fr.
165×235 für 42.00
200×300 für 65.00
250×350 für 95.00
Woll-Plüsch m. Fr.
schwerere Ausführung
165×235 für 55.00
200×250 für 64.00
200×300 für 75.00
250×300 für 96.00
230×315 für 108.00
250×350 für 115.00
300×400 für 160.00
Tournay mit Fransen
200×300 für 75.00
250×350 für 115.00
Tournay prachtv. Ausführg.
200×300 für 98.00
250×350 für 155.00
300×400 für 198.00
Tournay extra schwer
200×300 für 129.00
250×350 für 185.00
300×400 für 276.00
Teppich-Peters
Humboldtstr. 16

Den praktiſchen Fußbodenbelag
Stragula
Balatum
Linoleum
vom Fachmann
Linoleum-Kinski Papenstr. 4

Teppich-Peters
verkauft nur geg. bar oder auf Ehest.-Darl.
Humboldtstr. 16

Teppich-Peters
ein Fachmann, der sich viel Mühe gibt
Humboldtstr. 16

Das . . . . .
weiß doch jeder,
es gibt nur einen
Teppich-Peters
und der wohnt
Humboldtstr. 16

Läufer
1.80, 2.35, 2.70, 3.25
3.75, 4.50, 5.25, 5.90
6.50, 7.50, 8.65, 9.25
10.50, 12.-, 14.50, 16.-
Filz-Unterlage m 0.28
Stangen u. Oesen 0.35

Bett-Umrandungen
15, 19, 24, 29, 34
38, 45, 48, 54, 65
75, 89, 95, 105, 120.-
Teppich-Peters
Humboldtstr. 16

Hatke
Teppiche
Bischofsnadel

Teppich-Peters
ist immer richtig und wohnt
Humboldtstr. 16

Kokos
bekannt billig
Teppich-Peters
Humboldtstr. 16

Kartoffelkiſten
Nachtigalſtr. 25

Möbel

Kleine
Aussteuern
Zufriedenheit
kompl. **525**
Mein Stolz
kompl. **695**
Sonderklasse
kompl. **885**
led. Einrichtung besteht aus:
1 Wohnzimm.
1 Schlafzimm.
1 Küche
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26
Ehestandsdarlehn
Zahlungserleicht.
bis zu 12 Monaten

Küchen
Anz. v. 20 ℳ an
Wo'rat. v. 3 ℳ an
Seltmann,
Steffensweg 6

Behaglichkeit
durch
Thäte-Polstermöbel
Jetzt kurzfriſtig lieferbar aus eigener Polſterei!
Couches und **Sessel**
in neuen Formen u. neuen Stoffen.
MÖBEL-THÄTE
Langenſtr. 137/38.

Teppiche - Läufer

Haargarn-Teppich			240/340 59.-	120/285 29.50	160/230 21.-
Haargarn Teppich (Sondergrößen)			200/300 39.-	250/300 66.-	300/400 105.-
Haargarn-Läufer			90 cm 3.90	70 cm 2.80	58 cm 2.50
Velour-Teppiche		300/400 140.-	250/350 99.-	200/300 65.-	165/235 35.-
Bettumrandungen (3teilig)	90.-	71.-	59.-	37.50	29.-

Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

MÖBEL

Schlafzim. pol. Verarb	Schlafzim. echt Eiche
275 u. höh.	378, 420

Für Wohnzimmer:
Rohrstühle 6.75
Wohnzim'tisch 22.
Büfetts 85.-, 98.-, 105.-

Küch. kpl. 80, 90, 110 u. höh.
Aufwaschtisch 35.-
Bettstellen 25.-, 29.-, 34.-
Nachtschränke 17.50, 22.-
Waschtische 29.-, 38.-, 52.-

Sofas 57.-, 65.-, 78.-, 84.-
Couches 56.-, 64.-, 72.-, 84.
Sessel 14.50, 18.-, 26.-, 35.-
Chaisel. 24.-, 28.-, 32.-, 38.-
Polsterst. 9.75, 11.-, 12.50

Zweizugt. 26.-, 30.-, 32.-
1tür. Schränke 44.-, 47.-
2- und 3türige Schränke

100	110	120	150	160 cm
68.-	72.-	76.-	110.-	117.-

Frisierkommoden 75.-, Kleinmöbel, Radio-, Klub-, Lampentische, Flurgarderob. a. geg. Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen u. Zahlungserl. b. zu 12 Monaten

Seit 60 Jahr. das alte gute Spezialhaus
Beermann & Kranz Ruf: 51380
Faulenstraße 14-16

Nichts dem Zufall überlassen
Auch beim Möbelkauf bringt sorgfältige Auswahl Vorteile. Sehen Sie, Möbel-Krimmert hat immer eine große Auswahl Möbel, um Ihnen in jeder Preislage etwas zu bieten.
100 Küchenbüfetts,
70 Speisezimmerbüfetts,
50 Schlafzimmer
und viele schöne
Wohn- und Herrenzimmer.
Sie müßten sich diese Möbel einmal ansehen. Merken Sie sich darum:
Möbel-Krimmert
Westerstr. 103-105, Ecke Hohentorstr. / Langemarckstr. 44/46.
Verkauf gegen Ehestandsdarl.

MODERNE STRENGLINIEGE
Wohnzimmer
alle Holzarten
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26

Schülerpult
Wiedmannſtr. 35

Wß. Küch.-Einrcht. wß. hölz. Kdbettſtelle mit Matr., 2 Vogelkäfige, Radioapparat mit Batt. u. Lautſpr. Kronprinzenſtraße 72, ptr.

Man merkt's bald
bei zwangloser Besichtigung unserer großen reichh. Läger in
MÖBEL
solider Arbeit, modernster Ausführung
wie vorteilhaft man kauft.
Für wenig Geld ein schönes Heim. Alle Größen und Preislagen, Holz- und Stilarten zu den niedrigen Preisen.
Kompl. Wohnungs-Einrichtung
3 Zimmer, Speisezimmer, Schlafzi., Küche ab Mk. 575.-
Mod. Schlafzimmer
kompl. . . . . schon ab Mk. 285.-
Mod. Eßzimmer
Büfett, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle. . . . . schon ab Mk. 186.-
Echte Wohnzimmer
Schreibschrank, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle . . ab Mk. 220.-
Herrl. Küchen, Büfett, Tisch, 2 Stühle, 1 Halter. . . . Mk. 90.-
Polstermöbel all. Art u. Preisl. Sofas, Couches, Sessel usw ebenso günstig.
Liefg. geg. Ehedarl. u. Zahlgs.-Erleicht.
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10. 12 u. Ostertorsteinwg 46A

Wo kaufen Sie gut gebr. Möbel? Bei **Boſſe,** Grenzſtraße 8

Neues Sofa, Couch und Seſſe. H. Ratjen, Heidelbergerſtr. 12

Na'n Freemack

Du ſchürſt un ſchürſt, un ſchürſt di matt,
Un de Placken lacht di wat —
Of ſe grön ſind, geel or grieß!

Elkeen denkt: Mi makſt nicks wies!
Ick do dat, wat Büſing ſegg —
Büsing kriggt ſem wedder weg!

CARL BÜSING
Färberei, Reinigung
Wäscherei

„Erfüllter Wunſch“
müßte unſer neues
Schlafzimmer
in Birnbaum heißen. Es iſt ſehr, ſehr ſchön und koſtet doch nur RM. 530.—
Auch wenn Sie heute noch nicht kaufen wollen, müſſen Sie dies Zimmer geſehen haben!
Möbel-Thäte
Langenſtr. 137/38.

Herrenzimmer
Schreibtische
Bücher- und Rollſchränke, Seſſel, Büfetts, Schlafzi., Klubgarn. Rauchti.
Heinz, Handlg.
Abbentorſtr. 16 a

Büfetts
jede Ausführung und Größe außergewöhnlich billig.
Möbel-Grundmann
Gr. Johannisſtr. 63, 67 u. 75.

Kleiderschränke
1-, 2- u. 3tür., eig. Anfertig., preisw.
M. Büſing, Tiſchlermeiſter,
Doventorſtwg. 110

Große Auswahl
Moderne Küchen, Schlafz. Einz'möb. a. Bedarfsd'ſchein u. erleicht. Zahlbd.
R. Köster & Co.
Neuſtadtsbahnhof Nr. 8.

Grete
heißt unsere neue Küche und kostet nur
108.-
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26

Gut erh. Sofa u. Chaiſelongue
Heidelbergerſtr. 12

1 Eßzimmer
eiche, Standuhr, ſehr preiswert.
Wernigeroder Straße 23

Fricke • **Couch**
Fricke • **Sofa**
Fricke • **Sessel**
haben noch nie enttäuscht
Polsterei-betrieb und Ausstellung
Langemarckstr. 152

RAL 439 B
Gütezeichen
Reichsinnungsverband des Tapezier- und Sattlerhandwerks

Mod. Schlafzimm. und Küchen, ſehr billig. **Den Dooven**
Wartburgſtr. 84

Couches
Sessel
Sofa
in allen Ausführungen, große Auswahl, kleine Preiſe.
Möbel-Grundmann
Gr. Johannisſtr. 63, 67 u. 75.

MÖBEL
FÜR JEDEN GESCHMACK UND ZU GÜNSTIGEN
PREISEN
BEI
MOEBEL-WINKLER
STEFFENSWEG 178

Gegenüber
dem Gerichts-Gebäude
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26
Das Fachgeschäft mit der riesigen Auswahl und den günstigen Preisen.

Schöne
Herren- und Speisezimm.
billig, ſowie
Einzelmöbel
Schlafzimmer
Carl Lauer,
Spitzenkiel 14/15,
Ecke Ansgaritorſt.

Herm. Strowich
Möbelwerkstätten und -Handlung
Echt eich. Schlafzi. Mk. 325 an. Speisezimmer echt Eiche Mk. 205 an. Küchen, Schreibschr., Polstermöbel, eigene Anfertigung
Landwehrstr. 145

Große Auswahl in
Polstermöbeln
Emil Gercke,
Fedelhören 66

Küche eigene Anfertig.
kompl. ab 72.-
Schlafzimmer
ſchon ab 240.
Polstermöbel
ſehr preiswert
Auch Eheſt.-Darl.
Tiedt, Hopfenſtr., ab Düſternſtraße

Aus den großen
Beständen
vom
Hochhaus
verkaufe ich zu äußerst günstigen Preisen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
auch **Einzelmöbel**
Gute Gelegenheit für Brautleute!
BEUERMANN-MÖBEL
Findorffstraße 40-42

Küchen
Schlafzimmer, Speiſezimmer,
Einzelmöbel
gr. Ausw., billig
B. Schmidt
Altenweg 4 Nähe Brill

Brauchst Du
Möbel
geh zu
Rode
Fachgeschäft
Steffensweg 135

Schreib-Wohnschränke
Nußbaum, Eiche, Birnbaum,
Rm. 87, 105, 128, 160
Küchen
Eiche, natur, farb.
Rm. 98, 115, 160, 210

MÖBEL Schulze
Westerstr. 102/104
GRÜNENKAMP

Schlafzimmer
echt Eiche nur
RM. 355.-
Möbel-Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstr 179

Fahrzeuge

Kinderwagen, Puppenwagen u. Wipproller
auf Teilzahlung
Seltmann,
Steffensweg 6

Gut erhaltenen
Kinderwagen
Mauerſtr. 46 I. I.

Moderner
Kinderwagen.
Brünjes,
Lloydſtraße 118

Maschinen

Pfaff
bei
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21

Nähmaſchinen verſenkb. v. 135.- an auch gebr., Teilz. Schumacher, Hdlg. Stephanit'wallſt. 3

Musik

Radio-Reparatur und Umtausch
vom Spez.-Fachmann. — Ruf: 2 76 80
Nothnagel Fedelhören 31

Tonmöbel
heißen die schönen neuen Schrankgeräte für Ihr Radio: m. elektrischem Plattenspieler, m. Raum für 75 Platten, schon ab 139.50, Tischplattenspiel. ab 59.-
Verdoppeln Sie sich die Freude an Ihrem Radiogerät durch Plattenspiel nach eigenem Programm
Man wählt gut bei
A. E. Fischer
Katharinenstraße

Wohnungswechsel
Radio
Staubsauger, Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstr. 17, R. 2 85 26

In der
Langen-Straße 30
finden Sie die berühmten
Ideal und **Erika**
Daniel Schad
BREMEN

Elektromotoren
Ankauf, Verkauf, Austauſch, Miete, Reparaturen.
Emil Mahn,
Findorffſtraße 28,
Fachgeſchäft für Motoren
Ruf: 8 11 40

EINE **MUNDLOS**
für Haushalt u. Gewerbe.
Auch auf Teilzahlung
ERICH **Sievers**
BREMEN OSTERTORSTR 34

Erſtkl. **Phoenix-Nähmaſchinen, Nähtiſch, verſenkb.,** 135.-, 145.-, **Köſter, Steffensweg 22**

Gebr. Pianos
Blüthner, Feurich, Ibach, Schiedmayer u. a. Marken, gebr. Stutz-Flügel-Blüthner.
Joh. Leibrand,
Hamburgerſtr. 189

Radio
neueſtes Modell
4 Röhren 2 Kreis **146.50**
Anz. 30 ℳ, mtl. 12.80
Schröder Doventorſt. 23

Gr. Lager v. **gebr. Pianos** v. 200 ℳ an. Kauf. Sie nur v. Fachm., v. der bekt. Fa. **Bremer Muſikw. K. Bauer,** Kielſtr. 23. Gold. u. Staatsmed.

Gut erhaltenes **Klavier,** billig. Oſterdeich 107 E pt.

Oefen u. Herde

Waschkess., neu, gebr. Raufeiser, Grünenstr. 50

Gebr. Oefen und Herde, billig. **F. Poppen,** Hdlg., Weberſtr. 36

Oefen und Herde f. gut erh., billig **B. v. Lienen** Hollerſtr. 5, Steint.

Oefen u. Herde
gebr. u. neu, bill. **F. Kuhlmann** Schüſſelkorb 28 a (kein Laden)

3fl. Gasherd bill. Bodenheimerheimerſtr. 47 I. r.

Guter weißer **Kochherd** A. ſchw. Meer 111

3fl. Gash. Haller Roßſtraße 8.

Kleidung

Neuer Mantel, verpaßt, f. ſchlanke Figur 44, Bismarckſtr. 133 I

Gut erhaltene **Schlachter-ausrüſtung** für Lehrling. Ang. unt. B 4402

Da.-Mantel m. P. 42/44, 10 RM. Mandelſtraße 3

2 Paletots, hell und dunkel, Gr. 48/50, Buntentorſtwg. 56, II.

Schmuck

1 Bernſteinkette weſtfäl. Bauernſchmuck v. 200 J. Nachzufr. in der Anzeig.-Annahme d. Bremer Zeitunge

Trauringe
massiv Gold
niedrige Preise
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Allgemeines

STOLZENBACH KOHLEN

1 Gramola mit 30 Platten, 1 Tiſch, 1 Transparent. Oderſtraße 84

Kinderwagen
Betten
Kleinmöbel
aller Art
Puppenwagen
eig. Anfertig.
Dielenmöbel
in allen Farben
A. Diem
Münchenerſtr. 3

Und die Kosten des Waschenlassens?
Die richten sich ganz nach Ihren Ansprüchen:

Naßwäsche	**18 ₰**
Sparwäsche	**22 ₰**
Mangel-Vorzugswäsche	**26 ₰**
Mangel-Preßwäsche	**32 ₰**

Sie können selber wählen. Jede Waschart hat ihre bestimmten Vorzüge.
HAYUNGS
Großwäscherei u. Chemisch-Reinigung

Schon wieder ein neues Kleid ?

Ach wo, wenn du wüßtest, wie lange ich das schon trage! Ich nehme zum Waschen immer Persil — natürlich kalt — und das ist zuverlässig und billig! Ja, gerade für farbige Woll- und Seidensachen und auch für alle neuartigen Mischgewebe ist die bewährte Persil-Kaltwäsche die richtige Pflege! Darum für alles, was waschbar ist:

die schonende Kaltwäsche mit Persil!

Warme Damen-Unterkleidung

erprobte Qualitäten und moderne Schnitte, enganliegend, ‹worn› nt und doch warm

Einige Beispiele:

Damen-Hemdchen mod. gestrickt, schmaler Bandträger, Stück	1.25
Schlüpfer dazu pass., mit kurzem Bein	1.35
Damen-Schlüpfer plattiert, mit Kunstseide, innen leicht gerauht, Gr. 42, Stück	1.45
Damen-Hemdchen Interlock, mit angeschnittener Achsel, Stück	1.75
Garnitur moderne Strickart Wolle, Hemdchen m. Vollachsel. Hemd od. Schlüpfer	2.85
Damen-Hemdchen Wolle, Gummizacke u. verstellb. Atlasband-Träger, Stück	3.75
Schlüpfer dazu passend, mit langem Bein und Nobeltbund, Stück	3.25
Damen-Unterkleid aus Charmeuse mit hübschen Spitzenmotiven garniert, Stück	2.60

Lehmann

Schüsselkorb 15/16 Schwachh. Heerstr. 11

Federn
zum Nachfüllen
1.40 1.95
3.95 5.60 8.40

BETTEN
Fachgeschäft
BOSTELMANN
Vegesackerstraße 50

Alle Photo-Apparate
Auch Leica, Contax und Rolleiflex gegen Zahlungserleichterung
Ihren alten Apparat nehme ich in Zahlung
Photo-Günter
Bahnhofstraße 2

Diktat
Abſchriften, Vervielfältigungen
Martiniſtraße 10

Wir haben uns verlobt

Liſa Bahnken
Daniel Czerbini

Bremen, 1. November 1938

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Wilhelm Vogt
Adelheid Vogt
geb. Meſter

Bremen, 4. November 1938 Hermannſtr. 75

Wir haben uns vermählt

Joh. Wilh. Wicke
Hanna Wicke
geb. Nuttelmann

Bremen, 5. November 1938
Bohnenſtraße 81

Amalie Hüſel
Karl Rulander
Verlobte

Bremen, 6. November 1938
Wähmannſtraße 30

Herzlichen Dank ſagen wir allen für die uns zu unſerer

Verlobung

erwieſenen Aufmerkſamkeiten.

Charlotte Kleen
Johannes Kleinfeld

Bremen, den 6. November 1938

Wir haben uns vermählt

Otto Kellner
Anita Kellner
geb. Behrens

Wilhelmshaven, 5. Nov. 1938

Eine Feier unserer **Silberhochzeit**
findet nicht statt
Heinrich Wieters und Frau
z. Zt. verreist
Oberneuland, am Grashof II

Hanna Hintzſche
Erhardt Krüger
Verlobte

Huchting, 1. November 1938
Landsberg (Warthe)

Wir danken herzlich für die uns erwieſenen Aufmerkſamkeiten anläßlich unſerer Vermählung

Friedr. Heim u. Frau
Elſa, geb. Wegener

Bremen, Oktober 1938
Katrepelerſtraße 52

Daunendecken

eigene Anfertigung

cremefarbigen Einschüttstoff	140x200	49.—
	150x200	56.—
Kunstseide doppelseit. Einschütt	„ „	68.—
Ia „ „	„ „	78.—
Levanta„ „moderne Farben	„ „	95.—

Steppdecken mit guter Füllung	16.80	14.80
„ mit Krauswolle	26.50	19.50
Trikotleibdecke	28.50	17.80

Bettenhaus
Gerhard **Wührmann**
Brill-Ecke Filiale nur Neustadt neben der St.-Pauli-Kirche

Pelze Neuanfert. Umarbeit.
R. Kliebsch
Kürschnermeister
Nordstr. 276
Haltst. Elisabethstr.

„Er" muß einen neuen Hut haben

Kommen Sie zu:

Ernst **Fricke**
HÜTE
Sögestr. 2?

Billige
Trauringe

Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Frölich Tip!

Armreifen — stilvoll!
Es genügt nicht, wenn ein Armreifen nur einfach „hübsch" oder „nett" ist; er soll mit gutem künstlerischen Geschmack geschaffen sein. In gediegenem Gold und auch in Silber reiche Auswahl bei

Juwelier
Wilhelm Frölich
Papenstr. 16

TEE
China-Souchong
½ kg RM 4.60, 7.60
Tonne
U. L. Frauenkirchhof 9, Ruf: 20608

Nordiſcher Hof für Hochzeiten (bis 180 Perſonen)

Ob im Oſten oder Weſten,
Sie brauchen nicht erſt „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmeſtellen.

Wie heilt man Hämorrhoiden

und ihre Folgen? Bei Hämorrhoiden-Schmerzen — Brennen — Jucken — hat ſich die altbekannte Dr. phil. Nachmanns Spezialſalbe „Humidon" ausgezeichnet bewährt. Herr Albrecht Heymann, Reichsbahnaſſiſtent, Breslau-Zimpel, Möwenweg 111, ſchrieb uns am 21. 7. ds. Js.

„Ich kann Ihnen beſtätigen, daß mir Ihr Präparat ganz außerordentliche Dienſte erwieſen hat. Sofort nach dem erſten dreimaligen Gebrauch hörte das läſtige Jucken auf und im Laufe weiterer 2 Wochen iſt mein Leiden ſo gut wie behoben. Selbſtverſtändlich benutze ich noch weiter Ihr Präparat, und bin ich Ihnen für Ihre Hilfe ſehr dankbar."

Derartige Dankſagungen erhalten wir faſt täglich. Ueberzeugen Sie ſich am beſten ſelbſt von der Wirkung dieſer Spezialſalbe und verlangen Sie eine Probe „Humidon" und die wiſſenswerte Aufklärungsſchrift über Hämorrhoiden koſtenlos und unverbindlich. Schreiben Sie deshalb noch heute an:

Dr. Nachmann-Humidon in Berlin W 8, Block 193

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Beermann & Kranz
Faulenstraße 14/16 + Ruf: 51380
Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen
Polstermöbel, Kleinmöbel

FRITZ DETERS
Lahnstr. 61/63 · Ruf: 50203
MÖBEL

Möbelhaus und Tischlerei
Diedr. Düßmann
Lahnstr. 92, Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTRASSE 26

R. Köster & Co.
Große Auswahl, niedrige Preise
Am Neustadtsbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr.
und Langemarckstr. (Gr. Allee 2)

Möbel-Schmidt
Altenweg 4 Nähe Brill

Das alte Fachgeschäft
Möbel-Schulze
jetzt
Westerstr. 102/04
(Grünenkamp)

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistraße 10/12
Ausstellung Ostertorsteinwg. 46a

MÖBEL-THÄTE
Langenstraße 137/38

Möbel-Utecht
Größte Auswahl mit am Platze
Buntentorst'wg 219/23

Es ist und bleibt
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Olbersstr. 2, Ecke Nordstr.

Möbel-Reusch
Waller Heerstr. 130 Haltest. Waller Ring
Wohnungseinrichtung., Einzelmöbel in guter Ausführung

Bekleidung

J. H. Haake
Herrenbekleidung
Faulenstraße 66

Betten u. Wäsche

Albrecht Brüggemann
Buntentorstwg. (Ecke Meyerstr.)
Auch Teppiche, Läufer, Gardinen

Heinr. Hoyer
Betten und Aussteuerartikel
Regensburger Straße 75

Bettum-Löbe
Steppdecken
Aussteuerartikel
Lützowerstraße 85/87 - Ruf 85018

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88-90
u. Schaustellung Steffensweg 78

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

Bettenhaus Teppiche, Gardinen
Anton Senft
Hastedter Heerstraße 191/197

Haushaltsartikel

Koch Oſterholz-Ellen
Haus-, Küchen- u. Gartengeräte

Muſikinſtrumente

MUSIK u. RADIO HAUS
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Teppiche und Gardinen

Teppiche, Läufer, Gardinen
Eggers & Co
Knochenhauerstraße 15

Rundfunk

RADIO
Sewing
Inh. Hugo Sewing
PAPENSTR. 13 A, RUF: 2 35 68
gegenüber dem Lloyd-Gebäude

MUSIK u. RADIO HAUS
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Kohlen
Koks
Briketts
Holz
Torf
Rudolf Arndt,
Palmenſtraße 15
Ruf 8 36 59

Briefmarken
Fehlliſten werden prompt erledigt
O. Gralki
Molkenſtr. 41/42
Ruf: 2 30 82

Kokos, Matten,
jede Preislage,
im Fachgeſchäft
Emil Eggers
Oſtertorſt'weg 4
Annahme von Eheſtandsdarlehen

Hatke
Tapeten
Biſchofsnadel

MONARCH

Bollmann, Bremen
Rembertiſtraße 56
Ruf 2 61 04

Schiebetreppe ſtatt Bodenleiter
erhöht Sicherheit und Hauswert

Weihnachtsaufträge
Oberhemden
nach Maß
erbitten rechtzeitig
Troſt & Oehlers
Am Wall 140

Pelzmäntel
Umarbeitung
Neuanfertig.
Ernſt Fiſcher,
Kürſchnermſtr.
Oſtertorſtr. 34 I.

Bekanntmachung!

Anläßlich der in Bremen stattfindenden Tagung des Verbandes Deutsche Wohnungskunst (WK-Verband) sind morgen u. folgende Tage

die bereits für 1939 vorgesehenen

WK-Möbelmodelle

in einer sehenswerten Sonderveranstaltung zur Besichtigung und zum Verkauf bei uns ausgestellt.

Zu dieser einmaligen, kulturell bedeutungsvollen Schau laden wir Sie zum zwanglosen Besuch der für diesen Zweck besonders schön hergerichteten Musterräume freundlich ein.

Auch Sie werden sich gerne davon unterrichten wollen, wie man 1939 wohnt.

Heinr. Bremer
Domshof 14/15

Beachten Sie auch die Schaufenster!

Mäntel
aus Noppen Bouclé, blau und farbig in jugendlichen Formen wie sie die Herbstmode bringt
Brüggemann
Buntentor, Ecke Meyerstraße

Hatke
Gardinen
Bischofsnadel

Mühle
Br. I.
Frdl. Gr. S.

Ein guter Rat in allen Fällen:
Kleinanzeigen i. d. Bremer Zeitung'

Wie photographiert man zu Hause?
Wir zeigen Ihnen, wie leicht das ist, aber eine **Heimlampe** RM 5.60 oder RM 8.70 gehört dazu. Unser Rat und die Broschüre: „Heimaufnahmen einfach und leicht" kostet nichts bei:
Photo-Simons
Obernstraße 28, neben dem Essighausgang

Wolldecken
in großer Auswahl
für die kältere Jahreszeit
August H. Kirchhoff
Ostertorsteinweg 72

FÜR KLEINANZEIGEN bis 30 mm Höhe, gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von **8 Pfennig** je mm. Bremer Zeitung

---

ZU DICK

Verlangen Sie die ausführliche, kostenlose Anleitung z. erfolgreichen Entfettungs-Kur Nr. 1 mit hochaktiven Rohsäften
THALYSIA
Alleinverkauf
Reformhaus Dr. Lorentz
Schüsselkorb 14
Fernruf 2 90 81

Frischens
Priv.-Handelsſchule
Berufs-Fachschule
Liebfrauenkirchh. 8
Ecke Katharinenstr. Ruf 2 57 24
Schnellkurse
Halbjahrslehrgänge
Jahreslehrgänge
Fremdsprachige Kurse
Fremdsprachige Kurzschrift
Tages- und Abendkurse

Unterricht

Handelslehrgänge
Sonderkursus für Landwirte
in
Wernickes
Privat-Handelsschule
Berufsfachschule
Ansgarikirchhof 8

Stenographie Maschinenschreiben u. Buchführung
in
Wernickes
Privat-Handelsschule
Berufsfachschule
Ansgarikirchhof 8

Ein Rad greift ins andere,
wenn die Maſchine läuft. So muß es auch im Wirtſchaftsleben ſein, daß eine feine Maſchinerie iſt. Ein wichtiges Rad hierin iſt die Werbung. Als Werbemittel ſteht die Anzeige an erſter Stelle. Deshalb werben tüchtige Geſchäftsleute durch die Bremer Zeitung.

Akademiker
gibt gründl. Nachh.
u. Beaufſichtigung
Ang. unt. G 4057

Wer hilft 10jähr. Mädch. b. d. Schularbeit (Volksſch.)
Ang. unt. E 4055

Unterricht in allen
Handarbeiten
Else Kuhlmann
Roonſtraße 21

Tiermarkt

Kaufgeſuche

Junge deutſche
Dogge
ſchwarz-weiß
Schriftliche Angebote mit Preisangabe an Schröder,
Syke, Herrlichkeit 53

Wenn zwei sich streiten ... in der Werbung durch Anzeigen, freut sich allerdings der Dritte nicht, denn ohne eine gute Anzeigenwerbung wird er von der Konkurrenz einfach ausgeschaltet. Nichts ist für den Geschäftsmann gefährlicher, als bei der Kundschaft in Vergessenheit zu geraten. Brauchen Sie einen Rat für Ihre Anzeigenwerbung, dann rufen Sie uns an unter Nr. 5 41 21.

Für Männer, die Qualität beurteilen können
ist nur eine Höchstleistung gerade gut genug. Denn sie wissen: Das Beste ist auf die Dauer das Billigste. Für diesen urteilsfähigen und wahrhaft sparsamen Kreis bieten wir das höchste in Qualität und Verarbeitung zum niedrigst kalkulierten Preis:

NORD-WEST SCHUHE

NORD-WEST

8.90 9.50 10.50 12.50

Schuhhaus Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstr. 192
Vor dem Steintor 176/180
Woltmershauser Str. 352

Die 16er im Sudetengau

Stimmungsbild aus dem letzten Wochengeschehen — Von Hauptmann und Regimentsadjutant U. Engelke, Oldenburg

Es rollen die Räder

Auf dem Transport durch deutsche Lando

Es rollen die Räder der Geſchichte. Es rollen die Räder der Tanks, der Militärzüge, der Autos und der Geſchütze. Es rollen die Einzel- und Völkerſchickſale.

*

25. September 1938. Das Regiment 16, Oldenburg, rollt nach Südoſten. Der Bahnhof der Heimatſtadt entſchwindet unſeren Augen. Sonntäglich ſtrahlen Himmel und Fluren, ſonntäglich gekleidete Menſchen ſehen hinauf zu unſerem Zug, Augen erfüllt von herzlicher Wärme, von tiefſter ſchickſalhafter Frage: „Krieg oder Frieden?“

Ihren bangen Fragen antwortet froher und herzhafterSoldatengeſang oldenburgiſcher Infanterie. Die in den letzten Wochen vor ſich gehende Arbeit von Stäben und Truppe hatte es mit ſich gebracht, daß alles Denken, Sinnen und Fühlen konzentriert war auf das eigene Wollen in bezug auf den möglichen Feind, und noch viel, viel mehr aber auf „die da drüben“. Auf die Brüder und Schweſtern jenſeits der Berge und Wälder.

Möglichſt ſchnell bei ihnen zu ſein, ihnen jede Stunde möglichen Leids erſparen, dieſes ausſchließliche Bewußtſein und Wollen und das ſtolze ſichere Gefühl, als des Führers Soldaten es gegen aller Welt Willen zu können und dabei zu beſonderer Aufgabe berufen zu ſein, das beſtimmte den Rhythmus des Marſchtritts, den Rhythmus des Geſanges, den Rhythmus des Herzens dieſes Regiments.

Konnte das 125. Jubeljahr der Oldenburgiſchen Infanterie zum Abſchluß eine ſchönere Krönung erfahren, als deutſche Brüder heimzuholen in das Reich aller Deutſchen?

Niederſachſens ſtolze Heidehöfe, neu entſtandene Induſtriewerke und Siedlungen, eine Reichsautobahn, die uns ein Stück begleitet, qualmende Schlote, reich gefüllte Scheuern und über allem ein ſtrahlend blauer, deutſcher Himmel ſpiegeln ſich in den Augen der Soldaten. Aus ihnen ſpricht der ſtählerne Wille, den der Führer, Befehl und Glaube in ihre jungen Herzen pflanzte.

Eine Besprechung des Regimentsstabs am Kartentisch vor dem Einrücken ins Sudetenland

Die Dämmerung bricht herein. Glühende Abendſonne taucht rotgolden in die föhrenbeſchatteten Fluten märkiſcher Seen. Am Waldrand ein Sprung Rehe . . .

Der Zug rollt durch das Lichtermeer von Berlin. Wo iſt die angſterfüllte Bevölkerung, wie Bilder- und Preſſeberichte ſie uns in Paris und London, noch mehr in Prag wiſſen laſſen.

Alles atmete Ruhe, Vertrauen, Glaube an Kraft und Führung.

Der Berliner kehrt in Maſſen von ſeinem Sonntagsausflug heim. Winkende Mädchen, überholende S-Bahnzüge, die zauberhaft empfundene Beleuchtung des Tempelhofer Zentralflughafens — ſie gleiten ſchemenhaft an uns vorbei. Das nächtliche Dunkel des Spreewaldes nimmt uns auf. —

26. September — 6. Oktober 1938

Diesseits der Grenze

Mitternacht iſt eben vorbei, als das alte preußiſche Avancierſignal „Marſch“ uns zum Ausſteigen einlädt. Es dauert nicht lange, dann hat das vor uns liegende Dunkel einer fleißigen und weltbekannten Tuchmacherſtadt den Marſchtritt der einzelnen Kompanien verſchluckt.

Hinter hellen Fenſtern und offenen Türen warten freundliche Quartiergeber ihrer Soldaten, deren Gedanken bereits ganz im kommenden Tag und im Angriffsziel ſtehen.

Aus dem Regiments-Stabsquartier, einem etwas angeräucherten Vergnügungslokal, kommen gerade die letzten Nachtſchwärmer heraus. Ihre größer werdenden Augen haben kaum begriffen, da packen Soldatenhände zu, und wo eben noch pulſendes Leben tanzfroher Jugend die Räume füllte, entſteht in einer halben Stunde ein anderes Bild — das Bild der kommenden Tage, erfüllt von der fieberhaften Spannung, „Krieg oder Friede“, wann endlich dürfen wir denen da drüben helfen!?

Autos kommen und fahren, das Telefon klingelt, Befehle und Meldungen flattern auf den großen Tiſch, auf dem die Karten ausgebreitet liegen.

Auf ſie ſind immer wieder die brennenden Augen gerichtet. Dem Wiſſen der Offiziere des Stabes verborgen liegt dort das Ziel des Einſatzes.

Immer wieder iſt feſtzuſtellen, der Feind iſt faſt vergeſſen. „Die da drüben“ ſind Gegenſtand einziger Sorge. Dolmetſcher ſitzen am Funkgerät und hören — Moskau — Melnick — Prag — Mähriſch-Oſtrau — Paris — London.

Prag macht mobil — In Moskau eigenartige Ruhe — Prag ruft das „Rote Kreuz“ auf, Prag gibt Anweiſungen für Luftſchutz, Prag warnt vor Angſtkäufen, mahnt zur Ruhe, zum Steuerzahlen und zur Ablieferung von Bargeld. Moskau — iſt eigenartig ruhig.

Prag hofft auf ſeine Verbündeten, Prag will keinen Fußbreit des Bodens ſeines Landes preisgeben, Prag will . . .

Auf einer Karte bezeichnen Nadeln Ströme deutſchen Herzblutes und Leides. Faſt iſt ſie die Karte. An ihr hängt Herz und Auge mit der brennendſten Frage „Wann endlich!?“

Im Egerland, nördlich des Altvatergebirges, im Grubenrevier von Brüx, um Auſſig und Reichenberg verdichten ſich die bunten Nadelköpfe. „Panzerwagen, Rote Wehr, Ausnahmezuſtand, Plünderungen, Sprengungen, blutige Zuſammenſtöße, tote deutſche Brüder.“

Immer wieder wandern wiſſende Augen auf einen Punkt. Dort ſcheint es ſo ruhig, daß es faſt unheimlich iſt.

Wir wiſſen, daß nicht nur die Bevölkerung dort ebenſo wartet wie im übrigen Sudetendeutſchland. Wir wiſſen dort ſudetendeutſche Männer, die, umlauert von feindlichen Spähern, inmitten feindlicher Soldaten ſchier Unmögliches wagen, wir wiſſen, ſie ganz beſonders warten auf uns. — Ob ſie noch leben, ob ſie noch da ſind? Verzage nicht du Häuflein klein“ — geht es mir durch den Sinn.

Endlich Nachricht, ſie ſind ein Teil der großen „grünen Armee“ geworden. Deutſcher Wald, ein Buſch, der in Zukunft immer wieder unſer ganzes Intereſſe gefangennimmt, hat ſie aufgenommen. Wir dürfen hoffen —.

In der Stadt des Regiments-Stabsquartiers und zwei anderen Städten

Ob Soldat oder Ziviliſt, über ihre eigenen Soldaten hinweg verſichern ſie immer wieder: „Donnerwetter, das ſind Soldaten.“

Und ſo war es auch und noch nie bisher, ſelten geſtrafft in Haltung, ſtolz, ſelbſtbewußt und federnd, mit einem Wiſſen im Auge, das den Oberſten mit dem letzten ſeiner Soldaten verband, Bilder preußiſch-deutſchen Soldatentums.

Wie 1914! Das Herz des Volkes ſchlug für ſeine entſcheidende Angriffswaffe, es gehörte der Infanterie.

So konnte es nicht ausbleiben, daß ſich um Quartiergeber und Soldat ein Band unvergeßlich herzlicher Freundſchaft wand. Aber all ihr Trachten und Sinnen hing an der einen Frage: „Wann endlich?“

Der Führer ſpricht. Um ihre Offiziere verſammelt hören ihn Oldenburgs Soldaten. Der Führer hat befohlen.

Wenn es noch eine Steigerung aller Empfindungen gab, ſo jetzt.

Beherrſcht von der Sicherheit, daß alles beſtens vorbereitet iſt, iſt Auge und Ohr auf Tür und Telefon gerichtet, wartet alles nur noch auf den Befehl zum Angriff.

Der Dolmetſcheroffizier tritt ein. Sein Geſicht iſt ein anderes als ſonſt. In die Stille der Spannung hinein platzt die Stimme unſeres Jüngſten: „Iſt der Frieden ausgebrochen?“

Ja, im Wandel einer jahrtauſendlangen Geſchichte war im Hinblick auf die Einzigartigkeit dieſes Ereigniſſes das Wort wohl berechtigt, das ſich an die erſte Nachricht von einem möglichen Treffen der vier größten Staatsmänner knüpfte.

Wer hätte noch mit Frieden rechnen können? Wir Soldaten, die wir dieſe Tage außerhalb der „Stratoſphäre unſterblicher Biertiſchſtrategen“ erlebten, die um die Berechtigung und Wirkung eines modernen Krieges tiefſte und ſachliche Gedanken pflegen, empfanden ſo, trotz höchſter, innerlich freudiger Bereitſchaft.

Sollte der Frieden wirklich ausbrechen. —

Einer hatte noch nicht ja geſagt — Prag. Sollte das Unerhörteſte geſchehen, was nach 20 Jahren Haß und Kampf bis zur Vernichtung gegen das Deutſchtum unausdenkbar erſcheint, daß die tſchechiſche Nation, der tſchechiſche Soldat ſich dieſem Geſchichtsurteil kampflos beugt?

Keiner iſt umworbener wie der Dolmetſcheroffizier. „Was ſagt Prag — was ſagt Moskau . . .?“

Prag gibt detallierte Anweiſungen für Luftſchutz, Prag fahndet nach vorgeblichen Flüchtlingen vor deutſcher Verfolgung, Prag dementiert Goebbels, Prag will keinen Fußbreit Bodens . . .

Plötzlich ein ſonores, von Trauer erfülltes Organ — ſollte Prag . . . nein, es iſt ein Nekrolog für einen verſtorbenen Poſtminiſter. Die deutſchen Sender und Zeitungen melden von Greueln, Zerſtörungsvorbereitungen, Drohungen, Drohungen in Worten geſprochen, wie ſie nur dieſes Volk ausſprechen kann. Die Armen da drüben, wenn . . .

Moskau muntert auf. Fordert letzten Widerſtand. Noch ſind Klänge auf den tſchechiſchen Wellen zu hören, die auf eine heldiſch-tragiſche Löſung des Konfliktes ſchließen laſſen können.

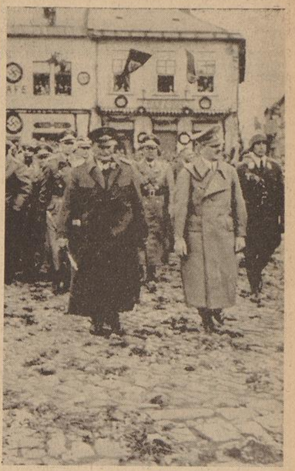
Ernſtes Wägen um die Chancen eines möglichen Widerſtandes. Rot oder weiß, werden Syrovy oder Kreyczik einen neuen Huſſitenfeldzug der Welt zum Proteſt beginnen . . .

In unſerer Mitte ſitzt ein ſudetendeutſcher Bauer. Er trägt die Uniform unſeres Regiments. Er iſt unſer, ja mehr als unſer, er iſt die Verkörperung unſeres Zieles, unſeres Wollens.

Eine kernige, faſt hünenhafte Erſcheinung, ſchwer in Wort und Geſte und Schritt, als hielte ihn der ſchwere zähe Boden ſeiner Heimat feſt. Ihn umfaſſen unſere Blicke, er weiß unſere Gedanken um ſeine engere Heimat, er weiß um unſere Sorgen, wie wir um die ſeinen. Bruder — Kamerad. Immer und immer noch keine Nachricht — verdächtige Ruhe.

„Mein Bruder — er iſt ein beſonders exponierter Führer — der wird ſchon . . .“

Wir ahnen aus dieſem Vertrauen, was uns zu erleben vergönnt war. Da drüben gibt es ganze Kerle, gehärtet im täglichen Feuer eines zwanzig, ja über hundert Jahre währenden Vernichtungskampfes um Raſſe und Kultur, um Sein oder Nichtſein.


Der Führer Adolf Hitler und Generalfeldmarschall Hermann Göring auf dem Marktplatz in Freudenthal

Die Stunden werden zu qualvollen Tagen. Haſtige Hände erbrechen Siegel, prüfende Augen treffen die der Ordonnanzoffiziere: „Der Befehl!?“

Da ſtürzt der Dolmetſcheroffizier herein: „Syrovy wird gleich ſprechen.“ Um das Funkgerät verſammelt hören wir den Sprecher des Poſtminiſternekrologs — er ſagt an — „Y am ſo ſorry“, fliegt es uns an — wir ſehen ihn weinen — wir wiſſen — Verzicht.

Syrovy ſpricht. Moskau iſt zur Zeit nicht in der Lage zu helfen . . .

Die ganze Größe ſtaatsmänniſcher Intuition unſeres Führers wird uns erneut bewußt, bewußter vielleicht noch, als Flugzeuge und rollende Züge, von der Sendung weltgeſchichtlicher Glorie umſtrahlt, der Stadt der Bewegung zueilten.

Nun gab es nur eine Frage,

wann marschieren wir, wann . . .

Ueber endloſe Strecken ſpielt der Draht und der Fernſchreiber. Von dem Einſatzbefehl gilt nun die zweite Hälfte des in Vorbedacht gegebenen Befehls: „Erfolgt der Einſatz nur zur Sicherung der Schutzobjekte (öffentliche Gebäude, lebenswichtige Betriebe, Eiſenbahnen pp.), dann . . .

Aber wann marſchieren wir? Im Fluge eilen Gedanken voraus. Neue Befehlsentwürfe entſtehen, als der Befehl kommt:

Zone I wird beſetzt am . . .
Zone II wird beſetzt am . . .
Zone III wird beſetzt am . . .
Zone IV wird am 7. 10. früh 8.00 Uhr beginnend mit . . .

Nun gab es nur noch eine Frage. Werden wir dabeiſein?

So manches kriegeriſche Ausſtattungsſtück, das, auf Feldſoldatenerfahrung beruhend, ſorgende Hand ausgewählt, ſchrumpft zuſammen. zum kümmerlichen Gegenſtand alltäglichen Bedürfniſſes. Das Univerſalmeſſer, das vom Nahkampfdolch über den Korkenzieher und Büchſenöffner bis zum Pfriem alles in ſich vereinigte, und das die begeiſterten Augen des Jungen, nichtsahnend von den möglichen Schrecken eines Krieges, begehrlich umfaßt hatten, es wird ohne Benutzung ſein.

Friedenbringende Soldaten ziehen nach Freudenthal. —

Und jenseits der Berge und Wälder . . .

Die Freudenthaler Zeitung

„Seit den Tagen des letzten Erſcheinens unſerer Zeitung hatte ſich unfaßbares Weh über unſere Stadt ergoſſen. Die nervenpeinigende Spannung der letzten Wochen nahm in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, dem 23. September, eine Verſchärfung an. In den erſten Nachtſtunden raſſelte eine große Zahl ſchwerer Tanks und Geſchütze über das Pflaſter unſerer ruhegeſtörten Stadt . . . erſte Schußdetonationen . . . erſte Verhaftungen . . . der Morgen graut . . . neue Verhaftungen . . . wohin werden ſie geführt . . . die nationalſozialiſtiſche Stadtvertretung geſprengt. Sie ſollen nach dem Konzentrationslager Stefanau bei Olmütz verbracht ſein . . . Der SdP.-Abgeordnete Schluſche, der Schriftleiter unſerer Zeitung, verhaftet . . . Tagsüber ließ uns auch das gruppenweiſe Auftreten von wenig vertrauenswürdigen Flüchtlingen, die im „Roten Hirſchen“ untergebracht waren, den Schmuck des Sowjetſterns brüsk zur Schau trugen und durch den Kommuniſtengruß die Bevölkerung verängſtigten, erkennen, in welcher Gefahr unſere Stadt

Links: Blick vom Oberteil eines gutgetarnten tschechischen Bunkers in Taleinschnitte, die von ihm beherrscht werden. — Rechts: Ein tschechischer Bunker.

ſchwebte. Waren doch durch die Mobiliſierung ſoviel Frauen ohne Männer, viele Mütter ohne Söhne und ſahen mit tränenzerfurchten Zügen voller Leid und Sorgen den nächſten Stunden entgegen.

Die nächſte Nacht. Die lichtſcheuen Geſellen . . . Nachtgefechte, die ſelbſt erprobten Kriegern etwas bedeuteten. Tankgeſchütze, leichte und ſchwere Maſchinengewehre, Handgranaten und Infanteriegewehre wurden gegen Gut und Blut unſerer Freudenthaler gerichtet. Kaum war die Schreckensnacht einem leuchtenden Sonntagmorgen gewichen, als ſchon wiederum eine Jagd nach friedlichen Menſchen ihren Anfang nahm. Ganze Häuſerblocks vom Militär umſtellt. In Wohnungen, die nicht gleich geöffnet wurden, ſchaffte des Gewehrkolbens Wucht Einlaß und in Trupps bis über zwanzig Männer, im jugendlichen wie im Greiſenalter, wurden unſere ſchuldloſen Freudenthaler Bürger mit erhobenen Händen, gleich den verkommenſten Schwerverbrechern, umſäumt von blitzenden Bajonetten, durch die menſchenleeren Straßen unſerer ſonnendurchfluteten Stadt zum Bezirksgebäude geführt, um von da nach vielen Mißhandlungen gleichfalls den Weg ins Konzentrationslager zu nehmen . . . Durch den ganzen Sonntag tobte die Verhaftungswelle. Da wurde neben dem Arbeiter der Fabrikbeſitzer, neben dem Kraftwagenlenker der Betriebsführer und Kaufmann, neben dem Bauer der Knecht, neben dem Handwerker der Lehrling geführt und gepeinigt. Auch hier ſah man das Bild der lebendigſten Volksgemeinſchaft! Das Schreckensregiment der von roten Verleumdern verhetzten Soldaten brachte Bilder vor unſere leidgequälte Seele, die in der Geſchichte unſerer alten Stadt noch nicht geweſen waren und daher auch nicht verblaſſen können . . .

Zwiſchendurch lag an dieſem ſchmachvollen Sonntag noch das ſchwere Abſchiednehmen von fünfhundert Männern, die zum Ausheben von Schützengräben, Verbeſſerung von Befeſtigungsanlagen und Umlegen heimatlicher Forſte Verwendung finden mußten. Daß hierzu beinahe ausſchließlich Freudenthaler völkiſcher Richtung kommandiert worden waren, braucht nicht erſt ſonderlich aufgezeigt zu werden. Gedächtnisſonntag . . . Standrecht . . . Mit welcher Angſt ſah jung und alt der kommenden Nacht entgegen . . . über 1000 fremde Marxiſten hier untergebracht. Um 7.30 Uhr abends ſetzte das Gewehr- und Handgranatenfeuer ein und tobte mit wenig Feuerpauſen bis 7.30 Uhr früh. Können unſere Egerer Brüder und Schweſtern von einer Hölle ſprechen, ſo auch wir Freudenthaler, denn dieſe Schreckensnacht barg derart viel Weh, Sorge, Beſtürzung, Not und Elend in ſich, daß eine knappe Schilderung unnützes, inhaltloſes Bemühen wäre. Kein Stadtviertel blieb verſchont! Kein Haus war zu groß, auch keines zu ärmlich! Jedes Haus wurde heimgeſucht, wenn man nur wußte, daß dahinter das Herz eines volksbewußten Deutſchen pochte . . . Montag . . . wiederum Hausdurchſuchungen. Not! Beſtürzung! Wie viele unſerer Freudenthaler in Ketten ſchmachten, wie viele noch wie gehetztes Wild ferne vom Heim ſtreifen, läßt ſich dermalen noch nicht ermitteln. Rühmlich zu gedenken iſt dabei unſeres Hochmeiſters Abt Schälsky, der in den Kellerräumen des Schloſſes über 500 hilfsbedürftigen Frauen, Kindern und Männern eine fürſorgliche Zukunftsſtätte bot . . . Kommuniſtiſche Aufrufe zum Kampf für die „herrliche“ Sowjetunion! . . . Schwer empfunden wurde, daß das Verbleiben der Schutzbedürftigen im Schloßhofe vom Militärkommando verboten wurde. Auch dieſe mit ſo viel Vertrauen aufgenommene Zufluchtsſtätte mußte geräumt werden . . . Die in den nahen und weiteren Dörfern untergebrachten Flüchtlinge, die von den Bauern und Häuslern wie verjagte Geſchwiſter aufgenommen worden waren, fanden wieder Beſinnung und Mut und als noch durch die friedliche Vereinbarung der vier Weltmächte Deutſchland, Italien, England und Frankreich der Frieden geſichert erſchien und unſerem armen geknechteten Sudetenvolke die Freiheit zugeſprochen worden war, wich die Verängſtigung, die Not und all die unſagbare Pein einem mutvollen Sichwiederfinden. Wir Deutſchen danken alle Gott, daß er uns durch Adolf Hitler den Frieden retten ließ. Voll Ruhe und feſter Zuverſicht warteten wir auf das Einrücken der Waffenträger Deutſchlands, auf daß ſie uns unter ihren ſchirmenden Schild nehmen. Unſere Befreier werden wohl nirgends im weiten Sudetenlande mit dankbareren Gefühlen aufgenommen werden als in unſerem leidgeprüften Freudenthal.“

Freudenthal ist frei!

Unſer altehrwürdiges Grenzlandſtädtchen Freudenthal hat ſeinen geſchichtlichen Großtag erlebt.

In den zeitigen Vormittagsſtunden des morgenſchönen Freitags, den 7. Oktober, zeigten ſich die erſten Anzeichen der herannahenden Befreier. Schnittige Flugzeuge durchkreuzten das weißgeäderte Blau des Aethers und bald konnten wir die erſten Truppen der Heeresgruppe I, welche unter dem Kommando des Generaloberſten Rundſtedt die Beſetzung der IV. Zone durchführt, in den feſtlich geſchmückten Mauern unſerer immer deutſchen Stadt begrüßen.

Befreiungsmarsch

Am 6. Oktober erreicht mich der Befehl, mit mehreren Kameraden als Verbindungskommando zu einem Stab der Luftwaffe zu treten, in deſſen territorialen Sicherungsbereich das Regiment mit eingeſetzt werden ſoll. Um pünktlich zur Stelle zu ſein, iſt das Kurierflugzeug der . . . zu benutzen. Eintreffen in Freudenthal 8.30 Uhr. Zum Einzug zurecht!

Wie oft ſchon war mir das Glück zuteil, zu fliegen, dieſer Flug, er war der ſchönſte . . .

In einer eleganten Kurve über die Hallen und Schlote der fleißigen Fabrikſtadt hinweg ziehen uns donnernde Motoren in ſonnendurchflutete Höhen . . . nach Süden . . . eigene Heimat unter mir . . . der Neiße ſilbernes Band . . . Reichsautobahn nach Breslau . . . Vertraute Bilder ſchleſiſcher Landſchaft aus Manövern und Uebungsreiſen . . . Töpferſtadt Bunzlau mit ihrem Wahrzeichen, dem Viadukt — wir ſchauen in den Hof der Gröditzburg — . . . halbrechts voraus die Bolkenhainer Spitze . . . ſchleſiſche Schlachtfelder . . . Liegnitz . . . Striegau — zur Rechten von der Sonne aus dem Nebel gezogen . . . die Schneekoppe . . . Schweidnitz . . . links der Zobten — Siling . . . rechts das Eulengebirge . . . die Freude iſt zu groß, ſie verlangt nach den Wochen großer Spannung Alleinſein. Freundliche Hände helfen in eine Kombination und hinein geht es in den Heckſchützenſtand. Reiter auf den rauſchenden Fittichen eines Adlers geht es dem Süden zu. Zu langſam faſt . . . Das Herz will überfließen vor Glück und Freude. Pflügende Bauern, Kartoffelgräber, Männlein und Weiblein, Rieſenſpielzeug, ſie winken, ſie rufen „Grüß uns die deutſchen Brüder und Schweſtern“ . . . Der Stauſee von Ottmachau . . . Neiße, plaſtiſch zeichnet ſich die alte Feſtung ab, die der Ahn in Preußens ſchwerſten Tagen zu ihrer Ehre halten half. Weit links das Tal der Oder. Oberglogau — Leobſchütz . . . Die Augen ſind nur auf die einſtige Grenze gerichtet. Längſt iſt die Karte unter dem Sitz verſchwunden. Wochenlanges Kartenſtudium wird automatiſch zum Bilde.

. . . Hakenkreuzfahnen über Hakenkreuzfahnen . . . Straße nach Jägerndorf . . . feſtlich gekleidete Menſchen . . . ein Sonnentag, nein, ein Sonntag.

Dem Lauf der Oppa folgend in niedriger Höhe dreht der Vogel nach Freudenthal ein. Spähende Soldatenaugen ſuchen Bunker . . . nein, ſie ſind unwirklich geworden, das ſchöne Land, das ſchöne Land iſt die einzigſte Empfindung. Und in den Donner der Motoren ſinge ich hinein, der Wind reißt es vom Munde: „Deutſchland, Deutſchland, über alles . . .“

Ueber die tannengekrönten Kämme und Kuppen grüßen vom Sonnenglaſt erhellt voraus die Wallfahrtskirche am Köhlerberg und rechts in weiter Ferne St. Annen bei Engelsberg. Deutſcher Gottesglaube, deutſcher Künſtler Hand haben euch als Wächter erſtehen laſſen . . . Ueber Jahrhunderte habt ihr über die Täler und Menſchen gewacht . . .

Freudenthal, Glocken läuten, Fahnen über Fahnen, Grün von Girlanden, das liebende Hände noch flochten, als der Feind durch die Straßen marſchierte, Menſchen ſtrömen dir, leidgequältes Freudenthal, zu, du wirſt, ihr werdet, wir werden heute den Führer in deinen Mauern ſehen.

Die Maſchine ſchwebt aus, ſetzt auf . . . wir ſtehen vor den erſten Freudenthalern.

Erleben nur Augen und Hände, empfinden nur überſtrömende Herzen? Dieſes Glück erlebt haben, dieſe Augen, dieſe Hände, dieſe Tränen heißt Glückſeligkeit in übermenſchlichen Ausmaßen erleben. Ein feuchter Schimmer ſtiehlt ſich in harte Soldatenaugen.

Auf der Höhe 605 ſteht der vorausgeeilte Regimentskommandeur. Sinnend wandern unſere Augen über die in den zarten Paſtelltönen einer lieblichen Vorfrühlingsſtimmung liegende Landſchaft. Wir kennen ſie, als hätten wir ſeit Jahr und Tag inmitten dieſer von Glück und Freude und Dankbarkeit trunkenen Menſchen gelebt. Jeder Weg, jeder Baum, jedes Haus faſt ſcheint uns bekannt.

Vor uns liegt Altſtadt — Angriffsziel eines Bataillons — der Blick wird wägend. Wenn . . .

Rechts von uns hinter einem zarten Schleier grüßt Freudenthal. Da iſt das Hochmeiſterſchloß, da die Kaſerne, das Prieſterſeminar, die Ordensbrauerei, die Olbrichſche Fabrik, da der Venusberg . . .

Turnerjugend, ſeit langem Hitlers Jungs, ſtehen wie Recken auf den Höhenrändern. Prächtige, ranke Bengels, ſie hören ſtaunend zu und ihr Verwundern kennt kein Ende. „Ihr kennt ja ſchon alles . . .“

Da ruft mich ein Befehl zur Beſprechung der Empfangsfeierlichkeiten auf den Marktplatz. Ein freundlich zur Verfügung geſtelltes Motorrad führt mich bergan zum Jankes-Buſch. Der Wald, der unſere Kameraden barg, die aus dieſem Volke noch wieder hervorragen. — Wuchs und Auge — das Stichwort fällt zum Gruß — und es ſtimmt. Straße nach Freudenthal. Autos der Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe, Pioniere brauſen vorbei, überſät von Blumen und Girlanden. In den ſtaubbekruſteten Geſichtern fröhliche Soldatenaugen . . .

Aber ſie ſind nur ein Abglanz der Augen, die den Weg ſäumen. Heil, Heil, Heil — hier ein alter Gruß, völkiſcher Gruß aus Deutſchtumskämpfen lange vor dem Weltkrieg . . . Heil Hitler!

Alt und jung, Frauen und Mädchen in bunten Trachten — Kampftrachten mehr und Zeugnis völkiſchen Bewußtſeins denn heimatlicher Ueberlieferung — Blumenkörbe in den Händen, warten auf den Führer und ſeine einmarſchierenden Truppen.

Am Schloß, das links liegenbleibt, am Poſtamt vorbei durch die Beckergaſſe der Marktplatz.

Menſchen über Menſchen, Augen, Hände, Blumen, Rufe, alles nur eine Freude. Fahnen flattern über allen Straßen.

Auf der Tribüne, die in ihren Anfängen noch unter den Augen tſchechiſcher Soldaten erſtand, von dem die Hoheitszeichen des Großdeutſchen Reiches grüßen, ſteht der Offizier, zu dem mich mein Befehl führte. Um ihn herum die örtlichen Führer der SdP., mit denen die Einzugsfeierlichkeiten beſprochen werden.

Männer, Kerle mit gemeißelten Köpfen, mit hartem, aber auch wiederum feinen durchgeiſtigten Geſichtszügen, Nachkommen jahrhundertealten Stadtpatriziats und alter Bauern- und Bergmannsgeſchlechter. In ihren Händen lag ihrer Brüder Schickſal.

Sie ſehen mit einem ſeltenen Ausdruck von Verehrung zu ihnen herüber, zu dieſen ſchlichten Männern, bei denen alles, was ſie uns ſagen wollen, in Blick und Händedruck liegt.

Als ſie meine Nummer ſehen, freuen ſie ſich: Eine Kompanie von Ihrem Regiment zog als erſte heute hier durch. Sind das Soldaten!“

Die 7. Kompanie unter Hauptmann Köpke war, auf Laſtkraftwagen von Jägerndorf kommend, vorausgefahren, um gegenüber den Tſchechen, die eben noch eine halbe Stunde ſüdlich der Stadt liegen, zu ſichern.

Die Beſprechung iſt kurz. Es iſt alles ſo organiſiert, als hätte eigens preußiſche Schule dieſe Männer geformt. Altgediente Soldaten beſter deutſcher Regimenter.

Von den Blumen der begeisterten sudetendeutschen Frauen haben auch unsere Feldgrauen einige abbekommen

Da mit dem Anmarſch der Truppe noch etwa zwei Stunden zu warten iſt, wandere ich mit einem der Männer durch die Stadt. Ueber die freudeerregten Menſchen hinweg findet das Auge an den Wänden und Giebeln vertrauten ſchleſiſchen Bauſtils Kugelſpuren über Kugelſpuren, zerſchoſſene Fenſterſcheiben und Perlſchnüre von Maſchinengewehreinſchlägen wie öde Fenſterhöhlen, die Handgranatenwürfen ihre Entſtehung verdanken, zeigen von den Schrecken der letzten Tage.

Ein altes Mütterchen, vor deren Haus wir nachdenklich ſtanden, ſtürzt heraus, ſchüttelt mir die Hände, und lachend und weinend verſichert ſie immer wieder: „Es iſt alles gut, ihr ſeid ja nun da!“

An den Stadträndern, die von den umgebenden Höhen beherrſcht werden, hat ſich das feige Geſindel der Roten Wehr beſonders ausgetobt.

Das tſchechiſche Infanterie-Regiment, das dieſen Befeſtigungsabſchnitt halten ſollte, iſt in guter Ordnung abgerückt. Auch ſoll ihr Verhalten keinen Anlaß zum Tadel gegeben haben.

Ein den Soldaten befriedigender Gedanke, beſonders in dieſer Lage, über ſeinen mutmaßlichen Gegner ein gutes Urteil zu hören.

Durch vertraute Gaſſen, die von freudeerregten Menſchen erfüllt ſind wie von einem ſummenden Bienenſchwarm, kommen wir zu einem künſtleriſch wahrhaft edlen Kriegerdenkmal des Weltkrieges. Die Kriegerdenkmale ſind, ob in Stadt oder Dorf, nicht nur Zeugnis für den künſtleriſchen Sinn der Bevölkerung dieſes Landſtriches, ſondern ebenſo ein Zeugnis dankbarer Heldenehrung wie Selbſtachtung. Aus Freudenthal und Umgebung ſtammt das Inf.-Regt. 93, das von allen deutſchen Infanterie-Regimentern den größten Blutzoll gezahlt hat.

Von einem Hauſe grüßt auf die Tradition der Stadt verweiſend ein Bergmann im Wappen.

Ein flüchtiger Blick ſtreift die ſchlicht-barocke Front des Hochmeiſterſchloſſes des Deutſchritterordens, deſſen Hochmeiſter in dieſer bereits 1109 mit Mauer, Wall, Tor und Türmen bewehrten Stadt ſeinen letzten Sitz gefunden hat.

Und wieder ſtehe ich in der Neißer Straße, wo eben die Truppe ſtürmiſch umjubelt ſich zum Einmarſch ordnet.

Fröhliche und neugierige Kinderfragen ſchwirren durch die Luft. Ein blondgeſchopfter Knirps wird gerade von einem Unteroffizier wohlwollend examiniert: „Was bin ich?“ Der Korporal wollte ihn aufs Glatteis führen, vergeblich. „Ich weiß, was du biſt“, und ſchon plapperte er wie ein tüchtiger Rekrut, mit den Fingern auf dieſen oder jenen Dienſtgrad zeigend, los: „Das iſt ein Oberſchütze, das iſt ein Gefreiter, und du — du biſt ein Unteroffizier.“ Und dann freut ſich der Knirps. Drei Stunden nach dem Einmarſch, Glück und Freude waren beſte Lehrmeiſter.

Der Befehle entledigt, eile ich zum Marktplatz.

Der Führer wird in einer halben Stunde erwartet

Zu den dort aufgeſtellten Offizieren des Regiments, an ihrer Spitze Oberſt Krenſing, in ihren Reihen als Leutnant d. R. Kreisleiter Engelbart, ſchiebt ſich durch die Menſchenmenge eine marineblaue Uniform. Das Scherzwort von der reitenden Gebirgsmarine zu Fuß fliegt durch die Reihen . . . Plötzlich ein freudiges Erkennen: Der Doktor der Oldenburger Flak-Abteilung, deren eine Batterie unter Führung von Hauptmann Nimz mit uns das Erleben dieſer wohl ſchönſten Stunde in unſerem Soldatenleben teilt.

Autos kommen und immer erneut aufbrauſende Heilrufe laſſen das Kommen des Führers vermuten. Aber er, der ſehnſüchtig Erwartete, iſt es noch nicht. Der Freude tut es keinen Abbruch. Jedem gilt hier herzlichſter Willkomm.

Ein für unſere Augen ungewohntes Bild. In würdig langſamem Schritt naht, im weißen Mantel des deutſchen Ritterordens der Hochmeiſter Dr. Robert Schälsky mit ſeinen Kanzlern und Schaffern. Von ihnen wird ſpäter noch in den geſchichtlichen Zuſammenhängen ſudetendeutſchen Siedlungsgebietes und oſtpreußiſcher Koloniſtenarbeit zu reden ſein. Nahe meiner einſtigen oſtpreußiſchen Garniſon lag die Komturei Freudenthal, die ferne Tochter des Freudenthals, deſſen wortwörtliche Erfüllung ſeines Namens wir ſoeben erleben.

Eine Ehrenkompanie der Luftwaffe marſchiert auf. Die Klänge ihrer Muſik gehen unter in begeiſterten Grüßen. Kaum hat ſie ſich aufgebaut und ihre Muſik durch das Spielen des Egerländer und anderer Märſche die jubelnden Menſchen erfreut, da ſchwillt aus Richtung Bahnhofſtraße — der Anfahrtsrichtung des Führers — das Heilrufen zu einem Orkan an.

Griffe, Klänge des Präſentiermarſches der Luftwaffe. „Hermann, Hermann, unſer Hermann!“

Der Generalfeldmarſchall, dem Führer vorausgeeilt, iſt eingetroffen mit vor Glück ſtrahlenden Augen, erfüllt von väterlichem Wohlwollen, wird er begrüßt mit einer Hingabe und Begeiſterung, die eben nur durch die Huldigung eines erlöſten Volkes an ſeinen Retter, den Führer, überboten werden konnte.

Der Marſchall, von dem Abſchnittskommandeur begrüßt, der ihm die Führer der SdP. vorſtellt, tritt zunächſt auf Oberſt Krenſing zu, um ihm und Oberſt von Ditfurth auf das herzlichſte die Hände zu drücken.

Dann geht der Feldmarſchall, immer wieder beglückte und ausgeſtreckte Hände ſchüttelnd und Aug' in Aug' grüßend, durch die Menge, deren Freude immer wieder ihren Ausdruck findet in dem Ruf: „Hermann, Hermann, unſer Hermann!“

Da wenden ſich die Blicke einer Marſchgruppe zu, die eben auf dem Marktplatz einſchwenkt.

Freudig begrüßt, Tränen auslöſend, Gedanken weckend an die Brüder, die noch jenſeits der Demarkationslinie als gehetztes Wild in den Wäldern ſtreifen oder im Konzentrationslager ſitzen, nahen befreite Bürger der Stadt, an ihrer Spitze ein rüſtiger Sechziger. Blaß, elend, abgeriſſen, ein ärmliches Bündel geſchultert, umarmt ſie die Freude ihrer Lieben, die nun auch ihre Freude iſt.

Inzwiſchen bereiten ſpendende Hände von Frauen und Mädchen einen Blumenteppich für den Führer, deſſen Wagenkolonne, von Jubel umtoſt, die Stadtgrenze erreicht.

Wer kennt nicht das erſchütternde Bild der weinenden Frauen von Freudenthal, das durch die deutſche Bildpreſſe ging.

Hier verſagt die Feder. In ihrer faſt tauſendjährigen, an ſtolzen und traurigen Erinnerungen reichen Geſchichte ſah dieſe Stadt manchen Kaiſer und König und andere Größen der politiſchen deutſchen Geſchichte.

Jetzt ist der Führer der Deutschen da!

Begleitet von dem Armeeführer Generaloberſt von Rundſtedt und Offizieren der Heeresgruppe, Offizieren der Luftwaffe und Führern der Bewegung, trat er unter ſein ſchleſiſches Volk, deſſen dankbare Herzen immer ſeine treueſten ſein werden.

Kurz, für die vor Freude weinenden und im Jubel ſich umarmenden Freudenthaler allzu kurz ſind die Minuten ſeines Aufenthaltes, in denen ſein froher leuchtender Blick ihre und ſeiner Soldaten Augen von tiefſter menſchlicher Freude erfüllt, ſtreiſt.

Der Generalfeldmarſchall betritt die Tribüne. Er ſpricht. Knapp, klar, herzlich nimmt er mit Worten dankbarer Anerkennung ihrer Treue die Schleſier in die Pflicht des geeinten deutſchen Volkes.

Das Sieg-Heil auf den Führer iſt der begeiſterte Eid.

Neben meinem Regimentskommandeur ſtehend, bin ich Zeuge, wie die Söhne des Altvatergebirges dem Feldmarſchall ein Bild des Turmes auf dem Altvater überreichen, der nunmehr als Landfried des Führers Namen tragen ſoll.

Dann klingen Trommeln und Pfeifen auf. Der Anfang der einmarſchierenden Truppe erreicht den Markt.

Auf dieſem Marktplatz, der Friedrich des Großen Grenadiere und preußiſche Infanterie des zweiten deutſchen Einigungskrieges als Feinde ſah, marſchieren als Brüder und Befreier die Soldaten des Dritten Deutſchen Reiches, uralte Sehnſucht vollziehend.

Dieſe Soldaten marſchieren in das glückſtrahlende Auge des Feldmarſchalls, ſie marſchieren in die Herzen eines von Soldatentum begeiſtert erfüllten Volkes, in einem Paradeſchritt, in einer Haltung, wie ſelten wir ſie erlebten.

Hinter dem Bataillon des Regiments Göring folgt unter den Klängen des Parademarſches des Infanterie-Regiments 16, hinter ſeiner Fahne, flankiert von den größten Offizieren des Regiments, das III. Bataillon. Verdienter Händedruck des Feldmarſchalls ehrt den Oberſten und das ſtolze Oldenburgiſche Infanterie-Regiment, das mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel durch die Straßen Freudenthals dem im blauen Abendſchatten liegenden Altvater zuſtrebt, von deſſen Höhe leuchtendes Feuer den ſtolzeſten Tag des Regiments im 125. Jubeljahr in die Herzen ſeiner Soldaten brennt.

Freudenthal, 7. Oktober 1938.“

Unsere Flak in Sudetendeutschland

Sperrlinie mit Betonpfählen und Stacheldraht

Aufnahmen: Archiv IR. 16 (8).

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunſt und Wiſſen

Nummer 46 Bremen, 6. November 1938

Das Weltdorf Worpswede / Wie Altmeiſter Mackenſen die Malerkolonie gründete

Bei der Eröffnung der Ausſtellung „Das alte Worpswede", während der Gaukulturwoche Oſt-Hannover, hielt Prof. Dr. phil. h. c. Fritz Mackenſen, der Gründer und Aelteſte der Worpsweder Künſtlerkolonie, den nachſtehenden Vortrag.

Im Jahre 1884, als ich 18 Jahre war, kam ich in meinen erſten Akademieferien zum erſtenmal nach Worpswede. Ich war von dem damaligen Vorſteher, Kaufmann Stolte, deſſen jetzt 80jährige Tochter ich bei ihrer Düſſeldorfer Tante kennengelernt hatte, eingeladen.

Damals wurde die Verbindung mit Bremen durch Omnibuſſe hergeſtellt. In Bremen fand ich kaum Platz in dem Wagen. Auf den Knien hielt ich meinen Malkaſten. Mir gegenüber ſaß ein Mann mit länglichem Geſicht, deſſen Haar man weder mit blond noch weiß bezeichnen konnte. Ich fühlte, daß ich ſeine beſondere Aufmerkſamkeit erregte. Von der Bremer Grenze ab wurde der Weg ſehr ſchlecht, er war damals noch nicht gepflaſtert. Es gab manchen Ruck, und bei einem tüchtigen Stoß öffnete ſich mein Malkaſten und Pinſel und Farben rollten auf den Boden. Der erſte, der beim Aufleſen der ſchönen Dinge helfend zugriff, war mein Gegenüber und ſo kamen wir ins Geſpräch. „Sie ſind Maler?" war ſeine freundliche Anrede. „Nein, angehender, ich bin auf der Düſſeldorfer Akademie". Da ſagte er ganz erregt: „Auch ich war vor langen Jahren auf der Akademie, in der Landſchafterſchule." Ich fragte: „Was malen Sie denn?" „Ich komme jetzt nur ſelten dazu, ich mahle jetzt hauptſächlich Korn", war ſeine launige Antwort. „Ich mußte die Windmühle meines Vaters übernehmen. — Beſuchen Sie mich einmal, bis Hüttenbuſch gehen Sie anderthalb Stunden."

Es war ein Tag mit ſeidenfarbigem Blau und ſilberſchimmernden Schwimmwolken. Als wir in die Nähe von Lilienthal kamen, wurde der Farbenzauber immer herrlicher. Als der Weg dann über die Wümme führte, war das Luftgeſpiegel im Waſſer ſo zauberhaft, daß ich aus dem Staunen nicht herauskam. Ich hatte nie etwas Aehnliches geſehen.

„Da müßten Sie erſt einmal die Ueberſchwemmungen erleben," ſchob ſich mein Gegenüber in meine Gedankengänge.

In Lilienthal, wo umgeſtiegen werden mußte, fand ich den Worpsweder Omnibus dicht beſetzt, denn es war Gerichtstag. Es blieb mir nichts anderes übrig, als auf das Dach des Wagens zu klettern und mich, ſo gut es ging, zwiſchen Körben, Säcken und Paketen einzurichten. Es war nun für mich eine ſehr luſtige Fahrt. Ich konnte mich ungeſtört den Eindrücken der Landſchaft überlaſſen. Die Lücken zwiſchen den Kronen der Birken ließen den Blick frei. Das dunkle Moor mit den geſchichteten Torfhaufen, die blanken Waſſergräben, deren Schattenſpiegelungen abgrundtief ſchienen, die arbeitenden Menſchen auf den Mooräckern, die Frauen in roten Bluſen mit weißen flatternden Schleierhüten tauchten auf und dann zuletzt vor mir der Weyerberg. Am Hang, der damals noch unbewaldet war, hütete in der Heide ein krummer Schäfer eine große Herde.

Gegen Abend dieſes Tages hatte der Himmel im wahren Sinne des Wortes ſeine Wunder aufgezogen. Ich ging auf den Berg. Da offenbarte ſich mir Worpswede in ſeiner allergrößten Herrlichkeit. Ich weiß nicht, ob Sie ſchon einmal beobachtet haben, wenn bei ſinkender Sonne verſchieden hoch übereinander ſchwebende Wolkengebilde das Licht fangen. Dann gibt es Farben von Dunkelviolett, Kupferrot, Gold und Silber, und da, wo der Aether aufblitzt, erſcheint er grünlich oder in den Gebieten der ſilbernen Zyrruswolken ſeidig blau. Unter einer ſolchen Herrlichkeit lagen die dunklen Aecker mit den Hafergarben, dem weinroten Stoppel des Buchweizens, den ſchwarzen Schollen der umgepflügten Erde und die formenreiche Weite mit den blitzenden Waſſerläufen, auf denen ſchwarze Segel ihre Bahn zogen; auf den Weiden ſchwarzweiße Kühe, am Horizont das reiche Bild der Stadt. Ueberwältigt von dieſen Eindrücken trat ich, einem Zwang folgend, an einen Mann heran, der auf einem Acker aus umgehängtem Sack heraus ſäte, hochaufragend gegen Himmel und Acker. „Sehen Sie mal, wie wundervoll das iſt," redete ich ihn an. Der aber ſah mich an, als hätte er einen Verrückten vor ſich und antwortete: „Düſſe Nach früßt et."

An dieſem Abend ſchrieb ich meiner Mutter: „Hier male ich mein erſtes Bild." Der Eindruck, den ich an jenem Worpsweder Abend hatte, iſt erſt vor wenigen Jahren zum Bilde gereift. Es hängt im Rathaus Weſermünde.

Die Sommer 86, 87, konnte ich, dank der Freundlichkeit der Familie Stolte, wieder hier verleben. Es entſtanden ſchon damals der Entwurf und Naturzeichnungen zum Gottesdienſt im Moor. Im Frühling 89 veranlaßten meine Schilderungen die Freunde Hans am Ende von der Münchener Akademie und Otto Moderſohn von der Düſſeldorfer mir nach Worpswede zu folgen. In Düſſeldorf hatte ich zeichnen gelernt; in der Malſchule von Dietz an der Münchener Akademie aber fand ich nicht das, was ich ſuchte. Es wurde dort eine wüſte Maltechnik betrieben. Ich möchte nun nicht ſo verſtanden werden, als wollte ich die alten Akademien verdammen. Ich denke mit großer Freude an die Düſſeldorfer Zeit zurück und wohl keiner des damaligen Kreiſes der Mitſtudierenden hat nicht ebenſo gedacht, als ich. Aber malen lernten wir erſt in Worpswede. Die Farben haben wir mit aller Sorgfalt nach alten Rezepten ſelbſt gerieben und die Malgründe ſelbſt hergeſtellt. Deshalb ſind auch unſere Bilder ſo unverſehrt, als wären ſie eben erſt gemalt.

Als wir im Herbſt dieſer erſten Gemeinſamkeit in Worpswede auf einem Gang ins Moor von der goldenen Herbſtpracht und der fabelhaften Stimmung überwältigt waren, beſchloſſen wir, auch den Winter über hierzubleiben. Worpswede war für uns zu einem feſten Begriff geworden.

Es begann nun ein Ringen um das tiefſte Weſen der Natur. Der Menſch trägt hier gleichſam ſeine Seele in die Natur und ſucht die Gleichung in der unendlichen Fülle der ſichtbaren Wunder. Seine Seele wird zum Spiegel der Natur und zwingt zum Werk. Einige Jahre ſpäter geſellten ſich Vogeler und Overbeck zu uns, beide geborene Bremer und Freunde aus unſerer Düſſeldorfer Akademiezeit. Jeder von uns ging ſeinen eigenen Weg. Das Gemeinſame war die glühende

Dodenbeer. Gemälde von Prof. Mackensen (im Besitz der Bremer Kunsthalle). Aufn.: Sommer.

Die Leipziger

Völkerschlacht

Erinnerung an den 16. bis 18. Oktober 1813 / Nach alten Augenzeugenberichten neu dargestellt von Alfred Hein

(Schluß)

Und 25 000 Mann der Korps Lauriſton, Reynier, Macdonald und Poniatowſki befanden ſich noch diesſeits der Elſter. Schon arbeiteten ſich Preußen und Ruſſen durch das Roſenthal vorwärts — die erſten Kugeln ſuchten die am Elſterufer vor der geſprengten Lindenauer Brücke Drängenden und Wühlenden.

Marſchall Macdonald und Fürſt Poniatowſki befanden ſich unter dem vom franzöſiſchen Gros abgeſchnittenen Heerhaufen. Macdonald dachte mit Ingrimm an den unbegreiflichen Leichtſinn, daß nicht während der Schlacht Notbrücken über die Elſter gebaut worden waren. Zeit und Leute hätten dafür nicht gefehlt. Der Marſchall ſah zum anderen Ufer hinüber, das aber von den Franzoſen ſchon geräumt war. Napoleon dachte nicht daran, den Uebergang der noch diesſeits Verbliebenen durch ſichere Abteilungen zu ſchützen. Das Gros war mit dem Kaiſer bereits in Richtung Markranſtädt weitermarſchiert.

Indeſſen veranſtalteten aus allen Straßen, die zum Elſterufer führten, ja, noch durch die Gärten und Höfe, die Wagenkolonnen und Soldatenhaufen wahre Wettrennen, die einander hemmten, ſich zeitweilig Luft gaben, dann dahinraſten und von neuem verknäuelten.

Macdonald wurde von dem Menſchenſtrudel mitgeriſſen. Er fühlte ſeine Füße nicht mehr ſchreiten, ſie hingen in der Luft. Andere Füße, die der ihn Umengenden, trugen ihn vorwärts.

Fürſt Poniatowſki war durch einen ſtillen Ufergarten an die Elſter gelangt, er jagte ſein Pferd in den reißende Wellen tragenden Fluß, wie es gleich ihm viele taten. Der Gaul trug ihn trotz der wilden Strömung faſt bis ans jenſeitige Ufer Dies ſtieg gerade an der Stelle, wohin Poniatowſki die Strömung trug, ſteil an und war ſehr glitſchig. Poniatowſki gab ſeinem Pferd die Sporen. Das ſetzte auch zum Hinaufklimmen an. Da glitt es aus und überſchlug ſich, ſeinen Reiter unter die Wogen preſſend. Poniatowſki ward von dieſer Minute an nicht mehr geſehen.

Die Ufergärten waren bereits hier und dort von Preußen beſetzt. Sie ſchoſſen auf die fliehenden Schwimmer.

Macdonald beſtieg ein ledig umherirrendes Pferd. Als er ſeinem Adjutanten Befehle für die Reſte ſeines Korps, die noch herandrängten, geben wollte, ſagte dieſer: „Dazu iſt keine Zeit, Herr Marſchall. Jeder weiß jetzt, es gilt das nackte Leben! Auch für Sie! Eilen Sie, ehe es zu ſpät iſt. Es wäre nicht ſchön, dürften die Verbündeten ſich rühmen, einen Marſchall von Frankreich gefangen zu haben."

Macdonald lenkte ſein Roß in die Fluten hinein. Es bäumte ſich auf und warf ihn ab.

Die Preußen ſchoſſen. Da hörte er, ſein Pionierkommandeur, Oberſt Maiſon, hatte eine Notbrücke bauen laſſen — hundert Meter flußaufwärts. Er ritt dahin. Der Zugang zur Brücke: verſtopft. Die Brücke ſelbſt war ſchon im Zerfallen. Die Generale Victor und Augerau waren darüber hinweggeritten. Dabei hatte ſich der Bretterbelag verſchoben. Nur zwei lange Stämme verbanden die Ufer miteinander. Macdonald ſtieg vom Pferd und ſchritt hinüber. Als man ſah, daß die Stämme hielten, folgten unſicher und wild mehrere Flüchtende nach. Die Stämme ſchwankten.

Macdonald ſtürzte ins Waſſer, mitten in der Elſter. Die Preußenkugeln fitſchten über das Waſſer. Er ſchwamm und watete aus dem Fluß. Da trifft ihn eine Kugel am linken Arm. Drüben am andern Ufer empfing ihn Marſchall Marmont: „Wir glaubten Sie ſchon verloren."

„Wir ſind es alle", ſagte Macdonald und hielt ſich die Armwunde zu. „Denn die Schande dieſer Flucht tötet den Ruhm der franzöſiſchen Armee und — —"

Er wollte noch „— und des Kaiſers" hinzufügen, aber er verſchluckte die Worte, warf ſich auf ein von Marmont ihm zugeführtes Pferd. Die Marſchalle ritten, von preußiſchen Kugeln umpfiffen, davon.

„Monsieur le maréchal, sauvez vor soldats!" riefen ſeine Soldaten ihm nach. Macdonalds Herz krampfte ſich. Aber wie hätte er in dieſem Chaos die Ertrinkenden retten ſollen?

Einzug der Sieger

Noch während des Kampfes an der Elſterbrücke zogen der Zar und der König von Preußen, von ihrer Generalität umgeben, durch das Spitaltor in Leipzig ein. Die Bürger ſahen dem Empfang meiſt aus Kellerfenſtern zu; denn ſolange die Schießerei dauerte, die nur wenige Häuſer gänzlich verſchont hatte, waren ſie in die ſicherſten Verlieſe geflüchtet.

Viele Leipziger Bürger lagen ſelbſt verwundet oder krank in den Betten. Die verwundeten und toten Soldaten aber beſäten förmlich die Straße. Es wurde für Zar und König ſchwierig, über Menſchenleiber hinweg an das Grimmaiſche Tor zu gelangen, durch das Kaiſer Franz einreiten ſollte. Es war alles andere als eine Feierlichkeit.

Die drei Monarchen ritten dann nach dem Markt. Dort harrte in einem Bürgerhauſe der König von Sachſen der Entwicklung der Dinge. Der greiſe Friedrich Auguſt trat, als er den Zug herannahen hörte, vor die Tür des Hauſes und wollte die drei Monarchen begrüßen.

Aber ſie ritten an dem ſächſiſchen König vorüber, ohne ihn anzuſehen. Friedrich Auguſt wußte nun, er war nicht ihr Verbündeter, er war ihr Gefangener.

Wenige Tage ſpäter wurde Sachſens König, von Koſaken eskortiert, nach Berlin gebracht.

Ueber dem ganzen Einzug lag eine ſtarre Eiſigkeit, bis es hieß: Blücher und die Seinen preſchen heran!

Da waren ſie.

Als der Zar ſah, wie die Ruſſen dem Marſchall Vorwärts zujubelten, ritt er ihm entgegen und umarmte ihn:

„Mein lieber General, Sie haben das Hervorragendſte geleiſtet. Sie ſind der wahre Retter Deutſchlands!"

„Ick?" ſagte Blücher. „Meine Braven hier — die haben's geſchafft! Was, Kinder? Und wir werden nicht lockerlaſſen, bis wir's ganz geſchafft haben."

An dieſem Tag ernannte Friedrich Wilhelm III. Blücher zum Feldmarſchall. Am Abend ritt der Marſchall mit dem Kronprinzen vor die Tore aufs Schlachtfeld zurück.

Es war ein einziges Leichenfeld.

Blücher ſprach kein Wort. Der Kronprinz ſah, ein Weinen ſchüttelte ihn, der ſonſt wirklich nicht weichmütig war.

Schweigend ritten ſie zurück.

Einem Manne wurde von Zar Alexander und Fürſt Schwarzenberg noch beſonders gedankt, dem Generalſtabschef Blüchers: Gneiſenau.

Als Gneiſenau nun die Gelegenheit beim Schopf faßte und die ſofortige Verfolgung Napoleons anregte, fand er taube Ohren bei Zar und Fürſt. Es war genug über Napoleon geſiegt! Faſt ſchien es, als fürchtete man, ihn zu neuen Gegenangriffen zu reizen, wenn man ihn nicht in Ruhe davonziehen ließe.

Dabei waren etwa 100 000 Mann, die Heeresgruppen Barclays und Colloredos, ſowie die Schweden, überhaupt nicht ins Gefecht gekommen. Gewiß waren die Verluſte groß: etwa je 50 000 Offiziere und Mannſchaften auf jeder Seite. Fünf ruſſiſche und zwei preußiſche Generale waren tot, fünf öſterreichiſche und drei ruſſiſche Generale verwundet. Und bei den Franzoſen waren ſechs Generale gefallen. Ney, Macdonald und Marmont verwundet, Lauriſton und Reynier mit 36 anderen Generalen gefangen.

Dennoch überſchritten in geordnetem Rückzug 80 000 Franzoſen am 20. Oktober unbehelligt bei Weißenfels die Saale. In ruhiger Klarheit gab Napoleon ſeine Befehle. Der hartnäckige Widerſtand der Beſatzung an den Toren von Leipzig hatte ihm einen Vorſprung verſchafft, den Schwarzenberg nie mehr einholen konnte, nachdem er die Rückzugſtraße für Napoleon offengehalten hatte.

Nur York hatte mit ſeinen wenigen, aus dem Kampf um Möckern gebliebenen Bataillonen bereits am 19. Oktober die Saaleübergänge bei Halle und Merſeburg beſetzt. Und kühn griff er bei Freyburg an der Unſtrut die Uebermacht der napoleoniſchen Truppen an; er beunruhigte hier ernſtlich den Weitermarſch der Franzoſen.

Napoleons Rückzug über den Rhein

Am 23. Oktober marſchierte Napoleon in Erfurt ein. Blücher und Gneiſenau rückten in Eilmärſchen nach Eiſenach, um Napoleon den Weg abzuſchneiden. Aber der Kaiſer hatte Lunte gerochen. Er entging Blüchers kleinem Heer, auf abſeitigen Päſſen des Thüringer Waldes marſchierte er weiter. Als ſich Ende Oktober der bayeriſche General Wrede bei Hanau mit 55 000 Mann in den Weg ſtellte, wurde er von den Franzoſen geſchlagen und beiſeitegedrängt.

Napoleon überſchritt mit einem immer noch 60 000 Mann ſtarken Heer den Rhein.

Langſam folgten die Verbündeten. Die Rheinbundfürſten fanden ſich einer nach dem andern wieder auf deutſcher Seite ein. König Jerôme floh aus Kaſſel. Die von Napoleon beſetzten Feſtungen kapitulierten. 140 000 Franzoſen gerieten ſo noch in Gefangenſchaft.

Napoleon fühlte ſich erſt geſchlagen, als er mit ſeiner kleinen Armee die franzöſiſche Grenze überſchritt. Er wußte, er konnte beſtenfalls mit neuen Truppen den Boden Frankreichs verteidigen.

Frankreichs Volk aber hatte ſein Letztes für dieſen Feldzug ſchon geopfert. Würde es den Krieg im eigenen Lande lange aushalten?

Blücher dagegen plagte kein Zweifel:

„Die zwei großen und ſchönen Tage ſind verlebt, den 18. und 19. Fihl der große Coloß wie eine Eiche vorm Stuhrm; der große Tiran hat ſich gerettet, aber ſeine knappen ſind in unſern henden. Den 19. wurde zu Ende des Kampffs Leipzig im Stuhrm und großer ufopffrung genommen; man wollte Leipzig in brand ſchißen, ich widerſetzte mich die Ruſſiſchen Batterien, und ſie durften nur mit kugeln (ſtatt Granaten) Schißen. An meiner ſeite drank die Ruſſiſche Infanterie in die Stadt, an der andern ſeitte zuerſt die braven Pomern, es wahr ein kampff ohne gleichen, hundert Canons ſind in Leipzig genommen. Unſere Monarchen haben mich uf öfentligen margte gedankt, Alexander drückte mich ans Hertz.." ſchrieb Blücher an ſeine Frau.

Und das Blücherſche „Vorwärts!" blieb jetzt für immer Preußens ſieghafte Parole!

Mephiſto in Nöten

Zur Zeit der Kaiſerin Katharina von Rußland wurde das Steckenbleiben eines Schauſpielers während einer Aufführung mit einer gehörigen Tracht Knutenhiebe beſtraft.

*

In einer ſüdfranzöſiſchen Stadt wurde Goethes „Fauſt" aufgeführt. Der Darſteller des Mephiſto war ein Freund des Weins und des guten Eſſens, infolgedeſſen reichte ſein Leibesumfang ungefähr an Heinrich Georges heran. Als nun der Augenblick kommt, wo Mephiſto in die hölliſchen Regionen verſchwinden ſoll, ſtellt ſich heraus, daß er nicht durch die Verſenkung paßt: er verſinkt dämoniſch bis zum Bauch und bleibt dort ſtecken.

Fährt er nun in die Hölle oder fährt er nicht? Atemloſes Erwarten des Publikums. Bis ein Galeriebeſucher die Urſache des Problems feſtgeſtellt und herunterruft: „Ich habs gewußt! Der Ort iſt voll beſetzt!"

*

Die erſten Aufführungen von Leſſings „Minna von Barnhelm" in Hamburg waren derartig leer, daß die Theaterdirektion zum Heranlocken des Publikums in den Zwiſchenakten — Akrobaten auftreten ließ.

*

Bei einer Vorſtellung in Wien, in der der große Girardi mitwirkte, entſteht Feuer hinter der Bühne. Das Publikum merkt es, wird nervös und beginnt, nach den Ausgängen zu drängen. Girardi tritt vor den Vorhang und verkündet gelaſſen, daß kein Grund zur Beunruhigung beſtehe und nur ein Licht umgekippt ſei. Aber das Publikum glaubt dem Schauſpieler nicht. Da richtet ſich Girardi in ſeiner ganzen Größe auf und donnert mit einer Stentorſtimme in den Raum: „Ja, glaubens denn, daß ich hier heroben ſtehen würd', wenns wirklich brenzlig wär'?" Und wie, als ſei dem Publikum plötzlich dieſe menſchliche Logik aufgegangen, beruhigt es ſich wieder und kehrt auf ſeine Plätze zurück. Das Feuer wurde dann ohne Zwiſchenfälle gelöſcht.

*

Als der Erſte Schauſpieler einer thüringiſchen Wanderbühne einſt erkrankte, wandte ſich der Direktor nach Magdeburg, um den Heldendarſteller der dortigen Bühne zu bewegen, den „Hamlet" zu ſpielen. Dreißig Reichsmark wollte er ihm freundlichſt dafür zukommen laſſen. Darauf ſchrieb ihm der Heldendarſteller folgenden Brief: „Ich kann — ſchon im Intereſſe der Rolle — nicht auf Ihr Anerbieten eingehen: der Hamlet darf nämlich nicht wirklich verrückt ſein!"

Max Weinheber

Verantwortlich: Reinhard Everwyn.

Die Leipziger
Völkerschlacht
Erinnerung an den 16. bis 18. Oktober 1813 / Nach alten Augenzeugenberichten neu dargestellt von Alfred Hein

(Schluß)

Und 25 000 Mann der Korps Lauriſton, Reynier, Macdonald und Poniatowſki befanden ſich noch diesſeits der Elſter. Schon arbeiteten ſich Preußen und Ruſſen durch das Roſenthal vorwärts — die erſten Kugeln ſuchten die am Elſterufer vor der geſprengten Lindenauer Brücke Drängenden und Wühlenden.

Marſchall Macdonald und Fürſt Poniatowſki befanden ſich unter dem vom franzöſiſchen Gros abgeſchnittenen Heerhaufen. Macdonald dachte mit Ingrimm an den unbegreiflichen Leichtſinn, daß nicht während der Schlacht Notbrücken über die Elſter gebaut worden waren. Zeit und Leute hätten dafür nicht gefehlt. Der Marſchall ſah zum anderen Ufer hinüber, das aber von den Franzoſen ſchon geräumt war. Napoleon dachte nicht daran, den Uebergang der noch diesſeits Verbliebenen durch ſichere Abteilungen zu ſchützen. Das Gros war mit dem Kaiſer bereits in Richtung Markranſtädt weitermarſchiert.

Indeſſen veranſtalteten aus allen Straßen, die zum Elſterufer führten, ja, noch durch die Gärten und Höfe, die Wagenkolonnen und Soldatenhaufen wahre Wettrennen, die einander hemmten, ſich zeitweilig Luft gaben, dann dahinraſten und von neuem verknäuelten.

Macdonald wurde von dem Menſchenſtrudel mitgeriſſen. Er fühlte ſeine Füße nicht mehr ſchreiten, ſie hingen in der Luft. Andere Füße, die der ihn Umengenden, trugen ihn vorwärts.

Fürſt Poniatowſki war durch einen ſtillen Ufergarten an die Elſter gelangt, er jagte ſein Pferd in den reißende Wellen tragenden Fluß, wie es gleich ihm viele taten. Der Gaul trug ihn trotz der wilden Strömung faſt bis ans jenſeitige Ufer Dies ſtieg gerade an der Stelle, wohin Poniatowſki die Strömung trug, ſteil an und war ſehr glitſchig. Poniatowſki gab ſeinem Pferd die Sporen. Das ſetzte auch zum Hinaufklimmen an. Da glitt es aus und überſchlug ſich, ſeinen Reiter unter die Wogen preſſend. Poniatowſki ward von dieſer Minute an nicht mehr geſehen.

Die Ufergärten waren bereits hier und dort von Preußen beſetzt. Sie ſchoſſen auf die fliehenden Schwimmer.

Macdonald beſtieg ein ledig umherirrendes Pferd. Als er ſeinem Adjutanten Befehle für die Reſte ſeines Korps, die noch herandrängten, geben wollte, ſagte dieſer: „Dazu iſt keine Zeit, Herr Marſchall. Jeder weiß jetzt, es gilt das nackte Leben! Auch für Sie! Eilen Sie, ehe es zu ſpät iſt. Es wäre nicht ſchön, dürften die Verbündeten ſich rühmen, einen Marſchall von Frankreich gefangen zu haben.“

Macdonald lenkte ſein Roß in die Fluten hinein. Es bäumte ſich auf und warf ihn ab.

Die Preußen ſchoſſen. Da hörte er, ſein Pionierkommandeur, Oberſt Maiſon, hatte eine Notbrücke bauen laſſen — hundert Meter flußaufwärts. Er ritt dahin. Der Zugang zur Brücke: verſtopft. Die Brücke ſelbſt war ſchon im Zerfallen. Die Generale Victor und Augerau waren darüber hinweggeritten. Dabei hatte ſich der Bretterbelag verſchoben. Nur zwei lange Stämme verbanden die Ufer miteinander. Macdonald ſtieg vom Pferd und ſchritt hinüber. Als man ſah, daß die Stämme hielten, folgten unſicher und wild mehrere Flüchtende nach. Die Stämme ſchwankten.

Macdonald ſtürzte ins Waſſer, mitten in der Elſter. Die Preußenkugeln ſitſchten über das Waſſer. Er ſchwamm und watete aus dem Fluß. Da trifft ihn eine Kugel am linken Arm. Drüben am andern Ufer empfing ihn Marſchall Marmont: „Wir glaubten Sie ſchon verloren.“

„Wir ſind es alle“, ſagte Macdonald und hielt ſich die Armwunde zu. „Denn die Schande dieſer Flucht tötet den Ruhm der franzöſiſchen Armee und — —“

Er wollte noch „— und des Kaiſers“ hinzufügen, aber er verſchluckte die Worte, warf ſich auf ein von Marmont ihm zugeführtes Pferd. Die Marſchalle ritten, von preußiſchen Kugeln umpfiffen, davon.

„Monsieur le maréchal, sauvez vor soldats!“ riefen ſeine Soldaten ihm nach. Macdonalds Herz krampfte ſich. Aber wie hätte er in dieſem Chaos die Ertrinkenden retten ſollen?

Einzug der Sieger

Noch während des Kampfes an der Elſterbrücke zogen der Zar und der König von Preußen, von ihrer Generalität umgeben, durch das Spitaltor in Leipzig ein. Die Bürger ſahen dem Empfang meiſt aus Kellerfenſtern zu; denn ſolange die Schießerei dauerte, die nur wenige Häuſer gänzlich verſchont hatte, waren ſie in die ſicherſten Verlieſe geflüchtet.

Viele Leipziger Bürger lagen ſelbſt verwundet oder krank in den Betten. Die verwundeten und toten Soldaten aber beſäten förmlich die Straße. Es wurde für Zar und König ſchwierig, über Menſchenleiber hinweg an das Grimmaiſche Tor zu gelangen, durch das Kaiſer Franz einreiten ſollte. Es war alles andere als eine Feierlichkeit.

Die drei Monarchen ritten dann nach dem Markt. Dort harrte in einem Bürgerhauſe der König von Sachſen der Entwicklung der Dinge. Der greiſe Friedrich Auguſt trat, als er den Zug herannahen hörte, vor die Tür des Hauſes und wollte die drei Monarchen begrüßen.

Aber ſie ritten an dem ſächſiſchen König vorüber, ohne ihn anzuſehen. Friedrich Auguſt wußte nun, er war nicht ihr Verbündeter, er war ihr Gefangener.

Wenige Tage ſpäter wurde Sachſens König, von Koſaken eskortiert, nach Berlin gebracht.

Ueber dem ganzen Einzug lag eine ſtarre Eiſigkeit, bis es hieß: Blücher und die Seinen preſchen heran!

Da waren ſie.

Als der Zar ſah, wie die Ruſſen dem Marſchall Vorwärts zujubelten, ritt er ihm entgegen und umarmte ihn:

„Mein lieber General, Sie haben das Hervorragendſte geleiſtet. Sie ſind der wahre Retter Deutſchlands!“

„Ick?“ ſagte Blücher. „Meine Braven hier — die haben's geſchafft! Was, Kinder? Und wir werden nicht lockerlaſſen, bis wir's ganz geſchafft haben.“

An dieſem Tag ernannte Friedrich Wilhelm III. Blücher zum Feldmarſchall. Am Abend ritt der Marſchall mit dem Kronprinzen vor die Tore aufs Schlachtfeld zurück.

Es war ein einziges Leichenfeld.

Blücher ſprach kein Wort. Der Kronprinz ſah, ein Weinen ſchüttelte ihn, der ſonſt wirklich nicht weichmütig war.

Schweigend ritten ſie zurück.

Einem Manne wurde von Zar Alexander und Fürſt Schwarzenberg noch beſonders gedankt, dem Generalſtabschef Blüchers: Gneiſenau.

Als Gneiſenau nun die Gelegenheit beim Schopf faßte und die ſofortige Verfolgung Napoleons anregte, fand er taube Ohren bei Zar und Fürſt. Es war genug über Napoleon geſiegt! Faſt ſchien es, als fürchtete man, ihn zu neuen Gegenangriffen zu reizen, wenn man ihn nicht in Ruhe davonziehen ließe.

Dabei waren etwa 100 000 Mann, die Heeresgruppen Barclays und Colloredos, ſowie die Schweden, überhaupt nicht ins Gefecht gekommen. Gewiß waren die Verluſte groß: etwa je 50 000 Offiziere und Mannſchaften auf jeder Seite. Fünf ruſſiſche und zwei preußiſche Generale waren tot, fünf öſterreichiſche und drei ruſſiſche Generale verwundet. Und bei den Franzoſen waren ſechs Generale gefallen, Ney, Macdonald und Marmont verwundet, Lauriſton und Reynier mit 36 anderen Generalen gefangen.

Dennoch überſchritten in geordnetem Rückzug 80 000 Franzoſen am 20. Oktober unbehelligt bei Weißenfels die Saale. In ruhiger Klarheit gab Napoleon ſeine Befehle. Der hartnäckige Widerſtand der Beſatzung an den Toren von Leipzig hatte ihm einen Vorſprung verſchafft, den Schwarzenberg nie mehr einholen konnte, nachdem er die Rückzugſtraße für Napoleon offengehalten hatte.

Nur York hatte mit ſeinen wenigen, aus dem Kampf um Möckern gebliebenen Bataillonen bereits am 19. Oktober die Saaleübergänge bei Halle und Merſeburg beſetzt. Und kühn griff er bei Freyburg an der Unſtrut die Uebermacht der napoleoniſchen Truppen an; er beunruhigte hier ernſtlich den Weitermarſch der Franzoſen.

Napoleons Rückzug über den Rhein

Am 23. Oktober marſchierte Napoleon in Erfurt ein. Blücher und Gneiſenau rückten in Eilmärſchen nach Eiſenach, um Napoleon den Weg abzuſchneiden. Aber der Kaiſer hatte Lunte gerochen. Er entging Blüchers kleinem Heer, auf abſeitigen Päſſen des Thüringer Waldes marſchierte er weiter. Als ſich Ende Oktober der bayeriſche General Wrede bei Hanau mit 55 000 Mann in den Weg ſtellte, wurde er von den Franzoſen geſchlagen und beiſeitegedrängt.

Napoleon überſchritt mit einem immer noch 60 000 Mann ſtarken Heer den Rhein.

Langſam folgten die Verbündeten. Die Rheinbundfürſten fanden ſich einer nach dem andern wieder auf deutſcher Seite ein. König Jerôme floh aus Kaſſel. Die von Napoleon beſetzten Feſtungen kapitulierten. 140 000 Franzoſen gerieten ſo noch in Gefangenſchaft.

Napoleon fühlte ſich erſt geſchlagen, als er mit ſeiner kleinen Armee die franzöſiſche Grenze überſchritt. Er wußte, er konnte beſtenfalls mit neuen Truppen den Boden Frankreichs verteidigen.

Frankreichs Volk aber hatte ſein Letztes für dieſen Feldzug ſchon geopfert. Würde es den Krieg im eigenen Lande lange aushalten?

Blücher dagegen plagte kein Zweifel:

„Die zwei großen und ſchönen Tage ſind verlebt, den 18. und 19. Fihl der große Coloß wie eine Eiche vorm Stuhrm; der große Tiran hat ſich gerettet, aber ſeine knappen ſind in unſern henden. Den 19. wurde zu Ende des Kampfſs Leipzig im Stuhrm und großer uſopffrung genommen; man wollte Leipzig in brand ſchißen, ich widerſetzte mich die Ruſſiſchen Batterien, und ſie durften nur mit kugeln (ſtatt Granaten) Schißen. An meiner ſeite drank die Ruſſiſche Infanterie in die Stadt, an der andern ſeitte zuerſt die braven Pomern, es wahr ein kampff ohne gleichen, hundert Canons ſind in Leipzig genommen. Unſere Monarchen haben mich uf öfentligen margte gedankt, Alexander drückte mich ans Herz..“ ſchrieb Blücher an ſeine Frau.

Und das Blücherſche „Vorwärts!“ blieb jetzt für immer Preußens ſieghafte Parole!

Mephiſto in Nöten

Zur Zeit der Kaiſerin Katharina von Rußland wurde das Steckenbleiben eines Schauſpielers während einer Aufführung mit einer gehörigen Tracht Knutenhiebe beſtraft.

*

In einer ſüdfranzöſiſchen Stadt wurde Goethes „Fauſt“ aufgeführt. Der Darſteller des Mephiſto war ein Freund des Weins und des guten Eſſens, infolgedeſſen reichte ſein Leibesumfang ungefähr an Heinrich Georges heran. Als nun der Augenblick kommt, wo Mephiſto in die hölliſchen Regionen verſchwinden ſoll, ſtellt ſich heraus, daß er nicht durch die Verſenkung paßt: er verſinkt dämoniſch bis zum Bauch und bleibt dort ſtecken.

Fährt er nun in die Hölle oder fährt er nicht? Atemloſes Erwarten des Publikums. Bis ein Galeriebeſucher die Urſache des Problems feſtgeſtellt und herunterruft: „Ich habs gewußt! Der Ort iſt voll beſetzt!“

*

Die erſten Aufführungen von Leſſings „Minna von Barnhelm“ in Hamburg waren derartig leer, daß die Theaterdirektion zum Heranlocken des Publikums in den Zwiſchenakten — Akrobaten auftreten ließ.

*

Bei einer Vorſtellung in Wien, in der der große Girardi mitwirkte, entſteht Feuer hinter der Bühne. Das Publikum merkt es, wird nervös und beginnt, nach den Ausgängen zu drängen. Girardi tritt vor den Vorhang und verkündet gelaſſen, daß kein Grund zur Beunruhigung beſtehe und nur ein Licht umgekippt ſei. Aber das Publikum glaubt dem Schauſpieler nicht. Da richtet ſich Girardi in ſeiner ganzen Größe auf und donnert mit einer Stentorſtimme in den Raum: „Ja, glaubens denn, daß ich hier heroben ſtehen würd', wenns wirklich brenzlig wär'?“ Und wie, als ſei dem Publikum plötzlich dieſe menſchliche Logik aufgegangen, beruhigt es ſich wieder und kehrt auf ſeine Plätze zurück. Das Feuer wurde dann ohne Zwiſchenfälle gelöſcht.

*

Als der Erſte Schauſpieler einer thüringiſchen Wanderbühne einſt erkrankte, wandte ſich der Direktor nach Magdeburg, um den Heldendarſteller der dortigen Bühne zu bewegen, den „Hamlet“ zu ſpielen. Dreißig Reichsmark wollte er ihm freundlichſt dafür zukommen laſſen. Darauf ſchrieb ihm der Heldendarſteller folgenden Brief: „Ich kann — ſchon im Intereſſe der Rolle — nicht auf Ihr Anerbieten eingehen: der Hamlet darf nämlich nicht wirklich verrückt ſein!“

Max Weinheber

Verantwortlich: Reinhard Everwyn.

Die Kogge
Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunſt und Wiſſen

Nummer 46 Bremen, 6. November 1938

Das Weltdorf Worpswede / Wie Altmeiſter Mackenſen die Malerkolonie gründete

Bei der Eröffnung der Ausſtellung „Das alte Worpswede“, während der Gaukulturwoche Oſt-Hannover, hielt Prof. Dr. phil. h. c. Fritz Mackenſen, der Gründer und Aelteſte der Worpsweder Künſtlerkolonie, den nachſtehenden Vortrag.

Im Jahre 1884, als ich 18 Jahre war, kam ich in meinen erſten Akademieferien zum erſtenmal nach Worpswede. Ich war von dem damaligen Vorſteher, Kaufmann Stolte, deſſen jetzt 80jährige Tochter ich bei ihrer Düſſeldorfer Tante kennengelernt hatte, eingeladen.

Damals wurde die Verbindung mit Bremen durch Omnibuſſe hergeſtellt. In Bremen fand ich kaum Platz in dem Wagen. Auf den Knien hielt ich meinen Malkaſten. Mir gegenüber ſaß ein Mann mit länglichem Geſicht, deſſen Haar man weder mit blond noch weiß bezeichnen konnte. Ich fühlte, daß ich ſeine beſondere Aufmerkſamkeit erregte. Von der Bremer Grenze ab wurde der Weg ſehr ſchlecht, er war damals noch nicht gepflaſtert. Es gab manchen Ruck, und bei einem tüchtigen Stoß öffnete ſich mein Malkaſten und Pinſel und Farben rollten auf den Boden. Der erſte, der beim Aufleſen der ſchönen Dinge helfend zugriff, war mein Gegenüber und ſo kamen wir ins Geſpräch. „Sie ſind Maler?“ war ſeine freundliche Anrede. „Nein, angehender, ich bin auf der Düſſeldorfer Akademie“. Da ſagte er ganz erregt: „Auch ich war vor langen Jahren auf der Akademie, in der Landſchafterſchule.“ Ich fragte: „Was malen Sie denn?“ „Ich komme jetzt nur ſelten dazu, ich mahle jetzt hauptſächlich Korn“, war ſeine launige Antwort. „Ich mußte die Windmühle meines Vaters übernehmen. — Beſuchen Sie mich einmal, bis Hüttenbuſch gehen Sie anderthalb Stunden.“

Es war ein Tag mit ſeidenfarbigem Blau und ſilberſchimmernden Schwimmwolken. Als wir in die Nähe von Lilienthal kamen, wurde der Farbenzauber immer herrlicher. Als der Weg dann über die Wümme führte, war das Luftgeſpiegel im Waſſer ſo zauberhaft, daß ich aus dem Staunen nicht herauskam. Ich hatte nie etwas Aehnliches geſehen.

„Da müßten Sie erſt einmal die Ueberſchwemmungen erleben,“ ſchob ſich mein Gegenüber in meine Gedankengänge.

In Lilienthal, wo umgeſtiegen werden mußte, fand ich den Worpsweder Omnibus dicht beſetzt, denn es war Gerichtstag. Es blieb mir nichts anderes übrig, als auf das Dach des Wagens zu klettern und mich, ſo gut es ging, zwiſchen Körben, Säcken und Paketen einzurichten. Es war nun für mich eine ſehr luſtige Fahrt. Ich konnte mich ungeſtört den Eindrücken der Landſchaft überlaſſen. Die Lücken zwiſchen den Kronen der Birken ließen den Blick frei. Das dunkle Moor mit den geſchichteten Torfhaufen, die blanken Waſſergräben, deren Schattenſpiegelungen abgrundtief ſchienen, die arbeitenden Menſchen auf den Mooräckern, die Frauen in roten Bluſen mit weißen flatternden Schleierhüten tauchten auf und dann zuletzt vor mir der Weyerberg. Am Hang, der damals noch unbewaldet war, hütete in der Heide ein krummer Schäfer eine große Herde.

Gegen Abend dieſes Tages hatte der Himmel im wahren Sinne des Wortes ſeine Wunder aufgezogen. Ich ging auf den Berg. Da offenbarte ſich mir Worpswede in ſeiner allergrößten Herrlichkeit. Ich weiß nicht, ob Sie ſchon einmal beobachtet haben, wenn bei ſinkender Sonne verſchieden hoch übereinander ſchwebende Wolkengebilde das Licht fangen. Dann gibt es Farben von Dunkelviolett, Kupferrot, Gold und Silber, und da, wo der Aether aufblitzt, erſcheint er grünlich oder in den Gebieten der ſilbernen Zyrruswolken ſeidig blau. Unter einer ſolchen Herrlichkeit lagen die dunklen Aecker mit den Hafergarben, dem weinroten Stoppel des Buchweizens, den ſchwarzen Schollen der umgepflügten Erde und die formenreiche Weite mit den blitzenden Waſſerläufen, auf denen ſchwarze Segel ihre Bahn zogen; auf den Weiden ſchwarzweiße Kühe, am Horizont das reiche Bild der Stadt. Ueberwältigt von dieſen Eindrücken trat ich, einem Zwang folgend, an einen Mann heran, der auf einem Acker aus umgehängtem Sack heraus ſäte, hochaufragend gegen Himmel und Acker. „Sehen Sie mal, wie wundervoll das iſt,“ redete ich ihn an. Der aber ſah mich an, als hätte er einen Verrückten vor ſich und antwortete: „Düſſe Nach früßt et.“

An dieſem Abend ſchrieb ich meiner Mutter: „Hier male ich mein erſtes Bild.“ Der Eindruck, den ich an jenem Worpsweder Abend hatte, iſt erſt vor wenigen Jahren zum Bilde gereift. Es hängt im Rathaus Weſermünde.

Die Sommer 86, 87, konnte ich, dank der Freundlichkeit der Familie Stolte, wieder hier verleben. Es entſtanden ſchon damals der Entwurf und Naturzeichnungen zum Gottesdienſt im Moor. Im Frühling 89 veranlaßten meine Schilderungen die Freunde Hans am Ende von der Münchener Akademie und Otto Moderſohn von der Düſſeldorfer mir nach Worpswede zu folgen. In Düſſeldorf hatte ich zeichnen gelernt; in der Malſchule von Dietz an der Münchener Akademie aber fand ich nicht das, was ich ſuchte. Es wurde dort eine wüſte Maltechnik betrieben. Ich möchte nun nicht ſo verſtanden werden, als wollte ich die alten Akademien verdammen. Ich denke mit großer Freude an die Düſſeldorfer Zeit zurück und wohl keiner des damaligen Kreiſes der Mitſtudierenden hat nicht ebenſo gedacht, als ich. Aber malen lernten wir erſt in Worpswede. Die Farben haben wir mit aller Sorgfalt nach alten Rezepten ſelbſt gerieben und die Malgründe ſelbſt hergeſtellt. Deshalb ſind auch unſere Bilder ſo unverſehrt, als wären ſie eben erſt gemalt.

Als wir im Herbſt dieſer erſten Gemeinſamkeit in Worpswede auf einem Gang ins Moor von der goldenen Herbſtpracht und der fabelhaften Stimmung überwältigt waren, beſchloſſen wir, auch den Winter über hierzubleiben. Worpswede war für uns zu einem feſten Begriff geworden.

Es begann nun ein Ringen um das tiefſte Weſen der Natur. Der Menſch trägt hier gleichſam ſeine Seele in die Natur und ſucht die Gleichung in der unendlichen Fülle der ſichtbaren Wunder. Seine Seele wird zum Spiegel der Natur und zwingt zum Werk. Einige Jahre ſpäter geſellten ſich Vogeler und Overbeck zu uns, beide geborene Bremer und Freunde aus unſerer Düſſeldorfer Akademiezeit. Jeder von uns ging ſeinen eigenen Weg. Das Gemeinſame war die glühende

Dodenbeer. Gemälde von Prof. Mackensen (im Besitz der Bremer Kunsthalle). Aufn.: Sommer.

Begeiſterung an dem unendlichen Formen- und Farbenreichtum und dem Stimmungsgeheimnis unſeres Landes.

Wir waren feſt verbunden mit Blut und Boden und daraus erwuchs unſere überragende Leiſtung.

Je höher der Menſch in ſeinem innerſten Weſen ſteht, deſto tiefer wird er die ſichtbare Natur, die größte Wahrheit, als tiefſtes Geheimnis empfinden. In dieſem Sinne ſtanden wir mit unſerem Streben turmhoch über dem Nützlichkeitsprinzip, und das iſt die Vorausſetzung jeglichen ernſten Kunſtſchaffens.

Zwei ganz Große nordiſchen Denkens hatten wir uns als Eideshelfer erkoren, die im Grunde ganz verſchieden waren, aber beide gleich in der Erkenntnis, daß alle Kunſt nur aus dem ewig unverſiegbaren Quell der Natur geſchöpft werden kann: Dürer und Rembrandt. Der eine ein Menſch der kriſtallklaren Linie, der andere ein Menſch, welcher Form und Farbe und Weſen der Dinge in Lichtgeheimnis tauchte, wie nie ein anderer vor ihm. Rembrandt iſt in allem, was er geſchaffen hat, grenzenlos. Keine Form, kein Gebilde hat bei ihm eine Grenze, alles iſt unfaßlich und doch ſo echt. Die Myſtik des Nordens lebt in ſeinem Werk. Dürer möchte ich mit Bach, Rembrandt mit Beethoven vergleichen.

Dürers Spruch haben wir uns an die Wand gemalt:

> „Aber das Leben in der Natur gibt zu erkennen die Wahrheit dieſer Dinge, darum ſiehe ſie fleißig an, gehe nicht von der Natur in deinem Gutdünken, denn du wolleſt meinen das beſſer von dir ſelbſt zu finden, als es Gott in der erſchaffenden Natur zu wirken Kraft gegeben. Denn wahrhaftig ſteckt die Kunſt in der Natur, wer ſie heraus kann reißen, der hat ſie. Und wenn du dann ein Werk geſchaffen und es deinen Menſchen zuführſt, zum Beſchauen, dann ſoll es ſein, als ſehe der in eine geheime Kammer deines Herzens.“

Langbehns Buch „Rembrandt als Erzieher“ haben wir ſozuſagen verſchlungen. Wir lebten in dem Gedanken, daß Rembrandt auf derſelben geographiſchen Linie geboren iſt und gelebt hat, auf der Worpswede liegt: Da wo die Flut ausläuft, wo Land und Seeklima ſich ſcheiden. — Die große Rembrandtausſtellung, in der Werke aus der ganzen Welt zuſammengebracht waren, war uns das gewaltigſte künſtleriſche Erlebnis.

Unſere Beziehungen zu Bremen waren ſehr eng geworden. Der Kunſtverein mit ſeinem Vorſtand Dr. H. H. **Meyer**, Syndikus Dr. **Focke**, Prof. Dr. **Bulthaupt** hatte unſer Schaffen verfolgt, und als Otto Moderſohn, Fritz Overbeck und ich Werke vollendet hatten, uns zu einer Kollektivausſtellung in der Kunſthalle eingeladen. Die Meinungen der Bremer platzten aufeinander. Unſere erbitterten Gegner waren der Maler Artur **Fitger** und ſein Bruder, der Chefredakteur der Weſerzeitung. Aber unſere Freunde veranlaßten, daß der Vorſtand der Münchener Kunſtgenoſſenſchaft nach Bremen zur Beſichtigung unſerer Ausſtellung kam. Und ſo erhielten wir eine Einladung, die Kollektion unſerer Bilder, ſo wie ſie war, in den Glaspalaſt zur Ausſtellung internationalen Charakters zu ſchicken. Der Erfolg dieſer Ausſtellung war außerordentlich groß. Von Otto Moderſohn wurde ein Bild für die Pinakothek angekauft und ich erhielt die goldene Medaille 1. Klaſſe.

Worpswede war damit über Nacht das **Weltdorf** geworden. Rudolf Alexander **Schröder** hat in ſeiner Rede, die er zum Gedächtnis des uns herzlich zugeneigten Bremer Kollegen Ernſt **Müler-Scheeßel** gehalten hat, über dieſen Erfolg geſagt: „Man konnte geradezu von einem europäiſchen Ereignis ſprechen.“

In ſpäteren Ausſtellungen, zu denen wir immer juryfrei eingeladen waren, ſtellten auch Vogeler und Hans am Ende, die in der erſten Ausſtellung mit Radierungen vertreten waren, Bilder aus. 1897 geſellte ſich auch der Bremer Karl **Vinnen**, der gleichfalls unſerem Düſſeldorfer Kreiſe angehörte, zu uns und half Worpswedes Ruf mehren.

Worpswede hat in der Folge als Kulturzentrum außerordentlich weite Kreiſe gezogen. Viele haben ſich hier Anregung und Kraft zu ihrem Werk geholt, bildende Künſtler, Muſiker und Schriftſteller. Von den Malern erwähne ich: Gröber, Profeſſor an der Münchener Akademie, Ubbelohde, Edmund Schäfer, auch geborener Bremer, Quante, München, ein moderner Spitzweg, Moillier, einer der bekannteſten Schweizer Maler. Von den Muſikern führe ich u. a. Egon Petri an, der eine führende Rolle in England ſpielt. — — — Er hatte in einem kleinen Strohdachhaus einen Flügel ſtehen, der faſt ein ganzes Wohnzimmer einnahm. Ich durfte ihm oft zuhören, wenn er, wie kaum ein anderer, Bach ſpielte. Weiter nenne ich Licht, den Liederkomponiſten, der ſich hier angeſiedelt hat. Von den Schriftſtellern lebten hier oder haben ſich angeſiedelt: Rudolf Alexander Schröder, Karl Hauptmann, Rainer Maria Rilke, Hausmann, Scharrelmann, Auguſtiny, Karl Emil Uphoff, Schargorodsky, der ſich Spervogel nennt.

Es iſt viel über Worpsweder Kunſt geſchrieben worden, auch im Ausland, beſonders in Paris. Von Rilke, dem Sudetendeutſchen, ſtammt die im Verlag Velhagen und Klaſing erſchienene Monographie Worpswede, wohl das Hervorragendſte, was je über Kunſt geſchrieben worden iſt. Die anderen alle zu nennen, würde zu weit führen. Von den alten Freunden iſt Overbeck am früheſtens ſchon als junger Mann dahingegangen, Vinnen war der nächſte und Hans am Ende fiel als Hauptmann der Landwehr und Bataillonskommandeur in Flandern für ſein geliebtes deutſches Vaterland.

Der gute Freund Heinrich Vogeler, der hervorragende Werke echt deutſchen Geiſtes geſchaffen hat, wurde durch die Ungeheuerlichkeit des großen Krieges ſo erſchüttert und geiſtig verwirrt, daß er nach dem beſchämenden Niedergang Deutſchlands ſich jenen Kreiſen zuwendete, die die Hauptſchuld am deutſchen Verfall trugen, den Kommuniſten. Von dieſen hinausgeworfen, kehrte er Deutſchland den Rücken und iſt ſeitdem für uns verloren. Wir konnten ſeine Werke leider nicht ausſtellen.

Nun noch einige Ausführungen zu dem Thema „**Erziehung zur Kunſt**“: Ich habe immer einen großen Hang zum Lehren gehabt, das mag daher kommen, daß meine Vorfahren mütterlicherſeits jahrhundertelang Lehrer im Weſergebirge waren. Es war für mich daher ein ſchwerwiegender Entſchluß, wenn ich 1900 eine Berufung als Direktor an die Akademie für graphiſche Kunſt und Buchſchmuck in Leipzig und 1901 eine ſolche an die Düſſeldorfer Akademie ablehnte. Sie können daran erkennen, wie ſehr ich mit Land und Leuten des Teufelsmoores verwachſen war. 1908 aber konnte ich nicht widerſtehen, einer Berufung an die Großherzogliche Kunſtſchule in **Weimar** zu folgen, nicht zuletzt, weil dieſe Schule aus der Zeichenſchule, die Goethe gegründet, entſtanden und ganz der Erziehung zu den freien Künſten gewidmet war. 1910 übernahm ich die Direktion dieſer Schule, die dann zur Hochſchule erhoben wurde. Von Worpswede wurde ich nicht losgelöſt, weil ich vom Frühling bis Spätherbſt hier weilen und von hier aus die Schule leiten konnte. Es war in Deutſchland ſchon lange der Kampf entfacht um die Erziehung zur Kunſt. Nicht vom Hochgeiſtigen und damit vom Naturſtudium wollte man ſie ausgehen laſſen, ſondern vom Kunſtgewerblichen. Ich ſah darin eine ganz große Gefahr für die deutſche Kultur. Eine wirkliche Entwicklung kann nur vom Primären, nicht aber vom Sekundären ausgehen. Das Studium des Organiſchen in der Natur befruchtet. **Architektur und Kunſtgewerbe, iſt Vorbedingung aller angewandten Kunſt.** Deshalb iſt der Anſtoß, aus dem Sumpf der völlig niedergegangenen Architektur herauszukommen, in erſter Linie von den Malern ausgegangen. Ich nenne nur Peter Behrens, **Schultze-Naumburg**, Bruno Paul, van der Velde und Riemerſchmidt. Sie alle haben auf den alten Malerakademien ſtudiert. An keinem Platz der Erde war der Gedanke der Erziehung zur bildenden Kunſt durch intenſivſtes Naturſtudium ſo ſehr vorherrſchend, als in Paris. Daher war Paris von jeher für alle Kulturvölker der Erde Lehrſtätte der bildenden Kunſt. Konnte nicht Weimar als weltbekannte Kulturſtätte auch auf dieſem Gebiete Weltgeltung gewinnen? Ich war davon überzeugt. Um dem Reichtum deutſchen Geiſtes möglichſt umfaſſend gerecht zu werden, ließ ich den Tiroler **Egger-Lienz**, den Sudetendeutſchen Walter Klemm und den Deutſchamerikaner Gary Melchers in mein Lehrerkollegium berufen und bald ging der Ruf meiner Hochſchule über die ganze Welt. Als ich die Direktion übernommen hatte, waren keine Auslandsſchüler vorhanden, aber nach Ablauf von 4 Jahren, bis vor dem Kriege, ſchon 18 aus aller Welt und nicht die Schlechteſten. Leider hat der unſelige Krieg alles zerſchlagen und hochbegabte Schüler ſind ins Grab geſunken. Ich war zugleich Kurator der Kunſtgewerbeſchule, die unter Leitung van der Veldes, eines Belgiers, ſtand. Erſt mit dem Kriege wurde der Weg zur Angliederung der wertvollen Schule zur Ergänzung der Hochſchule frei. Junge Menſchen, die intenſiv zeichnen gelernt, aber nicht das Zeug zur freien Kunſt in ſich hatten, konnten dann ihre erworbenen außerordentlichen Fähigkeiten für eine geſunde Kunſt verwenden. Der unglückliche Ausgang des Krieges hat dann meine Träume vernichtet.

Wenn ich nun auf den Ausgangspunkt meiner Ausführungen zurückkomme, möchte ich dem Gauleiter Staatsrat **Telſchow** und ſeinen Mitarbeitern den tiefempfundenen Dank der Künſtlerſchaft für das Zuſtandekommen dieſer, ich möchte wohl ſagen, einzigartigen Ausſtellungen zum Ausdruck bringen. Auch dem Ortsgruppenleiter **Stolte**, der mit rührender Aufopferung ſtets bereit war, zu helfen und dem Kunſthändler **Netzel** gebührt unſer aufrichtiger Dank. Herr Generalkonſul Dr. h. c. **Roſelius** hat ſeine Räume zur Verfügung geſtellt. Auch ihm ſpreche ich unſeren herzlichen Dank aus.

Es wird ſchwerhalten, irgendwo in Deutſchland ein Stück Kulturgut zu zeigen, das ſo geſchloſſen und bodenſtändig iſt, als daß hier nunmehr herausgeſtellte des Gaues Oſt-Hannover.

„Auch klein’ Ding will Ehre haben”

Wenn wir uns auf alte Schriften allein als die maßgeblichen Kulturdenkmäler deutſcher Vorzeit verließen, dann wäre es mit unſerer Kenntnis um die geſchichtliche Vergangenheit Gemaniens ſchlecht beſtellt. Denn unſere Altvorderen waren keine Federfuchſer, obwohl die Schreibfeder erſtmalig im deutſchen Kulturkreiſe bezeugt wird, wo ſie den römiſchen Griffel, den oſtaſiatiſchen Pinſel, den weſtaſiatiſchen Keilſchriftmeißel und das altgermaniſche Runenmeſſer ablöſte! Und wo wir uns auf Kulturſchilderungen unſerer Nachbarn verlaſſen müſſen, da iſt doch meiſt die Tendenz zu lebhaft, als daß ſich ein wahres Bild ergäbe. Viel verdanken wir Tacitus; viel dummes Zeug aber hat er — wie auch Cäſar — über unſere Vorfahren geſchrieben. Andere tappten ihnen tölpiſch nach. Dann kam aber immer mehr das Ergebnis der junggermaniſchen Altertumsforſchung zur Wertung, und ſiehe da: heute wiſſen wir, daß die deutſche Art, Geiſt und Leib zu pflegen, bereits in einer Zeitepoche geübt wurde, als noch nicht einmal die erſten Mauern Roms ſtanden. Statt der bart- und haarumwallten Urwaldrecken treten vor unſer rückſchauendes Auge Männer, die mit **Kämmen**, Scheren, Schabmeſſern, Haarpinzetten, Ohrlöffeln und Zahnſtochern ſo ſelbſtverſtändlich umgingen, daß man ihnen dieſe Dinge ſelbſt ins Grab hineinlegte, damit ſie ihrer in Walhall nicht entbehrten. Und wenn wir ſogar von unſeren Feinden Darſtellungen in Fülle beſitzen, welche die Bedeutung der Haar- und Barttracht bei den einzelnen deutſchen Stämmen bekunden, dann wird es uns erklärlich, weshalb gerade die Kämme aus Knochen, Holz, Horn, Hirſchgeweih, Bronze, Eiſen immer wieder in altgermaniſchen Grabfunden wiederkehren. In Pfahlbauten am Bodenſee wie in norddeutſchen Reckengräbern finden ſich nicht nur Haushaltkämme, ſondern auch zierliche Taſchenkämme, ſelbſt Doppelzeilenkämme mit zweiſeitigem Ueberſchlag zum Mitnehmen auf die Reiſe. Natürlich iſt auch die Entwicklung des Kammes erſt in unzählbaren Jahrtauſenden zur heutigen Hochſtufe gekommen. Der erſte Kamm war wie bei allen Völkern die „fünfzinkige“ Hand! Noch jetzt ſpricht man lächelnd vom „Manöverkamm“ oder vom „böhmiſchen Kamm“, der 4 Finger und 1 Daumen hat.

Wenn wir aber feine Kämme — eng wie unſere Staubkämme — aus der germaniſchen Frühgeſchichte ſehen oder — ebenfalls zahlreich in Muſeen ausgeſtellte — Kämme mit künſtleriſcher Ausgeſtaltung in allen möglichen Werkſtoffen, ſo kann es uns nicht wundernehmen, wenn der in Quedlinburg aufbewahrte Kamm König Heinrichs I. in ſeinem Edelſteinſchmuck ein würdiges Zeugnis deutſchen Kulturbedürfniſſes iſt, das aber keineswegs ein ausnahmsweiſes Einzelſtück bildet. Denn Kämme, die mit Feinmetall beſchlagen und Juwelen beſetzt oder mit Kunſtſchnitzereien verziert waren, ſind nicht als Seltenheiten zu betrachten. Auch die Zierkämme der Frauen ſind formvollendet und modiſch wechſelvoll ſeit Jahrhunderten geweſen und geblieben. Und überall, wo die Mode mitredet, da wird es auch dem Erzeuger der Modewaren nicht an Tätigkeit und Abwechſlung der Formen fehlen. Nur einen Teil der Kammoden greift Hans Sachs in dem von Joſt Amman bebilderten Ständebuch Altnürnbergs heraus, wenn er den **Kammacher** reden läßt:

„Kam machen hab gelehrnet ich/
Buchßbäumen Kem gar Meiſterlich/
Auch Hürnen Kem für die Gemein/
Auch ſchöne Kem von Helffenbeyn/
Für Balbierer und große Herrn/
die ſchön ding haben wunder gern/
Alſo mancher gattung zumal/
Find jr auch bey mir ohne zal.“

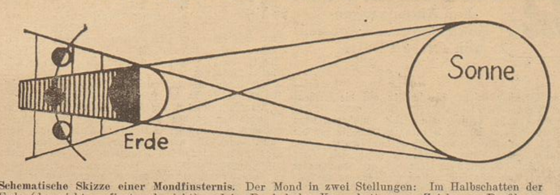
Außer zum menſchlichen Gebrauche verfertigte der Meiſter Kammacher auch Kämme zur Tierpflege: „Im Stalle brauchet man große Kämme, denen Pferden Schweiff, Mähne und Schopf mit auszukämmen“. Und „die Ballen oder Knoten vom Flachſe abzurüffeln oder abzuſtreifen, hat man ſtarcke eiſerne Kämme, ſo Rüffel-Kämme genennet werden“. Bemerkenswert iſt es, daß — vielleicht veranlaßt durch die Vielfältigkeit des Werkſtoffes — die Gilde der Kammacher keine Meiſterſtücke bei der Geſellenprüfung verlangt, wohl aber ſehr lange Dienſtzeit. Ein Meiſterſohn konnte, wenn er 25 Jahre alt war, ſich ſelbſtändig machen; ein gewöhnlicher Geſelle durfte nach 18 Jahren, die er nachweislich bei zunftgerechten Kammachern gearbeitet hatte, Meiſterrecht erwerben.

Heute iſt die Kammherſtellung vorwiegend Induſtriearbeit. Die neuen deutſchen Werkſtoffe erſetzen und ergänzen die ehemals üblichen, längſt abgekommenen Feinſtoffe wie Edelmetall, Edelholz und Edelhorne.

Werner Lenz

Ein himmliches Schauſpiel

Vollſtändige Mondfinſternis in der Nacht vom 7. zum 8. November



Schematische Skizze einer Mondfinsternis. Der Mond in zwei Stellungen: Im Halbschatten der Erde (der nicht verfinsternd wirkt) und im Dunkel des Kernschattens. Zeichnung Dreßler.

Die Entſtehung einer Mond- und Sonnenfinſternis kann ſich mancher nicht richtig erklären. Da wir in der Nacht vom 7. zum 8. November wieder eine totale Mondfinſternis beobachten können, werden die nachſtehenden Ausführungen über das Zuſtandekommen und den Verlauf einer ſolchen Finſternis intereſſieren.

Unſere Erde iſt eine dunkle, nichtleuchtende Kugel, die von der Sonne beſchienen wird und genau wie der Mond das empfangene Sonnenlicht zurückwirft. Jeder Gegenſtand, der von einer Seite beleuchtet wird, wirft nach der entgegengeſetzten Richtung einen Schatten. So verhält es ſich auch mit unſerer Erde, und da ſie kugelförmig iſt, verläuft ihr Kernſchatten in der Geſtalt eines Kegels, der am Ende ſpitz zuläuft.

Nach einfachen, geometriſchen Grundſätzen iſt es möglich, die Länge und Breite dieſes Schattenkegels genau zu berechnen, weil wir den Durchmeſſer der Erde und der Sonne, ſowie die Entfernung der Erde von der Sonne kennen. Es ergibt ſich hieraus eine Länge des Erdſchattens von 1 383 480 Kilometer und eine Breite von 9212 Kilometer. Der Erdſchatten iſt demnach 3,6 mal länger als die Entfernung des Mondes von uns, und 2⅔ mal breiter als der Monddurchmeſſer. Tritt jetzt der Mond genau in den Schatten der Erde, ſo wird ſeine uns zugekehrte Seite von dem faſt dreimal breiteren Erdſchatten überdeckt, und eine totale Mondfinſternis tritt ein.

Das Bemerkenswerte einer ſolchen Finſternis iſt, daß der Mond niemals vollſtändig verſchwindet, ſondern in einem ſchwachen kupferfarbigen Licht durchſchimmert. Dieſes kupferfarbene Leuchten des Mondes entſteht dadurch, daß die in der Lufthülle der Erde gebrochenen Sonnenſtrahlen noch die Mondſcheibe treffen. Da die Dauer einer totalen Mondfinſternis 4—6 Stunden umfaſſen kann, iſt ſie ein auffälliges und intereſſantes Ereignis.

Wann und wie oft tritt eine totale Verfinſterung des Mondes ein?

Bekanntlich verläuft die Bahn des Mondes in einer Schlangen- oder Knotenlinie, denn der Mond umkreiſt nicht nur die Erde, ſondern er läuft noch mit dieſer gemeinſam um die Sonne. Seine Bahn iſt daher keine in ſich zurückkehrende kreisähnliche Linie, ſondern iſt kompliziert und verläuft in Knoten. Es kann eine totale Mondfinſternis nur dann eintreten, wenn der Mond zur Zeit des Vollmondes, alſo dann, wenn er der Sonne gegenüberſteht, zugleich auch nahe der Ekliptik, alſo nahe bei einem ſeiner Knoten ſteht und ſich zwiſchen ihm und der Sonne die Erdkugel befindet. Tritt dieſer Fall ein, ſo erreicht ihn der Schatten der Erde und verdeckt ihn vollſtändig. Ein ſolches Ereignis tritt innerhalb 18 Jahren durchſchnittlich nur 29mal ein, während in derſelben Zeit im allgemeinen 42 Sonnenfinſterniſſe ſtattfinden.

Um den Verlauf einer Mondfinſternis zu erklären, bedarf es noch der Erwähnung, daß die Erde außer ihrem ſpitzverlaufenden Kernſchatten noch einen Halbſchatten wirft. Daraus folgt, daß der Mond bei Beginn der Finſternis zuerſt in den Halbſchatten der Erde tritt, bevor er den Kernſchatten berührt. Erſt in dem Augenblick, wo er in den Kernſchatten der Erde eintaucht, beginnt ein Teil ſeines Randes zu verſchwinden, langſam zieht dann der Erdſchatten über ſeine Scheibe dahin und verfinſtert ſie vollſtändig.

Der Beginn der Finſternis iſt in unſeren Gegenden am 7. November 21 Uhr 40,8 Minuten ſichtbar; ſie endet am 8. November in der Nacht 1 Uhr 11,9 Minuten. Die totale Verfinſterung tritt erſt um 22 Uhr 45 Minuten ein, und der Beginn der Aufhellung 0 Uhr 7,5 Minuten. Der Geſamtverlauf der Mondfinſternis nimmt demnach über drei Stunden in Anſpruch. Bei unbedecktem Himmel wird man die Möglichkeit haben, die Finſternis in ihren einzelnen Phaſen deutlich zu beobachten.

Für uns, die wir die Urſachen einer ſolchen Mondfinſternis kennen, iſt dieſes himmliſche Schauſpiel von ſeltſamem Reiz. Für die wilden und halbwilden Völker aber iſt es ein unheimliches, Schrecken einflößendes Ereignis, weil ſie in der Verfinſterung des Mondes das Wirken feindlicher, übernatürlicher Mächte erblicken. Unter lautem Getrommel und Geſchrei werden dann Tänze aufgeführt, um den böſen Geiſt, der den Himmel verfinſtert, zu vertreiben. An dieſem zeremoniellen Gebrauch halten manche Völker heute noch feſt.

NB. In dem Film „Eine Frau kommt in die Tropen“ ſieht man dieſe wilden Negertänze während einer Vollmondnacht.

Alwin Dreßler

Verrückt und gotteslä́ſterlich

„Die natürliche Scheu des Menſchen vor dem Waſſer kann nicht ohne geſundheitliche Schädigungen gebrochen werden. Wenn jemand zum Schwimmen gezwungen wird, ſo treten regelmäßig Erkrankungen typhöſen Charakters auf, und das Ende vom Lied iſt dann die grauſige Choleraepidemie. Hat ſie nicht ſchon Opfer genug gefordert? Muß man ihr Aufkommen und ihre Verbreitung noch behördlicherſeits unterſtützen? Nein, mit dieſer grauſamen Methode, über junge Männer den Bade- und Schwimmzwang zu verhängen, muß unverzüglich gebrochen werden!“

Das ſchrieb im Jahre 1874 eine große Berliner Zeitung, weil die preußiſche Militärbehörde für die Rekruten der Pionierabteilungen einen regelrechten Schwimmunterricht anbefohlen hatte. Ein Sturm der Entrüſtung ging durch alle deutſchen Alkovenecken und Kaffeekränzchen, und der Kriegsminiſter wurde mit Eingaben überſchwemmt, in denen ihm der „Standpunkt“ klar gemacht wurde. „Exzellenz“, hieß es in einem dieſer Schreiben, „können Sie es verantworten, die Blüte der Nation durch dieſe drakoniſche, ja, mörderiſche Anordnung hinzuopfern? Gerade Exzellenz müßten bedenken, daß dann in der Stunde, in der das Vaterland ruft, keine geſunden Waffenträger mehr zur Verfügung ſtehen!“ Und ein Erfinder aus der Provinz fühlte ſich berufen, mit ſeiner „Konſtruktion“ eines „luft- und waſſerdichten Badeanzuges aus doppeltem Segeltuch mit Kautſchukanſtrich für Militärperſonen“ rettend einzugreifen und ſo eine Kompromißmöglichkeit anzubahnen. Das Kriegsminiſterium gab aber nicht nach und dehnte einige Jahre ſpäter den Schwimmzwang auf alle Waffengattungen aus.

Das Freibaden hat in den vergangenen 150 Jahren harte Zeiten mitgemacht. Selbſt ein Goethe wetterte gegen dieſe „Unſitte“. — „Das Freibaden“, erklärte der Dichter, „iſt eine der damaligen Verrücktheiten, und aus dem Begriff entſtanden, man müſſe ſich in einen Naturzuſtand zu verſetzen ſuchen.“ Goethe hatte mit dem „Damaligen“ das Mittelalter im Auge, wo es überall Badeſtuben gab, denen von Männlein und Weiblein eifrig zugeſprochen wurde. Es ſind eine Reihe von Holzſchnitten und Kupferſtichen erhalten geblieben, die von dieſem fröhlichen Badeleben künden, und man ſagte damals für eine kleine Spende auch nicht „Trinkgeld“, ſondern „Badegeld“. Nicht vertrinken ſollte es der Empfänger, ſondern verbaden! Neue Seuchen und Infektionskrankheiten haben dann dieſem Badebedürfnis ein raſches Ende bereitet, und es ſchien für immer untergegangen zu ſein.

Erſt gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte ein neuer Anſtoß. Er ging von England aus, wo berühmte Aerzte das Seebaden empfahlen. Ein Frankfurter, der dieſes Freibaden in England geſehen hatte, war davon ſo begeiſtert, daß er in ſeiner Vaterſtadt die erſte öffentliche Badeanſtalt Deutſchlands (nach dem Mittelalter) errichtete. Das war im Jahre 1774; drei Jahre ſpäter erſtand im Rhein bei Mannheim das erſte Flußbad. Dieſe Bäder waren nur Männern zugänglich, und eine haushohe Bretterwand ſorgte dafür, daß kein fremder Blick nackte Männerbrüſte ſtreifen konnte. Und trotzdem waren die Mucker ſchon unterwegs! Zum großen Proteſtſturm kam es allerdings erſt, als Herzog Friedrich Franz von Mecklenburg im Jahre 1793 das erſte deutſche Seebad in Heiligendamm bei Doberan gründete. Er wurde ſiegreich abgeſchlagen, aber die frommen Leute ahnten die Dinge, die noch kommen ſollten.

Sie hatten inſofern recht, als im Jahre 1819 in Wyk auf der Inſel Föhr dies „böſe“ Beiſpiel Nachahmung fand. Und zwar wurden hier gleich zwei Abteilungen für Herren und Damen eingerichtet. Die Geſchlechter waren peinlich getrennt, und es hätte eines modernen Fernrohrs bedurft, um von der Herren- in die Damenabteilung zu gucken, aber dieſe Tatſache allein genügte! Nicht durch die Tugend der Beſcheidenheit ausgezeichnet, beriefen ſich die frommen Eiferer direkt auf den lieben Gott! Er, der Herr aller himmliſchen und irdiſchen Heerſcharen ſelbſt, ſollte es angeblich gar nicht leiden können, daß das Hauptſtück ſeiner Schöpfung vom Waſſer einen anderen Gebrauch als den des Trinkens mache. Einige der fanatiſchſten Spießer verſtiegen ſich ſogar ſoweit, daß ſie das Freibaden zur Gottesläſterung erklärten und bereitwilligſt allen Freibadenden einen Paſſierſchein zur Höllenfahrt ausſtellten.

Es iſt für alle jene jammernden Leute ein großes Glück, daß ſie inzwiſchen längſt geſtorben ſind. Denn das, was wir Heutigen uns alles mit Waſſer, Sonne, Luft und Licht erlauben, hätte ſie zur Verzweiflung getrieben.

M. Pf.

1763 – 1928 – 1938

Vor 175 Jahren gaben die Bodenverhältniſſe der weiten Moorgebiete zwiſchen Elb- und Weſermündung im heutigen Regierungsbezirk Stade den Anſtoß zur Anfertigung eines der wichtigſten Kartenwerke des 18. Jahrhunderts, der „Topographiſchen Landesaufnahme des Kurfürſtentums Hannover“. Die hannoverſche Regierung plante damals den Bau eines „Kommunikations-Kanals“ durch die Herzogtümer Bremen—Verden, um, wie man ſich amtlich ausdrückte, „dadurch jene wilden Moor-Räume gemeinnütziger zu machen, als auch den Zug der Commercie und den Tauſch der Waren zwiſchen den beiden Handelsſtädten Hamburg und **Bremen** durch das Land zu leiten.“ Es waren dazu ſelbſtverſtändlich genaue Meſſungen notwendig. Aus dieſen Vorarbeiten für einen Kanal erwuchs im Jahre 1763 der Entſchluß, das ganze Kurfürſtentum „aufzunehmen“. Ein genaues und für die Zeit der letzten Lebensjahrzehnte Friedrichs des Großen ſtaunenerregendes Kartenwerk entſtand, das vom Artillerie- und Ingenieurkorps in knapp 25 Jahren zu Ende geführt wurde. Die Originalgröße des Werkes umfaßte 165 Blätter im Ausmaße von 58,4×87,6 Zentimeter, in einem Maßſtabe von 1:21 333⅓. Wer um die Koſten eines Kupferſtiches jener Zeiten weiß, kann ermeſſen, warum vor 175 oder 150 Jahren an eine Vervielfältigung des Kartenwerks nicht zu denken war, ganz abgeſehen davon, daß man es als ſorgfältig zu hütendes Staatsgeheimnis anſah. Das Original liegt heute im Staatsarchiv Hannover.

Der letzte Einwand fiel in unſeren Tagen fort. Und vor zehn Jahren waren die Arbeiten der Hiſtoriſchen Kommiſſion in Hildesheim ſo weit vorgeſchritten, daß ſie die Herausgabe der vierten Lieferung dieſes geſchichtlich und landeskundlich wertvollen Werkes vornehmen konnte, die das Land des heutigen Regierungsbezirkes Stade umfaßte, alſo das Urſprungsgebiet des Geſamtwerkes. In einer Verkleinerung auf die Hälfte des Originalmaßſtabes (1:40 000) konnte es jetzt in Einzelblättern von jedem Forſcher und Volksgenoſſen erworben werden. Jeder konnte ſich „ſein Blatt“ kaufen.

Und welche Fülle von Anregungen und Hinweiſen gibt die „Topographiſche Landesaufnahme des Kurfürſtentums Hannover“ dem Heimatforſcher, dem Hof- und Familiengeſchichtsſchreiber, dem Bauern, dem Verfaſſer der Dorfchroniken und jedem, der ſich für die Entwicklung der boden-, ſiedlungs- und landesgeſchichtlichen Dinge ſchlechthin intereſſiert! Zeigt uns dieſe Karte unſere Landſchaft doch in dem Zuſtande, in dem ſie ſich jahrhundertelang befand. Alle weſentlichen Veränderungen durch Kultivierungen, Entwäſſerungen, Teilung der Allmenden, Siedlungen, Straßenbauten uſw. ſind jüngeren Datums. Viele wirtſchaftliche Zahlen und Angaben aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die uns in Urkunden überkommen ſind, blieben uns ohne dieſe Karte faſt ein Buch mit ſieben Siegeln. Es iſt eine Karte für jedes Dorf, jede Bürgermeiſterei, für jeden Hof! Kr.

Begeiſterung an dem unendlichen Formen- und Farbenreichtum und dem Stimmungsgeheimnis unſeres Landes.

Wir waren feſt verbunden mit Blut und Boden und daraus erwuchs unſere überragende Leiſtung.

Je höher der Menſch in ſeinem innerſten Weſen ſteht, deſto tiefer wird er die ſichtbare Natur, die größte Wahrheit, als tiefſtes Geheimnis empfinden. In dieſem Sinne ſtanden wir mit unſerem Streben turmhoch über dem Nützlichkeitsprinzip, und das iſt die Vorausſetzung jeglichen ernſten Kunſtſchaffens.

Zwei ganz Große nordiſchen Denkens hatten wir uns als Eideshelfer erkoren, die im Grunde ganz verſchieden waren, aber beide gleich in der Erkenntnis, daß alle Kunſt nur aus dem ewig unverſiegbaren Quell der Natur geſchöpft werden kann: Dürer und Rembrandt. Der eine ein Menſch der kriſtallklaren Linie, der andere ein Menſch, welcher Form und Farbe und Weſen der Dinge in Lichtgeheimnis tauchte, wie nie ein anderer vor ihm. Rembrandt iſt in allem, was er geſchaffen hat, grenzenlos. Keine Form, kein Gebilde hat bei ihm eine Grenze, alles iſt unfaßlich und doch ſo echt. Die Myſtik des Nordens lebt in ſeinem Werk. Dürer möchte ich mit Bach, Rembrandt mit Beethoven vergleichen.

Dürers Spruch haben wir uns an die Wand gemalt:

> „Aber das Leben in der Natur gibt zu erkennen die Wahrheit dieſer Dinge, darum ſiehe ſie fleißig an, gehe nicht von der Natur in deinem Gutdünken, denn du wolleſt meinen das beſſer von dir ſelbſt zu finden, als es Gott in der erſchaffenden Natur zu wirken Kraft gegeben. Denn wahrhaftig ſteckt die Kunſt in der Natur, wer ſie heraus kann reißen, der hat ſie. Und wenn du dann ein Werk geſchaffen und es deinen Menſchen zuführſt, zum Beſchauen, dann ſoll es ſein, als ſehe der in eine geheime Kammer deines Herzens."

Langbehns Buch „Rembrandt als Erzieher" haben wir ſozuſagen verſchlungen. Wir lebten in dem Gedanken, daß Rembrandt auf derſelben geographiſchen Linie geboren iſt und gelebt hat, auf der Worpswede liegt: Da wo die Flut ausläuft, wo Land und Seeklima ſich ſcheiden. — Die große Rembrandtausſtellung, in der Werke aus der ganzen Welt zuſammengebracht waren, war uns das gewaltigſte künſtleriſche Erlebnis.

Unſere Beziehungen zu Bremen waren ſehr eng geworden. Der Kunſtverein mit ſeinem Vorſtand Dr. H. H. Meyer, Syndikus Dr. Focke, Prof. Dr. Bulthaupt hatte unſer Schaffen verfolgt, und als Otto Moderſohn, Fritz Overbeck und ich Werke vollendet hatten, uns zu einer Kollektivausſtellung in der Kunſthalle eingeladen. Die Meinungen der Bremer platzten aufeinander. Unſere erbitterten Gegner waren der Maler Artur Fitger und ſein Bruder, der Chefredakteur der Weſerzeitung. Aber unſere Freunde veranlaßten, daß der Vorſtand der Münchener Kunſtgenoſſenſchaft nach Bremen zur Beſichtigung unſerer Ausſtellung kam. Und ſo erhielten wir eine Einladung, die Kollektion unſerer Bilder, ſo wie ſie war, in den Glaspalaſt zur Ausſtellung internationalen Charakters zu ſchicken. Der Erfolg dieſer Ausſtellung war außerordentlich groß. Von Otto Moderſohn wurde ein Bild für die Pinakothek angekauft und ich erhielt die goldene Medaille 1. Klaſſe.

Worpswede war damit über Nacht das Weltdorf geworden. Rudolf Alexander Schröder hat in ſeiner Rede, die er zum Gedächtnis des uns herzlich zugeneigten Bremer Kollegen Ernſt Müller-Scheeßel gehalten hat, über dieſen Erfolg geſagt: „Man konnte geradezu von einem europäiſchen Ereignis ſprechen."

In ſpäteren Ausſtellungen, zu denen wir immer juryfrei eingeladen waren, ſtellten auch Vogeler und Hans am Ende, die in der erſten Ausſtellung mit Radierungen vertreten waren, Bilder aus. 1897 geſellte ſich auch der Bremer Karl Vinnen, der gleichfalls unſerem Düſſeldorfer Kreiſe angehörte, zu uns und half Worpswedes Ruf mehren.

Worpswede hat in der Folge als Kulturzentrum außerordentlich weite Kreiſe gezogen. Viele haben ſich hier Anregung und Kraft zu ihrem Werk geholt, bildende Künſtler, Muſiker und Schriftſteller. Von den Malern erwähne ich: Gröber, Profeſſor an der Münchener Akademie, Ubbelohde, Edmund Schäfer, auch geborener Bremer, Quante, München, ein moderner Spitzweg, Moillier, einer der bekannteſten Schweizer Maler. Von den Muſikern führe ich u. a. Egon Petri an, der eine führende Rolle in England ſpielt. — — — Er hatte in einem kleinen Strohdachhaus einen Flügel ſtehen, der faſt ein ganzes Wohnzimmer einnahm. Ich durfte ihm oft zuhören, wenn er, wie kaum ein anderer, Bach ſpielte. Weiter nenne ich Licht, den Liederkomponiſten, der ſich hier angeſiedelt hat. Von den Schriftſtellern lebten hier oder haben ſich angeſiedelt: Rudolf Alexander Schröder, Karl Hauptmann, Rainer Maria Rilke, Hausmann, Scharrelmann, Auguſtiny, Karl Emil Uphoff, Schargorodsky, der ſich Spervogel nennt.

Es iſt viel über Worpsweder Kunſt geſchrieben worden, auch im Ausland, beſonders in Paris. Von Rilke, dem Sudetendeutſchen, ſtammt die im Verlag Velhagen und Klaſing erſchienene Monographie Worpswede, wohl das Hervorragendſte, was je über Kunſt geſchrieben worden iſt. Die anderen alle zu nennen, würde zu weit führen. Von den alten Freunden iſt Overbeck am früheſtens ſchon als junger Mann dahingegangen, Vinnen war der nächſte und Hans am Ende fiel als Hauptmann der Landwehr und Bataillonskommandeur in Flandern für ſein geliebtes deutſches Vaterland.

„Der gute Freund Heinrich Vogeler, der hervorragende Werke echt deutſchen Geiſtes geſchaffen hat, wurde durch die Ungeheuerlichkeit des großen Krieges ſo erſchüttert und geiſtig verwirrt, daß er nach dem beſchämenden Niedergang Deutſchlands ſich jenen Kreiſen zuwendete, die die Hauptſchuld am deutſchen Verfall trugen, den Kommuniſten. Von dieſen hinausgeworfen, kehrte er Deutſchland den Rücken und iſt ſeitdem für uns verloren. Wir konnten ſeine Werke leider nicht ausſtellen.

Nun noch einige Ausführungen zu dem Thema „Erziehung zur Kunſt": Ich habe immer einen großen Hang zum Lehren gehabt, das mag daher kommen, daß meine Vorfahren mütterlicherſeits jahrhundertelang Lehrer im Weſergebirge waren. Es war für mich daher ein ſchwerwiegender Entſchluß, wenn ich 1900 eine Berufung als Direktor an die Akademie für graphiſche Kunſt und Buchſchmuck in Leipzig und 1901 eine ſolche an die Düſſeldorfer Akademie ablehnte. Sie können daran erkennen, wie ſehr ich mit Land und Leuten des Teufelsmoores verwachſen war. 1908 aber konnte ich nicht widerſtehen, einer Berufung an die Großherzogliche Kunſtſchule in Weimar zu folgen, nicht zuletzt, weil dieſe Schule aus der Zeichenſchule, die Goethe gegründet, entſtanden und ganz der Erziehung zu den freien Künſten gewidmet war. 1910 übernahm ich die Direktion dieſer Schule, die dann zur Hochſchule erhoben wurde. Von Worpswede wurde ich nicht losgelöſt, weil ich vom Frühling bis Spätherbſt hier weilen und von hier aus die Schule leiten konnte. Es war in Deutſchland ſchon lange der Kampf entfacht um die Erziehung zur Kunſt. Nicht vom Hochgeiſtigen und damit vom Naturſtudium wollte man ſie ausgehen laſſen, ſondern vom Kunſtgewerblichen. Ich ſah darin eine ganz große Gefahr für die deutſche Kultur. Eine wirkliche Entwicklung kann nur vom Primären, nicht aber vom Sekundären ausgehen. Das Studium des Organiſchen in der Natur befruchtet. Architektur und Kunſtgewerbe, iſt Vorbedingung aller angewandten Kunſt. Deshalb iſt der Anſtoß, aus dem Sumpf der völlig niedergegangenen Architektur herauszukommen, in erſter Linie von den Malern ausgegangen. Ich nenne nur Peter Behrens, Schultze-Naumburg, Bruno Paul, van der Velde und Riemerſchmidt. Sie alle haben auf den alten Malerakademien ſtudiert. An keinem Platz der Erde war der Gedanke der Erziehung zur bildenden Kunſt durch intenſivſtes Naturſtudium ſo ſehr vorherrſchend, als in Paris. Daher war Paris von jeher für alle Kulturvölker der Erde Lehrſtätte der bildenden Kunſt. Konnte nicht Weimar als weltbekannte Kulturſtätte auch auf dieſem Gebiete Weltgeltung gewinnen? Ich war davon überzeugt. Um dem Reichtum deutſchen Geiſtes möglichſt umfaſſend gerecht zu werden, ließ ich den Tiroler Egger-Lienz, den Sudetendeutſchen Walter Klemm und den Deutſchamerikaner Gary Melchers in mein Lehrerkollegium berufen und bald ging der Ruf meiner Hochſchule über die ganze Welt. Als ich die Direktion übernommen hatte, waren keine Auslandsſchüler vorhanden, aber nach Ablauf von 4 Jahren, bis vor dem Kriege, ſchon 18 aus aller Welt und nicht die Schlechteſten. Leider hat der unſelige Krieg alles zerſchlagen und hochbegabte Schüler ſind ins Grab geſunken. Ich war zugleich Kurator der Kunſtgewerbeſchule, die unter Leitung van der Veldes, eines Belgiers, ſtand. Erſt mit dem Kriege wurde der Weg zur Angliederung der wertvollen Schule zur Ergänzung der Hochſchule frei. Junge Menſchen, die intenſiv zeichnen gelernt, aber nicht das Zeug zur freien Kunſt in ſich hatten, konnten dann ihre erworbenen außerordentlichen Fähigkeiten für eine geſunde Kunſt verwenden. Der unglückliche Ausgang des Krieges hat dann meine Träume vernichtet.

Wenn ich nun auf den Ausgangspunkt meiner Ausführungen zurückkomme, möchte ich dem Gauleiter Staatsrat Telſchow und ſeinen Mitarbeitern den tiefempfundenen Dank der Künſtlerſchaft für das Zuſtandekommen dieſer, ich möchte wohl ſagen, einzigartigen Ausſtellungen zum Ausdruck bringen. Auch dem Ortsgruppenleiter Stolte, der mit rührender Aufopferung ſteis bereit war, zu helfen und dem Kunſthändler Netzel gebührt unſer aufrichtiger Dank. Herr Generalkonſul Dr. h. c. Roſelius hat ſeine Räume zur Verfügung geſtellt. Auch ihm ſpreche ich unſeren herzlichen Dank aus.

Es wird ſchwerhalten, irgendwo in Deutſchland ein Stück Kulturgut zu zeigen, das ſo geſchloſſen und bodenſtändig iſt, als daß hier nunmehr herausgeſtellte des Gaues Oſt-Hannover.

„Auch klein' Ding will Ehre haben"

Wenn wir uns auf alte Schriften allein als die maßgeblichen Kulturdenkmäler deutſcher Vorzeit verließen, dann wäre es mit unſerer Kenntnis um die geſchichtliche Vergangenheit Gemaniens ſchlecht beſtellt. Denn unſere Altvorderen waren keine Federfuchſer, obwohl die Schreibfeder erſtmalig im deutſchen Kulturkreiſe bezeugt wird, wo ſie den römiſchen Griffel, den oſtaſiatiſchen Pinſel, den weſtaſiatiſchen Keilſchriftmeißel und das altgermaniſche Runenmeſſer ablöſte! Und wo wir uns auf Kulturſchilderungen unſerer Nachbarn verlaſſen müſſen, da iſt doch meiſt die Tendenz zu lebhaft, als daß ſich ein wahres Bild ergäbe. Viel verdanken wir Tacitus; viel dummes Zeug aber hat er — wie auch Cäſar — über unſere Vorfahren geſchrieben. Andere tappten ihnen tölpiſch nach. Dann kam aber immer mehr das Ergebnis der junggermaniſchen Altertumsforſchung zur Wertung, und ſiehe da: heute wiſſen wir, daß die deutſche Art, Geiſt und Leib zu pflegen, bereits in einer Zeitepoche geübt wurde, als noch nicht einmal die erſten Mauern Roms ſtanden. Statt der bart- und haarumwallten Urwaldrecken treten vor unſer rückſchauendes Auge Männer, die mit Kämmen, Scheren, Schabmeſſern, Haarpinzetten, Ohrlöffeln und Zahnſtochern ſo ſelbſtverſtändlich umgingen, daß man ihnen dieſe Dinge ſelbſt ins Grab hineinlegte, damit ſie ihrer in Walhall nicht entbehrten. Und wenn wir ſogar von unſeren Feinden Darſtellungen in Fülle beſitzen, welche die Bedeutung der Haar- und Barttracht bei den einzelnen deutſchen Stämmen bekunden, dann wird es uns erklärlich, weshalb gerade die Kämme aus Knochen, Holz, Horn, Hirſchgeweih, Bronze, Eiſen immer wieder in altgermaniſchen Grabfunden wiederkehren. In Pfahlbauten am Bodenſee wie in norddeutſchen Reckengräbern finden ſich nicht nur Haushaltkämme, ſondern auch zierliche Taſchenkämme, ſelbſt Doppelzeilenkämme mit zweiſeitigem Ueberſchlag zum Mitnehmen auf die Reiſe. Natürlich iſt auch die Entwicklung des Kammes erſt in unzählbaren Jahrtauſenden zur heutigen Hochſtufe gekommen. Der erſte Kamm war wie bei allen Völkern die „fünfzinkige" Hand! Noch jetzt ſpricht man lächelnd vom „Manöverkamm" oder vom „böhmiſchen Kamm", der 4 Finger und 1 Daumen hat.

Wenn wir aber feine Kämme — eng wie unſere Staubkämme — aus der germaniſchen Frühgeſchichte ſehen oder — ebenfalls zahlreich in Muſeen ausgeſtellte — Kämme mit künſtleriſcher Ausgeſtaltung in allen möglichen Werkſtoffen, ſo kann es uns nicht wundernehmen, wenn der in Quedlinburg aufbewahrte Kamm König Heinrichs I. in ſeinem Edelſteinſchmuck ein würdiges Zeugnis deutſchen Kulturbedürfniſſes iſt, das aber keineswegs ein ausnahmsweiſes Einzelſtück bildet. Denn Kämme, die mit Feinmetall beſchlagen und Juwelen beſetzt oder mit Kunſtſchnitzereien verziert waren, ſind nicht als Seltenheiten zu betrachten. Auch die Zierkämme der Frauen ſind formvollendet und modiſch wechſelvoll ſeit Jahrhunderten geweſen und geblieben. Und überall, wo die Mode mitredet, da wird es auch dem Erzeuger der Modewaren nicht an Tätigkeit und Abwechſlung der Formen fehlen. Nur einen Teil der Kammoden greift Hans Sachs in dem von Joſt Amman bebilderten Ständebuch Altnürnbergs heraus, wenn er den Kammacher reden läßt:

„Kam machen hab gelehrnet ich/
Buchßbäumen Kem gar Meiſterlich/
Auch Hürnen Kem für die Gemein/
Auch ſchöne Kem von Helffenbeyn/
Für Balbierer und große Herrn/
die ſchön ding haben wunder gern/
Alſo mancher gattung zumal/
Find jr auch bey mir ohne zal."

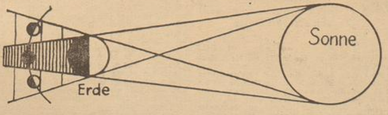
Außer zum menſchlichen Gebrauche verfertigte der Meiſter Kammacher auch Kämme zur Tierpflege: „Im Stalle brauchet man große Kämme, denen Pferden Schweiff, Mähne und Schopf mit auszukämmen". Und „die Ballen oder Knoten vom Flachſe abzurüffeln oder abzuſtreifen, hat man ſtarcke eiſerne Kämme, ſo Rüffel-Kämme genennet werden". Bemerkenswert iſt es, daß — vielleicht veranlaßt durch die Vielfältigkeit des Werkſtoffes — die Gilde der Kammacher keine Meiſterſtücke bei der Geſellenprüfung verlangt, wohl aber ſehr lange Dienſtzeit. Ein Meiſterſohn konnte, wenn er 25 Jahre alt war, ſich ſelbſtändig machen; ein gewöhnlicher Geſelle durfte nach 18 Jahren, die er nachweislich bei zunftgerechten Kammachern gearbeitet hatte, Meiſterrecht erwerben.

Heute iſt die Kammherſtellung vorwiegend Induſtriearbeit. Die neuen deutſchen Werkſtoffe erſetzen und ergänzen die ehemals üblichen, längſt abgekommenen Feinſtoffe wie Edelmetall, Edelholz und Edelhorne.

Werner Lenz

Ein himmliches Schauſpiel

Vollſtändige Mondfinſternis in der Nacht vom 7. zum 8. November



Schematische Skizze einer Mondfinsternis. Der Mond in zwei Stellungen: Im Halbschatten der Erde (der nicht verfinsternd wirkt) und im Dunkel des Kernschattens. Zeichnung Dreßler.

Die Entſtehung einer Mond- und Sonnenfinſternis kann ſich mancher nicht richtig erklären. Da wir in der Nacht vom 7. zum 8. November wieder eine totale Mondfinſternis beobachten können, werden die nachſtehenden Ausführungen über das Zuſtandekommen und den Verlauf einer ſolchen Finſternis intereſſieren.

Unſere Erde iſt eine dunkle, nichtleuchtende Kugel, die von der Sonne beſchienen wird und genau wie der Mond das empfangene Sonnenlicht zurückwirft. Jeder Gegenſtand, der von einer Seite beleuchtet wird, wirft nach der entgegengeſetzten Richtung einen Schatten. So verhält es ſich auch mit unſerer Erde, und da ſie kugelförmig iſt, verläuft ihr Kernſchatten in der Geſtalt eines Kegels, der am Ende ſpitz zuläuft.

Nach einfachen, geometriſchen Grundſätzen iſt es möglich, die Länge und Breite dieſes Schattenkegels genau zu berechnen, weil wir den Durchmeſſer der Erde und der Sonne, ſowie die Entfernung der Erde von der Sonne kennen. Es ergibt ſich hieraus eine Länge des Erdſchattens von 1 383 480 Kilometer und eine Breite von 9212 Kilometer. Der Erdſchatten iſt demnach 3,6 mal länger als die Entfernung des Mondes von uns, und 2⅔ mal breiter als der Monddurchmeſſer. Tritt jetzt der Mond genau in den Schatten der Erde, ſo wird ſeine uns zugekehrte Seite von dem faſt dreimal breiteren Erdſchatten überdeckt, und eine totale Mondfinſternis tritt ein.

Das Bemerkenswerte einer ſolchen Finſternis iſt, daß der Mond niemals vollſtändig verſchwindet, ſondern in einem ſchwachen kupferfarbigen Licht durchſchimmert. Dieſes kupferfarbene Leuchten des Mondes entſteht dadurch, daß die in der Lufthülle der Erde gebrochenen Sonnenſtrahlen noch die Mondſcheibe treffen. Da die Dauer einer totalen Mondfinſternis 4—6 Stunden umfaſſen kann, iſt ſie ein auffälliges und intereſſantes Ereignis.

Wann und wie oft tritt eine totale Verfinſterung des Mondes ein?

Bekanntlich verläuft die Bahn des Mondes in einer Schlangen- oder Knotenlinie, denn der Mond umkreiſt nicht nur die Erde, ſondern er läuft noch mit dieſer gemeinſam um die Sonne. Seine Bahn iſt daher keine in ſich zurückkehrende kreisähnliche Linie, ſondern iſt kompliziert und verläuft in Knoten. Es kann eine totale Mondfinſternis nur dann eintreten, wenn der Mond zur Zeit des Vollmondes, alſo dann, wenn er der Sonne gegenüberſteht, zugleich auch nahe der Ekliptik, alſo nahe bei einem ſeiner Knoten ſteht und ſich zwiſchen ihm und der Sonne die Erdkugel befindet. Tritt dieſer Fall ein, ſo erreicht ihn der Schatten der Erde und verdeckt ihn vollſtändig. Ein ſolches Ereignis tritt innerhalb 18 Jahren durchſchnittlich nur 29mal ein, während in derſelben Zeit im allgemeinen 42 Sonnenfinſterniſſe ſtattfinden.

Um den Verlauf einer Mondfinſternis zu erklären, bedarf es noch der Erwähnung, daß die Erde außer ihrem ſpitzverlaufenden Kernſchatten noch einen Halbſchatten wirft. Daraus folgt, daß der Mond bei Beginn der Finſternis zuerſt in den Halbſchatten der Erde tritt, bevor er den Kernſchatten berührt. Erſt in dem Augenblick, wo er in den Kernſchatten der Erde eintaucht, beginnt ein Teil ſeines Randes zu verſchwinden, langſam zieht dann der Erdſchatten über ſeine Scheibe dahin und verfinſtert ſie vollſtändig.

Der Beginn der Finſternis iſt in unſeren Gegenden am 7. November 21 Uhr 40,8 Minuten ſichtbar; ſie endet am 8. November in der Nacht 1 Uhr 11,9 Minuten. Die totale Verfinſterung tritt erſt um 22 Uhr 45 Minuten ein, und der Beginn der Aufhellung 0 Uhr 7,5 Minuten. Der Geſamtverlauf der Mondfinſternis nimmt demnach über drei Stunden in Anſpruch. Bei unbedecktem Himmel wird man die Möglichkeit haben, die Finſternis in ihren einzelnen Phaſen deutlich zu beobachten.

Für uns, die wir die Urſachen einer ſolchen Mondfinſternis kennen, iſt dieſes himmliſche Schauſpiel von ſeltſamem Reiz. Für die wilden und halbwilden Völker aber iſt es ein unheimliches, Schrecken einflößendes Ereignis, weil ſie in der Verfinſterung des Mondes das Wirken feindlicher, übernatürlicher Mächte erblicken. Unter lautem Getrommel und Geſchrei werden dann Tänze aufgeführt, um den böſen Geiſt, der den Himmel verfinſtert, zu vertreiben. An dieſem zeremoniellen Gebrauch halten manche Völker heute noch feſt.

NB. In dem Film „Eine Frau kommt in die Tropen" ſieht man dieſe wilden Negertänze während einer Vollmondnacht.

Alwin Dreßler

Verrückt und gottesläſterlich

„Die natürliche Scheu des Menſchen vor dem Waſſer kann nicht ohne geſundheitliche Schädigungen gebrochen werden. Wenn jemand zum Schwimmen gezwungen wird, ſo treten regelmäßig Erkrankungen typhöſen Charakters auf, und das Ende vom Lied iſt dann die grauſige Choleraepidemie. Hat ſie nicht ſchon Opfer genug gefordert? Muß man ihr Aufkommen und ihre Verbreitung noch behördlicherſeits unterſtützen? Nein, mit dieſer grauſamen Methode, über junge Männer den Bade- und Schwimmzwang zu verhängen, muß unverzüglich gebrochen werden!"

Das ſchrieb im Jahre 1874 eine große Berliner Zeitung, weil die preußiſche Militärbehörde für die Rekruten der Pionierabteilungen einen regelrechten Schwimmunterricht anbefohlen hatte. Ein Sturm der Entrüſtung ging durch alle deutſchen Alkovenecken und Kaffeekränzchen, und der Kriegsminiſter wurde mit Eingaben überſchwemmt, in denen ihm der „Standpunkt" klar gemacht wurde. „Exzellenz", hieß es in einem dieſer Schreiben, „können Sie es verantworten, die Blüte der Nation durch dieſe drakoniſche, ja, mörderiſche Anordnung hinzuopfern? Gerade Exzellenz müßten bedenken, daß dann in der Stunde, in der das Vaterland ruft, keine geſunden Waffenträger mehr zur Verfügung ſtehen!" Und ein Erfinder aus der Provinz fühlte ſich berufen, mit ſeiner „Konſtruktion" eines „luft- und waſſerdichten Badeanzuges aus doppeltem Segeltuch mit Kautſchukanſtrich für Militärperſonen" rettend einzugreifen und ſo eine Kompromißmöglichkeit anzubahnen. Das Kriegsminiſterium gab aber nicht nach und dehnte einige Jahre ſpäter den Schwimmzwang auf alle Waffengattungen aus.

Das Freibaden hat in den vergangenen 150 Jahren harte Zeiten mitgemacht. Selbſt ein Goethe wetterte gegen dieſe „Unſitte". — „Das Freibaden", erklärte der Dichter, „iſt eine der damaligen Verrücktheiten, und aus dem Begriff entſtanden, man müſſe ſich in einen Naturzuſtand zu verſetzen ſuchen." Goethe hatte mit dem „Damaligen" das Mittelalter im Auge, wo es überall Badeſtuben gab, denen von Männlein und Weiblein eifrig zugeſprochen wurde. Es ſind eine Reihe von Holzſchnitten und Kupferſtichen erhalten geblieben, die von dieſem fröhlichen Badeleben künden, und man ſagte damals für eine kleine Spende auch nicht „Trinkgeld", ſondern „Badegeld". Nicht vertrinken ſollte es der Empfänger, ſondern verbaden! Neue Seuchen und Infektionskrankheiten haben dann dieſem Badebedürfnis ein raſches Ende bereitet, und es ſchien für immer untergegangen zu ſein.

Erſt gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte ein neuer Anſtoß. Er ging von England aus, wo berühmte Aerzte das Seebaden empfahlen. Ein Frankfurter, der dieſes Freibaden in England geſehen hatte, war davon ſo begeiſtert, daß er in ſeiner Vaterſtadt die erſte öffentliche Badeanſtalt Deutſchlands (nach dem Mittelalter) errichtete. Das war im Jahre 1774; drei Jahre ſpäter erſtand im Rhein bei Mannheim das erſte Flußbad. Dieſe Bäder waren nur Männern zugänglich, und eine haushohe Bretterwand ſorgte dafür, daß kein fremder Blick nackte Männerbrüſte ſtreifen konnte. Und trotzdem waren die Mucker ſchon unterwegs! Zum großen Proteſtſturm kam es allerdings erſt, als Herzog Friedrich Franz von Mecklenburg im Jahre 1793 das erſte deutſche Seebad in Heiligendamm bei Doberan gründete. Er wurde ſiegreich abgeſchlagen, aber die frommen Leute ahnten die Dinge, die noch kommen ſollten.

Sie hatten inſofern recht, als im Jahre 1819 in Wyk auf der Inſel Föhr dies „böſe" Beiſpiel Nachahmung fand. Und zwar wurden hier gleich zwei Abteilungen für Herren und Damen eingerichtet. Die Geſchlechter waren peinlich getrennt, und es hätte eines modernen Fernrohrs bedurft, um von der Herren- in die Damenabteilung zu gucken, aber dieſe Tatſache allein genügte! Nicht durch die Tugend der Beſcheidenheit ausgezeichnet, beriefen ſich die frommen Eiferer direkt auf den lieben Gott! Er, der Herr aller himmliſchen und irdiſchen Heerſcharen ſelbſt, ſollte es angeblich gar nicht leiden können, daß das Hauptſtück ſeiner Schöpfung vom Waſſer einen anderen Gebrauch als den des Trinkens mache. Einige der fanatiſchſten Spießer verſtiegen ſich ſogar ſoweit, daß ſie das Freibaden zur Gottesläſterung erklärten und bereitwilligſt allen Freibadenden einen Paſſierſchein zur Höllenfahrt ausſtellten.

Es iſt für alle jene jammernden Leute ein großes Glück, daß ſie inzwiſchen längſt geſtorben ſind. Denn das, was wir Heutigen uns alles mit Waſſer, Sonne, Luft und Licht erlauben, hätte ſie zur Verzweiflung getrieben.

M. Pf.

1763 – 1928 – 1938

Vor 175 Jahren gaben die Bodenverhältniſſe der weiten Moorgebiete zwiſchen Elb- und Weſermündung im heutigen Regierungsbezirk Stade den Anſtoß zur Anfertigung eines der wichtigſten Kartenwerke des 18. Jahrhunderts, der „Topographiſchen Landesaufnahme des Kurfürſtentums Hannover". Die hannoverſche Regierung plante damals den Bau eines „Kommunikations-Kanals" durch die Herzogtümer Bremen—Verden, um, wie man ſich amtlich ausdrückte, „dadurch jene wilden Moor-Räume gemeinnütziger zu machen, als auch den Zug der Commercie und den Tauſch der Waren zwiſchen den beiden Handelsſtädten Hamburg und Bremen durch das Land zu leiten." Es waren dazu ſelbſtverſtändlich genaue Meſſungen notwendig. Aus dieſen Vorarbeiten für einen Kanal erwuchs im Jahre 1763 der Entſchluß, das ganze Kurfürſtentum „aufzunehmen". Ein genaues und für die Zeit der letzten Lebensjahrzehnte Friedrichs des Großen ſtaunenerregendes Kartenwerk entſtand, das vom Artillerie- und Ingenieurkorps in knapp 25 Jahren zu Ende geführt wurde. Die Originalgröße des Werkes umfaßte 165 Blätter im Ausmaße von 58,4×87,6 Zentimeter, in einem Maßſtabe von 1:21 333⅓. Wer um die Koſten eines Kupferſtiches jener Zeiten weiß, kann ermeſſen, warum vor 175 oder 150 Jahren an eine Vervielfältigung des Kartenwerks nicht zu denken war, ganz abgeſehen davon, daß man es als ſorgfältig zu hütendes Staatsgeheimnis anſah. Das Original liegt heute im Staatsarchiv Hannover.

Der letzte Einwand fiel in unſeren Tagen fort. Und vor zehn Jahren waren die Arbeiten der Hiſtoriſchen Kommiſſion in Hildesheim ſo weit vorgeſchritten, daß ſie die Herausgabe der vierten Lieferung dieſes geſchichtlich und landeskundlich wertvollen Werkes vornehmen konnte, die das Land des heutigen Regierungsbezirkes Stade umfaßte, alſo das Urſprungsgebiet des Geſamtwerkes. In einer Verkleinerung auf die Hälfte des Originalmaßſtabes (1:40 000) konnte es jetzt in Einzelblättern von jedem Forſcher und Volksgenoſſen erworben werden. Jeder konnte ſich „ſein Blatt" kaufen.

Und welche Fülle von Anregungen und Hinweiſen gibt die „Topographiſche Landesaufnahme des Kurfürſtentums Hannover" dem Heimatforſcher, dem Hof- und Familiengeſchichtsſchreiber, dem Bauern, dem Verfaſſer der Dorfchroniken und jedem, der ſich für die Entwicklung der boden-, ſiedlungs- und landesgeſchichtlichen Dinge ſchlechthin intereſſiert! Zeigt uns dieſe Karte unſere Landſchaft doch in dem Zuſtande, in dem ſie ſich jahrhundertelang befand. Alle weſentlichen Veränderungen durch Kultivierungen, Entwäſſerungen, Teilung der Allmenden, Siedlungen, Straßenbauten uſw. ſind jüngeren Datums. Viele wirtſchaftliche Zahlen und Angaben aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die uns in Urkunden überkommen ſind, blieben uns ohne dieſe Karte faſt ein Buch mit ſieben Siegeln. Es iſt eine Karte für jedes Dorf, jede Bürgermeiſterei, für jeden Hof! Kr.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 6. November 1938

Der Eisenhüttentag

Leistungssteigerung der Hochöfen — Weitere Verfeinerung der Produkte

Düsseldorf, 5. November.

Mit der zunehmenden Verhüttung einheimischer Eisenerze gewinnt die Frage der Leistungssteigerung für die Hochöfen und Stahlwerke zur Erreichung der Eisen- und Stahlproduktion, die dem immer noch wachsenden Bedarf entspricht, täglich mehr an Bedeutung. Dem Thema „Leistungssteigerung der Hüttenwerke" war daher die von mehr als 1600 Eisenhüttenmännern besuchte erste Vortragssitzung innerhalb der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute gewidmet, die nach den am Freitag vorausgegangenen Sitzungen des Walzwerks- und Maschinenausschusses am Sonnabendvormittag unter Leitung von Dr. ing. e. h. H. **Klein**, Siegen, stattfand. Die Ergebnisse verschiedener Versuche, die in den auf der Sitzung gehaltenen Vorträgen geschildert wurden, lassen die Erwartung berechtigt erscheinen, daß auf verschiedenen Wegen die erstrebte Leistungshöhe auch bei der Verwendung armer inländischer Erze von den Hüttenwerken schließlich erreicht werden kann.

Den ersten Vortrag hielt Dr. ing W. **Lennings**-Oberhausen, über „Versuche mit sauerstoffangereichertem Wind bei saurer Verhüttung eisenarmer Inlandserze". Seit Mitte September 1937 wird, wie der Vortragende ausführte, im Hochofenwerk der Gutehoffnungshütte in Oberhausen

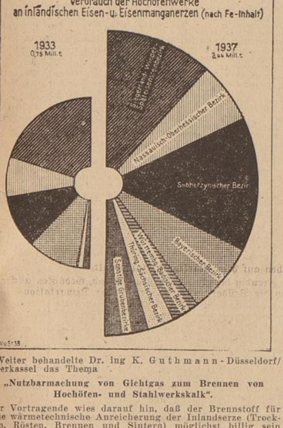
der erste deutsche Hochofen mit saurer Schlackenführung

im Dauerbetrieb mit Inlandserz betrieben, und das sauer erschmolzene Roheisen im Thomaswerk auf Stahl verarbeitet. Ein Nachteil dieser Arbeitsweise ist bisher der wesentlich größere Koksverbrauch und der Rückgang der Ofenleistung. Hierin war also Abhilfe zu schaffen. Ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel zur Senkung des Koksverbrauches und zur Steigerung der Erzeugungsleistung der Hochöfen ist dadurch gegeben, daß man der Gebläseluft Sauerstoff zusetzt.

Anschließend sprach Dipl. ing. H. **Schumacher**-Dortmund, über

„Verhüttungsversuche mit Salzgittererzen".

Bei einem von der Hoesch A-G durchgeführten mehrwöchigen Großversuch mit der Verhüttung von Salzgittererz mit 27 % Eisengehalt brachte die Anwendung des sauren Schmelzverfahrens eine Senkung des Kalksteinzuschlages um etwa die Hälfte und der Schlackenmenge um ein Viertel. Um den Hochofen weiter zu entlasten, wurde in einem Versuchsabschnitt der vorher als Rohkalkstein aufgegebene Kalkzuschlag in gebrannter Form eingesetzt, und gleichzeitig in beiden Abschnitten zur Verbesserung des Möllers das Feinerz abgesiebt und gesintert. Hinsichtlich des wirtschaftlichen Ergebnisses zeigt sich, daß die Aufgabe von gebranntem Kalk die Verhüttungskosten senkt. Aus den festgestellten Kennzahlen und unter Annahme bestimmter Bedingungen für die Konzentratverhüttung ergibt sich, daß die tragbaren Anreicherungskosten vom Erzpreis und vom Ausbringen bei der Anreicherung abhängen.


Verbrauch der Hochofenwerke an inländischen Eisen- u. Eisenmanganerzen (nach Fe-Inhalt)

Weiter behandelte Dr. ing K. **Guthmann**-Düsseldorf/Oberkassel das Thema

„Nutzbarmachung von Gichtgas zum Brennen von Hochöfen- und Stahlwerkskalk".

Der Vortragende wies darauf hin, daß der Brennstoff für eine wärmetechnische Anreicherung der Inlandserze (Trocknen, Rösten, Brennen und Sintern) möglichst billig sein muß und keinen zusätzlichen Brennstoffverbrauch bedeuten darf. Der Brennstoffbedarf soll, wenn irgend möglich, durch Abfallbrennstoffe gedeckt werden. Gestatten die Frachtverhältnisse die Aufstellung der Röst- oder Brennöfen auf der Hütte selbst, so ist die Beheizung mit Hochofen-Gichtgas, das als Folge der Inlandserzverhüttung in großen Ueberschußmengen zur Verfügung steht, geradezu ideal zu nennen. Noch günstiger liegen die Verhältnisse für das Brennen von Kalkstein mit Gichtgas. Die sich bei der Verhüttung von Inlandserz ergebenden Gichtgasmengen sind nicht nur der zweckmäßigste, sondern auch der billigste Brennstoff zur Vorbereitung des Hochofenkalksteins.

Dr. phil. habil. W. **Oelsen**-Düsseldorf sprach dann über das Thema „Beiträge zur Entschwefelung des Roheisens mit Alkalien". Der Vortrag brachte die wesentlichsten Ergebnisse aus Forschungsarbeiten des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung, die mit dieser Zielsetzung durchgeführt wurden. Zunächst wurden die Grundlagen der Entschwefelung des Roheisens mit Soda behandelt, dann der Einfluß des Siliziums, des Mangans und des Kalkes auf die entschwefelnde Wirkung durch Versuchsergebnisse belegt. Weiter wurden andere Entschwefelungsmittel auf ihre Leistung und die Besonderheiten ihrer Wirkung geprüft. — Ueber die

„Verwendung von sauerstoffangereichertem Wind im Thomaswerk"

berichtete Professor Dr. ing. e. h. **Eilender**-Aachen. Der Vorteil der Sauerstoffanreicherung des Gebläsewindes liegt vor allem darin, daß es dadurch möglich ist, die Leistung des Thomaswerkes zu erhöhen und je nach dem Unterschied zwischen Roheisen- und Schrottpreis auch die Rohstahlkosten zu senken. Günstig liegen in dieser letzten Richtung die Verhältnisse in Süddeutschland. Hier trifft die zwar höhere Koksfracht zusammen mit einem niedrigen Schrottpreis auf Grund des hohen Schrottaufkommens der dortigen eisenverarbeitenden Industrie. Zu prüfen bleibt dagegen, ob das Verfahren auch für die rheinisch-westfälischen Thomaswerke, abgesehen von der erzielbaren Leistungssteigerung, heute eine wirtschaftliche Bedeutung hat.

Weiter hielt Dr. ing. Georg **Bulle**-Hagen/Haspe einen Vortrag über

„Leistungserhöhung bei der Stahlerzeugung".

Zur Ausweitung der Stahlerzeugung im Thomaswerk geht man neuerdings vor allem den Weg, das Konverterfassungsvermögen zu vergrößern. Das Thomasverfahren ist das leistungsstärkste unserer Stahlerzeugungsverfahren, deshalb bemüht man sich bei dem Streben nach Erhöhung der Stahlerzeugung, den Schwerpunkt möglichst in die Thomasstahlwerke zu legen. Gleichzeitig gehen Bestrebungen einher, das Verfahren auch für die Erzeugung anderer als der üblichen Handelsstähle nutzbar zu machen. Wo Siemens-Martin- und Elektrostahlgüten bisher mit dem Thomasverfahren noch nicht erreicht worden sind, bläst man den Stahl im Thomaswerk vor und im Siemens-Martin- oder Elektroofen fertig und erreicht damit fast eine Verdoppelung der Stahlerzeugung der Siemens-Martin- und Elektrobetriebe. Der Einwand, daß dieses Duplexverfahren die Gesamtleistung der Stahlwerksanlagen vermindere, weil das Duplexmetall hintereinander zwei Stahlwerke durchläuft, ist nicht stichhaltig, solange der Markt Thomasstahl noch nicht in der Menge aufzunehmen vermag, wie sie in den Thomasstahlwerken hergestellt werden kann. Dieser Zeitpunkt wird wahrscheinlich noch fern sein, weil die Ausweitungsmöglichkeiten beim Thomaswerk ungleich größer sind als beim Siemens-Martin- und Elektrobetrieb, und deshalb die Thomasstahlerzeugung leicht über der Höhe des jeweiligen Bedarfs gehalten werden kann.

Den Abschluß bildete ein Vortrag von Professor Dr. ing. K. **Rummel**-Düsseldorf über

„Kopfleistung und Arbeitsplanung".

Der Vortrag schlug die Brücke von der stofflich bemessenen Leistung zum arbeitenden Menschen. Als Bezugsgröße für die Kopfleistung ist es in der Eisenindustrie üblich, die von einem Hüttenarbeiter je Jahr hergestellte Menge von Eisenerzeugnissen in Tonnen Roheisen, Rohstahl oder Walzzeug zu verwandeln. Die Entwicklung der Jahreskopfleistungen in Tonnen zeigt bis zum Weltkrieg einen dauernden Anstieg. In der Kriegs- und Nachkriegszeit weisen die Kurven stärkste Schwankungen auf; nach nochmaligem Anstieg zu Ende der Inflation machte sich in den letzten Jahren eine deutliche Neigung zum Sinken bemerkbar. Selbstverständlich äußert sich hier wohl auch neben anderen Einflüssen die zunehmende und in den nächsten Jahren noch steigende Verarbeitung der eisenarmen deutschen Erze, die mit einem Sinken der Leistung der Hochöfen und daher mit einer Zunahme der Zahl der Arbeiter je Tonne Eisen verbunden ist. Von weiteren Einflüssen sind zu nennen die zunehmende Verfeinerung der Erzeugnisse, die Erhöhung der Sortenzahl und die Steigerung der Güte. Die Kopfleistung in Tonnen, d. h. der Mengenmaßstab, ist daher noch kein erschöpfendes Maß für die wirkliche Leistung. Die Gesamtleistung der Eisenindustrie ist vielmehr ein Produkt sehr verschiedener Einflüsse, wie der besetzten Arbeitsplätze, der Zahl der Arbeitsstunden je Jahr und Kopf, des Anteils der nutzbaren Arbeitszeit im Verlaufe der „Dienstanwesenheit", der Arbeitsanstrengung jedes einzelnen, der Höhe der Verfahrenstechnik, die sich auch in der Wahl der Rohstoffe und der Anlagen und hier wieder ganz besonders in deren Mechanisierung äußert, und nicht zuletzt in der Gütesteigerung, die sich später bei der Verwendung der Hüttenerzeugnisse in einer Ersparnis an Arbeitsstunden geltend macht. Alle diese Einzelgebiete müssen betriebswirtschaftlich eifrig verfolgt werden, wenn eine hohe Leistungssteigerung erreicht werden soll.

Der Werkstoff Stahl

Nachdem die Vormittagssitzung der wichtigen Frage der Leistungssteigerung in den Hüttenwerken gewidmet war, beschäftigte sich die zweite Vortragssitzung am Nachmittag mit Gegenwartsfragen auf dem Gebiete der Eisenwerkstoffe. In dieser Vortragsreihe, die unter Leitung von Prof. Dr. ing. E. H. Schulz, Dortmund, stand und wieder von mehr als 1500 Eisenhüttenmännern besucht war, wurde in der Hauptsache ein Ueberblick über das Gebiet der legierten und unlegierten Stähle gegeben, ein Gebiet, dessen Entwicklung noch keineswegs abgeschlossen ist.

Zunächst sprach Dr. ing. K. **Daeves**, Düsseldorf, über „Sinn und Zweck der Werkstofforschung". Der Vortragende erblickte eine Schwierigkeit für die Entwicklung besserer und neuer Werkstoffe darin, daß man das praktische Verhalten nicht aus wenigen Grundeigenschaften ableiten kann; es muß erst in der Bewährung erprobt werden. Deshalb muß die wissenschaftliche Forschung sowohl im Laboratorium als auch im Betrieb selbst erfolgen. Notwendig erscheint eine Uebertragung der Ganzheitbetrachtung auf die Werkstofforschung. Gestalt, Beanspruchung und Beanspruchbarkeit bilden die Ganzheit, deren Gesamteigenschaften ausschlaggebend sein müssen für die Werkstoffentwicklung. Allzu starke Spezialisierung der Ingenieurausbildung ist für die Ganzheitanschauung hinderlich, ihr muß durch weitgehenden Erfahrungsaustausch zwischen Verbraucher und Erzeuger, Werkstoffmann und Gestalter begegnet werden. Denn nicht die Erkenntnis allein ist das Ziel der Ingenieurarbeit, sondern ihre Anwendung zur schöpferischen Tat durch technischen Fortschritt.

Prof. Dr. ing. E. H. **Schulz**, Dortmund, hielt dann einen Vortrag über „Die Werkstoffrage im Großstahlbau". Danach ist Einsatz und Erfolg der Forschung in der Fortentwicklung der legierten Stähle mit besonderen Leistungen viel augenscheinlicher als bei den Stählen, die im Brücken- und Hallenbau, im Schiffbau, im Eisenbahnbau und in Großkesselanlagen benutzt werden. Die Forschung auf dem Gebiete der Werkstoffe für den Großstahlbau vollzog sich versuchsweise in zwei Richtungen. Einmal wurden die unlegierten Baustähle durch besondere Maßnahmen bei ihrer Erzeugung verbessert, zum anderen wurden schwach legierte Stähle entwickelt, und es steht wohl außer Zweifel, daß die Benutzung dieser Stähle im Großbau dauernd steigt. Wesentlich ist bei allen diesen Entwicklungen, daß die Forschungen des Werkstoffachmannes über den engen Rahmen der Legierungskunde und der Metallphysik hinausgehen müssen, um die richtige Berührung oder sogar Ueberschneidung zu finden mit anderen Forschungsgebieten, vor allem denen des gestaltenden Ingenieurs. Das gilt beispielsweise auf dem Gebiet der Schwingungsfestigkeit, des Schweißens und auch für die Korrosionsforschung.

Weiter sprach Prof. Dr. ing. E. **Houdremont**-Essen über das Thema „Linien in der Entwicklung legierter Stähle". Aus dem Bestreben heraus, den Stahl dem jeweiligen Verwendungszweck anzupassen und dadurch größere Leistungen mit geringerem Werkstoffaufwand zu erzielen oder auch dem Eisen neue Verwendungsgebiete zu erschließen, ist die Entwicklung von den ursprünglich wenigen Sorten unlegierter Stähle, die sich im wesentlichen nur im Kohlenstoffgehalt unterscheiden, zu der großen Zahl der heutigen Stähle mit den verschiedensten Zusätzen gegangen. Ob sich ein neuer Werkstoff als vorteilhaft erweist und einführt, hängt letzten Endes von seiner Betriebsbewährung ab. Da sie aber nicht immer eindeutig zu erfassen ist, und zu ihrer Beurteilung vielfach lange Zeiten abgewartet werden müssen, ist man für die Entwicklung neuer Werkstoffe meist an bestimmte meßbare Eigenschaften gebunden. Der Vortrag beschäftigte sich nun damit, wie die Zusammenhänge zwischen Prüfung und praktischer Bewährung die Entwicklung auf dem Gebiete der legierten Stähle beeinflußt haben.

Den abschließenden Vortrag hielt Prof. Dr. A. **Thum**-Darmstadt über das Thema „Der Werkstoff in der konstruktiven Berechnung". Nach den Ausführungen des Vortragenden erfordert die Entwicklung der konstruktiven Berechnung in immer stärkerem Maße eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Stahlerzeuger und Konstrukteur. Der Aufgabenbereich des Konstrukteurs vergrößert sich mehr und mehr. Da sich die wirkliche Spannungsverteilung in einem Konstruktionsteil nur in den seltensten Fällen mathematisch berechnen läßt, muß der Konstrukteur lernen, auf Grund seines physikalischen Gefühls den Verlauf des Kraftflusses zu erfassen und die Höhe der auftretenden Spannungen abzuschätzen. Die genaue Kenntnis der Beanspruchungsbedingungen und des jeweilig auftretenden Spannungszustandes ist auch Voraussetzung für eine zweckentsprechende Werkstoffauswahl. Bei wechselnder Beanspruchung ist nicht nur die Werkstoffestigkeit, sondern in noch stärkerem Maße die Gestaltung der Teile ausschlaggebend für ihre Haltbarkeit. Am wenigsten wird vom Konstrukteur meist noch der Einfluß der Fertigung und der Bearbeitungsverfahren auf die Festigkeit beachtet. Wenn in manchen Fällen trotz günstigster Gestaltung und gewissenhafter Werkstoffauswahl den gestellten Anforderungen noch nicht entsprochen werden kann, so lassen sich noch zusätzliche Steigerungen der Dauerhaltbarkeit durch Anwendung örtlicher Kaltverformung oder örtlicher Brennstrahlhärtung sowie durch andere Verfahren erzielen.

Klöckner-Humboldt-Deutz

Protest gegen den Interessengemeinschaftsvertrag

Duisburg, 5. November

In der HV der Klöckner-Werke A-G, Duisburg, gab der Vorsitzer des Aufsichtsrates, Geheimrat Peter **Klöckner**, der in gewohnter Weise eingehende Ausführungen über die Geschäftsentwicklung in der Montanindustrie und insbesondere bei dem Konzern selbst machte, zunächst einen Ueberblick über die der Gesellschaft gestellten Aufgaben. Der Vierjahresplan erfordere noch weiter große Leistungen auf technischem und finanziellem Gebiet von dem Unternehmen. Das vorliegende Neubauprogramm sei die größte Ausgabe, die die Gesellschaft seit ihrem Bestehen zu überwinden habe. Es belaufe sich heute auf über die doppelte Höhe der letzten Abschreibungen und steige noch weiter an.

Im vergangenen Monat habe das Unternehmen einen Rekord in der Rohstahlerzeugung erreicht und die Zahl von 102 000 t überschritten. Man müsse jetzt an einer weiteren Erhöhung der Kapazität arbeiten, um jetzt an einer weiteren Erhöhung der Kapazität arbeiten, um den nach und nach stärker steigenden Verbrauch von eisenarmen deutschen Erzen, der die Erzeugung beeinflusse, auszugleichen. Die Gesellschaft habe die Hoffnung, nachdem der Ausbau der Hochöfen und der Stahlwerke fortgeschritten sei, die erhöhte Erzeugung nicht nur halten, sondern noch verstärken zu können.

Große Sorge mache das Zurückgehen der Leistungen pro Mann und Schicht auf den drei Schachtanlagen. Die Gesellschaft tue alles, um nach dieser Richtung wieder eine Besserung zu erzielen und die heutige Förderung von monatlich über 400 000 t nicht nur zu halten, sondern wenigstens ab Mitte 1939 weiter zu erhöhen. Mit den entsprechenden Arbeiten unter Tage sei man inzwischen so weit fortgeschritten, daß die Erhöhung nur von der Vergrößerung der Belegschaft abhängig sei. In der Zwischenzeit bereite man auch noch eine Erhöhung der Kokserzeugung vor. Im übrigen sei das Unternehmen mit allen Anlagen voll beschäftigt.

Ueber die Geschäftsaussichten teilte Geheimrat Klöckner noch mit, daß der seit über einem Jahr an den Ausfuhrmärkten eingetretene Tiefstand im Absatz, der zu einer wesentlichen Senkung der internationalen Verkaufspreise nötigte, in den letzten zwei Monaten eine gewisse Belebung erfahren habe. Der echte Bedarf sei wieder herausgekommen und habe große Aufträge gebracht, so daß auch Belgien, Luxemburg und Frankreich wieder wesentlich besser beschäftigt seien. Infolgedessen seien in den genannten Ländern die Lieferzeiten wieder erhöht worden. Auch der Schrottmarkt habe sich international in den Preisen versteift, liefere aber immer noch die Mengen, die von den Produktionsländern benötigt werden.

Wenn der Friede von München, der in allen Wirtschaftsländern segensreich gewirkt habe, sich noch vertiefe, dann sehe er — Geheimrat Klöckner — für die nächsten Jahre eine Belebung des gesamten internationalen Geschäfts.

Der Weltbedarf sei durch die langen Kriegsunterbrechungen gestiegen und werde, sobald die Völker sich wieder den Friedensaufgaben widmen könnten, eine Periode starker Beschäftigung von längerer Dauer bringen können.

In der HV wurde nach den Ausführungen von Geheimrat Klöckner über die Geschäftslage einstimmig die Verteilung einer Dividende von 6 (5) % beschlossen. Der Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt mit der Maßgabe, daß an Stelle des aus Altersrücksichten ausgeschiedenen Bankdirektors Carl Harter, Berlin, Direktor Dr. Paul Marx (Vorstandsmitglied der Commerz- und Privatbank A-G, Berlin) tritt. Außerdem tritt Dr. Heinrich Giesbert (Vorstandsmitglied von Humboldt-Deutzmotoren) neu in den Aufsichtsrat ein.

HV Humboldt-Deutz

In der HV der Humboldt-Deutzmotoren A-G, Köln, begründete der Aufsichtsratsvorsitzer Geheimrat Peter Klöckner den vorgeschlagenen Interessengemeinschaftsvertrag mit der Klöckner-Werke A-G. Dieser Vertrag bedeute nichts anderes als den Abschluß einer langjährigen Entwicklung. Die Klöckner-Werke hätten auch den Weg der Fusion wählen können; sie hätten aber von einer Fusion Abstand genommen, weil es richtiger erscheine, die Gesellschaft als besondere juristische Person mit eigener Rechnungslegung zu erhalten und sie mit eigener Mitgliedschaft in den verschiedenen Organisationen der gewerblichen Wirtschaft auftreten zu lassen. Die Vorteile einer Fusion würden auch durch den vorliegenden Interessengemeinschaftsvertrag erreicht.

Der Vorschlag, den außenstehenden Aktionären der Humboldt-Deutzmotoren A-G künftig die Klöckner-Dividende zu garantieren, sei nach jeder Richtung sorgfältig erwogen worden. Dabei sei berücksichtigt, daß Unternehmungen wie die Klöckner-Werke mit den Hochöfen, Stahl- und Walzwerken sowie ihren Jahrhunderte reichenden Kohlenvorkommen und Schachtanlagen mit über dem Durchschnitt des Reviers liegenden Arbeitseffekten, verbunden mit Stickstoff- und Benzinfabriken, in Zeiten geringerer Beschäftigung bei weitem nicht so betroffen werden, wie das für Maschinenfabriken nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zutreffe. Vergleiche man die Gewinnausschüttungen der Klöckner-Werke mit denen von Humboldt-Deutz in den letzten 14 Jahren, so ergebe sich eine Durchschnittsdividende für die Klöckner-Werke von rd. 4 %, für die Humboldt-Deutzmotoren A-G aber nur von rd. 2,5 %. Die Gewinnausschüttung bei Humboldt-Deutz vermindere sich sogar auf nur 1 %, wenn man den Kapitalverlust aus der damaligen Zusammenlegung aufrechne.

Geheimrat Klöckner gab dann einen Rückblick auf die verlustreiche Entwicklung von Humboldt-Deutz in der Vergangenheit und wies darauf hin, daß die Klöckner-Werke bei den verschiedenen Kapitalerhöhungen rd. 11 Mill. RM in das Humboldt-Deutz-Unternehmen zusätzlich hineingesteckt haben. Diesen Opfern allein, von der finanziellen Seite aus betrachtet, sei es zu danken, daß die Humboldt-Deutzmotoren A-G seit 1934 wieder aktiv geworden ist. Die Humboldt-Deutzmotoren A-G habe zum 30. 6. 1938 der Muttergesellschaft noch rund 5 Mill. RM geschuldet. Diese Schuld habe im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres neben den erhöhten Bankschulden zeitweise 8 Mill. RM überschritten, und zwar durch das starke Anwachsen der Vorräte, dessen Auswirkungen nicht rechtzeitig richtig eingeschätzt worden waren. Die Gesellschaft müsse noch viele Jahre die Mittel stark zusammenhalten, um die großen Aufgaben durchzuführen, die ihr gestellt sind.

Im neuen Geschäftsjahr betrage das Neubauprogramm schon heute 10 bis 12 Mill. RM. Deshalb bestehe geradezu der Zwang, die Finanzen dadurch zu stärken, daß die Dividende mit eiserner Gewalt in bescheidenen Grenzen gehalten wird. Die Durchführung des Vierjahresplans gehe allem anderen voraus; sie dürfe auch an den Wünschen der fremden Aktionäre nicht haltmachen. Wenn demnach Humboldt-Deutz auch weiter wie bisher selbständig bliebe, würden die freien Aktionäre mit einer Erhöhung der bisherigen Dividende nicht rechnen können. Die Klöckner-Werke lehnen es ab, ein anderes Angebot für die freien Aktionäre zu machen. Sie lehnen es ferner ab, den Humboldt-Aktionären die angebotene Umtauschprämie von 100 RM für eine Aktie von 1000 RM länger zu bieten als bis Ende dieses Jahres.

Geheimrat Klöckner erklärte dann, daß er als Vorsitzer des Aufsichtsrats von Humboldt-Deutz sich ohne Ueberheblichkeit und in aller Bescheidenheit das Verdienst zuspreche, seit seinem ungefähr 40 Jahre zurückliegenden Eintritt in die Aufsichtsräte der beiden Unternehmungen nicht nur mit allen Mitteln an der Erhaltung und Verbesserung dieser wichtigen Betriebe mit ganzer Kraft tätig gewesen zu sein, sondern auch die allmähliche Erneuerung und Wiederaufrichtung der Gesellschaften persönlich durchgesetzt zu haben. Er bat, bei der Entscheidung über das Angebot der Klöckner-Werke die Entwicklung des Kurses der Humboldt-Deutz-Aktien von Mitte 1937 bis heute nicht als Unterlage der Wünsche zu betrachten, weil die Kursentwicklung gefördert worden sei durch die Aufnahme seitens der Klöckner-Gesellschaften. — Wenn diese nicht stattgefunden hätte, dann würde der Kurs von Humboldt-Deutz heute da stehen, wohin er bei einem ernstlichen Vergleich der beiden Gesellschaften gehört, nämlich unter den Stand der Klöckner-Aktien.

Firmenänderung — Neuer Aufsichtsrat

In der HV, in der 71 Aktionäre ein AK von 29,65 Mill. RM vertraten, trat das **Bankhaus Schliep & Co.**, Düsseldorf, als **Opponent** auf. Der Rechtsvertreter der Opponentengruppe setzte sich mit dem Umtauschangebot auseinander und erklärte, daß die bisherigen Mitteilungen der Verwaltung die Aktionäre nicht ausreichend über die tatsächlichen Verhältnisse bei Humboldt-Deutz bzw. bei Klöckner aufgeklärt hätten. Für die außenstehenden Aktionäre sei es sehr schwierig, aus dem vorliegenden Material einen wirklichen Einblick zu gewinnen. Die Vergangenheit von Humboldt-Deutz spiele heute im Hinblick auf die Tatsache, daß die Gesellschaft innerlich stark dastehe, keine Rolle mehr.

Die Aussichten der Maschinenindustrie und damit auch von Humboldt-Deutz seien auf lange Jahre hinaus wirtschaftlich durchaus günstig. Die Ertragskraft von Humboldt-Deutz sei infolgedessen sicherlich auch in Zukunft größer als die der Klöckner-Werke. Die Anlagewerte und Beteiligungen von Humboldt-Deutz seien in viel stärkerem Maße abgeschrieben worden als die entsprechenden Werte von Klöckner, woraus sich ein höherer innerer Wert für Humboldt-Deutz ergebe. Auch das Umlaufsvermögen sei bei Humboldt-Deutz relativ höher zu bewerten. Als wertvollsten Maßstab für die inneren Werte beider Unternehmen seien die Steueraufwendungen anzusehen, die bei Humboldt-Deutz verhältnismäßig wesentlich höher seien als bei Klöckner. Aus diesem Grunde sei das Umtauschangebot für die Humboldt-Deutz-Aktionäre als zu ungünstig zu bezeichnen.

In der folgenden Aussprache lehnte es die Verwaltung ab, nähere Auskünfte zu geben. Die Abstimmung ergab die Annahme der Verwaltungsanträge gegen die Stimmen von vier Aktionären mit zusammen 771 600 RM Aktien. Der Vertreter des Bankhauses Schliep & Co. gab dann Protest zu Protokoll.

Die Versammlung beschloß hierauf einstimmig die Aenderung der Firma in „Klöckner-Humboldt-Deutz A-G".

Der gesamte Aufsichtsrat wurde neu gewählt und besteht für die Zukunft aus: Geheimrat Peter Klöckner, Dr. Arnold Langen, Major a. D. Richard Manger, Direktor Ludwig Grauenhorst und Dr. Günter Henle.

Erwerbsgesellschaften

Mechanische Weberei A-G, Zittau. Die kommende HV hat auch über die Herabsetzung der Dividende für die Vorzugsaktien von 7 auf 5 % mit Wirkung vom 1. Mai 1938 ab Beschluß zu fassen. Bei der Gesellschaft besteht bekanntlich seit Jahren ein Verlustsaldo, dessen Höhe am 30. April 1938 laut dem jetzt zur Vorlage kommenden Abschluß noch rd. 1,17 Mill. RM war.

Weißthaler Spinnerei A-G, Mittweida-Sa. Für das am 31. 5. abgelaufene Geschäftsjahr 1937/38 wird die Verteilung einer Dividende von wieder 6 % vorgeschlagen. Die im Vorjahre beschlossene Erhöhung des Stammaktienkapitals um 200 000 RM auf 500 000 RM und die Einziehung der 5000 RM Vorzugsaktien sind inzwischen durchgeführt.

Deutsche Zigarren-Werke A-G, Döbeln-Sa. Aus dem Aufsichtsrat sind ausgeschieden: Alwin Wenzel, Bankdirektor i. R., Dresden, Hans Schubert, Rechtsanwalt und Notar, Dresden, Wilhelm Motschmann, Kaufmann, Leipzig. Neu gewählt wurden: August Blase, Lübbecke, Dr. Wilhelm Blase, Lübbecke, Fritz Saupe, Korvettenkapitän a. D., Döbeln.

Patentpapierfabrik zu Penig, Penig i. Sa. — Starke Nachfrage und Produktionserhöhung. In dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahr war die Nachfrage nach den Erzeugnissen aus dem In- und Ausland während des größten Teils des Berichtsjahres außerordentlich stark. Die Erzeugung lag um 7 % über der des Vorjahres. Die Maschinen waren in der Hauptsache mit der Produktion besserer Papiersorten, die dem Erzeugungsprogramm entsprechen, beschäftigt, was sich im Erfolg ausdrückt. Der Ueberschuß von 153 228 RM gegen 40 700 RM i. V. habe trotz der marktmäßig gebundenen Preise durch restlose Ausnutzung aller Werke und Anlagen erzielt werden können. Von einem Rückschlag auf dem Auslandsmarkt in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres wurde auch das Unternehmen betroffen, da Aufträge auf Streichrohpapier von seiten der deutschen Chromo- und Buntpapierfabriken ausblieben. Im Berichtsjahr konnten die Vorräte in Roh- und Betriebsstoffen nahezu verdoppelt werden, ohne daß nennenswerte fremde Mittel zusätzlich in Anspruch genommen werden brauchten. Etwaigen Konjunkturverlusten aus diesen Eindeckungen ist durch eine Wertberichtigung vorgebeugt. Einem Rohüberschuß von 3,52 Mill. RM (i. V. Rohertrag 3,63, dagegen übrige Aufwendungen 0,52 Mill. RM) stehen Abschreibungen auf Anlagen von 0,42 (0,57), andere Abschreibungen von 0,03 (—), eine Wertberichtigung vorgebeugt. Einem Rohüberschuß von Zuweisung zur gesetzlichen Rücklage von 0,08 (—) Mill. RM gegenüber. Es verbleibt zuzüglich Vortrag ein Reingewinn von 73 228 (40 700) RM, der vorgetragen wird (i. V. aus dem Reingewinn 4882 RM an die Rücklage).

Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufactur A-G, Dresden. Für 1937/38 wird von dem nach reichlichen Abschreibungen verbleibenden Reingewinn eine Dividende von unverändert 5 % auf die Vorzugsaktien und von 6 (5) % auf die Stammaktien vorgeschlagen.

Treupflicht der Aktionäre

Zwischen den Aktionären und den Mitgliedern des Aufsichtsrates oder dessen Mitgliedern untereinander besteht allgemein kein Rechtsverhältnis vertraglicher oder sonstiger Art, aus dem vorbehaltlos Treupflichten hergeleitet werden könnten. Durch besonderen Vertrag kann jedoch eine Ersatzpflicht gegenüber der Gesellschaft begründet sein. Allerdings wird auch das gesamte Aktienrecht von einer Treupflicht beherrscht, die jedem Aktionäre der Gesellschaft gegenüber obliegt. Der Aktionär hat sich bei allen seinen Maßnahmen als Glied der Gemeinschaft zu fühlen, der er angehört, und ist gehalten, die Treupflicht gegenüber dieser Gemeinschaft zur obersten Richtschnur seines Handelns zu machen. Daraus ergibt sich aber — wenigstens für das bis zum Inkrafttreten des Aktiengesetzes geltende Recht — nichts für die Annahme einer Treupflicht der Aktionäre untereinander.

Gegen diese könnte sprechen, daß bei der Aktiengesellschaft der personenrechtliche Einschlag stark zurücktritt mit der Folge, daß sich die Aktionäre untereinander vielfach nicht einmal persönlich kennen und um ihre gegenseitigen Belange nicht wissen können und nicht zu wissen brauchen. Dazu kommt, daß das einen anderen Aktionäre schädigende Verhalten eines Aktionärs sehr wohl durch seine berechtigten Belange und deren Wahrnehmung gedeckt sein kann. Diese Erwägungen führen auf alle Fälle dazu, daß, wollte man auch eine Treupflicht der Aktionäre untereinander für das frühere Recht annehmen, eine Schadensersatzpflicht doch nur bei vorsätzlicher Schädigung der in der Aktiengesellschaft gebundenen Belange des Mitaktionärs anerkannt werden könnte, die sich nicht von der Haftung aus unerlaubter Handlung unterscheiden würde. Eine gesetzliche Haftung für grobe oder gar leichte Fahrlässigkeit bei Schädigung anderer Aktionäre durch Mitaktionäre wäre auch mit der Eigenart dieser kapitalistischen Gesellschaftsform nicht zu vereinigen. Gegen die Annahme einer derartigen Haftung spricht auch, daß im Aktiengesetz, das in § 101 eine gegenüber dem bisherigen Rechtszustand erweiterte Haftung der Aktionäre gegenüber der Gesellschaft und den Mitaktionären bestimmt, sich diese Haftung nur auf vorsätzliches Handeln bezieht. Anders liegt die Sache dann, wenn neben dem Aktienverhältnis besondere vertragliche Bindungen unter den Aktionären bestehen.

Die Aktie begründet für den Aktionär die Mitgliedschaft in der Aktiengesellschaft. Sie verschafft ihm aber nach reichsgerichtlicher Rechtsprechung (RG. II 183/37 vom 28. 9. 1938) nicht auch einen unmittelbaren Anteil an dem eingerichteten Gewerbebetrieb, der vielmehr nur der Aktiengesellschaft selbst zusteht. Dagegen wird die Aktie zwar als ein „sonstiges Recht" im Sinne des § 823 anzusehen sein, sie wird aber nicht dadurch im Sinne dieser Bestimmung widerrechtlich verletzt, daß ihr Wert durch Handlungen, die den Wert und die Ertragsfähigkeit der Aktiengesellschaft schmälern, gemindert wird, sondern nur dadurch, daß der Aktionär um die Aktienrechte selbst ganz oder teilweise gebracht wird.

OPEL
Admiral
Der Wagen vollendeter Repräsentation

Hauptlese im Rheingau

Rüdesheim, 5. November. Der Rheingau ist in diesen Tagen in die Hauptlese eingetreten. Beim Staatsweingut Assmannshausen hat der Herbst ein zufriedenstellendes Mengenergebnis gebracht, wenn auch durch Fäulnis zuletzt einiger Abgang zu verzeichnen war. Aber auch die Güte des 1938ers ist angesichts der Wachstumsverhältnisse recht befriedigend. Beim Assmannshäuser Rotwein konnten durchweg Mostgewichte von etwa 85 bis 106 Grad nach Oechsle erzielt werden, die Trockenbeerauslesen wogen sogar 154 und 187 Grad, Ergebnisse, die sich sehr wohl sehen lassen können. Was bei der Vorlese an Leseergebnissen bekannt wurde, kann als günstig bezeichnet werden. Menge und Güte stellen in der Regel zufrieden. Die Erträge sind wohl unterschiedlich, weil in den Höhenlagen sich doch der Ausfall durch die Frosteinwirkungen des Frühjahrs bemerkbar macht. Im unteren Gebiet ist die Lese mit Ausnahme einzelner Qualitätsgüter beendet. Das Spitzenmostgewicht war 106 Oechslegrad, die in Lorchhausen gewogen wurden, während die unterste Grenze bei etwa 68 Grad liegt. Im mittleren Gebiet dürften in Eibinden und Geisenheim die kleinen Winzer die Lese beendet haben. Der starke Wind um die Oktobermitte hat teilweise viele Trauben von den Reben gerissen, die alsbald aufgelesen wurden. In der eigentlichen Vorlese zu Rüdesheim wurde in einem Fall ein Mostgewicht von 102 Grad ermittelt, wobei es sich noch nicht einmal um etwa die beste Lage handelte.

Wie kaum einmal in einem früheren Jahr hat das Herbstgeschäft vom ersten Tag an auf der ganzen Linie flott eingesetzt. Was an verkäuflichem Lesegut vorhanden ist, findet schlanken Absatz zu Bewertungen, wie sie in der Preisregelung für die diesjährige Weinernte festgelegt sind. Die besonderen Qualitäten erhalten mit Genehmigung des Weinbauwirtschaftsverbandes entsprechend bessere Preise. Jedenfalls wird die Ernte rasch und ohne weiteres untergebracht, da die Nachfrage bei der fortgeschrittenen Räumung der Altweinvorräte in diesem Jahr außergewöhnlich groß ist.

Deutsche Mundharmonikas in der ganzen Welt

Deutsche Musikinstrumente, besonders Mundharmonikas, gehen in die ganze Welt. In den ersten neun Monaten dieses Jahres sind nicht weniger als 18 067 800 deutsche Mundharmonikas über die deutschen Grenzen gewandert. Das sind wieder 1 Million mehr als im vorigen Jahre und zwei Millionen mehr als vor zwei Jahren. England hat allein 2 330 000 Stück gekauft, die Vereinigten Staaten sogar 6 870 000 Stück.

Mehr Spielwaren auf dem Markt

Die diesjährige Spielwarensaison, die etwas später einsetzte, als im Vorjahr, hat in den letzten Monaten zu wesentlich besseren Ergebnissen geführt als 1937. Auf Grund der bisher vorliegenden Ziffern kann man eine etwa 12%ige Steigerung der Erzeugung annehmen, so daß der Jahresindex 1938 etwa auf 94 liegen wird gegen 84 im Vorjahre und 62 im Jahre 1936. Im Vergleich mit 1933 ist die Spielwarenerzeugung dann auf mehr als das Doppelte gestiegen.

Neue Normen. Vom Deutschen Normenausschuß sind folgende Normen neu herausgegeben worden: DIN 4028 Bestimmungen für die Herstellung und Verlegung von Eisenbetonhohldielen (eingeführt als Richtlinie für die Baupolizei durch Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 12. 10. 38, IVc 4 Nr. 8610 a 57).

Zum RE Nr. 130/38 D.St. vom 1. 11. 38 ist eine Berichtigung erschienen.

Durch RE Nr. 132/38 D.St. 63/38 Ue.St. vom 3. 11. 38 werden für gewisse sudetendeutsch-tschecho-slowakische Schuldverhältnisse ein Kursausgleichsverfahren und eine Kursausgleichsstelle eingerichtet und die näheren Bestimmungen bekanntgegeben.

Luise Schiffahrtsgesellschaft m. b. H. — Eine Preussag-Reederei. In das Handelsregister des Amtsgerichts Breslau ist die Firma Luise Schiffahrtsgesellschaft mbH. eingetragen worden. Die Firma wird mit dem von der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A-G erworbenen Schiffspark der Josef Schalscha Reederei, Breslau, Schiffahrt und Spedition auf der Oder, der Elbe und den mitteldeutschen Wasserstraßen betreiben. — Zweigbüros, bzw. Vertretungen werden in Cosel-Hafen, Fürstenberg-Oder, Berlin, Stettin, Magdeburg, Hamburg und Lübeck errichtet.

Feist-Sektkellerei A-G, Frankfurt a. M. Die Gesellschaft berichtet für 1937/38 (30. 6.) über eine weitere beachtliche Umsatzsteigerung, besonders in ihren Hauptmarken. Der Rohüberschuß erscheint mit 0,24 (0,45 bei andererseits 0,27 übrigen Aufwendungen) Mill. RM, zu dem noch 1880 (—) RM außerordentliche Erträge treten. Nach 27 215 (13 697) RM Abschreibungen ergibt sich einschließlich 9404 (6669) RM Vortrag ein Reingewinn von 19 507 (10 604) RM, aus dem die Wiederaufnahme der seit den Nachkriegsjahren ruhenden Dividende mit 3 % auf 0,28 Mill. RM AK vorgeschlagen wird. Der Restgewinn von 11 195 RM wird vorgetragen.

I. E. Reinecker A-G, Chemnitz. Für 1937/38 (30. 6.) wird die Verteilung einer Dividende von 12 (10) % vorgeschlagen.

Besitzwechsel. Die Schuhfabrik Hassia A-G, die die Herstellung von Markenschuhen, orthopädischen Schuhen und Reitstiefeln betreibt, ist in arischem Besitz übergegangen. Das 0,80 Mill. RM betragende AK wurde von Kaufmann Gottfried Kleinschmidt, Frankfurt/Main, erworben.

Börsenberichte

Umsatzlos

Hamburg, 5. November. Der Wochenschluß war durch eine außerordentliche Stille gekennzeichnet. Immerhin blieb ein freundlicher Grundton erhalten. Recht widerstandsfähig zeigten sich Schiffahrtswerte, die durchweg ohne Abweichung bewertet wurden. Hamburg-Süd konnten um ½ % auf 124½ anziehen. In kleinen Posten wurden Hapag wieder zu 75 und Woermann zu 80 umgesetzt. Für Lloyd war keine Schlußnotiz zu hören. Bremer Straßenbahn stellten sich auf wieder 98. Am Markt für Industriewerte war es ebenfalls sehr ruhig. Von Bremer Papieren zog Bremer Wolle um 2 % auf 167 an, während Atlas-Werke sich um 1½ % auf 106½ ermäßigten. Am Rentenmarkt waren Bremer Renten still und unverändert.

Freundlich

Hannover, 5. November. Mit Ausnahme von Ilseder Hütte, die um ½ % auf 148,5 nachgaben, waren Aktien freundlich. Von Zementwerten waren Vorwohler 2 % höher mit 116 gefragt, Hannoversche 1 % höher mit 123. Auch Conti-Gummi, Deutsche Schachtbau, Hannoversche Immobilien und Mechanische Weberei zu Linden waren bis 1,5 % höher im Handel bzw. gesucht. Am Rentenmarkt wurden große Umsätze in Reichsschatzanweisungen getätigt. Von Altbesitzanleihen war die des Reiches mit 131,60 im Handel, die der Hannoverschen Provinz mit 135,25 und die Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe ebenfalls mit 135,25. Größere Abschlüsse wurden wieder in den neu eingeführten Pfandbriefen der Preußischen Landespfandbriefanstalt getätigt, ebenso in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank. Industrieobligationen blieben zu gestrigen Kursen gefragt. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 80 bis 82 und Wintershall mit 122 bis 123. Schluß behauptet.

Still

Berlin, 5. November. Zum Wochenschluß neigten die Kurse vielfach leicht zur Schwäche, da teilweise die Bankenkundschaft kleine Verkaufsorders an den Markt gelegt hatte, und auch der berufsmäßige Börsenhandel verschiedentlich zu Glattstellungen schritt. Das Geschäft war wenig umfangreich, vielfach lagen den Erstnotierungen wieder nur Mindestaufträge zugrunde. Wie stets bei einer derartigen Marktenge, führten leichte Käufe andererseits auch zu entsprechenden Kurssteigerungen. Der Grundton des Marktes war somit trotz der verschiedentlichen Kursabschläge freundlich. Im Verlauf setzte sich die Abwärtsbewegung der Kurse fort, da den nur mäßigen Abgaben kaum Aufnahmeneigung gegenüber stand. Siemens, Conti-Gummi und Daimler verloren je ½, Mannesmann und Hoesch gaben je um ⅝ % nach, Junghans stellten sich ¾, Rheinstahl und Verein. Stahlwerke je ⅞ % niedriger. AEG, Lahmeyer und Bemberg wurden je um 1 % herabgesetzt. Farben bröckelten auf 153¼ ab. Am Schluß konnten sich lediglich Rheinstahl und Farben je um ¼ % erholen, während Ver. Stahlwerke auf 110¾ nachgaben, Klöckner und Hoesch je ¼, Bemberg und Buderus je ½ % verloren. Nachbörslich blieb es ruhig.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien verloren Commerz- und Privatbank 1, Deutsche Uebersee 1½ und Dresdner Bank ⅞ %. Deutsch-Asiatische stellten sich hingegen 7 RM höher. Bei den Hypothekenbanken gewannen Meininger Hypotheken und Rhein. Hypotheken je ½ %, während Bayer. Vereinsbank 1 und Hamburger Hypotheken 1¼ % verloren. Am Markt der Kolonialwerte waren Doag um 2¼ und Otavi um ¾ RM rückgängig. Kamerun kamen hingegen ½ % höher an. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Der Rentenmarkt bot wieder ein ruhiges Bild, jedoch war der Grundton freundlich. Pfandbriefe und Kommunalobligationen konnten sich behaupten. Von Stadtanleihen stiegen 27er Königsberg, 28er Dresden und 29er Bonn je um ½ %. Reichs- und Länderanleihen wurden teilweise höher bewertet. Alte Hamburger befestigten sich um ⅛, Alte Lübecker um ½ %. Erste Dekosama kamen ⅝ % höher an. Bei den Industrieobligationen waren die Kursveränderungen zumeist nur gering. Während Farbenbonds ¼ % einbüßten, stellten sich Aschinger im gleichen Ausmaß höher. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Dollar = 2,497 (2,497) RM
Englisches Pfund = 11,885 (11,885) RM

Lustlos

Newyork, 5. November. Der Besuch der Börse war am Wochenschluß eher noch geringer als an den voraufgegangenen Sonnabenden, da mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen am 8. dieses Monats die Unternehmungslust bereits in den letzten Tagen so sehr nachgelassen hatte, daß ein Teil des Berufshandels der Börse fern blieb. Das Geschäft war lustlos und schleppend, da man allgemein wenig Neigung bekundete, neue Engagements einzugehen. Die Kursentwicklung war während des ganzen Verlaufs leicht unregelmäßig. Selbst eine Schätzung über den Beschäftigungsgrad in der Stahlindustrie, der für das Youngstown-Gebiet mit 66 % und für den Pittsburgh-Bezirk mit 47 % für die nächste Woche vorausgesagt wurde, womit in beiden Fällen ein neuer Höchststand erreicht werden dürfte, beeinflußte die Kursgestaltung in Stahlaktien nur geringfügig. Auf den meisten Marktgebieten lagen die Kurse zum Börsenschluß um Bruchteile höher. Die Börse schloß stetig.

Ostasiatische Wechselkurse vom 5. November

Newyork gegen Japan 27¼, London gegen Japan 1.2 (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.5 57/64, Hongkong 1.2 13/16, Schanghai 0.8, Kobe 1.1 31/32 (Telegramm der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		Bank-disk.	Vor-kriegs kurs	5. 11. 1938 Geld	5. 11. 1938 Brief	4. 11. 1938 Geld	4. 11. 1938 Brief
Aegypten	1 äg. £	7	20.99	12.17	12.20	12.17	12.20
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.622	0.626	0.622	0.626
Belgien	100 Belga	2½	81.00	42.21	42.29	42.20	42.28
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	53.01	53.11	53.01	53.11
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	11.87	11.90	11.87	11.90
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4	81.00	5.235	5.245	5.235	5.245
Frankreich	100 Fr.	3	81.00	6.643	6.657	6.643	6.657
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	135.66	135.94	135.73	136.01
Iran	100 Rials	—	20.43	14.75	14.77	14.75	14.77
Island	100 isl. Kr.	5½	112.50	53.11	53.21	53.11	53.21
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.692	0.694	0.692	0.694
Jugosl.	100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	6	4.58	2.481	2.485	2.481	2.485
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	59.65	59.77	59.65	59.77
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	10.78	10.80	10.78	10.80
Schweden	100 Kr.	2½	112.50	61.14	61.26	61.14	61.26
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	56.56	56.68	56.58	56.70
Tschech.	100 Kr.	3	85.00	8.591	8.609	8.591	8.609
Türkei	1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-P.	7	4.30	0.999	1.001	0.999	1.001
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.495	2.499	2.495	2.499

Im internationalen Devisenverkehr ergaben sich wieder nur unbedeutende Schwankungen. Das Pfund war etwas fester und notierte in Amsterdam 8,75¼ (8,74⅝), in Zürich 20,99¼ (20,98½). In London waren für ein Pfund unverändert 4,7596 Dollar zu bezahlen. Auch der französische Franc zeigte etwas festere Haltung, und zwar wurde er auf den zuerst genannten beiden Plätzen mit 4,89¾ (4,89½) bzw. 11,74¼ (11,73¾) gemeldet. Der Dollar war nahezu unverändert, der holländische Gulden nicht ganz behauptet.

Auslandsdevisen

Amsterdam, 5.11.		Belgien	31.12	Stockholm	45.10
Berlin	73.65	Schweiz	41.72	Prag	6.34
London	8.75¼	Madrid	—.—	Privatdisk.	1/16–3/16
Newyork	184.00	Oslo	43.97½	Tägl. Geld	¼
Paris	4.89¾	Kopenhagen	39.07½	1 Monatsg.	⅝
London, 5.11.		Budapest	24.12 B	Schanghai	0/800 n
Newyork	4.7596	Belgrad	213.00	Kobe	1/200 B
Paris	178.79	Sofia	390.00 B	Australien	125.00 B
Berlin	11.87½	Rumänien	655.00 B	Neuseeland	124.50
Spanien	100.00 n	Lissabon	110.15	Südafrika	100.12½
Burgos	42.00	Istanbul	590.00 B	London auf Bombay	1/592
Montreal	478.87	Athen	548.00		
Amsterdam	8.7519	Warschau	25.31	Bombay auf London	1/590
Brüssel	28.14½	Moskau	25.23		
Italien	90.46	Lettland	25.25	Buenos auf London	19.00
Schweiz	20.99¼	Buen. Aires	16.12 B		
Kopenhagen	22.40	Rio de Jan.	2.97 B		
Stockholm	19.41½	Montevideo	20.03		
Oslo	19.90¼	Mexiko	—.—	Prolongationssatz f. tägl. Geld	½
Helsingfors	226.82	Alexandrien	97.50		
Prag	138.25 B	Hongkong	1/293		
Zürich, 5.11.		Kopenhagen	93.72½	Buen. Aires	110.25
Paris	11.74¼	Sofia	5.40	Japan	122.25
London	20.99¼	Prag	15.15	Privatdisk. Inland	1
Newyork	441.00	Warschau	82.85		
Belgien	74.60	Budapest	87.50	Privatdisk. Ausland	3
Italien	23.20	Belgrad	10.00		
Spanien	—.—	Athen	3.95	£ p 1 Mt.	2½
Holland	239.87½	Istanbul	3.50	£ p 3 Mte.	7
Berlin	176.62	Bukarest	3.25	$ p 1 Mt.	¼
Stockholm	108.15	Helsingfors	9.25½	$ p 3 Mte.	¼
Oslo	105.50				
Kopenhagen, 5.11.		**Oslo, 5.11.**		**Stockholm, 5.11.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.42
Newyork	471.50	Berlin	168.75	Berlin	164.25
Berlin	188.70	Paris	11.36	Paris	10.95
Paris	12.70	Newyork	420.00	Brüssel	69.25
Antwerpen	79.80	Amsterdam	228.75	schw. Plätze	93.00
Zürich	107.00	Zürich	95.75	Amsterdam	222.50
Rom	25.00	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.80
Amsterdam	256.50	Antwerpen	71.50	Oslo	97.50
Stockholm	115.50	Stockholm	102.85	Washington	408.50
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	22.35	Rom	21.65
Prag	16.35	Prag	14.70	Prag	14.20
Warschau	89.20	Warschau	79.75	Warschau	77.50
Newyork, 5.11.		Wechsel auf London-Obl.	4.76	Stockholm	24.52½
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg.		Oslo	23.92
Bankakz.		B'wechsel	4.7512	Kopenhagen	21.25
90 Tg. Brief	0.43	H'wechsel	4.7512	Prag	3.44¾
90 Tg. Geld	0.50	Paris	2.6631	Budapest	19.80
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.91½	Belgrad	2.30
niedr. Satz	0.62½	Rom	5.26¼	Athen	0.8737
höchst. Satz	0.75	Madrid	—.—	Japan	27.78
		Bern	22.68	Buen. Aires	29.53
		Amsterdam	54.39	Rio de Jan.	5.90
				Berlin	40.06½

Konkurse

Berlin: Kaufmänn. Vertreter Dr. Paul Beckhoff in Charlottenburg. — Ing. Josef Schwarzkopf in Schöneiche, Inh. d. Fa. Albert Schön, Radio- und Phono-Großhandlung, mit Zweigniederlassung in Stettin. — Josef Schwarzkopf, Metallwaren- und Präzisionsapparate-Fabrik. — Kommandit-Ges. Rud. Meißner & Cie. in Falkensee, Unternehmen für Holzbearbeitung. — **Schmölln, Thür.:** Nachl. Handelsfrau Henriette Babette Emilie verw. Bernstein., geb. Allendorf.

Vergleichsverfahren

Erfurt: Fa. Dr. Artur Doehring Kommanditgesellschaft in Liqu. — **Jena:** Fa. Fritsch & Ehrhardt, Inh. Alfred Fritsch und Paul Ehrhardt. — **Uelzen-Hann.:** Kaufm. Friedrich Veersmann jun. in Soltendieck. — **Beantragt: Neuwied:** Kaufm. Karl Dills, Holzhandlung, Sägewerk, Parkettfabrik.

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden im Nachgang zu der Bekanntmachung vom 1. November für die Umsätze im Oktober 1938 wie folgt festgesetzt:

Britisch-Hongkong 100 Dollar = 74,28 RM, Britisch-Straits-Settlements 100 Dollar = 138,64 RM, Chile 100 Pesos gleich 10,08 RM, China 100 Yüan = 40,25 RM, Mexiko 100 Pesos = 50,38 RM, Peru 100 Soles = 52,13 RM, Union der sozialistischen Sowjetrepubliken 100 Sowjetrubel = 47,12 Reichsmark.

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 2. November auf 106,0 (1913 gleich 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (105,9) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,4 (plus 0,2 %), Kolonialwaren 94,7 (plus 0,4 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,2 (minus 0,1 %) und industrielle Fertigwaren 125,6 (unverändert).

Güterwagenstellung der Reichsbahn. In der Woche vom 16. bis 22. Oktober sind bei der Deutschen Reichsbahn 927 267 Güterwagen gestellt worden gegen 895 621 in der Vorwoche und 988 068 in der entsprechenden Vorjahreswoche an je 6 Arbeitstagen. Die durchschnittliche arbeitstägliche Wagenstellung betrug 154 545 bzw. 149 270, bzw. 164 678 Wagen. — Die Güterwagenstellung im Lande Oesterreich betrug 47 784 (Vorwoche 43 696), der arbeitstägliche Durchschnitt 7964 (7283).

Tagesnachrichten

Ausdehnung des deutsch-französischen Warenverkehrs auf die sudetendeutschen Gebiete. Im Rahmen der vorläufigen Maßnahmen, die für die deutsches Hoheitsgebiet gewordenen sudetendeutschen Gebiete erforderlich sind, hat der Reichswirtschaftsminister im Anschluß an Runderlaß 123/38 D.St. 57/38 Ue.St. vom 14. Oktober 1938 für den Warenverkehr zwischen diesen Gebieten und Frankreich sowie den französischen Kolonien, Protektoraten und Mandatsgebieten auf Grund einer mit der französischen Regierung getroffenen Uebergangsregelung durch Runderlaß 133/38 D.St. 63/38 Ue.St. vom 4. November 1938 bestimmt, daß die für den Warenverkehr zwischen Deutschland und Frankreich bereits bestehenden Bestimmungen des Runderlasses 110/37 D.St. 37/37 Ue.St. vom 19. Juli 1937 vorläufige Anwendung finden. Als einzige Besonderheit enthält dieser Erlaß die Bestimmung, daß sowohl auf der Ausfuhrseite die Exportvalutaerklärungen, als auch auf der Einfuhrseite die Devisenbescheinigungen und die Rosabescheinigungen den Stempelaufdruck „Sudetendeutsches Gebiet" tragen müssen.

Schlechte Mandel- und Walnußernte in Ungarn. In Ungarn klagt man über eine sehr schlechte Mandelernte, deren Ertrag nur etwa ein Drittel der Vorjahrsernte erreicht. Auch die Walnußernte fiel dürftig aus. Sie erreicht ungefähr 20 % der vorjährigen Ernte, so daß beträchtliche Einfuhren aus den Nachbarländern notwendig sein werden, um den ungarischen Bedarf zu decken.

Große ungarische Zwiebelernte. Ungarn erntete in diesem Jahr rund 4000 Waggons Zwiebeln, die zum großen Teil exportiert werden müssen, da die Ernte den Inlandbedarf weitaus übersteigt. Die Zwiebelausfuhr beläuft sich bisher auf mehr als 900 Waggons. Hauptabnehmer mit etwa 50 % des bisherigen Exportes ist Großbritannien. Auch der Knoblauchexport ist beträchtlich und erreichte bisher die Höhe von etwa 100 Waggons.

Rumänien will seine Baumwollkulturen vergrößern. Die Baumwollanbaufläche Rumäniens soll auf 30 000 ha vergrößert werden. Der Plan, Baumwolle statt Weizen anzubauen, entstand durch die Weizenabsatzschwierigkeiten der letzten Jahre. Er bewirkte eine rasche Steigerung der Baumwollanbaufläche. Die Anbaufläche hat in diesem Jahr bereits 6000 ha gegenüber nur 1800 ha im Jahre 1937 erreicht.

Zunahme des Solawechselumlaufs bei der Deutschen Golddiskontbank. Nach dem Ausweis der Deutschen Golddiskontbank vom 31. Oktober hat der Umlauf an Solawechseln im Laufe des Berichtsmonats eine erneute Zunahme auf 1349,2 (Ende September 1097,55) Mill. RM aufzuweisen. Der Posten Gläubiger ist ebenfalls etwas gestiegen, und zwar auf 1142,82 (1112,67) Mill. RM. Auf der Aktivseite hat der Hauptposten Wechsel entsprechend der Steigerung des Solawechselumlaufs auf 2664,54 (2355,55) Mill. RM zugenommen. Gestiegen sind auch die kurzfälligen Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute auf 30,28 (24,78) und Schuldner auf 138,24 (128,80), ferner Guthaben bei der Reichsbank und auf Postscheckkonto auf 9,92 (3,90) Mill. RM. Dagegen haben abgenommen Kassenbestand auf 40,72 (47,73), Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder auf 16,49 (45,17) sowie eigene Wertpapiere auf 197,90 (203,93) Mill. RM.

Blechdosen als Verpackungsmittel

Die wenigsten Menschen haben eine Vorstellung davon, welchen Wertfaktor die meist als so wertlos angesehenen Blechdosen innerhalb der Volkswirtschaft darstellen. Etwa 140 Firmen produzieren in Deutschland Blechdosen im Werte von etwa 100 Mill. RM. Davon beansprucht die Nahrungsmittelindustrie allein einen Anteil von etwa 75 Mill. Reichsmark.

Konzernumsatz 17,6 % höher

Von den drei gemischten Montan-Konzernen des Ruhrreviers, die ihr Geschäftsjahr am 30. Juni abschließen, legt nach den Klöckner-Werken jetzt die Gutehoffnungshütte ihren Abschluß für das Geschäftsjahr 1937/38 vor. Auch dieser Abschluß weist die Hauptmerkmale auf, die sich aus dem Beschäftigungshochstand der Montanindustrie und den ihr im Vierjahresplan gestellten Aufgaben ergeben: Rekordproduktion und -umsatzziffern, höhere Erträge und beträchtliche Aufwendungen für den Anlagenausbau. Als besonderes Kennzeichen des Abschlusses der GHH kommt der starke Anteil hinzu, den die Verarbeitungsbetriebe dieser bekanntlich auf diesem Gebiete in stärkerem Maße als andere Konzerne tätigen Gruppe am Gewinnergebnis haben.

Die Holdinggesellschaft des GHH-Konzerns, die Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Nürnberg, schlägt, wie gemeldet, eine Dividende von wieder 6 % auf 80 Mill. RM AK vor. Im Geschäftsbericht wird zum Abschluß bemerkt, daß die Ertragslage der Unternehmungen sich unterschiedlich entwickelt haben. Bei der eisenschaffenden Industrie sei die Bestzahl in der Kostengestaltung durch die derzeitige Ueberbeschäftigung überschritten. Kostensteigernd wirkten sich außerdem die zunehmende Verwendung armer deutscher Eisenerze und deutscher Austauschwerkstoffe sowie die neuerliche Erhöhung der Körperschaftssteuer aus. Auch im Bergbau seien die Selbstkosten gestiegen. Neue Belastungen hätten sich hier neben der Erhöhung der Körperschaftssteuer in erster Linie durch die Knappschaftsreform, die Verteuerung des Grubenholzes und den weiteren Rückgang der Kopfleistung ergeben. Die Erlösseite habe bei Eisen und Kohle durch das fortschreitende Wirksamwerden der absinkenden Preise im Ausfuhrgeschäft wesentliche Schmälerungen erfahren. Die Gesellschaft sei bestrebt, durch weitere Vervollkommnung der Anlagen und durch Verbesserung der Arbeitsverfahren einen Ausgleich für die erhöhten Selbstkosten zu suchen. Die langen Lieferzeiten für Maschinen und die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Baustoffen würden neben dem allgemeinen Mangel an Arbeitskräften diesen Bemühungen eine Grenze setzen. Bei den eisenverarbeitenden Werken habe trotz erhöhter Unkosten die Steigerung der Erzeugung zum Teil ausgleichend auf die Kostengestaltung gewirkt. Es lasse sich aber auch hier der Zeitpunkt absehen, an dem die Gestehungskosten ihren Beststand erreicht haben werden. Immerhin sei das Ergebnis der eisenverarbeitenden Betriebe in der Berichtszeit günstig gewesen.

Nicht vergessen!
Heute finden Sie wieder viele günstige Angebote auf der Seite
Grundstücke · Wohnungen · Hypotheken

Die Holdinggesellschaft weist nach erhöhten Abschreibungen von 3,50 (2,44) Mill. RM auf Anlagen, 0,96 (0,66) auf Beteiligungen und 0,84 (0,44) Mill. RM auf andere Vermögenswerte einschl. 0,41 Mill. RM Vortrag einen Reingewinn von 5,22 (5,21) Mill. RM aus, wovon nach der Dividendenausschüttung 0,32 Mill. RM Vortrag verbleiben (i. V. wurden außerdem 1 Mill. RM den Rücklagen zugeführt).

Der Gesamtumsatz der der GHH nahestehenden Unternehmungen einschließlich der Handels- und Vertriebsgesellschaften erhöhte sich gegen das Vorjahr um 17,6 % auf 944 (803) Mill. RM. Auch die Ausfuhr konnte noch gesteigert werden. Die Ausfuhr der Werke betrug 127,6 (122,8) Mill. RM, die der Handels- und Vertriebsgesellschaften 118,7 (87,0) Mill. RM. In der Rohstoffversorgung der angeschlossenen Betriebe sei allgemein eine Entspannung eingetreten. Der Facharbeitermangel habe sich verschärft. Auch die Zuweisung von angelernten und ungelernten Arbeitskräften blieb hinter den Anforderungen erheblich zurück. Ein Ausgleich durch Mehrarbeit war nur in beschränktem Umfange möglich. In dem Bestreben, eine zusätzliche großzügige Nachwuchspflege zu schaffen, haben die Konzerngesellschaften eine gemeinsame Paul-Reusch-Jugendstiftung in Höhe von 1,25 Mill. RM errichtet, die der beruflichen Förderung der heranwachsenden Jugend dienen soll.

Die Gutehoffnungshütte Oberhausen A-G als Hauptproduktionsgesellschaft erreichte 1937/38 gegenüber dem Vorjahr eine Rohstahlerzeugung von 1 254 414 (1 078 644) t und eine Walzwerksleistung von 943 915 (823 996) Tonnen. Die Kohlenförderung erhöhte sich weiter auf 4.33 (4.18), die Kokserzeugung auf 1.23 (1.20) Mill. t, die Brikettherstellung auf 124 766 (109 222) t. Infolge des guten Beschäftigungsgrades wuchs die Gefolgschaft weiter auf 29 73[illegible] (26 982) Angestellte und Arbeiter an.

Nach erhöhten Anlageabschreibungen von 9.22 (8.89), Beteiligungsabschreibungen von 0.02 (0.02) und anderen Abschreibungen von 0.15 (0.25) Mill. RM verbleibt ein Gewinn von 4.80 (6.26) Mill. RM, der diesmal ganz an die Nürnberger Holdinggesellschaft abgeführt wurde, nachdem im Vorjahre 1.50 Mill. RM der Rücklage zugeführt worden waren und die Abführung 4,76 Mill. RM betragen hat.

Am Deutschen Spartag sind bei den Sparkassen des Altreichs rund 48 Mill. RM in mehr als 650 000 Posten neu eingezahlt worden, d. s. rund 180 000 Einzahlungen und 12 Mill. RM mehr als i. V. An diesem Tage wurden ferner rund 84 000 neue Sparbücher ausgestellt.

Reichsbankdiskont 4 %

Wertpapierkurse der BZ. vom 5. November

Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	5.11.	4.11.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.50
4 do. do. 34	99.50	99.50
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.37	99.37
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.00	100.00
4 Bremer Umtausch	93.25	99.25
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	—.—	—.—
Dtsch. Altbesitz	131.37	131.75
Bremen Altbesitz	129.00	129.00
Hamburg Altbesitz	127.50	127.50
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. v. 25	100.375	
4½ do. S. 1 u. 3		
4½ do. S. 2		
4½ do. S. 4		
4½ do. S. 5		
4½ do. S. 6		
4½ do. S. 7		
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	101.50	101.85
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	99.00	99.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.70	119.70
fällig ab 1. 4. 41/45	82.75	82.62
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	99.00	99.00
Hb. Hypothekenbank	98.00	98.50
Schl.-Hol.Bk. i.Husum	92.00	92.50
Vereinsbank	127.25	127.00
Westholst. Bank	146.00	145.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	126.00	126.00
A-G für Verkehr	126.00	126.50
Bremer Straßenbahn	98.00	98.00
Hamburger Hochbahn	97.25	97.25
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	90.00	90.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	80.00	—.—
Hapag	75.00	75.00
Hbg.-Südam. D.-G.	124.50	124.00
Hansa-Linie	120.00	120.00
Neptun	127.00	127.00
Norddeutscher Lloyd	—.—	76.50
Unterw. Reederei	—.—	—.—
Woermann-Linie	80.00	—.—
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	106.50	108.00
Beiersdorf	280.00	280.00
Bill-Brauerei	138.00	138.00
Breitenburger Cem.	147.00	148.00
Brem.-Veg. Fisch-G.	127.00	127.00
Br. Ch. Fabrik Hude	162.00	162.00
Br. Papier u. Wellp.	132.00	132.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00

	5.11.	4.11.
Bremer Vulkan	144.00	144.00
Br. Wollkämmerei	167.00	165.00
Dt. Linoleumwerke	—.—	—.—
Dynamit Nobel	80.00	82.00
Elbschloßbrauerei	155.00	155.00
Flensb. Schiffsbau	85.00	85.00
Guano Werke	—.—	—.—
H. E. W.	153.00	144.00
Harburger Gummi	185.00	190.00
Hochofenw. Lübeck	113.00	113.00
Hoffm. Stärkefabr.	144.00	144.00
Holstenbrauerei	123.00	123.00
Jutesp. u. Web. Br.	128.00	128.00
Markt- u. Kühlhall.	135.25	135.25
Nordd. Steingut	132.00	132.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	128.00	128.00
Nordwestd. Kraft	146.00	156.00
Rheinstahl	135.50	140.50
Reis u. Handels	140.00	140.00
Ruberoidwerke	—.—	132.00
Schlinck & Cie.	—.—	—.—
Schwartauer Werke	124.50	124.00
Stader Lederfabrik	135.00	135.00
Transp. Hevecke	117.00	116.00
Vereinigte Jute	108.50	109.75
Ver. Werkstätten	120.00	120.00
Wendts Cigarren	83.00	83.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	—.—	—.—
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi-Minen	28.00	28.50

Niedersächsische Börse

	5.11.	4.11.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.00	99.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.50
4 do. RM Pfdbr. S.6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.00	100.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. v. 28	100.25	100.25
4½ do. do. v. 27	100.25	100.25
4½ Celler rittl. Goldpf. C	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.25	100.25
5½ do. Liqui.-Pfdbr.	101.50	101.50
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	103.50	103.50
6 Lindener Brauerei Obl.	102.00	102.00
5 Mech. Linden Obl.	91.25	91.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	99.50	99.50
4 Brem ritt (Rogg.) abg. Pf.	94.00	94.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	94.00	94.00
5½ Hann. Bod. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
6 % Lüdenscheid M Obl.	103.00	103.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	209.00	208.00
Dampfkessel Wilke	173.25	173.25
Doornkaat	110.00	110.00
Eisen Wülfel	130.00	130.00
Hackethal	140.50	142.50
Hann. Immob. (je Stück in RM)	275.00	270.00
Hannoversche Zem.	123.00	122.00
Hemmoor Zement	186.50	186.50
Ilseder Hütte	148.50	149.00
Norddeutsche Zem.	125.00	125.00
Teutonia Zement	185.00	185.00
Ver. Harzer Zem.	128.00	128.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	116.00	114.00
Wollwäsch. Döhren	176.00	176.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	113.00	116.00
Geestemünder Bank	97.00	97.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	54.00	54.00
Ueberlandw. Hann.	112.00	112.00
Marienborn-Beend.	90.00	90.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1.4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1939	—.—	—.—	—.—	—.—
1940	—.—	—.—	—.—	—.—
1941	99.37	100.12	—.—	—.—
1942	—.—	—.—	—.—	—.—
1943	98.37	99.12	—.—	—.—
1944	98.25	99.00	—.—	—.—
1945	98.12	98.87	—.—	—.—
1946	98.00	98.75	—.—	—.—
1947	98.00	98.75	—.—	—.—
1948	98.00	98.75	—.—	—.—
Wiederaufbau-Zuschläge				
1944/45	—.—	—.—		
1946/48	—.—	—.—		

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs- der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	5.11.	4.11.
Dt. Anl. Ausl.	131.62	130.8
5 Reichsanleihe 27	101.50	101.50
4 Reichsanleihe 34	99.50	99.50
5½ Int. (Young)	102.12	102.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.25	109.25
4½ Bayern St. 27	99.25	99.37
4½ Brschw. St. 28	—.—	99.00
4 % Dt. Schutzgeb.	—.—	—.—
4½ Dt. Reichsp. 34	—.—	100.12
4½ do. 35	—.—	100.00
4½ Dt. Reichsb. 35	99.75	99.75
4½ do. 36	99.12	99.12
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	.—	100.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 und 2	99.25	99.25
Oeffentliche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	100.00	100.00
Dt. Komm.-Samm. 1	136.00	135.37
Dt. Komm.-Samm. 2	149.50	149.50
4½ Hann. Landeskredit v. 26 S. 1	100.37	—.—
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	—.—	100.37
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 2	100.37	—.—
4½ do. S. 7	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	100.00	—.—
5½ do. Liqui.	—.—	—.—
4½ Pr. Lds.-Pfd. R.4	100.00	100.00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.75	99.75
4½ Ostpr. ld. G. (8 %)	—.—	—.—
Schl.-Holst. ld. G. 24	—.—	98.50
4½ West. ld. G. (8 %)	—.—	100.00
Industrie-Obligationen		
4½ Braunschw. Hann. von 1929	100.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	100.00	100.00
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	100.00	100.00
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schlesw.-H. ldsch Gold. 30	—.—	98.50
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.25	101.40
4½ Pr. Pfbr. Komm. 20	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	100.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	100.37	—.—
4½ do. 5 u. Erw.	—.—	100.37
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	99.00	99.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	99.00	100.00
4½ Rh. Westf. Bdrk. Komm. 26/27. 4-6	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
5 Thür. ELG. 37	—.—	—.—
6 Zuckerkredit	103.50	—.—

	5.11.	4.11.
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934 . .	—.—	103.75
Gruppe II 1935 . .	—.—	107.75
Gruppe II 1936 . .	—.—	111.75
Gruppe II 1937 . .	115.75	115.75
Gruppe II 1938 . .	119.75	119.75
Steuer-Durchschnitt	111.75	111.75
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	97.25	97.12
Hann. Ueberland	112.50	—.—
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	99.37	99.37
Bayr. Hyp.-Bank	100.00	100.25
Bayr. Vereinsbank	106.00	107.00
Berl. Handelsges.	123.75	123.75
Commerzbank	114.50	115.50
Deutsche Bank	119.75	120.25
Dt. Asiat. Bank	625.00	618.00
Dt. Ueberseebank	112.00	113.50
Dresdner Bank	113.25	114.12
Meininger Hyp.-Bank	119.00	118.50
Oldenbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	193.37	193.37
Industrie		
A-G für Energie	133.00	—.—
Alsen Portland	—.—	—.—
Atlas Werke	107.00	108.00
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton und Stein	149.75	150.00
Dynamit Nobel	81.00	82.37
Germania Portland	—.—	106.00
Gebr. Goedhardt	164.75	—.—
Hackethal	141.50	140.87
Hageda	116.00	115.50
Hoffmann Stärke	—.	144.00
Kötitzer Leder	147.50	147.50
Kromschröder	—.—	—.—
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	170.25	170.37
Masch. Buckau	133.75	133.00
Maximilianhütte	187.00	—.—
Meyer Kaufmann	117.00	117.00
Miag Mühlen	136.00	135.00
Mülheim Berg	133.50	135.00
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikot	131.00	131.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	110.00
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	110.00	109.25
Rosenthal Porzellan	96.25	97.00
Sarotti	—.—	—.—
Schles. Portland	135.25	135.25
Verein. Dt. Nickel	177.50	176.50
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	165.50	165.00
Kolonialwerte		
Dt. Ost-Afrika	121.25	124.00
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	28.00	28.75
Schantung	—.—	123.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 5. 11.	Einheitskurs 4. 11.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¹/₅ Ablösungsch.	131.80	131.37	131.62	131.80
5 % Gelsenk.-Werk	101.50	101.37	101.37	101.40
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	98.75	98.87	98.87	98.75
5 % Mitteld. Stahl	—.—	—.—	101.75	101.50
5 % Ver. Stahl-Obl.	98.00	98.00	98.00	98.00
Accumulatoren-Fabrik	—.—	—.—	215.00	—.—
Allg. Elektricitäts-Ges.	123.50	122.12	122.50	123.75
Aschaffenburger Zellstoff	115.00	115.00	113.62	115.50
Bayer. Motoren-Werke	146.50	146.00	145.50	147.62
I. P. Bemberg	141.50	140.00	140.25	141.87
Julius Berger Tiefbau	154.25	154.25	153.25	—.—
Bl. Kraft u. Licht AG.	163.75	163.50	163.50	164.50
Berl. Maschinenbau	—.—	—.—	133.00	133.00
Braunk. u. Brik.(Bubiag)	—.—	—.—	198.00	198.00
Bremer Wollkämmerei	167.00	167.00	167.50	—.—
Buderus Eisenwerke	115.00	114.50	114.87	115.50
Charlottenb. Wasserwerk	114.50	114.50	114.50	114.50
Chem. von Heyden	—.—	—.—	—.—	146.75
Continental Gummi	209.00	208.50	—.—	209.00
Daimler-Benz	139.50	139.00	138.75	139.87
Demag	152.00	151.25	151.25	152.87
Deutsch. Atlant.-Telegr.	113.00	113.00	—.—	—.—
D. Cont. Gas Dessau	115.37	114.50	114.50	115.12
Deutsche Erdöl	130.87	130.25	130.50	130.25
Deutsche Linolwerke	— —	—.—	160.25	—.—
Deutsch Teleph. u. Kabel	—.—	—.—	—.—	133.00
Deutsche Waffen	—.—	152.00	152.00	—.—
Deutscher Eisenhandel	144.00	143.50	145.00	144.25
Christian Dierig AG.	—.—	—.—	183.00	183.25
Dortm. Union-Brauerei	—.—	—.—	—.—	—.—
Eintracht-Braunkohle	—.—	167.00	—.—	166.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	—.—	—.—
Elektr.-Lieferungsges.	—.—	117.75	117.62	117.62
Elektr.-Werke Schlesien	113.00	113.00	112.75	114.00
Elektr. Licht und Kraft	—.—	141.00	142.37	142.75
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	87.75	87.75
I. G. Farbenindustrie	153.50	153.00	153.12	153.12
Feldmühle Papier	128.50	128.00	128.37	129.00
Felten & Guilleaume	139.50	139.25	139.20	139.50
Gesfürel Loewe & Co.	139.37	139.50	139.00	139.00
Th. Goldschmidt	137.50	137.50	137.00	137.00
Hamburger Elektrizität	143.12	143.12	143.10	144.50
Harburger Gummi	—.—	192.00	190.00	188.00
Harpener Bergbau	—.—	146.50	147.75	147.00
Hoesch-Köln-Neuessen	118.87	118.00	118.00	119.75
Philipp Holzmann	—.—	—.	153.75	153.25
Hotelbetr.-Gesellschaft	85.00	84.50	84.75	84.75
Ilse, Bergbau	—.—	160.00	160.00	160.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	—.—	—.—	137.37	137.00
Gebrüder Junghans	103.50	102.75	102.75	—.—
Kali Chemie	—.—	—.—	—.—	139.00
Kali Aschersleben	—.—	—.—	—.—	—.—
Klöckner-Werke	123.62	123.25	123.62	123.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	151.25	151.00	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	127.00	127.00	127.25
Laurahütte	—.—	16.12	—.—	16.25
Leopoldgrube	—.—	—.—	—.—	—.—
Mannesmannröhrenwerke	114.37	113.75	113.75	114.62
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	—.—	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—	187.00	—.—
Metallgesellschaft	—.—	—.—	124.50	125.00
Niederlausitzer Kohle	—.—	165.50	164.00	166.00
Orenstein & Koppel	114.37	114.00	114.00	115.87
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—	213.75	213.00
Rhein. Elektrizitätswerk	118.25	118.50	—.—	118.00
Rhein. Stahlwerke	139.87	139.00	139.00	140.00
Rhein. Westf. Elektr	123.75	123.75	123.75	124.00
Rhein. Metall	140.87	139.50	140.00	141.25
Rütgerswerke	148.25	148.25	148.37	148.00
Salzdetfurth Kali	—.—	146.25	146.25	147.50
Schles. El. u. Gas Lit. B	131.50	131.00	131.00	132.50
Schubert & Salzer	—.—	—.—	—.—	137.87
Schuckert & Co Elektr.	—.—	181.00	181.00	181.62
Schultheiß-Patzenhofer	104.62	104.75	104.62	104.75
Siemens & Halske	201.50	200.25	200.50	201.50
Stöhr & Co., Kammgarn	—.—	—.—	—.—	130.75
Stolberger Zinkhütte	89.75	89.00	—.—	88.75
Süddeutsche Zucker	—.—	—.—	—.—	215.00
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	132.00	—.—
Vereinigte Stahlwerke	112.00	110.75	111.25	113.00
Vogel Telegr Draht	152.25	152.25	151.25	151.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	159.87	—.—
Westdeutsche Kaufhof	108.00	107.75	107.37	108.87
Westeregeln Alkali	—.—	—.—	—.—	—.—
Wintershall	122.00	122.00	122.00	121.50
Zellstoff Waldhof	131.75	132.00	133.50	132.00
Banken				
Bank für Brau-Industrie	125.50	125.50	125.50	125.50
Reichsbank	193.75	193.25	193.37	193.37
Verkehrswerte				
AG. für Verkehrswesen	126.25	126.00	126.50	127.12
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	144.25	144.25	—.—	144.12
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	126.00	126.00	126.00	126.00
Hamb. Amerika Packetf.	—.—	—.—	74.50	75.50
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	124.75	125.00
Hansa-Linie	—.—	—.—	—.—	—.—
Norddeutscher Lloyd	—.—	75.25	75.75	76.75

Vom Schiffsjungen zum Kapitän

Nationalsozialismus der Tat — Beispielhafte Stiftungen der Fa. Rickmers

Soziale „Aufwendungen“ für die Gefolgschaft werden, namentlich von Aktiengesellschaften, oft mißbräuchlich als nationalsozialistisch bezeichnet. Meistens handelt es sich bei solchen „Maßnahmen“ um relativ mehr oder minder große Zuweisungen an soziale Einrichtungen für die Gefolgschaft, d. h. um eine soziale Pflicht, die mit dem Begriff des Nationalsozialismus nichts gemein hat. Wie ein Privatunternehmen im nationalsozialistischen Geiste handeln kann, zeigen Beispiele des Hauses Rickmers. Dieses hat, wie wir erfahren, die Rede unsers Führers nach der Befreiung der Ostmark im April zum Anlaß genommen, dem Bürgermeister von Wien mitzuteilen, daß es bereit sei, für die nächsten Jahre

einen tüchtigen Wiener Jungen, der Lust zur Seefahrt hat, auf Rickmers' Kosten vom Schiffsjungen bis zum bestandenen Kapitänsexamen auszubilden.

Der in diesen Tagen in Hamburg bzw. in Kiel versammelte Reichsbund deutscher Seegeltung hat von dem bisher einzig dastehenden Vorgehen des Hauses Rickmers mit größter Anteilnahme Kenntnis genommen u. a. durch mehrere anwesende Gau-Referenten der Ostmark Befriedigung und Genugtuung darüber ausgedrückt, daß auf diese Weise sofort praktisch der Seegeltungs-Gedanke Großdeutschlands bis nach Wien getragen würde.

Das Haus Rickmers ist ferner nach der Abstimmung in Großdeutschland für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reiche auf den Gedanken gekommen und diesen in die Tat umgesetzt,

den höchsten Wähler im alten Deutschland, den Wetterwart auf dem Münchener Haus der Zugspitze,

den höchsten Wähler der Ostmark, den Wirt des Franz-Josef-Hauses auf dem Großglockner,

den nördlichsten Wähler Deutschlands, den Fischer Georg Lobeit in Elchwinkel, einem Dörfchen an der Mündung der Memel ins Kurische Haff, und

den südlichsten Wähler, den Bergbauern Lessnig, dessen Hof 1197 m hoch im Vellachtal der Karawanken (Kärnten) liegt,

unter Mithilfe der Organisation „Kraft durch Freude“ auf Rickmers' Kosten zu einer KdF.-Reise mit je einem Angehörigen oder Freund nach Madeira, Tripolis und Italien einzuladen.

Der Fischer in Elchwinkel ist leider schon zu betagt, um davon Gebrauch machen zu können. Er wird statt dessen einen Barbetrag erhalten, der den sonst für ihn entstandenen Kosten gleichkommt. Der Bergbauer Lessnig aus den Karawanken und der Wetterwart der Zugspitze mit je einem Freund haben inzwischen ihre Reise beendet und freudigste Reiseberichte an die Reederei gesandt. Der junge Mann aus dem Vellachtal war, bis ihm die Einladung von Rickmers erreichte, noch nicht mit der Eisenbahn gefahren, und man kann sich vorstellen, daß ihm die Seefahrt bis nach Genua, von wo er in seine Heimat zurückbefördert wurde, wie ein Traum erschienen sind. So meinte er, daß die Beleuchtung eines einzigen Fahrgastdampfers größer wäre als die in ganz Kärnten!

Schließlich hat das Haus Rickmers, um damit auch seine alte Verbundenheit mit dem Gau Weser-Ems zu bekunden, einen alten Ruhesitz des Führers seiner zweiten Generation, Peter Rickmers, den dieser sich vor annähernd 65 Jahren in dem lieblichen, von herrlichen Buchen- und Eichenwäldern umrahmten Bad Essen erbaute, und der weit über die davor liegende Ebene bis zum Dümmersee von Berg- und Waldesrande herüber grüßt, zu einem Erholungsheim für seine Gefolgschaft bestimmt.

Notwendige Instandsetzungsarbeiten werden bereits mit allen Kräften gefördert. Auch diese hochherzige Tat, die dem Beispiel einer bremischen Reederei folgt, wahrt zugleich auf sinnige Art die Tradition der Familie Rickmers bis in ferne Zeiten.

Frachtenmarkt

Außerordentlich stille Chartertätigkeit

Angesichts der Geschäftsunlust und Trägheit der europäischen Warenmärkte, insonderheit der Getreidemärkte, war nichts anderes zu erwarten als ein außerordentlich stilles Heimfrachtengeschäft. Dementsprechend war das Tonnageangebot an den meisten führenden Märkten mehr als reichlich, so daß die Raten nach den nicht unter Kontrolle des Frachtenausschusses stehenden Bestimmungen, besonders für spätere Positionen, noch weiter nachgegeben haben. Mit einer Besserung der Marktlage ist unter diesen Umständen natürlich nicht zu rechnen, bevor die Getreideimporteure — die Getreidetransporte sind nun einmal das ausschlaggebende Moment für die Trampschiffahrt — sich wieder zu Abschlüssen auf längere Sicht verstehen. Infolge der bedeutenden Vorräte der Getreideeinfuhrländer ist aber wohl vorläufig noch nicht mit umfangreicheren Orders zu rechnen.

An den argentinischen Märkten liegt das Befrachtungsgeschäft immer noch still; wohl zeigen die Ablader Interesse für einige handliche Schiffe und frühe Abladung, aber der Umfang der Abschlüsse fällt in keiner Hinsicht ins Gewicht. An den nordamerikanischen Getreidemärkten ist die Situation nicht viel besser. Getreideladungen vom Golf fehlen fast gänzlich. Auch am St. Lorenz ist der Bedarf an Frachtraum trotz dem nicht mehr fernen Saisonschluß nur sehr gering. Hin und wieder werden einige Schrottladungen vom Golf nach Japan und Italien angeboten und vereinzelte Ladungen Schwefel nach dem Mittelmeer oder nach Australien geschlossen. Damit hört es aber auch auf, denn das Kuba-Zuckergeschäft liegt zurzeit vollkommen still. Auch am Nordpazifikmarkt ist es merklich stiller geworden.

Im Osten hat sich die Lage nicht verändert; Bohnen- und Reisladungen werden nur sehr spärlich angeboten. Das australische Getreidegeschäft läßt fast alles zu wünschen übrig. Von den Philippinen wurde zum Schluß der Woche Frachtraum für Zuckerladungen nach den Vereinigten Staaten angefordert, die Abschlüsse lassen jedoch noch auf sich warten. Von den nahen indischen Märkten ist auch nichts Erfreuliches zu sagen, ebensowenig wie von dem Mittelmeer-Erzgeschäft und den Frachtaussichten am Schwarzen Meer. Nur am Donaumarkt hat sich ein ziemlich stetiges Befrachtungsgeschäft entwickelt. An den ausgehenden Kohlenmärkten ist Frachtraum immer noch reichlicher verfügbar, aber es fehlen die Ladungen.

Vom La Plata wurde ein mittelgroßer Dampfer für Anfang November-Abladung von San Lorenzo/Buenos Aires nach Liverpool, zu der Mindestrate geschlossen; ein anderer handlicher Dampfer wurde für erste Hälfte November-Abladung von nicht oberhalb Rosario nach full U. K., zu 25 sh 3 d befrachtet. Nach „outside“ Häfen wird Frachtraum zu niedrigeren Raten gesucht. An den nordamerikanischen Märkten wurde vom St. Lorenz ein 29 000 qrs. ladender Dampfer nach full U. K. außer „slow Irish ports“ zu 3 sh per Quarter abgeschlossen. Ein großer November-Dampfer ist auf Zeit, Lieferung St. Lorenz und Rücklieferung U. K./Kontinent für die Reise herüber zu 1.55 Dollar befrachtet worden. Ein kleiner November-Dampfer ist nach Skandinavien zu 16 Cents per 100 lbs. geschlossen worden. Zuckerfrachten von Kuba sind ausgefallen und vom Nordpazifik werden bei reichlichem Tonnageangebot für November/Dezember-Abladung nur noch 23 sh 3 d geboten.

Im Osten liegt das Geschäft sehr ruhig. Bohnen- und Reisladungen waren sehr am Markt. Ein mittelgroßes Motorschiff wurde von Dairen nach Skandinavien mit Bohnen zu 28 sh 3 d für zweite Hälfte November befrachtet. Von Australien sind keine Getreideladungen geschlossen worden, doch sind verschiedene Dampfer von Newcastle (N. S. W.) mit Kohlen nach Singapore und Manila zu 10 sh befrachtet worden.

Für Getreide von der Donau nach Antwerpen/Rotterdam wurden bei lebhafter Nachfrage 18 sh und nach ausgewählten Häfen des U. K. 18 sh 9 d bezahlt.

Dichtungsarbeiten am D. „Vancouver“. Der am Donnerstag in der Bucht von San Franzisko auf Grund gesetzte Hapag-Dampfer „Vancouver“ meldet, daß die Dichtungsarbeiten an der Außenhaut befriedigend fortschreiten. Das Schiff dürfte voraussichtlich am Sonnabend wieder flott werden.

Hamburgs Fahrgastverkehr. Der Fahrgastverkehr zur See im Hafen Hamburg belief sich im September auf insgesamt 74 240 Personen gegen 121 391 im Vormonat und 77 571 im September 1937. Von Januar bis September wurden insgesamt 550 666 Personen gegen 574 950 in der gleichen Zeit des Vorjahres befördert, davon 273 423 (281 994) in der Ankunft und 277 243 (292 956) im Abgang.

Schiffbauaufträge der „Koninklijke“ an holländische Werften. Pressemeldungen zufolge hat die „Koninklijke“ (Shell) der Rotterdamsche Droogdok Mij. und der Werft Wilton Fijenoord Auftrag zum Bau von je einem Tanker von 8750 BRT gegeben. Die beiden Schiffe werden im Gegensatz zu den in letzter Zeit vergebenen Aufträgen mit Dampfmaschinen ausgerüstet. Sie sollen ungefähr Mitte nächsten Jahres abgeliefert sein und sind für die Fahrt innerhalb des indischen Archipels bestimmt.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 4. November:

Helen Clausen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Sch. 8, Stückgut. Winston Salem, amerik., von Galveston, Dasco, Sch. 17, Baumwolle. Acturus, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Sch. 12, Baumwolle. Gripfast, engl., von Newcastle, Fisser & v. Doornum, Klembt, Kohlen. Phoenix, dtsch., von Leith, Carl Scholle, Röchling, Kohlen. Oldenburg, dtsch., von Las Palmas, Gottf. Steinmeyer, Sch. 1, Früchte.

Angekommene Seeschiffe am 5. November:

Sebu, dtsch., von Hamburg, Gottf. Steinmeyer, Sch. 11. Kyphissa, dtsch., von Westindien, Carl J. Klingenberg, Sch. 15, Tabak. Bollwerk, dtsch., von Santos, Carl J. Klingenberg, Sch. 14, Baumwolle.

Abgegangene Seeschiffe am 4. November:

Gannet, engl., nach London, The Gen. Steam., Stückgut. Lapland, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Malmö, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Tacoradian, engl., nach Aruba, Carl Scholle, Stückgut. Altana, dtsch., nach Sydney, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Larache, dtsch., nach Hamburg, Gottf. Steinmeyer. Manipur, engl., nach Hamburg, Rab. & Stadtl. Ludolf Ohldendorff, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl. Kassor Wick, dtsch., nach Hamburg, D. Oltmann.

Abgegangene Seeschiffe am 5. November:

Kota Nopan, holl., nach Niederl.-Indien, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Glücksburg, dtsch., nach der Levante, Gebr. Specht, Stückgut. Düsseldorf, dtsch., nach Westküste Süd, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Trifels, dtsch., nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Köln, dtsch., nach Boston, Nordd. Lloyd, Stückgut. Espana, dtsch., nach dem La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Petropolis, dtsch., nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Arucas, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Oldenburg, dtsch., nach Hamburg, Gottf. Steinmeyer, Restladung. H. A. Nolze, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Lindenau, dtsch., nach Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. Leander, dtsch., nach Oscarsham, D. G. Neptun, Stückgut. Fasan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Geier, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Kong Sigurd, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Kong Alf, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Procis, nach Bristol, Nic. Haye & Co., Stückgut. Sven Clausen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helen Clausen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Blumenau, nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt abgegangen am 5. November:

Lloydleichter 160 (Peter), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 169 (Oltmanns), nach Hamburg, Stückgut.

Bremerhaven/Einswarden abgegangen am 5. November:

Lloydleichter 156 (Deppe), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europa-Hafen: Lindenau 9, Leander 10, Perseus unterhalb Dock.

Ueberseehafen: Thalia 11 (8 00 26), Kyphissia 15 (8 00 68), Winston Salem 17, Geierfels 12 (8 53 76), Bollwerk 18 (8 54 88), Padova (Erzplatz, 8 02 12), München 13 (8 00 56).

Holzhafen: Ostara (Logemann & Wardenburg), Taube (O. D. Ahlers), Nordmark (Steinbrügge & Berninghausen).

Getreide-Anlage: Lippe.

Industriehafen: Lina Fisser, Thielbeck, Phoenix (Gebr. Röchling), Regensburg (Kali-Anlage), Porjus (Kohlenhandel), Dora Ohldendorff, Brook (Krages), Gripfast (Klembt).

A-G Weser: Friesenland (Dock V), Helgoland (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Bremen, General von Steuben.
Hamburg: Este, Neckar, Nienburg Schwabenland.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 4. St. Thomas pass. nach Cristobal. Bremen 5. an Bremerhaven. Chemnitz 4. an Philadelphia. Düsseldorf 4. an Bremen. Eisenach 3. ab Para nach Leixoes. Europa 4. an Newyork. Goslar 4. an Sydney. Lahn 5. ab Newcastle NSW nach Brisbane. München 4. an Bremen. Saar 5. an Antwerpen. Scharnhorst 4. ab Southampton nach Genua. Spree 3. an Para.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Bärenfels 4. von Antwerpen nach Rangoon. Falkenfels 4. Perim pass. Frauenfels 4. in Antwerpen. Freienfels 5. in Karachi. Geierfels 4. von Antwerpen. Hohenfels 4. von Cuddalore. Lahneck 4. in Vigo. Marienfels 4. von Rotterdam. Ockenfels 3. in Suez. Reichenfels 5. in Madras. Stahleck 4. von Rotterdam. Wildenfels 4. in Port Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Astarte 5. von Bremerhaven nach Malmö. Bacchus 4. von Rotterdam nach Rostock. Castor 5. in Stettin. Delia 4. in Sevilla. Feronia 4. von Söderhamn nach Bremen. Gauss 4. von Sevilla nach Palma de Mallorca. Hercules 4. in Pasajes. Hero 4. von Sines nach Bremen. Medea 5. von Königsberg nach Rotterdam. H. A. Nolze 5. von Bremen nach Königsberg. Olbers 4. Ouessant pass. nach Bremen. Phaedra 4. in Riga. Venus 5. Holtenau pass. nach Rotterdam. Victoria 5. von Bremen nach Stockholm.

Argo Reederei Richard Adler & Co, Bremen. Adler 5. von Hull nach Bremen. Albatroß 4. von Hamburg nach Leith. Arcturus 4. in Bremen. Bussard 5. von Kemi nach Rotterdam. Erpel 5. in Kotka. Falke 5. in Le Havre. Greif 5. von Glasgow nach Hamburg. Möwe 5. von London nach Bremen. Orla 5. in Antwerpen. Orlanda 4. von Raumo nach Bremen. Phoenix 4. in Bremen. Rabe 5. in Rotterdam. Schwan 5. von Hull nach Hamburg. Zander 5. in Danzig.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante Linie A-G, Bremen, Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Akka 4. in Varna. Ankara 4. von Alexandrien nach Jaffa. Arkadia 4. von Istanbul nach Mersin. Arta 4. in Hamburg. Athen 4. Ouessant pass. Belgrad 3. von Antwerpen nach Malta. Cavalla 4. von Malta nach Hamburg. Constantia 4. in Hamburg. Derindje 4. von Istanbul nach Ineboli. Kythera 4. in Burgas. Macedonia 4. Gibraltar pass. Milos 4. in Piraeus. Rostock 4. von Dubrovnik nach Korfu. Samos 5. in Patras. Tinos 4. von Algier nach Alexandrien. Westsee 4. von Piraeus nach Catacolo.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mbH., Bremen. Bremerhaven 5. ab Bremerhaven nach Santa Marta. Wesermünde von Santa Marta 6. in Rotterdam fällig.

Unterweser Reederei A-G, Bremen. Fechenheim 3. Fernando Noronha pass. Ginnheim 1. Pernambuco pass. Schwanheim 2. an Houston. Gonzenheim 27. 10. Orkney-Inseln pass. Bockenheim 4. 11 an Hamburg. Heddernheim 5. an Emden. Kelkheim 2. ab Rotterdam. Eschersheim 5. an Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 5. Bishop Rock pass. nach Newyork. Hamburg 4. an Newyork. Bochum 5. Pentland Firth pass. nach Montreal. Kiel 4. in Beaumont. — Nordamerika-Westküste: Seattle 5. an Antwerpen. — Mittelamerika, Westindien: Adalia 4. an Antwerpen. Orinoco 1. ab Veracruz nach Habana. Palatia 4. ab Curacao nach Trinidad. — Südamerika-Westküste: Poseidon 4. an Dünkirchen. Saarland 4. Ouessant pass. nach Cristobal. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Lüneburg 4. Tenerife pass. nach Kapstadt. Hamm 4. ab Durban nach Sabang. Magdeburg 5. ab Sydney. — Ostasien: Rheinland 4. an Antwerpen. Münsterland 2. ab Mazatlan nach Balboa. Kulmerland 3. ab Penang nach Port Swettenham. Ramses 3. an Taku.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 5. von Rio de Janeiro nach Lissabon. Antonio Delfino 5. Fernando Noronha pass. Cap Norte 5. von Montevideo nach Santos. General Osorio 4. von Hamburg nach Brasilien. General San Martin 5. St. Vincent pass. Madrid 5. in Madeira. Monte Olivia 4. von Rio de Janeiro nach Bahia. Monte Pascoal 4. von Florianopolis nach Rio Grande. Monte Sarmiento 4. von Lissabon nach Bremerhaven. Babitonga 4. von Sao Francisco d. S. Bollwerk 4. Borkum pass. Britsum 5. St. Vincent pass. Campinas 4. in Hamburg. Entrerios 5. Ouessant pass. La Plata 5. von Rotterdam nach Hamburg. Natal 4. Ouessant pass. Santos 4. von Angra dos Reis nach Rio de Janeiro. Tucuman 4. von Leixoes nach Mittel-Brasilien. Uruguay 4. Fernando Noronha pass. — Vergnügungsreise: Wilhelm Gustloff 5. in Neapel.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 4. ab Freetown. Wahehe 4. ab Funchal. Kamerun 4. an Hamburg. Wameru 1. ab Duala. Togo 31. 10. ab Luanda. — Süd- und Ostafrika: Watussi 4. ab Daressalam. Windhuk 4. an Kapstadt. Usambara 2. ab Southampton. Ubena 3. ab Port Said. Njassa 2. an Kapstadt. Tanganjika 30. 10. ab Las Palmas. Wangoni 4. ab Suez. Everene 2. Las Palmas pass. Muansa 2. ab Las Palmas.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 27. 10. an Rosario. Hein Hoyer 3. 11. an Hernösand. Karpfanger 17. 10. ab Mobile. Kersten Miles 1. 11. an Boston. Simon v. Utrecht 4. 11. an Hernösand. Memphis 1. 11. ab Leningrad. Sesostris 31. 10. an Rotterdam.

H. C. Horn, Hamburg. Frida Horn 3. von Le Havre nach Bremen.

Reederei F. Laeisz GmbH., Hamburg. Padua 5. 15 Gr. Nord, 26 Gr. West gem. Poseidon 4. in Dünkirchen. Pontos 4. Kanarische Inseln pass. Palime 3. Kap Finisterre pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Porto 3. von Sevilla nach Huelva. Sevilla 4. von Pasajes nach Larache. Pasajes 4. von Oporto nach Rotterdam. Sebu 4. von Hamburg nach Bremen. Tanger 4. in Rabat. Ammerland 4. Kopervik pass. Larache 4. von Bremen nach Hamburg. Palos 4. in Pasajes. Santa Cruz 4. in Las Palmas. Rabat 4. Finisterre pass. Oldenburg 4. in Bremen. Sebu 5. in Bremen.

Rickmers-Linie Rickmers Rhederei A-G, Hamburg. Sophie Rickmers 1. 11. Malta pass. Claus Rickmers 30. 10. an Dairen. Ursula Rickmers 2. 11. ab Hamburg nach Port Said. Moni Rickmers 4. 11. an Dairen.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Barcelona 4. Dungeness pass. nach Bremen nach Huelva. Capri 2. an Port St. Louis du Rhone. Castellon 4. von Palma de Mallorca nach Malaga. Catania 2. an Hamburg. Genua 4. von Palma de Mallorca nach Oran. Lipari 2. von Vigo nach Malaga. Livorno 2. von Palma de Mallorca nach Civita Vecchia. Messina 4. an Palermo. Palermo 3. von Hamburg nach Catania. Procida 3. von Genua nach Neapel. Savona 4. von Emden nach Bilbao. Spezia 3. an Livorno. Trapani 2. Kap Finisterre pass. von Malaga nach Hamburg. Sardinien 4. von Hamburg nach Emden.

Warled Tankschiff Rhederei GmbH., Hamburg. Hansent 4. an Rotterdam. Oder 5. an Stettin. Josiah Macy 3. von Aruba nach Rotterdam/Hamburg. Persephone 3. vom Panamakanal nach Tocopilla.

Schulte & Bruns, Emden. Amerika 2. 11. von Emden nach Malmösundet. Afrika 30. 10. von Three Rivers nach dem Kontinent. Godfried Bueren 4. 11. von Three Rivers nach dem Kontinent. Heinrich Schulte 23. 10. von Montreal nach Hull. Johann Wessels 1. 11. von Three Rivers nach dem Kontinent. Elise Schulte 3. 11. von Emden nach Narvik. Asien 4. 11. von Rotterdam in Lulea. Europa 3. 11. von Emden in Hamburg. Konsul Schulte 4. 11. in Wilhelmshaven. Hermann Schulte 5. 11. von Stolpmünde nach Leningrad. Bernhard Schulte 4. 11. von Hamburg nach Rotterdam. Hans Schulte 4. 11. von Rotterdam in Wilhelmshaven. Patria 3. 11. von Guldsmedvik nach Rotterdam. Süd 4. 11. von Helgoland in Rotterdam.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde/Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Regulus, Schleswig (Weißes Meer), Nürnberg, Herm. Bösch, Weser, Nordstern (Island), Berlin (Bäreninsel), Teutonia (Nordsee, Heringe).

Am Markt gewesene Dampfer: Wilhelm und Marie, Heinrich Bueren, Midlum (Island), Wilhelm Loh, Ostfriesland, Roland (B. X), Chemnitz, John Mahn, Karl Bergh, Gera (Nordsee, Heringe, Fladengrund und Doggerbank).

In See gegangene Dampfer: Claus Ebeling (Weißes Meer), Hugo Homann, Main, Fritz Homann, Gertrud Kämpf (Island), Heinr. Lehnert, Hornsriff (Nordsee, Heringe), Johs. Klatte (Weißes Meer), Lüneburg (Bäreninsel), Rp. von Hindenburg, Blankenburg (Island).

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 30. Oktober bis 5. November

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
6. November			
Adler	Hull	Argo	Stückgut
Ida Clausen	Jütland	Haye & Co.	do.
Walmer Castle	Southampton	Carl Scholle	do.
Jupiter	Westnorwegen	D. G. Neptun	Stgt., Fischm.
Pase	Westnorwegen	do.	Tran
Hector	Nordschweden	do.	Stckg., Zellulos
Hans Carl	Danzig	do.	Stgt., Sperrpl.
Phrygia	Hamburg	C. J. Klingbg.	
Ilmar	Hamburg	Habal	
Morea	Hamburg	Böning & Co.	
Thessalia	Hamburg	do	
Lippe	La Plata	Gebr. Specht	Getreide
Annel. Essberger	Kanada	Carl Scholle	do.
Oliva	Raumo	Rab. & Stadtl.	Holz
Ostsee	Königsberg	Haye & Co.	Röhren
Regga	Goole	Midgard	
Orion	Dänemark	Carl Scholle	
7. November			
Diana	Amsterdam	G. Steinmeyer	Stückgut
Pallas	Gotenburg	D. G. Neptun	do.
Fortuna	Kopenhagen	do.	do.
Möwe	London	Dauelsberg	do.
Orla	Antwerpen	Rab. & Stadtl.	do.
Straun	Kotka	do.	do.
Orlanda	Rotterdam	do.	do.
Olbers	Nordspanien	D. G. Neptun	do.
City of Bremen	Dublin	Haye & Co.	Vieh
Antje Peters	Pitea	D. Oltmann	Holz
Hanna Cords	Archangelsk	Rab. & Stadtl.	do.
Minna Cords	Archangelsk	do.	do.
8. November			
Feronia	Soederham	D. G. Neptun	Stückgut, Zel
Achilles	Danzig	do.	Stgt., Holz
Niobe	Malmö	do.	Getr., Zell., St.
Ceres	Rotterdam	G. Steinmeyer	Stückgut
Falke	Le Havre	do.	do.
Kong Bjoern	Esbjerg	Dauelsberg	do.
Athen	Rotterdam	Böning & Co.	Baumwolle
Pernambuco	Hamburg	Gebr. Specht	
City of Limerick	Dublin	Haye & Co.	Vieh
9. November			
Fair Head	Antwerpen	Haye & Co.	Stückgut
Eilenau	Hamburg	Carl Scholle	do.
Ibis	Newcastle	Böning & Co.	Eisen
Este	Hamburg	Dauelsberg	
Yalava	Hamburg	Böning & Co.	
Karpfanger	Galveston	Klingenberg	Baumwolle
Leipzig	Westk. Südam	Dauelsberg	Stückgut
Tanganjika	Südafrika	Habal	Wolle
Manu	Melilla	Rab. & Stadtl.	Erz
10. November			
Gannet	London	Gen. Steam	Stückgut
Geier	Hull	Dauelsberg	do.
Foreland	Liverpool	Carl Scholle	do.
Olinda	Hamburg	Gebr. Specht	
Kellerwald	New-Orleans	Rab. & Stadtl.	Baumwolle
Lübeck	Galveston	Gebr. Specht	do.
Saar	Mexiko	Klingenberg	
11. November			
Fasan	London	Dauelsberg	Stückgut
Greif	Hamburg	do	do.
Electra	Stockholm	D. G. Neptun	do.
Helen Clausen	Jütland	Haye & Co.	do.
Sven Clausen	Jütland	do.	do.
Blumenau	Jütland	do.	do.
Hero	Südspanien	D. G. Neptun	Stgt., Kork
Campinas	Hamburg	Gebr. Specht	
Sofia	Levante	Böning & Co.	Baumwolle
Macedonia	Levante	do.	do.
12. November			
Orotava	Las Palmas	Habal	Früchte
Bessel	Portugal	D. G. Neptun	Getreide

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
6. November	2.04	14.22	1.44	14.02	—	12.02
7. November	2.49	15.06	2.29	14.46	0.29	12.46
8. November	3.30	15.48	3.10	15.28	1.10	13.28

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
3. November	1.30	2.10	1.48	2.00
4. November	1.34	2.16	1.42	1.98
5. November	1.48	2.39	1.69	2.15

Baumwolle

Bremen, 5. November. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.25 (10.37).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	9.46/44	9.48/46	9.52/5[illegible]	9.62/59	9.64/61	9.69/67
Eröffnung	9.41/40	9.43/40	9.50/46	9.57/56	9.59/56	9.61/60
12.30 Uhr	9.40/36	9.41/37	9.47/45	9.56/54	9.57/56	9.63/61
16.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	9.38	9.39	9.45	9.55	9.57	9.62

Abrechnungspreis für Nov.: 9.38.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 9.40, Mai 9.56, Okt. 9.60, 9.61, 9.60, 9.61, 9.62.
Um 12.30 Uhr bezahlt: März 9.45, Juli 9.57, Okt. 9.62.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 9.63.

Bremen, 5. November. Der Markt eröffnete infolge zunehmender Verkäufe leicht abgeschwächt 2 bis 7 Punkte niedriger. Die Abgabeneigung dauerte während des Vormittages an, nur der Monat Oktober wurde anhaltend gefragt und konnte sich gut behaupten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 4 Punkte unter bis 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 5. November.

Lokopreise per lb — **Tendenz: stetig**

Ostindische: Superfine, mgd, Scinde white rougish Bremer Klausel 1 . . . . . 3.65
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . . 4.20

Newyork	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	8.42/43	8.35/—	8.35/—	8.22/-	8.13/14	7.88/—
Heutig. Schluß	8.43/—	8.35/—	8.33/—	8.19/—	8.08/—	7.82/83

Loko: 8.88n (8.87n)
New Orleans . . . . . . **heutige Not.** 8.68 **vorige Not.** 8.68
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 22000 | 33000

Schluß stetig

Newyork, 5. November. Zum Wochenschluß war der Unterton am Baumwollterminmarkt im Einklang mit Liverpool leicht schwächer, doch war das Geschäft nur mäßig belebt. Allerdings überwogen nach stetiger Eröffnung Glattstellungen und Sicherungsverkäufe, insbesondere in den späteren Terminen. Der Handel nahm in den nahen Sichten weiter Anschaffungen vor. Ausländische Häuser bekundeten dagegen in den von ihnen bevorzugten späteren Terminen diesmal weniger Nachfrage. Infolgedessen gingen die Kursunterschiede stärker als bisher auseinander. In Handelskreisen war man der Meinung, daß in den demnächst erscheinenden Bürobericht eine kleine Zunahme der Schätzung zu erwarten sei. Gegen Schluß des Verkehrs wurden mäßige Deckungen getätigt, so daß die Tendenz als stetig angesprochen werden konnte.

Ankara, 5. November. Die diesjährige türkische Baumwollernte verspricht ausgezeichnet zu werden. Ihr Ertrag wird auf über 211 000 Ballen geschätzt, wovon 130 000 Ballen als Baumwolle von besonderer Güte bezeichnet werden.

London, 5. November. Jute (£ per t cif). Tendenz: Willig. Erste Marken für Okt.-Nov. 19 bez. W, für Nov.-Dez. 19 bez. W, für Dez.-Jan. 19⅛ B, für Jan.-Febr. 19 3/16 B; geringere Marken für Okt.-Nov. 17¾ B, für Nov.-Dez. 17¾ B, für Dez.-Jan. 17 13/16 B. — **Hanf Manila** (£ per t). Tendenz: Stetig. Grad J für Nov.-Jan. 19¾ W, Grad K für Nov.-Jan. 19¼ W, Grad L Nr. 1 für Nov.-Jan. 18¾ W, Grad L Nr. 2 für Nov.-Jan. 16½ W, Grad M Nr. 1 für Nov.-Jan. 16¼ W, Grad M Nr. 2 für Nov.-Jan. 15 W. — **Sisal** (Schlußnotierungen). Tendenz: Ruhig. Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 faq: Nov.-Jan. 17⅛ B, Dez.-Febr. 17¼ B, Jan.-Febr. 17½ B.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 5. November. Die Absatzmöglichkeiten für Brotgetreide haben sich nicht gebessert. Weizen findet vereinzelt zur späteren Lieferung Beachtung, während Roggen in der Provinz verschiedentlich aufgenommen wird. Für Futtergetreide hat sich das Kaufinteresse hingegen erhalten. Futterhafer wird, sofern es sich um frachtgünstig gelegene Stationen und um Sorten guter Beschaffenheit handelt, jeweils aufgenommen. Futtergerste steht nur in kleinen Mengen zur Verfügung. Industriegetreide hat ruhiges Geschäft. Braugersten, die in den letzten Tagen etwas lebhafter gehandelt wurden, stehen zumeist nur in mittleren Sorten zum Verkauf, so daß die Umsatztätigkeit wieder nachgelassen hat. Futtermittel blieben ruhig.

Newyork, 5. 11.		**Mais loko**	59.25	**Engl. Fracht**	2/9—3/6
Weiz. Rw. I.	80.00	**Mehl n. Pr.**	3.80	**Kont. Fracht**	12½—17
Weiz. Hw. I.	79.75	**Mehl h. Pr.**	3.90		

Chikago, 5. 11.		**Mais**	**gut beh**	**Mai**	26.25
Gerste loko	33—66	**Dezember**	45.62½	**Juli**	25.62½
Weizen	**stetig**	**Mai**	49.12	**Roggen**	**unrglm.**
Dezember	64⅜—64	**Juli**	50.37½	**Dezember**	41.50
Mai	65⅝—¾	**Hafer**	**stetig**	**Mai**	43.87½
Juli	65⅝—½	**Dezember**	25.25	**Juli**	44.75

Viehmärkte

Chikago, 5. 11. Schweine

leicht. n. Pr	7.70	**schw. n. Pr.**	7.80	**Zufuhren**	10000
leich. h. Pr.	7.95	**schw. h. Pr.**	8.00	**im Westen**	24000

Schmalz

Chikago, 5. 11. Schmalz		**Dezember**	7.20	**Newyork,**	
		Januar	7.30 G		
Tendenz:	**unrglm.**	**März**	7.92½ B	**Schmalz**	7.55
Oktober	—.—	**Mai**	7.97½ C	**Talg, lose**	5.25

Salzheringe

Bremen, 5. November. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: Vegesack: Oldenburg 839, Bremen 806, Hannover 945, Kolibri 752 Kantjes; Leer: Hanna 980, Hilde 694½; Emden: Lübeck 618½, Orion 841, Frankfurt 585, Leer 570, L. Ruyl 1030, Emden 685, Friedr. Wilhelm 409, Münster 730 Kantjes. Insgesamt 14 Schiffe mit 10 475 Kantjes.

Bremen, 5. November. Nach der Statistik der DHG. wurden vom 28. Oktober bis 3. November durch 36 Schiffe 23 288 Kantjes Heringe angebracht gegen 27 459 Kantjes durch 38 Schiffe in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Totalanfuhr betrug bis zum 3. November 495 545½ (759 060) Kantjes Heringe, die in 746 (1015) Reisen bei einer Flottenstärke von 170 (173) Schiffen angebracht wurden.

Seefische

Am 5. November landeten in Wesermünde 10 Dampfer insgesamt 10 725 Zentner Seefische. Preise: Nordsee: Wittlinge 17—13½, Kabeljau I 25, II 21½, III 13, Angler 31, Lengfisch 18, Steinbutt I 92, II 82, III 75, Makrelen 18, Heringe 7¾—7¼, in Kisten 8¾ und 7, in ganzen Fässern 24¼—23. Island: Schellfisch I 38, II 34, III 24½—21, Wittlinge 16, Kabeljau I und II 8, Seelachs I und II 8, Angler 28, Haifisch 22, Lengfisch 17, Katfisch I 17, II 16, Rotbarsch 10, Heilbutt I 58, II 80, III 68, IV 58, Rotzungen I 52, II 47—45, III 15½—11¼, Lumb 12, Limandes I 60.

Warenmärkte

Hamburg, 5. November

Reis: Der Abzug nach dem Inlande verläuft weiter in reger Weise. Für den Export ließen sich keine neuen Abschlüsse buchen. Die Preise sind wie bisher zu hören. Die fernöstlichen Ursprungsmärkte zeigen keine Ansätze einer Belebung. Die Forderungen für alterntige Ware lauten weiter entgegenkommender.

Gewürze: Der Markt liegt in Tendenz und Preisen ohne Veränderung gegen die Vortage.

Hülsenfrüchte: Das Geschäft hängt weiter von den Angebotsverhältnissen ab. Die Verbraucher bekunden unverändert reges Interesse, insbesondere für Bohnen und Linsen. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Getrocknete Früchte finden weiter gutes Interesse, so daß ankommende Ware stets glatt abgesetzt wird.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 8½, für Dez.-Jan. 8 9/16, für Jan.-Febr. 8⅝ Pence für ein lb.

Newyork, 5. 11. Baumwollsaatöl	**Dezember**	7.47	**März**	7.64
	Januar	7.56	**Mai**	7.73
Newyork, 5. 11. Terpentin	**Terpentin**	29.00	**Terp. Sav.**	—.—
Newyork, 5. 11. Petroleum	**Petr. SWC.**	16.25	**Mid. Contl.**	0.96
	Petr. SWT.	12.25	**Pens. Rohöl**	097½1.68

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 5. November. (Eigenbericht.) Der Beginn der Berichtswoche stand weiter unter dem Zeichen einer festen Haltung der Erzeugerländer. Während bei Kolumbien in den ersten Tagen weitere kleinere Preiserhöhungen zu beobachten waren, beschränkten sich die zentralamerikanischen Staaten darauf, ihre Preise zu halten, bzw. nicht unter Forderung zu verkaufen. Die Newyorker Notierungen zeigten in den letzten Tagen eine rückläufige Bewegung auf Grund von Abgaben und Positionslösungen, doch konnten diese die Forderungen Brasiliens nicht beeinflussen. Dagegen war jedoch zu beobachten, daß Kolumbien gegen Ende der Woche eine etwas schwächere Tendenz zeigte, die sich jedoch preislich nicht allzu merklich auswirkte.

Das deutsche Geschäft blieb von der internationalen Lage unberührt, da sich keine Einkaufsmöglichkeiten boten. Ueber die Aussichten für neue Eindeckungen war nichts zu erfahren. Die allgemeine Haltung ist weiter abwartend. Die sehr gute Nachfrage hält an. Jedes zur Verfügung stehende Angebot wird schlank aufgenommen.

Hamburg, 5. November. Zum Wochenschluß bewegte sich der Handel sowohl nach dem Inlande als auch im Transit in sehr ruhigen Bahnen. Preise wie bisher.

Hamburg, 5. November. In der Woche vom 31. Oktober bis 5. November wurden in Hamburg insgesamt 36 372 Sack Kaffee gegen 56 201 in der Vorwoche eingeführt. Davon entfielen auf Santos 11 833 (37 254), auf Rio 1300 (4856), auf Parana, Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 2870 (1283), auf Caracas und La Guayra 580 (—), auf Puerto Cabello 237 (—), auf Guatemala 100 (75), auf Salvador — (159), auf Nicaragua 1921 (—), auf Kolumbien 14 168 (5132), auf Ecuador 400 (348), auf Ost- und Niederl.-Indien 381 (4278), auf Afrika 1783 (2691) und auf diverse Sorten 799 (125) Sack Kaffee.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Dezember 32 B 30 G, März 32 B 30 G, Mai 32 B 30 G, Juli 32 B 30 G, September 32 B 30 G.

Newyork, 5. 11.		**Mai**	6.82	**Dezember**	4.35 n
Tendenz:	**ruhig**	**Juli**	6.86 n	**März**	4.42 n
Santos loko	8.00	**September**	6.90 n	**Mai**	4.46 n
Dezember	6.64 n	**Tagesums.**	1000	**Juli**	4.50 n
				September	4.54 n
März	6.76/77*	**Rio loko**	5.75	**Tagesums.**	—

Newyork, 5. November. Auf günstiger lautenden Meldungen aus Rio nahm der Handel am Kaffeeterminmarkt vereinzelt Anschaffungen vor, zumal die Stimmung am Lokomarkt stetig war. Andererseits erfolgten aber auch im mäßigen Umfange Wochenendglattstellungen.

Kakao

Hamburg, 5. November. Rohkakao: Die deutschen Abnehmer bekunden zur Zeit nur wenig Kaufinteresse, so daß es nur vereinzelt zu geringen Bedarfskäufen kam, die auf bisheriger Preisbasis abgeschlossen wurden. — Kakaohalbfabrikate: Die Absatzverhältnisse sind auch zum Wochenende unverändert geblieben.

Newyork, 5. 11. stetig

Dezember	4.69	**März**	4.86	**Juli**	5.08
Januar	4.75	**Mai**	4.97	**September**	5.18

Zucker

Newyork, 5. 11. Rohzucker träge

November	2.17 n	**März.**	2.05/06*	**Juli**	2.11/13*
Januar	2.04/06*	**Mai**	2.08/09*	**September**	2.13/15*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 5. November. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 64 RM für 100 kg.
Fein-Silber 36,60—39,60.
Standard-Blei 20 RM für 100 kg.

Berlin, 5. November. Der Londoner Goldpreis beträgt am 5. November für eine Unze Feingold 146 sh 1 d gleich 86,8100 RM, für ein Gramm Feingold demnach 56,3602 Pence gleich 2,79100 RM.

Hamburg, 5. November. Altmetalle. Kupferdraht 57 bis 59½, Schwerkupfer 56½—59, Rotguß 55¼—57¾, Schwermessing 37—39½, Leichtmessing 30¼—32¾, Messingspäne 37¼ bis 40, Altzink 8¾—10¾, Altblei 15—17 RM für 100 kg je nach Menge und Lagerort.

London, 5. November. Silber. Barrensilber prompt 19⅝, Feinsilber prompt 21 7/16, Barrensilber auf Lieferung 19 9/16, Feinsilber auf Lieferung 20 15/16 Pence je Unze.

London, 5. November. Am Sonnabend wurde Gold im Werte von 386 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 146 sh 1 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 5. 11.

El. Kupf. I.	10.87½B	**Blei, loko**	5.10	**Weißblech**	5.35
30/90 Tage	10.87½B	**Zink loko**	5.05	**Roheis. N. 2**	24.50
Zinn, loko	4[illegible].15	**Silb. ausl.**	—.—	**do. N. 2 plain**	23.25

Das interessiert alle Rundfunk-Freunde:

Musterhafte Übersicht über eine große, vorbildliche Auswahl ist es, die den Kauf eines Rundfunkgerätes bei Fischer so angenehm macht. In der erweiterten Rundfunkabteilung im ersten Stock stehen, geordnet nach Preis- und Empfänger-Klassen, alle hervorragenden Apparate und bieten einen bequemen Überblick über das, was die Rundfunk-Industrie zu bieten hat. Jetzt sind auch die „ganz großen" Geräte, wie Blaupunkt 11 W 78 mit Drucktasteneinstellung, der herrliche Schrankapparat Mende 595, der Telefunken Sessel Super und andere neue Geräte bei uns zu hören. Ferner viele klangschöne Musikanlagen für Rundfunk- und Schallplatten-Übertragung. Wer sich vor dem Kauf gründlich über den Stand der Industrie unterrichten will, der sehe sich einmal bei Fischer um. Fischer gibt sich große Mühe, seine Kundschaft zur Zufriedenheit zu bedienen — deshalb ist man gut aufgehoben in dem großen Rundfunkhaus

A. E. Fischer
Katharinenstraße
eine Minute von der Sögestraße

Welche Firma liefert **Möbel** ohne Anzahlung? Monatsraten 10 RM. Ang. unt. H 4058

Ledersessel färbt auf neu und repar. Meister **Söhnlein**
Fesenfeld 89. R 43083

Malerarbeiten
preiswert
Carl Bartols,
Vagtſtraße 7

Hatke
Gardinen
Bischofsnadel

Umzüge, Möbeltransporte,
Stadt und Fern.
Karl Müller,
Bauernſtraße 4
Ruf: 2 04 10

Polſterarbeiten
Bartſch,
Andreeſtraße 11

Altpapier
Akten, Zementtüten ſowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorſtr. 30/38
Telefon 5 42 71

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierſchutzvereins übergeben: 1 Boxerhündin ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmſtraße, gegen Ausweis, ſonſt wird über die Tiere verfügt. **Der Polizeipräſident.**

Pferdemarkt

Der nächſte Pferdemarkt wird am 9. November 1938 auf der Bürgerweide abgehalten.

Der Auftrieb der Pferde hat von 8.00 bis 10.00 Uhr von der Findorffſtraße aus zu geſchehen.

Im Jahre 1938 findet der letzte Pferdemarkt am 7. 12. ſtatt.

4. 11. 38. **Der Polizeipräſident.**

Diejenigen, die im November 1937 von ihnen gefundene Sachen der Polizeidirektion angezeigt haben, können ſpäteſtens bis zum 31. Dezember 1938 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer Nr. 121, geöffnet von 9—14 Uhr und Sonnabends von 9—13 Uhr, beantragen, ſonſt erlöſchen ihre Rechte an den Sachen. **Der Polizeipräſident.**

Rotlauf der Schweine

muß unverzüglich meiner Abteilung II, Polizeipräſidium, Zimmer 129, angezeigt werden. Unterlaſſung wird nach dem Reichsviehſeuchengeſetz mit Gefängnis oder Geldſtrafe bis zu 3000,— RM. beſtraft. Gegen den Rotlauf der Schweine gibt es eine zuverläſſige **Schutzimpfung.** Die Tierärzte nehmen dieſe Schutzimpfung vor.

4. 11. 38. **Der Polizeipräſident.**

Die Maul- und Klauenſeuche unter den Viehbeſtänden von

1. Hermann Hohn, Rablinghauſer Landſtraße 61,
2. Bernhard Freſe in Seehauſen, Landſtraße 102,
3. Georg Lange in Haſenbüren, Landſtraße 124,
4. Daniel Behrens in Katrepel, Landſtraße 91,
5. Friedrich Behrens in Verenmoor Nr. 1

iſt erloſchen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben.

5. 11. 1938. **Der Polizeipräſident.**

Geſellen- (Gehilfen-) Prüfungen

Auf Grund beſonderer Maßnahmen zur Behebung des Facharbeitermangels führen ſämtliche Innungen im bremiſchen Staatsgebiet im Januar und Februar 1939 handwerkliche Frühjahrsprüfungen durch, und zwar für alle Lehrlinge, die bis zum 31. März 1939 ihre Lehre nach dem Lehrvertrag normalerweiſe beenden.

Anmeldungen hierzu werden bis ſpäteſtens zum

10. November ds. Js.

bei der Geſchäftsſtelle der Kreishandwerkerſchaft zu Bremen, „Haus des Handwerks", Contreſcarpe 20, Eingang Meinkenſtraße 1a, erſtes Obergeſchoß, entgegengenommen. Anmeldeformulare können dortſelbſt unentgeltlich angefordert werden. Die **Prüfungsgebühr** beträgt 9,— **RM.** und iſt **allein vom Lehrherrn** zu tragen und bei der **Anmeldung** zu entrichten. Dem Anmeldegeſuch iſt das **letzte Zeugnis der Berufsſchule** beizufügen.

Wegen der im Herbſt 1939 auszulernenden Lehrlinge finden Prüfungen im März und April nächſten Jahres ſtatt; hierüber erfolgt demnächſt weitere Bekanntmachung.

Bremen, den 2. November 1938.

Kreishandwerkerſchaft Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 90) Handelsregiſter

Amtsgericht Bremen

Für die Angaben in () keine Gewähr!

Bremen, den 5. November 1938.

Neueintragungen:

A 1151. **Friedrich Bäune,** Bremen (Kolonialwaren-, Feinkoſt- u. Spirituoſen-Einzelhandel, Braker Str. 40, Ecke Sandſtedter Str. 53). Inhaber iſt der hieſige Kaufmann Carl Ludwig Friedrich Bäune.

A 1152. **Auguſt Dierſch,** Bremen (Einzelhandel mit Obſt und Gemüſe ſowie Eiern und Butter, Landwehrſtraße 103). Inhaber iſt der hieſige Kaufmann Auguſt Friedrich Carl Dierſch.

Veränderungen:

A 565. **Wilhelm Meier,** Bremen (Grafenſtr. 30). Die an Carl Meier erteilte Prokura iſt erloſchen. An Wilhelm Martin Meier in Bremen iſt Einzelprokura erteilt.

A 777. **Grünberg & Co.,** Bremen (Duckwitzſtr. 1). Die Firma iſt geändert in **Wilhelm Sielmann.**

B 131. **Weſerheizungswerk mit beſchränkter Haftung,** Bremen (Feldſtraße 13/17). Durch Beſchluß der Geſellſchafterverſammlung vom 20. Oktober 1938 iſt der § 4 Abſatz 2 des Geſellſchaftsvertrages, wonach eine Teilung von Geſchäftsanteilen ſowohl im Falle der Veräußerung wie auch im Falle der Vererbung für unzuläſſig erklärt wurde, aufgehoben. Zum weiteren Geſchäftsführer iſt der Ingenieur Herbert Biſchoff in Bremen beſtellt. Die Prokura für Herbert Biſchoff iſt erloſchen.

Erloſchen:

Z 61 II. **Erich Zetſchick,** Bremen. Die Firma iſt erloſchen, von Amts wegen.

R 393 II. **Emil Rochner,** Bremen. Die Firma iſt erloſchen.

A 916. **Emil Jacobs-Ries,** Bremen. Die Firma iſt erloſchen.

Zwangsverſteigerung
Dienstag, den 8. November 1938, vormittags 11 Uhr, Gerichtshaus, Zimmer Nr. 171.

Segelſchiff mit Motor, aus Stahl erbaut, **„Mien Bertha",** von Hans Ferd. Mohr.

Amtsgericht Bremen.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Kolonialwarenhändlers Reinhold Albert Hannig ſoll die Schlußverteilung erfolgen. Hierfür ſind RM 5836,23 zuzüglich laufender Bankzinſen und des Erlöſes aus noch nicht verwerteten Forderungen und abzüglich der Gerichts- und Verwaltungskoſten verfügbar. Zu berückſichtigen ſind RM. 6732,01 nichtbevorrechtigte Forderungen.

Ein Verzeichnis der bei der Verteilung zu berückſichtigenden Gläubiger liegt in der Geſchäftsſtelle des Amtsgerichts Bremen, Abteilung für Konkursſachen, aus.

Bremen, den 5. November 1938.

Der Konkursverwalter:
Dr. Kelbling.

Ich habe meinen Betrieb von
Am Rosenberg 63 nach
Hast. Heerstr. 172
verlegt.
Heinrich Meyer
Tischlermeister

STAATSTHEATER

Heute, 15 Uhr, St.-Anr. Vorſt. Gr. A
Scampolo
v. D. Nicodemi, Neubearbeitet v. K. Lerbs

19.30 Uhr, Freitag-Platzmiete Ende ungef. 23.10 Uhr.
Tannhäuser
Große romantiſche Oper von Richard Wagner

D. 20 Uhr Dienstag-Platzm.
Der Untergang Karthagos
v. Eberhard Wolfgang Möller

Mi. 15.30 Uhr Pimpfenbühne I. Ring 1. Vorſt.
Prinz Friedr. v. Homburg

20 Uhr, Sonder-Mittwoch A
Macbeth
Oper von G. Verdi

Do. 20 Uhr Donnerstag, Gr. A
Erſtaufführung!
Öl ins Feuer
Komödie v. Franz Woertz

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, vorm. 11 Uhr
Gymnastische Morgenveranstaltung des Instituts für Gesundheit und Leistung

Heute, Sonntag, 16 Uhr ○
Flitterwochen

Heute, Sonntag, 20 Uhr
Flitterwochen

Montag: 6. D. B. ○
Flitterwochen

Dienstag: 6. So.-Di. ○
Flitterwochen

Mittwoch: 7. Ka.-Mi.
Zum Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung
Lody
Schauspiel von Walther Heuer

Thalia-Theater

Heini Holtenbeen
Mittwoch, den 9. November
Uraufführung
Anna Katarina
Niederdeutsches Spiel in 5 Bildern von Emil Siekmann
Anf. 8 Uhr, Kassenst. 12-2 u. 6½ Uhr ab

Druckſachen aller Art
◆ stets sauber und schnell.
A. Guthe, Buchdruckerei
Ansgarikirchhof 9 Ruf 24567

Zimmer-Desinfektion und radikale
Motten-Tötung
Spezialgeschäft Bremens
Gegr. 1901 **Bödecker** Humboldtstr. 20 Ruf 43996

Balatum und **Stragula**
qm RM 1.06 u. RM 1.20
sowie
Linoleum
in großer Auswahl
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6–8

Bankverein
für Nordweſtdeutſchland Aktiengeſellſchaft
Gegründet 1880
Langenſtraße 4-6

Kreditgewährung | Bankgeſchäfte aller Art

Die Zeitung der SS
Das Schwarze Korps
eden Donnerstag neu — Preis 15 Pfennig

National-Krupp
Fabrikneue **Kontrollkassen**
schon von RM 275.— an

Gebrauchte Kassen mit Fabrikgarantie, sehr preiswert, ständig mehr als 750 gebrauchte National und Krupp-Kontrollkassen in **Berlin-Neukölln** verkaufsbereit.

National-Krupp Registrier Kassen G. m. b. H.
Fabrik: **Berlin-Neukölln**
Musterlager: **Bremen,** Langenstr. 18. Ruf 25812

Malerarbeiten
preiswert
R. Becker,
Hohentors-Hſt. 153

Bügeln Ruf 24062
Bahnhofstr. 13/14

Kammerjäger
und beeidigter Sachverständiger
Grotzek
Calvinstr. 118
Ruf 8 22 75
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer

Abbruch-reife Objekte zum Verschrotten Sammel-Nr. **54271**
Wrissenberg, Hohentorstraße 30/38

Alteisen Altmetalle usw. sucht ständig **Wrissenberg** Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Altpapier Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Anzeigen-Vermittlung 20202
Hermann Wülker, Knochenhauerstraße 19

Arti-Beizen und -Polituren, Haut- u. Lederleime, **23232**
Casein-Kaltleim. **A. W. Dienemann,** Breitenweg 9

Autoanhänger-Fabrik Lesum **15**
Fritz Drettmann

Auto-Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile und Kraftfahrzeuge **53265**
Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen, Ladestraße 37

Autobus-Fahrten 27403/35251
Erstkl. Autobusse für Vereine, Schul- u. Gesellschaftsreisen u. Betriebsfahrten. Reisebüro **Wolters,** Herdentorsteinweg 49/50, neben Europa-Café

Autokarosserie Fabrik, Reparatur, **41845**
Lackiererei, Schiebedächer. **C. Pollmann,** Alte Dorfstraße 59

Auto-Selbstfahrer **C. E. Mundt** Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union **29274**
Balgebrückstraße 19/29 (Tankstelle hinter der Baumwollbörse)

Bausparen Die Bausparkasse in Bremen, Domsheide 10/12. Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen **23857**

Beerdigungsanstalt 27226
„Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8

Blaue Eilboten sind richtig für Güter- u. Möbeltransporte. Erledigung prompt u. preisw. Ansgaritorstr. 22 **25320**

Blumen Instandhaltung von Gärten. Trauerspenden **27781/82**
C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181

Dachdeckung und Asphaltierung
Joh. Bothe, Buntentorsteinweg 540 **52655/56**

Drucksachen Sämtliche fertigt schnell, **54121**
preiswert u. gut: Druckerei der **„Bremer Zeitung",** Geeren 6/8

Elektro-Anlagen Kühl-Anlagen 23544-23546 **23544**
Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Emailleschilder Schlag- u. wetterfeste **80131**
Schilder. Anfertigung jeder Menge. **Malinowski,** Alsenstraße 5

Entmottung-Dolder 58 Jahre Orig.-Verfahr. als vorzügl. empfohlen **25232**
Betrieb: Wulwesstraße 20, Kontor: Richtweg 3

Fotokopien techn. Foto, Lichtpausen
J. H. Hohnholt 26919

Gummi-Mäntel, Überschuhe, Matten und Schläuche **20351**
Ad. Voigt & Co., Am Wall 126

Kisten Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten, **52012**
Flugzeugkisten. Wilhelm Hafner, Am Gaswerk 21

Klavierträger Vereinigte Bode & Co. **27171**
Gertrudenstraße 2

Kohlen, Koks sowie sämtliche **45941**
Brennmaterialien. J. Meinken, Vor dem Steintor 162/164

Leica- und Contax-Spezialist 24017
Photo-Günter, Bahnhofstraße 2

Leim Heiß-, Kalt- und Pflanzenleime für alle Zwecke …………… **23232**
A. W. Dienemann, Breitenweg 9

Lodenmäntel Regenbekleidung Sportanzüge **83165**
H. EHM, Kölner Straße 4

Nähmaschinen Adler u. Pfaff Reparaturen **51603**
preiswert. **W. Scharenhorst Nachf., J. Kostmann,** Brautstr. 21

Packpapier F. Lüdecke Nachf. **23244/45**
Langenstraße 24

Radio-Anlagen und -Reparaturen. Musik-Instrumente und Schallplatten. Hochwert. Fabrikate
Musik- und Radiohaus Warnke, Hutfilterstr. 10. 23377 u. **23376**

Schreib- u. Büromaschinen **25718** u. **26718**
Erich Isenberg, Vertrieb und Spezialwerkstatt, Langenstr. 135

Wild Geflügel und dann die prachtvolle Landwurst **43097**
Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor **182,** Haltest. St. Jürgenstr.

Feuer 02 • Ueberfall 01 • Unfall 8 54 28

Sonnenschein - - - die Auto-Batterie
zuverlässig, stark, immer startbereit **24781**
Fabriklager: **Carl H. Becker,** Breitenweg 50

So recht geschaffen
FÜR DEN WINTER

sind diese feschen und praktischen Wetterstiefel

Autostiefel mit Reißverschluß — PREIS 17.50, 24.-, 25.-

Russenstiefel warm gefüttert — PREIS 16.50, 17.50

Schuhhaus
Wachendorf
Seit 60 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg Nr. 49
Linien 1, 2 u. 3, Haltestellen Mozartstr., Schauspielh.

Geschäftsbücher
in großer Auswahl vom Lager und nach eig. Vorschrift
Diedrich Messerknecht
Langenstraße 21

Aus großer Auswahl!

Gute Konstruktion 5 Jahre Garantie
Holzgestell M 125.-
versenkbar M 135.-
Schrankmöbel M 174.-
Günstige Teilzahlung
Fachmännische Bedienung
SIGURD
Faulenstraße 47

Versteigerungen

Verſteigerung
Montag, 10 Uhr, **Brem. Kaufhaus,** Langenſtraße 38 (Eingang Kurze Wallfahrt). **Möbel, Schuhwaren, Regenſchirme, Aufſchnittmaſchinen, Oelgemälde.**
Chr. Brauer, beeid. Verſteigerer.
O. Schoener, Kunſtverſteigerer.

Verſteigerung
Am 6. Dezember in der „Paulsburg" 9.00 Uhr, der
verfallenen Pfänder bis Nr. 7250
durch Odemer, beeid. Verſteigerer.
Evtl. Ueberſchuß iſt in meinem Geſchäft, nach Ablauf v. 14 Tagen b. d. Polizeikaſſe abzuh.
Leihh. Zentrum
Firma W. Marx,
Ansgaritorstr. 19
neben Metropol
früh. Molkenſtr. 59

Zwangs-Verſteigerung
Am Dienstag, den 8. Nov. 1938, vorm. 10 Uhr, verſteigere ich im Pfandlokal Königſtraße 11:
Büfett, Bücherſchrank, Kommode, Teppich, Kleiderſchrank, Armlehnſeſſel, Vitrine, Kredenz, Schreibtiſch, mah. Glasſchrank, Couch, Klavier, Rundfunkgerät, Kaffeemaſchine, div. Gemälde, Bronzen u. a. m. meiſtbietend gegen bar.
Nuſtede, Rötſch, Kühling, Berthold Gerichtsvollzieher
Langenſtr. 14 I.
Ruf: 2 53 78

Tiermarkt

Verkauf

Ständige Auswahl in leichten und ſchweren
Arbeitspferden
W. Kleindiek,
A. ſchw. Meer 51
Ruf 4 16 76

Obſtbäume
Beerenſträucher
Laub- u. Nadelgehölze
Roſen u. Stauden
Eigene Anzucht · z. Z. große Ausw.
Ernſt Brons, Baumſchulen
Ihlpohl b. Leſum

So eine Kleinanzeige hat es in sich!

Morgens bekommt man ſeine Bremer Zeitung auf den Tiſch und lieſt immer wieder gerne den Anzeigenteil. Beſonders unſere Hausfrauen forſchen darin nach günſtigen Gelegenheiten, die ſich immer wieder finden. Wenn man alſo irgend etwas zu verkaufen oder zu verpachten hat, ſonſt gerne Intereſſenten finden möchte, gibt man eine billige Kleinanzeige in der Bremer Zeitung auf.

Der große Unterschied

zwischen einem alten eisernen Ofen und einem Allesbrenner besteht nicht nur in der äußeren Form — in der Wärmeabgabe und im Kohlenverbrauch ist der Allesbrenner der bevorzugte Ofen. **Er ist preiswert, sparsam und bequem mit Ruhr-Anthrazit-Eierbriketts**

Struckmann, Nordstr. 7-9